A. Lat. b.
1982 e

A. lat. b. 1982 e

Ermann

(Trogus)

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

14. April 1991

18. Juni 1991

05. 92

E

<36633637910011

Bayer. Staatsbibliothek

Untersuchungen

über die Quellen des

Pompeius Trogus

für die

griechische und sicilische Geschichte

von

Alexander Enmann.

Dorpat.

Druck von Schnakenburg's litho- und typographischer Anstalt.

1880.

Untersuchungen

über die Quellen des

Pompeius Trogus

für die

griechische und sicilische Geschichte

von

Alexander Enmann.

Von der historisch-philologischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat am 12. December 1877 gekrönte und auf Kosten dieser Universität gedruckte Preisschrift.

Dorpat.
Druck von Schnakenburg's litho- und typographischer Anstalt.
1880.

Gedruckt auf Verfügung des Universitäts-Conseils.

Dorpat, den 23. Mai 1880.

Rector Meykow.

No. 159.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorwort.

Angeregt durch die Forschung auf dem Gebiete der mittleren und neueren Geschichte, hat man auch für die alte Geschichte die kritische Untersuchung der Quellen nach Zusammenhang, Herkunft und Veränderung sich zur Aufgabe gestellt. Seit Niebuhr schreitet die Forschung auf den beiden Wegen der kritischen Methode vor, der sogenannten inneren, früher der ausschliesslich geübten, und jener äusseren Kritik. Der Nutzen, den sie auf diesem Doppelwege erzielt, ist unbestreitbar. Die Beschaffenheit des Stoffes zieht freilich der Arbeit jener äusseren Kritik in der alten Geschichte engere Grenzen, als auf dem Gebiete der mittleren Geschichte. Denn das Material ist unendlich lückenhaft, die meisten älteren Quellen hat die Ungunst der Zeiten bis auf wenige Fragmente und Notizen vernichtet. Daher ist der Forscher veranlasst, Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten einen weiteren Raum zu gönnen. Der Lösung ist noch viel vorbehalten trotz der eifrigen Arbeit der beiden letzten Jahrzehnte. Vom methodischen Standpunkte ist daran zu erinnern, dass die eigentliche Aufgabe derartiger Untersuchungen in umfassenden monographischen Behandlungen der einzelnen Historiker besteht. Bei dem Zustande des Materials, das

grossen Theiles aus abgeleiteten Quellen späteren Ursprunges besteht, rechtfertigt sich das Bemühen, sie zunächst auf die ursprünglichen Quellen zurückzuführen, so weit es eben noch möglich ist, von selbst. Zu diesem gewiss nicht unwichtigen Theile der Frage soll hier ein Beitrag gegeben werden. Es ist, wie ich hoffe, dabei nicht vernachlässigt worden, durch Eindringen in die Schriftstellereigenthümlichkeiten Justins die Veränderungen, welche Pompeius Trogus und ältere Vorlagen desselben durch ihn erlitten haben, sicherer als bisher festzustellen. Als Vorgänger zählt diese Arbeit ausser Heeren für die griechische Geschichte Wolffgartens Untersuchung De Ephori et Dinonis historiis a Trogo Pompeio expressis Bonn 1868. Die sicilische ist hier zum ersten Male umfassend untersucht.

Zu bemerken ist, dass diese Arbeit, in Veranlassung einer Preisaufgabe des Jahres 1877 enstanden, im Wesentlichen in unveränderter Gestalt ihren Abdruck gefunden hat. Namentlich trifft das bei dem dritten Capitel zu. Ich erwähne das, weil ich die Befriedigung hatte, mehrfach mit den Bemerkungen Volquardsen's in Burs. Jahresber. Bd. VII, S. 393 zusammengetroffen zu sein.

Schliesslich bleibt es mir noch übrig, den Herren Professoren Rühl in Königsberg und Mendelssohn in Dorpat meinen Dank für die Anregung zu dieser Arbeit und das freundliche Interesse, welches sie derselben schenkten, auszusprechen.

Dorpat, Juni 1880.

Der Verfasser.

Capitel I.

Die Geschichte der Perserkriege.

Für die Geschichte der Perserkriege ist Justin's Auszug eine Quelle von sehr secundärem geschichtlichen Werthe. Eine gewisse indirecte Bedeutung gewinnt er aber auch hier als Hilfsmittel zur kritischen Bestimmung anderer historisch werthvollerer Berichte, so wie er auch als Rest eines verlorenen wichtigen griechischen Historikers des literar-historischen Interesses nicht ermangelt.

Obgleich die Geschichte der Perserkriege für uns im Allgemeinen auf Herodot basirt bleiben muss, so ist doch von Ktesias und Plutarch's Schrift de malignitate Herodoti an bis auf die scharfsinnige Untersuchung Wecklein's [1]) das Bedürfniss einer Kritik des Vaters der Geschichte geltend gemacht worden. Insbesondere hat man begonnen dem Berichte des Ephoros, der bedeutendsten Zusammenfassung der nachherodotischen Tradition, grössere Aufmerksamkeit, als bisher, zuzuwenden. [2])

Die bis jetzt geführten Quellenuntersuchungen haben zu einem im Allgemeinen jetzt abzuschliessenden Ergebnisse geführt.

---

1) Wecklein, die Tradition der Perserkriege. Sitzgsber. d. bayr. A. d. W. 1876, I, 3, 235—314.

2) Ich führe hier nur an G. Loeschcke, Ephorosstudien I. in Fleckeis. J. 1877, S. 25 ff.

Auf Ephoros beruhen vor allem der Bericht Diodor's, zum Theil auch der Plutarch's in den Biographieen des Themistokles, Aristeides und Kimon, wie in der oben erwähnten Schrift über Herodot, endlich Cornelius Nepos stellenweise im Leben des Miltiades, Themistocles, Aristeides und Pausanias.[1]) Auch für Justin II, 9—15 hatte Wolffgarten den Nachweis zu liefern gesucht, dass seine Quelle Ephoros war. In einer neueren Untersuchung hat aber Albracht die ausschliessliche Benutzung des Ephoros geleugnet, um an verschiedenen Stellen die des Theopomp nachzuweisen.[2]) Unsere Aufgabe muss es deshalb sein, einerseits die Behauptungen Albracht's zu prüfen, andererseits aber die Benutzung des Ephoros nochmals nach erneuerter Erwägung der möglichen Beweisgründe zu untersuchen.

Albracht constatirt bei Justin II c. 12, 12—c. 15 eine Reihe Abweichungen von Diodor's und Plutarch's Ephoros-excerpten und schliesst daraus, dass Pompeius Trogus die Perserkriege von der Schlacht bei Salamis an bis zu der am Eurymedon nach Theopomp erzählt hat. Die Argumentation ist ein offenbarer Fehlschluss, weil er aus einer rein negativen Voraussetzung gewonnen ist, denn abgesehen davon, dass die erforderliche Alternative, entweder ist Ephoros benutzt oder Theopomp, ganz willkürlich ist, lässt sich nicht ein einziger

---

1) Volquardsen, Untersuchungen über die Quellen der griechischen und sicilischen Geschichten bei Diodor, Buch 11—16, Kiel 1868. — Cauer, Quaestionum de fontibus ad Agesilai historiam pertinentibus pars prior, Bresl. 1847. — A. Bauer, die Benutzung Herodot's durch Ephoros bei Diodor, J. f. Ph., Suppl. X, 279 p. Rose de Arist. Plut. font. Goett. 1874.

2) Albracht, De Themistoclis Plutarchei fontibus, Goett. 1873. — Holzapfel, Untersuchungen über die Darstellung der Griechischen Geschichte von 489—413, Lpz. 1879, pflichtet mit Ausnahme von Just. II, 12, 12—18 und II, 15, 1—12 der Argumentation Albracht's bei. Wo ich mich mit Holzapfel's sonst so viel Vortreffliches enthaltenden Untersuchungen im Widerspruche befinde, versage ich es mir, auf seine Beweisführung einzugehen, und begnüge mich, die Begründung meiner gegentheiligen Ansichten unverändert wiederzugeben.

haltbarer Grund für die Benutzung gerade Theopomp's auffinden.

Im Gegentheil ergeben sich aus jener Annahme erhebliche Bedenken, denn die Erzählung des Pompeius Trogus ist zweifellos noch viel ausführlicher gewesen, als der Auszug Justin's, wir wären somit genöthigt, anzunehmen, dass Theopomp der Geschichte jener Kriege einen sehr beträchtlichen Excurs gewidmet habe. Aber es fehlt uns jede Spur von der Existenz einer solchen Digression. Excurse waren bekanntlich in seiner Geschichte Philipp's von Makedonien so viel da, dass Philipp III. später die 50 Bücher des Werkes zu 16 zusammenziehen lassen konnte.[1]) Jeder Excurs muss aber im Plane des Werkes begründet gewesen sein. So findet man es ganz erklärlich, dass er, von den bedeutenden athenischen Demagogen seiner Zeit ausgehend, im zehnten Buch die Geschichte der attischen Demagogen und die Charakteristik ihrer einzelnen Vertreter einflocht oder anderswo von der Ruhmredigkeit der Athener Gelegenheit nahm, die glorreichen Berichte über Marathon und den Kimonischen Frieden einer Kritik zu unterwerfen. Ohne weitere Andeutungen aber eine ausführliche Geschichte der Perserkriege, die doch vermuthlich ein ganzes Buch eingenommen hätte, in das Werk hinein zu verlegen, heisst doch die Rücksicht auf die Planmässigkeit desselben ganz aufgeben.

Ebenso bedenklich ist die Annahme, dass Trogus, dem Ephoros das standard book für griechische Geschichte war, mitten in einer der Hauptpartieen derselben plötzlich den bewährten Führer verlassen hätte, um ihn mit dem gelegentlichen Excurse einer ganz heterogenen Quelle zu vertauschen.

Möglich wäre es aber nun, dass Trogus nur einzelne Notizen aus Theopomp in seine Erzählung verarbeitete, obgleich an sich die letzterwähnten Bedenken auch dagegen sich geltend machen lassen. Prüfen wir die einzelnen Stellen.

1) Phot. cod. 176 Fr. H. G. I pg. LXIX.

Zuerst untersucht Albracht pag. 9. ff. die verschiedenen Nachrichten über den Bau der neuen athenischen Flotte und gelangt zum Resultat, dass Plutarch, Nepos und Justin einer Quelle folgen, weil sie in der Erzählung mehrfach wörtliche Uebereinstimmung zeigen und alle drei den Flottenbau kurz vor der Schlacht bei Salamis resumiren, Diodor-Ephoros dagegen XI 43 erst zum Jahre Ol. 75, 4 = 477 von einem Dekret weiss, dass jährlich 20 neue Kriegsschiffe erbaut werden sollten.

Zunächst beweist das Argument ex silentio Diodori nichts, denn aus Diod. XIII, 21 u. XV, 78 (*καὶ γὰρ Ἀθηναίους ἐν τῷ πρὸς Ξέρξην πολέμῳ διακοσίας ναῦς ἰδίᾳ πληροῦντας Λακεδαιμονίοις δέκα ναῦς παρεχομένοις ὑποτετάχθαι*) geht hervor, dass er eine Flottenausrüstung genau in dieselbe Zeit, d. h. vor die Schlacht bei Salamis verlegte, wie die anderen Autoren. Nur hat Diodor die Nachricht entweder ganz übersprungen oder im verlorengegangenen X. Buch berichtet. Ueber die Zahl der Schiffe dagegen finden sich scheinbar Abweichungen. Wie Diod.-Ephoros sagt auch Justin bei Gelegenheit der Schlacht bei Salamis: namque Athenienses post pugnam Marathoniam praemonente Themistocle victoriam illam de Persis non finem, sed causam maioris belli fore, CC naves fabricaverant. Nach Polyaen I, 30, 6 bauen die Athener im Aeginetischen Kriege 100 Schiffe aus den Erträgnissen der Bergwerke, was auch Nepos Themist. 2, 2 und Plutarch Themist. 3 und 4 berichten. Später als der Orakelspruch beim Anmarsch des Xerxes die Athener bestimmt, ihr Heil im Seekampf zu versuchen, werden nach Nepos (a. O. 2, 8) noch weitere 100 gebaut. Dieses ist als die vollständige Nachricht des Ephoros, — denn er ist die aus der oft wörtlichen Uebereinstimmung mehrerer Quellen erkennbare gemeinsame Quelle — aufzufassen. Plutarch hat es unterlassen, den zweiten Bau zu berichten, Polyaen spricht auch nur vom ersten, Diodor an den a. St. und Justin resumiren das Ganze der ausgeführten Ausrüstung zur See. Von dieser

Relation weicht Herodot VII, 144 ab, der gleich im äginetischen Kriege 200 Schiffe ausrüsten lässt.

Ferner sieht Albracht, pg. 43 ff., folgende Abweichungen bei der Schlacht von Salamis zwischen Justin und Nepos einerseits und Diodor uud Plutarch andererseits. — Justin II, 12, 19 giebt als Grund, weswegen Themistocles bei Salamis eine Schlacht forciren will, an: timens Themistocles, ne discessu sociorum vires minuerentur. Albracht interpretirt: fürchtend, es möchten durch den Abzug der Bundesgenossen die Streitkräfte vermindert werden, und meint daraus herauslesen zu können, dass Themistocles entschlossen gewesen sei, eventuell auch ohne die Peloponnesier bei Salamis zu kämpfen. Aber sociorum ist entschieden zu vires zu ziehen, in dem Sinne wie kurz vorher: itaque cum adunata sociorum classis esset — angustiasque Salaminii freti occupassent. Vermindert werden die Streitkräfte der alliirten Flotte durch die Trennung der Contingente, und nur dadurch, dass sie concentrirt bleiben, ist überhaupt ein Kampf möglich. So sagt auch Corn. Nepos: universos pares esse posse aiebat, dispersos testabatur perituros. Deshalb schickt Themistocles zu Xerxes und weiss ihm die Nachtheile der Zerstreuung der Griechen von einer anderen Seite darzustellen. Ein Widerspruch liegt wo anders. Nach Nepos und Justin fassen die Peloponnesier faktisch den Beschluss, sich in ihre einzelnen Städte zurückzuziehen. Nach Herodot VIII, 56, 57 und Diodor XI, 16 beschliessen sie, sich zum Isthmus zurückzuziehen, um die Seeschlacht dort unter günstigeren Verhältnissen auszufechten. Die Privatmeinung des Themistokles ist es aber, dass der Beschluss ganz illusorisch sein würde, weil die Contingente in der Nähe des Peloponnesos sich sofort zerstreuen würden. Im Kriegsrathe [1]) jedoch hält er diese seine Meinung zurück und macht eine Reihe anderer Argumente geltend, ganz dieselben, die auch Diodor XI, 15 anführt. Ich

1) Herod. VIII, 60—62.

vermuthe, dass der Widerspruch aus einfacher Nachlässigkeit Justin's und Nepos entstanden ist, indem sie die von Themistokles im Stillen vorausgesehene Consequenz des Beschlusses im Kriegsrath, als wirklich beschlossene Absicht der Peloponnesier dargestellt haben. In der Erzählung der eigentlichen List sieht Albracht pg. 44 den tiefen Unterschied Justin's (II, 12, 19—21) und Nep. Them. IV, 3 von Ephoros und Herodot sich fortsetzen. Denn nach Diodor XI, 17 und Plutarch Them. 12 macht Themistokles den Xerxes in seiner geheimen Botschaft darauf aufmerksam, dass er durch einen Angriff auf die Flotte bei Salamis eine Vereinigung der griechischen Land- und Seemacht verhindern könne, während nach Herodot VII, 75 die Botschaft lautet: „die Hellenen sind uneinig, fast kommt es zwischen ihnen selbst zur Schlacht, benutze das jetzt und schlage sie." Justin und Nepos lassen Themistokles dagegen übereinstimmend das Argument vorbringen:

Justin:	Nepos:
uno in loco contractam Graeciam capere facillime posse. *Quodsi civitates quae jam abire vellent dissipentur, majore labore ei singulas consectandas.*	*adversarios eius in fuga esse; qui si discessissent, majore cum labore* et longinquiore tempore bellum confecturum, *cum singulos consectari cogeretur.*

Während die Argumente, die Themistokles bei Herodot und Ephoros vorbringt, ganz sachgemäss und überzeugend klingen, muss Xerxes sehr einfältig gewesen sein, wäre er auf die von Justin und Nepos erzählte Weise zum Entschluss gebracht worden [1]). Dass Theopomp, der geistige Vater einer solchen Albernheit gewesen sei, ist zu unglaublich.

Die merkwürdige Uebereinstimmung von Trogus — denn als seine Fassung dokumentiren sich Justin's Worte durch

---

1) Diod. XI, 17 sagt sehr passend: διόπερ ὁ βασιλεὺς διὰ τὴν πιθανότητα τῶν προσαγγελθέντων πιστεύσας u. s. w. entsprechend Herod. VIII, 17.

Frontin Strat. II, 2, 14: simulata namque proditione misit ad Xerxem qui indicaret, populares suos de fuga cogitare, difficilioremque ei rem futuram, si singulas civitates obsidione adgrederetur — und Nepos muss daher auf anderem Wege erklärt werden. Die eine Möglichkeit wäre, dass Trogus die Notiz dem älteren Cornelius Nepos entnahm, dessen Werk ausser der Chronik des Atticus das einzige über griechische Geschichte in lateinischer Sprache war. Oder aber Nepos und Trogus verdanken sie den Andeutungen der gleichen Quelle, denn leicht ersichtlich ist die Absicht, die List des Themistokles pikanter und die Dummheit des Xerxes noch grösser erscheinen zu lassen. Dass nun beide Autoren zufällig denselben kleinen rhetorischen Kunstgriff angewendet haben sollten, hat nichts Unwahrscheinliches, erwägt man nur, dass die dahin leitenden Andeutungen beiden gleich nahe lagen, denn beide hatten bei der Angabe des Motivs, das Themistokles zur List bewog, wie wir sahen, die kleine Abänderung von ihrer Quelle sich erlaubt, dass sie die eigentlich strategischen Gründe aus dem Spiel lassend, bloss den einen Gedanken betonten: kommt es bei Salamis nicht zur Schlacht, so zerstreuen sich die Contingente und alles ist verloren.

Die Kehrseite desselben Gedankens lag nun nahe genug, Themistokles gerade das, was den Griechen Verderben bringen musste, dem Xerxes als höchst unvortheilhaft darstellen zu lassen. Auch fehlt es in der Fassung, die Plutarch nach Ephoros der Botschaft gab, nicht an einer Andeutung dazu, wenn er sagt: Θεμιστοκλῆς — ἐξαγγέλλει πρῶτος αὐτῷ τοὺς Ἕλληνας ἀποδιδράσκοντας καὶ διακελεύεται μὴ παρεῖναι φυγεῖν αὐτοῖς.

Auch in der Erwähnung der Thaten der Artemisia bei Justin II, 23—25, glaubt Albracht pg. 44 einen Beweis der Benutzung Theopomp's sehen zu können, oder vielmehr eine Abweichung von Ephoros. Ephoros nämlich, meint er, habe der Artemisia überhaupt gar nicht Erwähnung gethan. Bewiesen soll das werden, erstens daraus, dass Diodor über

die Artemisia überhaupt ganz schweigt, Plutarch aber erst zum Schluss c. 14 sie ganz beiläufig nennt, endlich der Verfasser der Schrift de Herodoti malignitate c. 38, der den Herodot häufig aus Ephoros corrigirt hat, die übergebührliche Hervorhebung der Artemisia bei Herodot tadeln soll. Dagegen ist zu bemerken, dass erstens Diodor's Schweigen anderen Zeugnissen gegenüber nur seine Lückenhaftigkeit beweist. Wenn ferner Plutarch ohne weitere Erklärung von der Artemisia nur sagt, sie hätte die Leiche des persischen Prinzen Ariamenes zu Xerxes gebracht, und diese Nachricht, wie es scheint, aus Ephoros stammt, so haben wir gleich eine Notiz über die Königin, die bei Herodot fehlt. Von einem gänzlichen Schweigen des Ephoros kann also nicht die Rede sein, im Gegentheil lässt sich aus dieser abgerissenen Notiz des Plutarch annehmen, dass Ephoros auch noch anderes erzählt hat.[1]) Schliesslich richtet sich Plut. de mal. Her. 38 durchaus nicht gegen die rühmliche Erwähnung der Artemisia überhaupt, sondern nur dagegen, dass Herodot im Kriegsrath ihr einen klugen Gedanken in den Mund legt, dessen Priorität nach c. 60 dem Themistokles oder seinem Freunde Mnesiphilos gebührt.

Ebenso wenig lässt sich der Einwurf Albracht's pg. 45 halten betreffs der verschiedenen Berichte über die Entscheidung der Seeschlacht. Diod. XI, 19 lässt nämlich die Phöniker zuerst fliehen und das Signal zur allgemeinen Flucht geben, während nach Justin II, 12, 13 die Joner durch ihren Rückzug die Entscheidung bringen.

Bei Justin II, 12, 1—8 Plutarch Them. 9 und Polyaen I, 30, 7 wird übereinstimmend erzählt die List, wodurch Themistokles die Joner vor der Schlacht zum Abfall überredet. Soweit stimmt auch Herodot VIII, 22, damit ist diese Action bei ihm abgeschlossen, die Joner leisten der Aufforderung keine Folge, denn VIII, 90 erfahren wir, dass sie in der

---

1) Aus Ephoros sind vielleicht die Strategeme der Artemisia bei Polyaen VIII, 53.

Schlacht tapfer unter den Augen des Xerxes gekämpft hätten. In der anderen Quellengruppe dagegen setzt sie sich fort. Zunächst erfahren wir aus Diodor XI, 17, dass die Führer der Joner kurz vor der Schlacht einen Samier hinüberschickten und versprachen, während der Schlacht von den Barbaren abzufallen. Zweifellos bezieht sich diese Botschaft auf die erwähnte Aufforderung des Themistokles und es beweist eine Lücke bei Diodor, wenn er nur die Antwort, nicht aber die Aufforderung berichtet. Ebenso ist es nur eine Lücke in seinem Bericht, wenn er das dritte Moment, die wirkliche Erfüllung des Versprechens durch die Joner übergangen hat. Dieses hat uns nur Justin aufbewahrt. Die Zusammengehörigkeit dieser zerstreuten Nachrichten lässt sicher erkennen, dass sie alle aus einer Quelle — Ephoros — stammen, wie schon Volquardsen bemerkt hat. Justin's Worte lauten: cum anceps proelium esset, Jones juxta praeceptum Themistoclis pugnae se paulatim subtrahere coeperunt, quorum defectio animos ceterorum fregit. Itaque circumspicientes fugam pelluntur Persae et mox proelio victi in fugam vertuntur.

Hiernach ist der Abfall der Joner wirklich der einzige entscheidende Umstand bei Justin, nicht aber in seiner Quelle. Denn wie der Auszug Justins überhaupt gewöhnlich nur aus kleinen Fragmenten des Trogus, mit den nöthigen allgemeinen Phrasen verbunden, besteht, so hat er auch hier nur zwei Fragmente — die Tapferkeit der Artemisia und den Abfall der Joner in sein „florum corpusculum“ aufgenommen, statt den ganzen Verlauf der Seeschlacht in seinen wichtigsten Momenten wiederzugeben. Jene Facta mögen in seiner Vorlage vielleicht ein ganz nebensächliches Interesse gehabt haben, ihm erschienen sie als das einzige Interessante — der Abfall der Joner namentlich, weil er schon vorher das praeceptum Themistoclis ausgewählt hatte. Für ihre Wichtigkeit im wirklichen Verlaufe der Schlacht fehlt es ihm an Verständniss, woher sie eine ganz falsche Stellung in der Erzählung erhalten. Dadurch darf man sich

aber nicht täuschen lassen und nicht der Quelle das imputiren, was so häufig hervortretende Mängel in der Methode des Auszugs sind. Der Abfall der Joner mit der schliesslichen allgemeinen Flucht der Perser, durch eine Flickphrase verbunden, so erklärt sich die ganze Abweichung von Diodor am leichtesten. Ueberdies ist die § 27 folgende Bemerkung: plures tamen non minus saevitiam regis quam hostem timentes domum delabuntur von Volquardsen pg. 33 und Wolffgarten pg. 34 richtig auf die aus der Schlacht fliehenden Phoeniker bezogen worden, die auch nach Diod. 19, von Xerxes mit schwerer Strafe bedroht, sich nach Asien flüchten, ein Factum, das Herodot nicht kennt.

Controvers ist ferner die Frage, welchen Quellen die verschiedenen Berichte über die zweite List des Themistokles, durch die er nach der Schlacht bei Salamis Xerxes zur Flucht nach Asien bewegt, entstammen. Zur Entscheidung der Frage bedarf es hier wieder einer Untersuchung sämmtlicher einschlagender Berichte.

Nach Herodot VIII, 108–110 proponirt Themistokles im Kriegsrath zu Andros, nach dem Hellespont zu fahren und die Brücke zu zerstören. Da sich aber die peloponnesischen Bundesgenossen mit Eurybiades an der Spitze dagegen erklären, so hindert Themistokles die Athener selbst daran, auf eigene Faust zu fahren, alles um bei dem Perserkönig künftig ein Guthaben zu gewinnen. In dieser Absicht sendet er heimlich ein Fahrzeug mit ergebenen Männern, darunter auch wieder Sikinnos, und lässt Xerxes dringend warnen. Dem gegenüber stehen die Berichte Plutarchs, Nepos, Diodor's und Justin's. Wecklein hat die genetische Entwicklung der Tradition sehr einleuchtend folgendermassen erklärt. Historisch war, dass Themistokles den Plan vertrat, nach dem Hellespont zu fahren. Aus Patriotismus resignirt er aber, dem Widerstreben der Bundesgenossen gegenüber, darauf und hält die Athener ab, sich von den übrigen Hellenen loszusagen. Eine spätere feind-

liche Ueberlieferung brachte das in Zusammenhang mit seiner späteren Flucht nach Persien und legte ihm unpatriotische Absichten unter, die zu illustriren man noch eine zweite geheime Sendung des Sikinnos erfand. Das ist die Ueberlieferung der ersten Hand, die später aber wieder zu Themistokles Gunsten umgedeutet ward. Man reinigte ihn von jeder unehrenhaften Absicht und machte aus der Sendung einen rühmlichen politischen Schachzug. Die Motive dazu wurden durch die Umdeutung ganz unwahrscheinlich, fast lächerlich, denn weshalb bedarf es einer solchen geheimen Sendung noch, da Xerxes selbst schon nach der Schlacht den Beschluss fasst, nach Hause zurückzukehren? Diese zweite Ueberlieferung liegt vor bei Plutarch, Diodor, Nepos und Justin. Entscheidende Merkmale zwingen aber dazu, auch in dieser Gruppe wieder Plutarch den drei anderen Autoren gegenüberzustellen. Bei den letzteren wird das Motiv des Themistokles übereinstimmend angegeben.

Diod. 19

φοβουμένων γὰρ τῶν Ἑλλήνων πεζῇ διαγωνίζεσθαι πρὸς τοσαύτας μυριάδας, ἐταπείνωσε πολὺ τὰς δυνάμεις τῶν πεζῶν στρατοπέδων τοιῷδέ τινι τρόπῳ.

Corn. Nep. Them. 5,1

hic etsi male rem gesserat, tamen tantas habebat reliquias copiarum, ut etiam tum his opprimere posset hostes.

Just. II, 13, 6: satis multos hostes in Graecia remanere dictitans nec augeri numerum retinendo posse.

Bei allen dreien ist also das Motiv des Themistokles die Furcht vor den noch immer überwältigenden Streitkräften der Perser und das Verdienst seiner List, dass er die Zahl derselben vermindert. Alle drei Schriftsteller preisen diese List als eine der hervorragendsten Thaten des Themistokles, die Hellas gerettet habe. Es kann ihnen also nicht in den Sinn kommen, dass Themistokles den ganzen Plan von jemand anders, Eurybiades wie Herodot, oder Aristeides wie Plutarch angiebt, erhalten habe. Justin sagt ausdrücklich, dass die

hellenischen Bundesgenossen nach dem Hellespont hätten fahren wollen und Themistokles dem durch die List vorgebeugt habe. Ebenso können Nepos und Diodor nicht anders verstanden werden. Bei Plutarch, Them. 19 und Arist. 9 macht Themistokles dem Aristeides den Vorschlag, nach dem Hellespont zu fahren, freilich nur um ihn zu prüfen. Als Aristeides aber ganz wie Eurybiades bei Herodot sagt, man müsse Xerxes womöglich noch eine Brücke bauen, bekennt Themistokles sich selbst zu dieser Meinung und schickt mit seiner Billigung einen Eunuchen Arsakes zu Xerxes, um ihm zu zu melden, die Hellenen hätten beschlossen, die Brücke zu zerstören. Diese starke Abweichung berechtigt schon zum Schlusse, dass Plutarch nicht derselben Quelle folgt, wie jene drei andern Autoren. Dazu kommt, dass der Bote bei Justin und Diodor offenbar Sikinnos ist, wie bei Herodot (Diod. XI, 19 τὸν παιδαγωγὸν τῶν ἰδίων παίδων ἀπέστειλε Herodot VIII, 75 Σίκιννος οἰκέτης δὲ καὶ παιδαγωγὸς ἦν τῶν Θεμιστοκλέος παίδων. Just. 12, 19 per servum fidum nuntiat. 13, 6 eundem servum ad Xerxem mittit) bei Plutarch dagegen ein wohl in der Seeschlacht gefangengenommener Eunuch Arsakes [1]). Plutarch's Erzählung enthält ausserdem eine Reihe von Unwahrscheinlichkeiten, auf die Wecklein pg. 244 aufmerksam gemacht hat. Aristeides und Themistokles verhandeln mit einander, als ob sie über die hellenischen Streitkräfte zu verfügen hätten und nicht Eurybiades der Oberfeldherr wäre; die Verhandlung wird nach Salamis verlegt, als ob die Hellenen dort längere Zeit noch geblieben wären, endlich die ganz unglaubwürdige Nachricht vom Dammbau. So abstrahirt die Erzählung in der Angabe des Ortes, der handelnden Personen und auch in der Aristeides in den Mund gelegten Motivirung der Massregel durchaus von

---

1) Polyaen I, 30, 4 nennt ebenfalls diesen Arsakes oder Arnakes, ein sicherer Beweis, dass Plutarch's Biographieen zu seinen Quellen zählen, wie er überhaupt neben den älteren Historikern auch spätere abgeleitete stark benutzt hat.

den historisch zukömmlichen Verhältnissen. Alles das zwingt mich zur Annahme, dass Plutarch hier nicht, wie Albracht und Rose meinen, den Ephoros benutzt hat, sondern eine anekdotenhafte spätere Quelle, der es um historische Zukömmlichkeit weniger zu thun war, als die beiden berühmten Männer, den biedern gerechten Aristeides und den listigen Themistokles in einen charakteristischen Gegensatz zu stellen. Vielleicht war es der im Leben des Themistokles so oft benutzte Peripatetiker Neanthes von Kyzikos.

Aus der Uebereinstimmung mit Diodor können wir auch für die beiden anderen zu jener zweiten Gruppe gehörigen Berichte die Benutzung des Ephoros deduciren. Albracht hat für die Theopompische Herkunft keinen anderen Beweis, als die allgemeine Continuität der Erzählung mit Stellen, die angeblich aus Theopomp stammen. Auch Wecklein pg. 293 führt die eine Tradition auf Theopomp zurück, wie es scheint, die bei Cornelius Nepos, Justin und Diodor, allein die Beweise bleibt er schuldig.

Es bleibt uns noch eine Partie des Justin übrig zu erörtern, welche Albracht namentlich für Theopomp reclamirt, der Wiederaufbau der athenischen Mauern durch Themistokles. Auch hier müssen wir sämmtliche Berichte über das Faktum durchmustern, um zu einer Bestimmung der Quellen gelangen zu können. Wir besitzen über jenen Neubau im Ganzen 8 Berichte. Thukyd. I, 90, 91, Diodor XI, 39, 40, Corn. Nep. Them. 6 und 7, Justin II, 15, Plutarch Themist. 19, Polyaen I, 30, 5, Front. strat. I, 1, 10 und das Scholion zu Aristoph. Equ. 811 Bekk. Der Grundbericht ist Thukyd. I, 90, 91, denn er hat jedenfalls das Gerippe zu allen übrigen geliefert. In Einzelheiten weichen dieselben mehr oder weniger ab, so dass Volquardsen pg. 33 annahm, es habe einen zweiten dem Thukydides im Allgemeinen ähnlichen Bericht gegeben, der aber in bestimmten Einzelheiten abwich, und von Ephoros herstammen soll. Es fragt sich nun, ob diese Einzel-

heiten alle aus einer gemeinsamen Quelle abzuleiten sind, oder ob sie nicht zum Theil einem dritten Berichte angehört haben können. Thukydides am nächsten steht der Aristophanesscholiast. Seine Erzählung ist eine mehrfach wörtliche, dann wieder etwas freiere Wiedergabe des Thukyd. Dennoch zeigt er einige Abweichungen, die lehrreich für die Bestimmung der übrigen Berichte sind. Er sagt nämlich: μέχρι δὲ τῆς ἐκείνων (d. h. der Gesandten, die Themist. nach Athen zu schicken proponirt) παρουσίας ὅμηρον αὐτὸν κατεπηγγέλετο καὶ τούτῳ τριβήν τινα χρόνου ἐμποιῶν. Im Thukyd. steht das nicht, trotzdem braucht aber die Benutzung einer anderen Quelle nicht angenommen zu werden, sondern es liegt hier lediglich eigene Combination des Scholiasten vor, ungeschickt aus Thukydides herausgelesen. Denn in der That hätte ein solcher Vorschlag den Plan von vornherein verdorben. Zeit zu gewinnen brauchte Themistokles in Sparta nicht mehr, da die nach ihm eingetroffenen Mitgesandten ihm, wie der Scholiast mit Thukydides erzählt, bereits die Vollendung der Mauern gemeldet hatten. — Nur vom Standpunkt eines Erzählers, der das Resultat der List bereits kennt, und sich nicht vorstellen kann, wie die Spartaner ruhig Gesandten nach Athen schicken konnten, kann dieser Zusatz erfunden worden sein. Polyaens Bericht ist sehr kurz, so dass man die Quelle nicht genau zu erkennen vermag. Die einzige Abweichung von Thukyd., die Aufforderung des Them. ἐκπέμψατε κατασκόπους, ἐμὲ κατασχόντες zeigt dieselbe verkehrte Combination wie beim Scholiasten.

Nun kehrt dieselbe Abweichung aber auch in bestimmten Worten gemeinsam bei Diodor und Nepos wieder. Andere Abweichungen sind bestimmter. Während Thukydides den Verhältnissen Rechnung tragend, die Spartaner den Athenern nur den freundschaftlichen Rath geben lässt, keine Mauern zu bauen, worauf sie auf den Rath des Themistokles fürs erste den Bau gleich einstellen, erzählt Diodor: zuerst gaben die Spartaner im Interesse von ganz Hellas jenen Rath, als die

Athener sich aber nicht darum kümmern und ruhig weiterbauen, gingen die Gesandten zu den beim Bau Beschäftigten und befahlen ihnen, sofort die Arbeit einzustellen (οἱ πρέσβεις προσιόντες τοῖς οἰκοδομοῦσι, προσέταττον ἀφίστασθαι τῶν ἔργων τὴν ταχίστην). Erst darauf wird der Bau auf den Rath des Themistokles eingestellt. — Dem entsprechend sagt auch Nepos: legatos Athenas miserunt, qui id fieri *vetarent*. Justin berichtet allerdings: mittunt ergo legatos, qui *monerent*, ne munimenta hostibus et receptacula futuri belli exstruant, allein wir können das auf den ersten Theil ihres Mandats, den freundschaftlichen Rath beziehen. Frontin strat I 1, 10 bemerkt: Themistocles exhortans suos ad suscitandos festinanter muros, quos *jussu* Lacedaemoniorum deiecerant, legatis Lacedaemone missis qui interpellarent, respondit etc. Scheinbar ist es einer der grössten historischen Schnitzer des Frontin, da die Mauern bekanntlich von Xerxes zerstört waren, die einzige Erklärung für denselben ist, dass Frontin in seiner Vorlage einen Befehl der Lakedämonier betreffs der Mauern erwähnt fand, offenbar keinen andern, als den auch von Diodor erwähnten stricten Befehl der Gesandtschaft, den Mauerbau sofort einzustellen. Frontin hat aber sein Excerpt aus dem Trogus, denn er erwähnt zweier Umstände, die wie wir sehen werden, nur im Justin vorkommen und sicher Eigenthum des Trogus waren. Eine zweite Reihe gemeinsamer Abweichungen von Thukydides ist folgende: Bei Thukýdides wird die zweite spartanische Gesandtschaft unter verschiedenen Vorwänden unbemerkt zurückgehalten, wie es den damals äusserlich freundschaftlichen Beziehungen beider Staaten einzig angemessen war. Diodor sagt aber, die Gesandten seien geradezu als Gefangene behandelt worden (παρέδωκαν εἰς φυλακήν), womit Justin übereinstimmt: ut vinciant legatos, während Nepos sich unbestimmt ausdrückt.

In einem Punkte dagegen differiren Diodor, Nepos und Justin von Thukydides und zugleich unter einander in dem Grade, dass gemeinsame Benutzung einer Quelle auf den ersten

Blick fraglich erscheinen kann. Jeder Autor giebt nämlich eine besondere Version darüber, wie Themistokles sich mit den Athenern verständigt habe. Diodor erzählt, er hätte dem athenischen Rath schon vor seiner Abreise die nöthigen Instructionen gegeben; Nepos, er habe seine Mitgesandten von Sparta zurückgeschickt; Justin endlich, ein Sclave hätte heimlich einen Brief nach Athen gebracht. Diodor's Wiedergabe der List entstellt in auffallender Weise gerade die Hauptpointen derselben und zeigte eine Anzahl innerer Unwahrscheinlichkeiten. Wie konnte Themistokles voraussehen, dass die Spartaner noch eine Gesandtschaft nach Athen schicken werden? Für den Leser büsst die ganze Intrigue jeden Reiz ein, wenn die Hauptpointe ihm so schon im Voraus verrathen wird. Aber eine solche Verschlimmbesserung ist ein ganz gewöhnlicher Fehler schlechter Erzähler, namentlich wenn sie sich auf ihr Gedächtniss verlassen und die Schlusspointe schon kennen. Aus dieser Verwirrung entstand bei Diodor jene zweite, dass alle Gesandten gleich Themistokles begleiten, was innerlich ganz unwahrscheinlich ist, denn wie sollte Themistokles die zur Fertigstellung des Baues erforderliche Zeit gewonnen haben, wenn er des Vorwandes, auf seine Collegen noch warten zu müssen, beraubt war? Von wem sollte er ferner sichere Nachricht über die glückliche Beendigung der Mauern erhalten, wenn nicht durch seine später kommenden Collegen? Es erscheint mir durchaus als das Nächstliegende, diese starken Entstellungen der Geschichte auf Diodor's Rechnung, nicht auf die seiner Quelle Ephoros zu setzen. Auch die Version des Nepos lässt sich als eine Entstellung deuten. Thukydides, der erste Bericht, sagt über den Punkt bloss: κρύφα πέμπει κελεύων, ὡς ἥκιστα ἐπιφανῶς κατασχεῖν (sc. d. spart. Gesandten) καὶ μὴ ἀφεῖναι, πρὶν ἂν αὐτοὶ πάλιν κομισθῶσιν (ἤδη γὰρ καὶ ἦκον αὐτῷ οἱ ξυμπρεσβεῖς) u. s. w. Da Nepos, wie es Nipperdey durchaus wahrscheinlich gemacht hat, hier neben Ephoros auch den Thukydides einsah, so wäre es leicht möglich, dass er die

angeführte Stelle missverstanden hat. Denn wie er, nach Nipperdey's Vermuthung, aus den drei athenischen Gesandten drei spartanische gemacht hat, so fasste er auch die Parenthese ἤδη γάρ u. s. w. wahrscheinlich als Erklärung zu dem κρύφα πέμπει auf. Denn die Frage liegt ja nahe genug: wen hat Themistokles nach Athen geschickt? Bei Thukydides bezieht sich das γὰρ auf αὐτοί, Nepos übersetzt aber schon den vorhergehenden Satz flüchtig, und aus dem πρὶν ἂν αὐτοὶ πάλιν κομισθῶσιν wird bei ihm ne prius Lacedaemoniorum legatos demitterent, quam *ipse* (Themist.) esset remissus. Noch erklärlicher ist es, wenn aus dem κρύφα πέμπει κελεύων oder dergleichen das natürlichste, ein Knabe als Bote mit einem Briefe gemacht wird, wie bei Justin, wenn ein Autor es schon einmal für nöthig hielt, seinem Leser die Art und Weise der heimlichen Botschaft anschaulich zu machen Ausserdem lag der Vergleich mit den heimlichen Botschaften in den Intriguen gegen Xerxes, wo Themistokles beide Male einen Sklaven verwendet hatte, nahe genug. Diesen bekannten Sclaven liess man bei einer ähnlichen Gelegenheit, wie hier, wieder auftreten. Ob Justin oder Pompeius Trogus, oder gar dessen Quelle die Abänderung vornahm, kann natürlich nicht mehr entschieden werden. Justin enthält noch einige ihm ganz eigenthümliche Nachrichten. So die Bemerkung, die Athener hätten ihre Mauern in noch grösserem Umfange wieder aufbauen wollen und das hätte die Spartaner erschreckt, als Beweis von der Leistungsfähigkeit Athens. Ebenso wenig, wie dieses Faktum, wird ein anderer kleiner Zug von einer anderen Quelle erwähnt: Themistokles hätte in Sparta um Zeit zu gewinnen, Krankheit vorgeschützt. Auch das macht den Eindruck einer kleinen Ausschmückung zum Zwecke der Anschaulichkeit. Dass schon Trogus diesen kleinen rhetorischen Kunstgriff angewendet hatte, wird durch Frontin bewiesen, wo die Worte ibi simulato morbo aliquantum temporis extraxit wiederkehren, ebenso wie das: *scripsit.*

Kommen wir zum Schlusse. Die Uebereinstimmung von Diodor, Nepos und Justin in den Hauptzügen der Erzählung mit Thukydides, die Uebereinstimmung in mehreren von demselben abweichenden Punkten berechtigt uns zur Annahme, dass alle drei eine gemeinschaftliche Quelle benutzten, der diese Eigenschaften eigenthümlich waren. Der Einwand, der aus der Differenz der drei Autoren in einem Hauptpunkt erhoben werden konnte, wird widerlegt durch den Nachweis, dass die Abweichungen individuelle Eigenthümlichkeiten der einzelnen sind. Es steht somit nichts im Wege, die gemeinsame Quelle in Ephoros zu finden. Das Resultat Albracht's pg. 55, dass Nepos und Justin Theopomp benutzt hätten, kann endlich positiv widerlegt werden, denn nach Theopomp fr. 89 hat Themistokles seinen Plan nicht durch Klugheit, sondern durch Bestechung der Ephoren durchgeführt, wovon Justin und Nepos auch nicht die leiseste Andeutung verrathen. Nachdem wir nachgewiesen zu haben glauben, dass weder die positiven noch die negativen Argumente Albracht's für die Benutzung Theopomp's als Quelle bei Justin II. 12, 15 stichhaltig genug sind, können wir zum positiven Theil unserer Untersuchung, die Spuren des Ephoros darzulegen, übergehen. Da Wolffgarten's Untersuchung gerade dieser Partie sorgfältig und überzeugend ist, so können wir uns kürzer fassen. Das wichtigste Argument für die Benutzung des Ephoros wird aus dem Vergleiche mit Diodor gewonnen, dann aus dem mit Plutarch, Cornelius Nepos und Polyaen, wo sich bei diesen auch Benutzung des Ephoros nachweisen lässt.

Leider lässt sich Diodor erst von dem Zuge des Xerxes an vollständig vergleichen. Gemeinsamkeiten der Erzählung bei Justin und Diodor sind: Die ὑπερβολή, dass alle Flüsse durch das zahllose Heer trocken gelegt seien (Justin II, 10, 19. Diodor XI, 5). Dann im Allgemeinen die Erzählung des Kampfes an den Thermopylen, speciell der Angriff durch die Verwandten der bei Marathon gefallenen Perser (Just. II. 11, 2—3. Diod.

XI. 6), die Zahl 20,000 für die Abtheilung, welche die Stellung des Leonidas umgeht (Just. II. 11, 5. Diod. XI. 8), beides Details, die Herodot fehlen. Leonidas schickt die Bundesgenossen heim (Just. II, 11, 6—7. Diod. XI. 9), was auch Herodot VII. 219, 220 erzählt. Herodot kennt zwei Versionen über dieses Ereigniss: nach der ersten zogen die Bundesgenossen selbst ab, weil sie keine Lust sich aufzuopfern hatten; nach der andern hätte Leonidas sie selbst fortgeschickt, um nutzloses Blutvergiessen zu vermeiden, und bloss für seine Spartaner und die Thespier den Heldentod gewählt. Nach Weckleins sehr glaubwürdiger Vermuthung ist die zweite Version erst erfunden worden, um die Entweichung der Bundesgenossen zu beschönigen. Während Herodot die Wahrheit in der Mitte lässt, kennen Diodor und Justin nur die zweite, für Hellas ehrenvollere Version. — Dass Leonidas schon vor dem Zuge von der Nothwendigkeit zu sterben, überzeugt war, geht auch aus der Erzählung bei Diodor XI, 4 hervor, aus der ein Passus sogar gut mit Justin stimmt.

Diodor	Justin
ὥστε ἐὰν μὲν οἱ χίλιοι πορευθῶσιν, ἐπιφανεστέραν ἔσεσθαι τὴν Σπάρτην, ἐὰν δὲ πανδημεὶ στρατεύσωσι Λακεδαιμόνιοι, παντελῶς ἀπωλεῖσθαι τὴν Λακεδαίμονα.	Angustias propterea occupaverat, ut cum paucis aut maiore gloria vinceret aut minore damno rei publicae caderet.

Wenn Justin sagt, Leonidas hätte seine Truppen schon zu Hause auf den Tod vorbereitet, so ist das eine Ungenauigkeit. Denn aus Diodor XI, 4 ersehen wir, dass Leonidas jenen Gedanken heimlich den Ephoren gegenüber ausspricht. Der grossen Bereitwilligkeit der zurückgebliebenen Truppen, in den Heldentod zu gehen, erwähnen Diodor sowohl, wie Justin (XI, 9 und II, 11, 12). Der letzte Kampf, die Erstürmung des Lagers bei Nacht und der schliessliche Tod der tapferen Schaar werden von Justin II, 11, 15—18, Diod. XI, 10 und Plut. de mal. Her. 32 in genauer Uebereinstimmung erzählt, wie sie

auch alle drei von dem Berichte Herodots, welcher Leonidas in dem Engpasse von Kolonos und bei Tage fallen lässt, total abweichen. Das XII. Capitel bei Justin beginnt mit der List, durch welche Themistokles die Joner zum Abfalle von Xerxes zu bewegen sucht. Ausser Herodot VIII, 22 und Polyaen I, 30, 7, der Herodot gefolgt zu sein scheint, erzählt nur Plutarch Themistokles 9 diese Geschichte. Eine Schwierigkeit entsteht dadurch, dass Diodor von dieser List nichts erzählt. Hat sie demnach Ephoros berichtet oder nicht? — Wolffgarten beschränkt sich auf Plutarch, indem er darauf aufmerksam macht, dass sowohl bei Justin, wie bei Plutarch eine gemeinsame kleine Abweichung von Herodot vorkommt. Nach jenen lässt Themistokles einen Theil der nöthigen Steine dort aufstellen, während bei Herodot nur von den vorhandenen die Rede ist. Aber ausser dieser subtilen Beobachtung lässt sich nachweisen, dass jene Geschichte bei Diodor's Quelle, also bei Ephoros gestanden haben muss. Zweifelhaft freilich ist die Spur, die Albracht pg. 24 bei Diodor XI, 17 entdeckt hat, denn die Worte ὁ μὲν Θεμιστοκλῆς κατὰ νοῦν αὐτῷ προκεχωρηκότος τοῦ στρατηγήματος, περιχαρής u. s. w. beziehen sich natürlich auf nichts anderes, als auf die zum Beginn des Capitels erzählte List, durch welche Themistokles Xerxes und die Hellenen zur Schlacht nöthigt. Dagegen haben wir oben gesehen, dass sich bei Diodor wie bei den andern Ephorosbenutzern Stücke einer Relation über den Abfall der Jonier von Xerxes finden, zu denen jene List des Themistokles nothwendig ergänzt werden muss. Die Expedition der Perser nach Delphi (Just. II, 12, 8—10) und dio Zerstörung von Thespiai, Plataiai und Athen durch Feuer (Just. 12, 11) werden auch von Diod. XI, 14 erzählt.

Das Orakel von den hölzernen Mauern wird von Diodor garnicht erwähnt, während Justin, Plut. Them. 10 und Corn Nepos 2, 6—7 es kurz vor der Schlacht bei Salamis besprechen Aus Herodot VIII, 141—143 wird ersichtlich, dass dasselbe

schon vor der Ankunft des Xerxes in Griechenland durch Themistokles dazu benutzt wurde, um die Athener zum Bau einer Flotte, oder zur Vergrösserung derselben zu bewegen. Herodot begnügt sich mit dieser einen Erwähnung des Orakels. Plutarch sagt aber, als es sich darum handelte, Athen zu vertheidigen oder nach Salamis und auf die Flotte abzuziehen, lässt Themistokles den Orakelspruch nochmals wirken (τῷ δὲ χρησμῷ πάλιν ἐδημαγώγει). Ich möchte das als die Fassung des Ephoros betrachten, denn so begreift es sich, dass Nepos das Orakel auch auf den Flottenbau bezieht, sowie auch vielleicht, dass Diodor dasselbe überhaupt in dem erhaltenen Buche XI nicht berichtet hat, ebenso wenig wie den Flottenbau.

Eine weitere Ungenauigkeit lässt sich Diodor nachweisen XI, 13, indem er nur Salamis als Ort anführt, wohin die Athener Weiber und Kinder transportiren, denn Plutarch c. 10 sagt, die meisten hätten sie nach Troizene gebracht. Deshalb heisst es bei Nepos: partim Salamina partim Troezena, und Troezena hat auch Trogus mit andern Orten (Salamis, Aegina vermuthlich) genannt, wie aus Frontin. Strat. I, 3, 6 hervorgeht (in Troezena et in alias urbes). Diodor ist übrigens an einer andern Stelle XI, 39 genauer, indem er die Athener ihre Angehörigen später aus Salamis und Troizene abholen lässt.

Justin's Erzählung der Schlacht bei Salamis haben wir bereits erörtert und können gleich übergehen zu seiner Beschreibung der Flucht des Xerxes (Just. II, 13, 8—12.) Diodor, Plutarch und Nepos gehen über dieselbe kurz hinweg, da der erste XI, 19 sich beeilen muss, um zur Sicilischen Geschichte übergehen zu können, die beiden andern sich zu ausschliesslich mit den Schicksalen des Themistokles beschäftigen. Somit steht Justin-Trogus in der Gruppe Autoren, in denen die Uebereinstimmung einzelner immer Benutzung des Ephoros präsumiren liess, für dieses Faktum allein da. Vergleichen lässt sich einzig die Beschreibung Herodot's VIII, 115—117 und da zeigt sich denn, dass Justin

im Wesentlichen mit demselben übereinstimmt. Nur sind die Einzelheiten, z. B. die Hungersnoth und Pestilenz, die das Heer befällt, noch lebendiger bei Justin ausgemalt, ja die Schilderung wird bei demselben ins Abenteuerliche hinaufgespielt, indem er Xerxes bei Nacht und Nebel unter Zittern und Beben in einem elenden Fischerkahn übersetzen lässt. Bei dem Mangel an Parallelberichten lässt sich nicht bestimmen, welches Verdienst Trogus und welches seine Quelle an der effectvollen ὑπερβολή haben. Die nächste Quelle des Trogus war aber jedenfalls nicht Herodot, denn in einem Hauptfactum weicht er von demselben ab. Er sagt nämlich perculsus nuntio (sc. die des Themist.) tradit ducibus milites perducendos, ipse cum paucis Abydon contendit, während er nach Herodot beim Heere bleibt. Einen Anhalt zur Quellenbestimmung kann vielleicht die Angabe des Nepos, dass Xerxes den Weg in weniger als 30 Tagen gemacht habe, geben; bei Herodot VIII, 115 dauert nämlich der Rückmarsch 45 Tage. Man kann sich also denken, dass weniger als 30 Tage eine sehr eilige Flucht, ähnlich der von Justin geschilderten, gewesen sein muss. Auch die c. 14, 1 erwähnte Eroberung Olynth's lässt sich nur bei Herod. VIII, 127 vergleichen. Die Angabe, dass Mardonios selbst die Stadt erobert habe, ist vielleicht eine Ungenauigkeit Justin's. Nach Herodot war es Artabazos, den Mardonios mit 60,000 Mann detachirt hatte. Die Gesandtschaft des Mardonios nach Athen mit den Propositionen, die er den Athenern stellt, wird bei Justin und Diodor XI, 28 wieder vollkommen im Einklange berichtet. Beide erzählen, dass er den Athenern als Preis des Bündnisses den Wiederaufbau der verbrannten Stadt verspricht. Denn nach Just. XI, 12, 11, Diod. XI, 14 und Corn. Nep. Them. 4, 1 hatte schon Xerxes die Stadt zerstört, während derselbe bei Herod. VIII, 53 blos die Akropolis verbrannt hat. Dem gemäss lassen auch Diod. XI, 28 und Just. II, 14, 3 Mardonios, nachdem die Athener alle Vorschläge zurückgewiesen hatten, nur das zerstören, was in Athen

nach dem ersten Brande übrig geblieben oder wieder aufgebaut war, während nach Herodot IX, 13 jetzt erst die eigentliche Stadt zum ersten Male zerstört wurde. Die Zahl der Hellenen bei Plataiai geben Just. II, 14, 4 gleicherweise wie Diod. XI, 30 auf 100,000 an, während Herodot IX, 30 die Zahl 110,000 bietet, wogegen alle drei in Bezug auf die reiche Beute, die nach der Schlacht gemacht wird, übereinstimmen. — Eine sehr auffallende Notiz des Justin muss hier noch zur Besprechung kommen; die Nachricht nämlich, dass Mardonios mit wenigen Truppen entkommen sei (victus Mardonius veluti ex naufragio cum paucis profugit) Obgleich auch Ktesias. Pers. 25 nach dem Auszuge des Photios gemeldet haben soll: φεύγει τραυματισθεὶς καὶ Μαρδόνιος, so kann ich mich doch nicht dazu verstehen, in diesem Zusammentreffen mehr als Zufälligkeit zu sehen. Denn selbst wenn Photios hier den Ktesias richtig wiedergegeben hätte, erscheint das bei Justin betreffs seiner Vorlage mehr als zweifelhaft. Trogus ist, so weit wir bis jetzt seine Quellen eruiren konnten, stets dem Ephoros gefolgt, und er benutzt ihn ebenso weiter noch auf grössere Strecken. Es wäre weithin eine unbegreifliche Caprice, wenn er statt der bestimmten Nachricht des Ephoros, dass Mardonios gefallen ist (Diod. XI, 31), die ganz singuläre Meldung des Ktesias gewählt hätte. Ueberdies musste Ephoros' Nachricht einem Historiker mit so stark ausgeprägten rhetorischen Allüren, zur Schilderung des glorreichen Sieges bei Plataiai, den gebührend zu feiern er nicht unterlassen haben wird, in hohem Grade willkommen gewesen sein. Es scheint mir daher viel glaublicher, dass Justin, dem Niemand eine sehr gründliche Portion Flüchtigkeit absprechen wird, hier einen starken Schnitzer begangen hat. Wie derselbe entstanden ist, lässt sich nicht sagen. Vielleicht ist Wolffgarten's Vermuthung richtig, dass Justin Mardonios mit seinem Unterfeldherrn Artabazos verwechselt hat, der mit einigen

Tausenden aus der Schlacht entkam, und den Justin bereits bei der Eroberug von Olynth mit Mardonius verwechselt hatte.

Die Schlacht bei Mykale soll, wie Justin mit allen übrigen Quellen erzählt, an demselben Tage, wie die bei Plataiai gewesen sein. Vor der Schlacht fliegt ein Gerücht durch das Heer, die Griechen hätten gesiegt in Boiotien. Während Herodot IX, 100, 101 dasselbe der Einwirkung eines göttlichen Wunders zuschreibt, erklärt Diod. XI, 35 es rationalistisch als List des Leotychides, die durch spätere Nachrichten gerechtfertigt worden sei. Ebenso müsste Trogus, nach Frontin Strat. I, 11, 7 zu urtheilen, das merkwürdige Zusammentreffen erklärt haben. Justin freilich hat jene Erklärung nicht acceptirt, sondern er constatirt blos die Thatsache, dass das Gerücht über den Sieg in Europa schon vor der Schlacht durch beide Heere lief, um dann seine Verwunderung über die Schnelligkeit des Gerüchtes auszusprechen. Auch nach Diodor's Erklärung beibt die Sache wunderbar genug.

Zum Schlusse des Capitels giebt Justin eine Nachricht, die Diodor und Ephoros direct zu widersprechen scheint. Auf dem Preisgericht am Ende des Krieges, sei unter den Staaten einstimmig Athen, unter den Führern Themistokles der erste Preis zuerkannt worden. Ephoros fr. 112 zufolge und Diodor XI, 27 erhielten für die Schlacht bei Salamis den ersten Preis unter den Staaten Aigina, unter den Männern Ameinias. Ausserdem erhielt Themistokles, wie Plut. 17 bemerkt, factisch den ersten Preis unter den Feldherrn, weil jeder sich selbst den ersten, alle Themistokles einstimmig den zweiten zuerkannten. Plutarch entnimmt diese Nachricht Herodot VIII, 122. Wenn wir auch nicht wie Albracht pg. 46 sicher annehmen können, Ephoros habe diese Nachricht ebenfalls dem Herodot entnommen, so geht doch aus Diod. XI, 27 hervor, dass die Spartaner, um die offenbare Ungerechtigkeit der Preisvertheilung gut zu machen, dem Themistokles doppelt so grosse Geschenke als die ἀριστεῖα betrugen, zuerkannten. Eine dieser beiden An-

gaben liegt offenbar der Nachricht Justins betreffs Themistokles zu Grunde. Die andere ist den bestimmten Angaben aller Quellen, auch des Herodot, gegenüber eine offenbare Ungenauigkeit Justin's, die ich mir folgendermassen erkläre. Herodot sowohl wie Diodor sind einig darüber, dass Athen der erste Preis hätte zukommen müssen. Diodor XI, 27 sagt es auch direkt, dass die öffentliche Meinung in Hellas Athen das Verdienst um den Salaminischen Sieg zuschrieb und nur durch eine Chikane der Spartanier dieses Urtheil im officiellen Preisgericht nicht bestätigt wurde. So weit hätte Justin ganz recht, wenn er sagt: omnium iudicio Atheniensium virtus ceteris praelata, nur erhielten sie die Siegesprämie nicht. Ieh glaube, dass Justin den ebenerwähnten Satz aus dem Zusammenhange bei Trogus, wo er ähnlich wie bei Diodor XI, 27 in der Erzählung der Prämiirung vorkam (daher Just.: cum de praemiis civitatum ageretur) herausriss, weil er einer Anknüpfung an die folgenden Schicksale Athens und die des Themistokles nöthig hatte.

An den Neubau der Mauern Athens, dessen Quelle wir oben schon erörterten, schliesst Justin die Fortsetzung des Perserkrieges ebenso wie Diodor XI, 44 es thut. — Auch der Verrath des Pausanias wird bis auf jede Einzelheit ebenso erzählt von Diodor XI, 44, 47.

Ueber Kimon, den neuen Feldherrn, berichtet Justin: quippe patrem ob crimen peculatus in carcerem coniectum ibique defunctum translatis in se vinculis ad sepulturam redemit. Damit stimmt das Diodorexcerpt X, 29 vollkommen überein. Ὅτι Μιλτιάδου υἱὸς ὁ Κίμων τελευτήσαντος τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἐν τῇ δημοσίᾳ φυλακῇ διὰ τὸ μὴ ἰσχῦσαι ἐκτῖσαι τὸ ὄφλημα, ἵνα λάβῃ τὸ σῶμα τοῦ πατρὸς εἰς ταφήν, ἑαυτὸν εἰς τὴν φυλακὴν παρέδωκε καὶ διεδέξατο τὸ ὄφλημα. Die nothwendige Ergänzung dieses Exerptes ist X, 31 die Nachricht, dass Kimon sich selbst aus dem Gefängniss durch eine reiche Heirath befreit habe. Die letzte Nachricht ist durch ein Fragment des Ephoros: Ἐφ· — φησὶν ἐκτῖσαι αὐτὸν

(Κίμωνα) τὰ πεντήκοντα τάλαντα γήμαντα γυναῖκα πλουσίαν bezeugt, woraus ersichtlich ist, dass auch das erste Excerpt bei Diodor auf denselben Autor zurückgeht, ebenso wie die Erzählung des Pompeius Trogus.

Wenn die letzten Worte des Buches bei Justin anzudeuten scheinen, dass Xerxes an der Schlacht am Eurymedon theilgenommen habe, so ist das genau dieselbe nachlässige Verwechselung des Xerxes mit seinem Feldherrn, wie II, 14, 1 Mardonios mit dem Artabazos und wie II, 9, 8 Darius mit Datis und Artaphernes verwechselt werden.

Fassen wir das Resultat der Vergleichung zusammen, so finden wir, dass Justin's Bericht über den Perserkrieg von Thermopylae bis Eurymedon, soweit er sich mit Diodor noch vergleichen lässt, durchaus übereinstimmt mit Ausnahme einiger Angaben, die sich als Fehler Justin's nachweisen lassen. Stellenweise war es möglich, durch die Hinzuziehung Plutarch's und Nepos den Nachweis einer gemeinschaftlichen Quelle zu verstärken. Diodor's Quelle ist Ephoros gewesen, wie das Volquardsen unwiderleglich nachgewiesen hat. Derselbe Historiker ist also auch von Pompeius Trogus als Quelle benutzt worden, was durch die indirecte Uebereinstimmuug des einen Fragmentes bestätigt wird.

Es bleibt übrig, einige bei Diodor und Justin abweichende Zahlenangaben zu erörtern. Justin giebt das Heer des Xerxes auf 700,000 Reichstruppen und 300,000 Hülfsvölker an, Diodor XI, 3 auf nicht weniger als 800,000, wobei die Flotte ausgeschlossen ist. c. 5. kommen dazu 200,000 aus Europa. Die Summe ist dieselbe, wie bei Justin: 1,000,000. Die Zahl 700,000 erscheint auch bei Nep. Them. 2 und Ael. v. h. XIII, 3; 300,000 Hülfstruppen kommen auch Herodot zufolge zum Heere des Xerxes. Mithin scheint Justin die richtige Ueberlieferung zu bieten, Diodor eine verdorbene. Die Zahl der Schiffe lautet gleich bei Just., Diod. XI, 37 und Herod. VII, 89 (1200 Kriegs-

schiffe und 3000 Lastschiffe. Herod. genauer 1207, dagegen ist bei Nepos ein Fehler: 1200 und 2000).

Just. II, 11, 18 heisst es bei Gelegenheit des Kampfes in den Thermopylen: Sexcenti viri castra quingentorum millium irrumpunt. Orosius liest: sexcenti viri castra sexcentorum mill. Diod. XI, 11 dagegen: τίς δ' ἂν προεδόκησεν, ὅτι πεντακόσιοι τὸν ἄριθμον ὄντες ἐτόλμησαν ἐπιθέσθαι ταῖς ἑκατὸν μυριάσι. Die Angabe 500 (300 Spartaner, 200 Thespier) stand fest, bei Justin wird wohl auch quingenti zu lesen sein. Dann sind die 500,000 offenbar als rhetorische Nachbildung zu 500 zu betrachten, nicht umgekehrt, wie Volquardsen meint, wodurch sich die Abweichung von Diodor, der consequenter an seiner früheren Angabe festhält, erklärt. Orosius scheint sexc. mill corrigirt zu haben, weil ihm das mit der früheren Angabe Justin's (II, 10, 18) mehr in Uebereinstimmung zu sein schien.

Endlich sagt Just. II. 11, 4; Leonidas hätte drei Tage gekämpft, am vierten sei er umgangen worden, während Diodor und Herodot zufolge nur zwei Tage gekämpft, am dritten aber der Feind im Rücken erschien. Die Abweichung ist so unbedeutend, dass sie sich durch ein Versehen Justin's leicht erklärt.

Wir haben absichtlich den Bericht über den ersten Perserkrieg, die Schlacht bei Marathon, bisher aus dem Auge gelassen. Während wir nämlich für den zweiten Krieg in Diodor einen willkommenen Parallelbericht hatten, fehlt uns im ersten dieses Hülfsmittel der Quellenbestimmung. Kaum ein Fragment ist uns aus Diodor's Beschreibung mehr übrig. Es bleibt uns nur der Vergleich mit Nepos Biographie des Miltiades übrig. Die Miltiadesbiographie ist aus Ephoros geschöpft, wie die genaue Aehnlichkeit von Nep. cap. 7 und Eph. 107 beweist.

So weit sich Nep. und Just. noch vergleichen lassen, ergiebt sich grösstentheils Uebereinstimmung. Beide berichten, dass die Athener Hülfe in Sparta erbeten hätten (Just. II, 9 8 Nep. Milt. 4, 3), ohne dass Nepos mittheilt, weshalb die Hülfe versagt wird. Miltiades wird bei beiden das Verdienst zuge-

schrieben, dass er die Schlacht angeregt habe. Das Heer ist vor der Schlacht von Kampfeslust erfüllt (Just. II, 9, 11 magna igitur in pugnam euntibus alacritas animorum fuit. Nep. 5, 1: quae manus mirabili flagrabat pugnandi cupiditate). Von den beiderseitigen Angaben über den Verlauf der Schlacht lässt sich nur die eine vergleichen, dass die Perser in die Flucht geschlagen zu den Schiffen laufen.

Daneben existiren eine Reihe von Abweichungen zwischen beiden betreffs der Zahlen. Zunächst handelt es sich um die Schwierigkeit der Angaben über das persische Heer. Nach Justin sollen es 600,000 gewesen sein, davon 200,000 in der Schlacht gefallen sein. — Nepos 4, 1 dagegen giebt das Heer an auf ducenta peditum decem milia equitum. An einer zweiten Stelle sagt er: (Datis) in aciem peditum C, equitum X milia produxit. In quo proelio tanto plus virtute valuerunt Athenienses ut decemplicem numerum hostium profligarint etc. Zunächst fragt es sich, welche von den beiden widersprechenden Zahlenangaben des Nepos aufzugeben ist. Die letztere ist wohl sicher aus der Ungenauigkeit des Nepos hervorgegangen.

Wolffgarten pag. 23 hat darauf aufmerksam gemacht, das das Epigramm zu dem Bilde der Marathonkämpfer in der Stoa Poikile ebenfalls die Zahl εἴκοσι μυριάδες angab, Grund genug, wie er richtig vermuthet, hierin die Quelle für Ephoros ungeheuere Zahlenangabe zu suchen. Herodot war bekanntlich vorsichtig genug, die Zahl des Perserheeres gar nicht anzugeben, die Gefallenen schätzte er VI, 117 nur auf 6400.

An der Grundzahl 200,000, die sich bei Nepos erhalten hat, haben wir für Ephoros festzuhalten. Wohl nicht ohne Grund findet sie sich wieder in Justins Verlustzahl, denn nach seiner Schlachtbeschreibung erhält man den Eindruck, als ob er das ganze Heer habe umkommen lassen. Die sexcenti sind dann aus dem Bedürfniss der Rhetorik hervorgegangen. Eine zweite Schwierigkeit betrifft die Zahl der Verbündeten. Nach Just. II, 9, 9, sind es 10,000 Athener und 1000 Plataeer ge-

gewesen. Nep. 5, 1 dagegen sagt: Nulla civitas Atheniensibus auxilio fuit praeter Plataenses. Ea mille mis it militum. Itaque horum adventu X milia armatorum completa sunt. Aehnlich wie Wecklein nehme ich an, dass Nepos die runde Zahl 10,000 an der ersten Stelle im Gedächtniss gehabt hatte, sie aber irrthümlich nicht auf das Contingent der Athener bezog, sondern sie für die Gesammtzahl hielt (horum adventu X milia armatorum completa sunt) [1])

Eine ganze Reihe von Nachrichten Justin's lässt sich mit Nepos nicht vergleichen, weil dieser sie in der Kürze seiner Erzählung übergangen hat. Dahin gehören § 7 Hippias Betheiligung an der Schlacht, § 21 sein Tod. § 8 der Grund, weswegen die Spartaner die Hülfe nicht schicken, § 11 die Eröffnung der Schlacht durch Sturmlauf, § 15 die Tapferkeit des jungen Themistokles, § 16—19 die Geschichte von Cynaegirus. Vergleichen lässt sich Herodot. VI, 96 erzählt er ebenfalls, dass Hippias seine Hülfe gegen Athen anbietet, ferner berichtet er ebenfalls den Sturmlauf der Hellenen, mit der Bemerkung, es sei das erste Mal überhaupt damals vorgekommen. Der Zwischenraum zwischen beiden Heeren beträgt 8 Stadien bei ihm, ungefähr den 1000 Schritt Justin's entsprechend Dagegen kennt er die ungeheueren Uebertreibungen im Resultate der Schlacht nicht. Nur 7 Schiffe werden genommen (Her. VI, 114), die übrigen seien alle entkommen, berichtet er, während nach Justin die ganze Flotte vernichtet zn sein scheint. Justin's Angabe, die Spartaner seien zurückgehalten worden quadridui religione, enthält indirekt einen Widerspruch zu Herod. VI, 109, wo sich aus der Angabe, es sei der neunte Tag des Monats gewesen, berechnen lässt, dass bis zum Vollmondsfest noch 6 Tage waren, nicht vier. [2])

---

1) Uebrigens ist zu berücksichtigen, dass Paus. X, 10, 2: 900, dagegen IV, 25, 5 nicht volle 10,000 angiebt. 9000 ist wohl runde Zahl für nicht volle 10,000.

2) Curtius Griech Gesch. I, 3 739 Anmerk. 13.

Die Betheiligung des Themistokles und den Tod des Hippias kennt Herodot überhaupt nicht. Das erste Ereigniss wird berührt Plut. Arist 5: ἠγονίσαντο λαμπρῶς τεταγμένοι παρ' ἀλλήλοις ὅ τε Θεμιστολῆς καὶ ὁ 'Αριστείδης; dieses Zusammenbringen deutet, wie es mir scheint, den späten Ursprung des Plutarchischen Excerptes an.

Die Geschichte des Kynaigyros, die schon Herod. VI, 114 kurz erzählt, ist bei Justin nur gehörig ausgeschmückt worden. Die originellste Notiz, wenn sie wirklich aus Trogus stammt, ist die des Prologs II: Darius, qui post hanc fugam Graeciae bellum intulit per Datim et *Tisafernem*. Rühl [1]) glaubt, es liege kein Fehler der Trogushandschriften vor, sondern die Spur einer eigenen nichtherodotischen Ueberlieferung, die sich auch bei Ampelius 15, 4 und Synkellos pg. 468, 2, Bonn, erhalten habe, Diese Annahme ist vielleicht etwas vorschnell, denn welche Tradition könnte die fragliche sein? Einen historischen Schnitzer bei dem byzantinischen Mönche anzunehmen, gehört doch nicht ins Gebiet zu gewagter Vermuthungen. Wie sich das Zusammentreffen des Fehlers bei Ampelius erklärt, lässt sich bestimmt nicht sagen, denn wenn man ihm die Benutzung des Trogus sonst strict nachweisen könnte, was mir aber noch zweifelhaft zu sein scheint, so wäre es allerdings das Wahrscheinlichste, einen Fehler der Trogushandschriften anzunehmen. Eine andere Möglichkeit muss aber dabei noch offen gehalten werden, dass nämlich der Verfasser der Prologe und Ampelius den Namen des Artaphernes mit dem bekannteren verwechselten, ein Zufall, der am Ende nichts Unwahrscheinliches hat.

Ich schliesse die Untersuchung der Perserkriege bei Justin, die zu dem Resultate geführt hat, die Aufstellung Wolffgarten's zu bestätigen. Ephoros war die Quelle des Trogus für den ganzen Umfang dieser Partie der Geschichte. Den

---

1) Textesquellen des Justin pg. 131.

Versuch, Theopomp als Quelle einzuführen, glauben wir zurückgewiesen zu haben. Wollte man das sichere Resultat fixiren, so liess sich Ephoros durch Vergleich Justin's mit verwandten Berichten, und durch andere Combinationen freilich nur für den grösseren Theil, als Hauptquelle, nachweisen, während die Herkunft mancher singulären Nachricht sich nicht an sich nachweisen liess. Da aber die Spur eines anderen Quellenautors, man müsste Herodot, der sicher durch Ephoros benutzt wurde, ausnehmen, sich nirgends auffinden liessen, so hat die Behauptung, Ephoros sei auch die Quelle jener Stücke gewesen, sicherlich viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Capitel II.

Von den Perserkriegen bis zur Sicilischen Expedition.

Für die Geschichte der Pentekontaetie giebt es ausser der berühmten Episode des Thukydides nur zwei zusammenhängende Berichte, bei Justin II, 15 — III, 6 und Diodor XI, 39 — XII, 38, wenn wir von dem sogenannten Aristodemos absehen. Diodor wird hier in Folge der Kürze des Thukydides zu einer wichtigen Quelle. Cauer, Volquardsen und neuerdings Holzapfel haben für diese Partie den Nachweis geliefert, dass Ephoros, nicht ohne Anlehnung seinerseits an Thukydides, den Grundbericht Diodor's gebildet hat. Nach den Erfahrungen bei der Erzählung der Perserkriege lässt sich auch hier bei Diodor und Trogus die Benutzung einer gemeinsamen Quelle präsumiren. Demgemäss haben wir dieses Verhältniss im Einzelnen zu prüfen.

Genaue Uebereinstimmung waltet zwischen beiden gleich in der Erzählung des dritten messenischen Krieges, wie folgende Gegenüberstellung zeigt:

Diod. XI, 64

οἱ δὲ Σπαρτιᾶται καταφυγόντες ἐπὶ τὴν παρὰ τῶν Ἀθηναίων βοήθειαν προσελάβοντο παρ' αὐτῶν δύναμιν· οὐδὲν δ' ἧττον καὶ παρὰ τῶν ἄλλων συμμάχων ἀθροίσαντες δυνάμεις ἀξιόμαχοι τοῖς πολεμίοις ἐγενήθησαν. — ὕστερον δὲ ὑποψίας γενομένης ὡς τῶν Ἀθηναίων μελλόντων ἀποκλίνειν πρὸς τοὺς Μεσσηνίους, ἀπέλυσαν αὐτῶν τὴν συμμαχίαν, φήσαντες ἱκανοὺς ἔχειν πρὸς τὸν ἐφεστῶτα κίνδυνον τοὺς ἄλλους συμμάχους. οἱ δὲ Ἀθηναῖοι δόξαντες ἑαυτοὺς ἠτιμάσθαι, τότε μέν ἀπηλλάγησαν u. s. w.

Just. III 6

in cuius auxilium Lacedaemonii inter reliquos socios etiam Athenienses adhibuere quorum fidem cum suspectam haberent: supervacaneos simulantes, a bello eosdem dimiserunt.

hanc rem Athenienses graviter ferentes u. s. w.

Bei Justin folgt eine sogenannte klassische Stelle, die einzige nämlich in der alten Literatur, die den Zeitpunkt der Uebertragung der Bundeskasse aus Delos nach Athen, angiebt [1]).

Diodor muss diese Nachricht an dem gehörigen Orte übersprungen haben. Denn bei Diod. XII, 40 = Eph. fr. 119 erkennen wir aus der bestimmten Bezugnahme auf jenes Ereigniss, dass die Angabe Justin's aus der gemeinsamen Quelle Ephoros stammt. Die Peloponnesier, welche nach Just. III, 6, 5 den Krieg gegen Athen eröffnen, sind die Korinthier und Epidaurier (Diod. XI, 78). Dass sie direct von Sparta dazu angestachelt worden wären, ist wohl eine Angabe, die ihre Entstehung Justin's Bedürfniss nach einer Uebergangsphrase verdankt.

Der Krieg wird von Thuk. I, 105 und Diod. XI, 78 erzählt. Unter der für die Peloponnesier siegreichen Seeschlacht scheint die bei Halieis gemeint zu sein. Thukydides sagt bestimmt,

1) Boeckh Staatshaushalt d. Athener I, 430. II, 587.

die Korinther hätten hier gesiegt, Diodor dagegen, die Athener, was schon von Dübner als Irrthum erkannt worden ist.

Der Krieg Sparta's gegen Athen und die Schlacht bei Tanagra insbesondere wird von Justin mit den Worten: diu varia victoria fuit, ad postremum aequo Marte utrimque discessum abgemacht. Gerade Diodor XI, 80 berichtet, dass die Schlacht bei Tanagra unentschieden geblieben sei. Am ersten Schlachttage halten sich die Athener und Argiver tapfer bis zur Nacht. Am anderen Tage entwickelt sich dann ein neuer Kampf, der in der Nacht als unentschieden aufgegeben wird (τέλος δὲ τῆς μάχης ἀμφίδοξον λαβούσης τὸ τέλος). Sonst ist Platon der einzige Zeuge für diese Art des Ausganges [1]). Auch die Wiederherstellung der thebanischen Hegemonie in Böotien (Just. III, 6, 10) wird nur von Diodor XI, 81 berichtet, der die Motive der Spartaner dazu ganz ähnlich angiebt.

Diod.	Just.
οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι — νομίζοντες τὰς Θήβας, ἐὰν αὐξήσωσιν, ἔσεσθαι τῇ τῶν Ἀθηναίων ὥσπερ ἀντίπολίν τινα.	ne medium tempus otiosum Atheniensibus relinquerent — paciscuntur — ut illi (sc. Thebani) Atheniensium bella susciperent.

Nach der Ausführung Krüger's [2]) hat Thukydides die Dauer des messenischen Krieges nicht auf zehn, sondern auf 4 Jahre angegeben. Wollte man diese Vermuthung, die auch von Classen in seiner Ausgabe acceptirt worden ist, annehmen, statt δεκάτῳ ἔτει somit τετάρτῳ lesen, so würde Diodor mit dieser Chronologie vollkommen im Widerspruche stehen. Denn den Anfang des Krieges erzählt er Ol. 77, 4 (Diod. XI, 64) und giebt zugleich an, dass der Krieg zehn Jahre dauerte, also das Ende Ol. 80, 3 fiel. In einem scheinbaren Widerspruche steht damit, dass er erst Ol. 81, 1 die Uebersiedelung der Messenier nach Naupaktos erzählt. Sein Irrthum besteht doch

1) Plat. Menex. 13, vgl. Poppo ad Thuc. I, 108.
2) Hist.-phil. Stud. I. 156—161. Thuc. I, 103.

nur darin, dass er diese Uebersiedelung erst einige Jahre nach der Beendigung des Krieges sich denkt, nicht darin, dass er das Ende des Krieges chronologisch unrichtig angiebt. An einen Quellenwechsel zu denken, wie Krüger es will, ist unnütz, da es längst erwiesen ist, dass Diodor seine unchronologische Quelle erst chronologisch zerlegen musste. Jedenfalls fällt nach Diodor das Ende des Krieges erst nach der Schlacht bei Tanagra, so dass Justin in der Angabe, die Spartaner seien nach der Schlacht bei Tanagra in den Messenischen Krieg zurückgekehrt, seiner Chronologie entspricht.

Justin sagt darauf: tantus furor Spartanorum erat, ut duobus bellis impliciti suscipere tertium non recusarent. Dieser furor Spartanorum ist natürlich nur rhetorische Phrase. Dass Krüger wirklich eine krankhafte Manie darunter versteht, die damals gerade in Sparta geherrscht haben soll, klingt wie ein Scherz. Die Bezugnahme auf drei Kriege ist nicht verständlich, denn ausser dem messenischen und dem gegen Athen führten die Spartaner damals keinen. In dem Satze § 12—13 igitur Athenienses adversus tantam tempestatem belli duos duces deligunt, Periclem, spectatae virtutis virum, et Sophoclem, scriptorem tragoediarum: qui diviso exercitu, et Spartanorum agros vastaverunt, et multas Asiae civitates Atheniensium imperio adiecerunt ist ein ganzer Rattenkönig von Confusion und Missverständniss. Justin hat hier in seiner glücklichen Art wieder eine ganze Reihe verschiedener Ereignisse, die seine Quelle erzählte, in eins zusammengewirrt. 1) Perikles wird zum Feldherrn gewählt und verwüstet den Peloponnesos. Der Zug fällt ins Jahr 454 und ist von Diodor nur irrthümlich in zwei getrennte Jahre (Ol. 81, 2. 81, 4) verlegt oder vielmehr wiederholt worden (Diod. XI, 85, 88). Er war gerichtet gegen Sikyon und Akarnanien [1]).

---

1) Volquardsen, der pg. 22 eine Reihe ähnlicher Nachlässigkeiten aus Diodor anführt, schied diese unsere Stelle mit zwei anderen pg. 20 aus, um sie auf Bestandtheile zweier verschiedenen Quellen zurückzuführen. Diod. c. 85

2) Perikles und Sophokles werden zu Feldherren gewählt, was sich nur auf den samischen Krieg 440—439 beziehen kann. 3) Erwerbungen in Asien. Entweder ist die Wiederunterwerfung von Samos gemeint, oder Justin hatte vielleicht die Unternehmungen des Kimon vor Augen. Die Strategie des Perikles und Sophokles wird weder von Thukydides, noch von Diodor erwähnt. [1]) Ausser Jon. (fr. 1 Müll. II, 46) und Androtion hat nur Plutarch Per. c. 8 ihrer Erwähnung gethan, wobei er freilich derselben ganz gelegentlich, in der Erzählung einer historisch höchst zweifelhaften Anekdote, gedenkt. Das Schweigen Diodor's, so auffallend es ist, beweist doch nichts Sicheres, so dass es dahingestellt bleiben muss, ob Trogus die Nachricht aus Ephoros entnahm oder aus einer anderen Quelle einflocht.

Der dreissigjährige Frieden 446 veranlasst Justin III, 7, 1 in der Zeit zurückzugreifen, um ihn mit dem folgenden Kriege in Zusammenhang zu bringen. Zu Just. § 3 und 4 hat Wolffgarten die Parallelstellen bereits angeführt. Diodor XII, 42 stellt die Expedition der attischen Flotte, die auch Justin hier erwähnt, als Diversion dar, welche den Abzug der Peloponnesier zur Folge hatte. Während Thukydides II, 23 nichts über die Motive zu jener Unternehmung sagt, [2]) bemerkt Diodor: (Περικλῆς) ἐπαγγελλόμενος ἄνευ κινδύνου ἐκβαλεῖν τοὺς Λακεδαιμονίους ἐκ τῆς Ἀττικῆς, womit Justin sich vergleichen lässt: supervacaneam pugnam existimantes cum ulcisci

---

soll auf Apollodor's Chronik zurückgehen, c. 88 auf Ephoros. Seitdem hat Bornemann De Castoris chronicis Diodori fonte ac norma, Lüb. 1878, nachgewiesen, dass die chronologische Quelle nicht Apollodor, sondern Castor war, und dass der Umfang der eigentlich chronologischen Excerpte bedeutend einzuschränken ist. Irrthümliche Wiederholungen derselben Ereignisse zu verschiedenen Jahren finden sich bei Diodor häufig, so dass die Annahme zweier verschiedener Quellen, für die neuerdings Broecker, Untersuchungen über Diod. Gütersloh 1879 p. 33, eingetreten ist, durchaus nicht zwingend erscheint.

1) F. Ritter, Vorgebliche Strategie des Soph. gegen Samos Rh. Mus. 1843 p. 186 ff. Rühl, die Quell. Plut. im Kimon pg. 32 ff.

2) Grote, History of Greece, Lond. 1869, V, 397.

hostem *sine periculo* possent. Mit Justin's letzter Phrase plura auferunt, quam amiserant hat Polyaen I, 36, 1 eine merkwürdige Aehnlichkeit, vielleicht die Spur einer näheren Quellenverwandtschaft, als durch Ephoros. Haec *Pericli* expeditio ist natürlich eine leicht zu begreifende Ungenauigkeit, da alle Quellen berichten, Perikles selbst sei zu Hause geblieben.

Die kluge Handlung, durch welche Perikles der Verdächtigung der Spartaner vorbeugte, wird wohl von Thuk. II, 13, nicht aber von Diodor erzählt. Dagegen giebt Polyaen I, 36, 2 dieselbe Geschichte, im Ausdrucke stark von Thuk. sowohl, als von Plut. Per. 33 (aus Thukydides entnommen) abweichend, wodurch vielleicht die Provenienz aus Ephoros gesichert wird.

Das einzige Factum, das Justin aus dem ganzen ersten Theile des Peloponnesischen Krieges erzählt, ist eine unbestimmte Seeschlacht, in der die Lakedaemonier besiegt und in die Flucht geschlagen werden. Bongars hat hierunter die Seeschlacht bei Naupaktos (Diod. XII, 47) verstanden. Offenbar aber ist eins der beiden Seetreffen bei Rhion gemeint, die Phormion über die Lakedaemonier gewann (Diodor XII, 48 Ol. 87, 8 = 429).

Capitel III.

Die Quelle des Pompeius Trogus für die Geschichte der Jahre 413–399 im fünften Buche mit Berücksichtigung der Quellen Diodor's und Plutarch's.

Mit dem Beginne des Buches V. tritt unsere Untersuchung auf ein schwieriges Gebiet. Denn ihr Schritt wird hier gehemmt durch die Unsicherheit, die betreffs der Quellen der Parallelberichte herrscht. Cauer's und Volquardsen's Resultat, dass Ephoros Diodors einzige Quelle für griechische Geschichte

war, ward in Frage gestellt durch Fricke [1]). Dieser vertrat zum ersten Male die Ansicht, ein bedeutender Abschnitt sei Theopomp's hellenischer Geschichte entnommen. Da diese Ansicht nicht nur auf das Urtheil über Plutarch's Quellen, sondern auch auf das über Trogus einwirken muss, so sehen wir uns genöthigt, die ganze Frage im Zusammenhange zu prüfen. Erst nachdem vorliegendes Capitel niedergeschrieben war, bekam ich Volquardsen's Recension der Natorp'schen Abhandlung in Burs. Jahresber. der klass. Phil. Jahrg. 1877, p. 393 ff. zu Gesichte. Ich bemerke dieses ausdrücklich aus dem Grunde, weil ich die Befriedigung hatte, in manchem Einwande mit den dort dargelegten Ansichten zusammengetroffen zu sein. Obgleich Volquardsen's Bemerkungen für jeden, der mit der Frage vertraut ist, genügende Ueberzeugungskraft besitzen, so entschloss ich mich dennoch, meine Ausführungen derselben Ansicht unverändert hier wiederzugeben, mit dem Wunsche, dass sie einen Beitrag zur endgültigen Lösung dieser viel behandelten Fragen bilden möchten.

Mit Unrecht hat man seit Fricke die Ansicht Volquardsen's und Cauer's aufgegeben und angenommen, Diodor habe den letzten Theil des peloponnesischen Krieges ausschliesslich dem Theopomp nacherzählt. Es lässt sich an einem Faktum die Benutzung des Ephoros, wie mir scheint, sicher nachweisen. Betrachten wir nämlich die Berichte über die zweite Absetzung des Alkibiades, so erkennen wir leicht, dass Diodor, Nepos und Justin derselben Quelle folgen, Plutarch aber Bestandtheile einer anderen Quelle enthält. Nach Fricke soll jene erste Quelle Theopomp sein.

---

1) Fricke, Untersuchungen über die Quellen des Plutarchos im Leben des Nikias und Alkibiades. Lpz. 1869. Als Varietät ist zu betrachten P. Natorp Quos auctores in ultimis belli Peloponnesiaci annis describendis secuti sint Diodorus, Plutarchus, Cornelius, Justinus. Strassb. 1876. Beistimmung äusserten C. Buenger J. f. Ph. 1877, p. 315 ff. und ein anderer Recensent im Phil. Anz. 1877.

Plutarch aber sei ausschliesslich dem Ephoros gefolgt. Prüfen wir die Zusammensetzung in Plut. Alkib. c. 35 und 36. Zunächst erzählt Plutarch mit jener ersten Gruppe übereinstimmend: Alkibiades erhält durch Volksbeschluss 100 Schiffe, seine beiden Collegen werden nach seiner eigenen Auswahl ernannt. Mit diesen Kräften greift er Andros an, schlägt die Andrier vor der Stadt, ohne aber diese selbst einnehmen zu können. Daraus, sagt Plutarch dann, schmiedeten seine Feinde den ersten Beschwerdepunkt gegen ihn. Darauf macht Plutarch die Bemerkung, Alkibiades sei, wie keinem andern, die hohe Meinung, die man über seine Gaben hegte, verderblich geworden, denn das Volk glaube, sobald es ihm einmal schlecht geht, er habe nur nicht siegen wollen, gekonnt hätte er es schon. — Ganz dieselbe Bemerkung macht auch Nepos Alkib. 7, 2 und auch bei Justin V, 5 finden wir sie, wenn auch in etwas verändertem Sinne wieder. Diodor hat sie nicht, wir können aber aus der erwähnten Uebereinstimmung schliessen, dass bis hierher wenigstens Plutarch noch der Diodor, Justin und Nepos gemeinsamen Quelle folgt.

Plutarch knüpft an die übertriebenen Erwartungen des Volkes weiter an: Man erwartete, dass er möglichst bald Chios und womöglich ganz Jonien einnehmen werde. Dabei berücksichtigte man aber nicht, dass Alkibiades häufig ohne Geld war und deshalb oft die Flotte verlassen musste, um im Lande Geld aufzutreiben. Dieses gab Veranlassung zum letzten Anklagepunkt (*καὶ γὰρ τὸ τελευταῖον ἔγκλημα διὰ ταύτην ἔλαβε τὴν αἰτίαν. Λυσάνδρου γὰρ ἐπὶ τὴν ναυαρχίαν ἀποσταλέντος ὑπὸ Λακεδαιμονίων καὶ τετρώβολον ἀντὶ τριωβόλου τῷ ναύτῃ διδόντος ἐξ ὧν ἔλαβε παρὰ Κύρου χρημάτων, αὐτὸς ἤδη γλισχρῶς χορηγῶν* [sc. *Ἀλκιβιάδης*] *καὶ τὸ τριώβολον ἀπῆρεν ἀργυρολογήσων ἐπὶ Καρίας.* Die letzte Angabe hat viel Schwierigkeiten bereitet, denn ihr widersprechen Xenophon, Diodor und Plutarch selbst v. Lys. 5.

Diodor sagt, Alkibiades sei nach Klazomenai gefahren, um diese Bundesstadt gegen den Angriff der verbannten Partei

zu schützen. Xenophon lässt ihn nach Phokaia gehen, um Thrasybul in der Belagerung dieser Stadt zu unterstützen und dasselbe erzählt Plutarch an der zweiten Stelle ebenfalls. Um diese Schwierigkeit zu lösen, emendirt Fricke pag. 83 ἐπὶ Λυδίας. Diodor XIII, 69 berichtet, wie Büchsenschütz [1]) bemerkt hat, Alkibiades sei von Andros gleich nach Kos und Rhodos gefahren, um dort Mittel für den Unterhalt der Flotte zu beschaffen; diese zeitlich ganz abliegende Expedition (sie fiel ins Ende des vorhergehenden Jahres [2]) soll Plutarch, der dieselbe Quelle wie Diodor benutzte, nachlässiger Weise erst zur Zeit der Schlacht bei Notion eingeschoben haben. Diese Erklärung ist gewiss möglich, allein Plut. v. Alk. 36 sagt der Ankläger des Alkibiades ganz bestimmt in Hinsicht auf die Schlappe bei Notion: Alkibiades trage die Schuld an der Niederlage, weil er ganz unwürdigen Menschen das Commando übergeben habe, ὅπως αὐτὸς ἐπ' ἀδείας χρηματίζηται περιπλέων u. s. w. Deshalb ist die Angabe, dass Alkibiades, um Geld zu schaffen, zur Zeit des Gefechts bei Notion die Flotte verliess, wie ich meine, nicht so ohne Weiteres zu verwerfen, sondern wahrscheinlich hat Plutarch dieselbe derjenigen Quelle entnommen, die er für die Anklagepunkte c. 36 benutzte.

Plutarch weicht in der Aufzählung der einzelnen Beschwerden, die die Absetzung des Alkibiades veranlassen, durchaus ab von Diodor, Nepos und Justin. Cap. 36 erzählt er: Thrasybulos, der Sohn des Thrason, ein persönlicher Feind des Alkibiades, kommt von der Flotte bei Samos her nach Athen, um hier seinen Feldherrn anzuklagen. Derselbe habe die Niederlage bei Notion verschuldet, weil er seine Pflicht als Feldherr vernachlässige, ganz unwürdigen Menschen, den Genossen seiner Ausschweifungen, Vertrauen schenke und sich unterdessen im Lande umhertreibe, angeblich um Geld einzu-

---

1) Plutarch und Xen. J. f. Ph., Bd. 103, p. 233.
2) Breitenbach zu Xen. Hell. I, 5, 10.

treiben, in Wirklichkeit aber, um sich ungestört auf die liederlichste Weise die Zeit zu vertreiben.

Ferner verdächtigte er noch die Loyalität des Alkibiades, weil er sich in Thrakien feste Plätze als Zufluchtsstätte hergerichtet habe.

Diodor XIII, 73 giebt dagegen eine Reihe anderer Anklagen. Die Schlappe bei Notion verblasst bei ihm einer andern Niederlage gegenüber, die Alkibiades bald darauf durch die Kymäer erlitten haben soll. Als er die Bundesstadt Kyme frevelhafter Weise wie eine feindliche ausplünderte, hätten die Bewohner ihn überfallen und ihm eine empfindliche Niederlage beigebracht. Ueber diesen treulosen Angriff beklagen sich die Kymäer in Athen, es kamen verschiedene andere Anklagen (διαβολαί) hinzu, namentlich sind es einige Soldaten aus dem Flottenlager bei Samos, die Alkibiades verrätherischer Verbindungen mit Sparta und Persien, mit deren Hülfe er sich angeblich zum Tyrannen in Athen machen wolle, zeihen. Diesen Anschuldigungen ist das Volk leicht geneigt Glauben zu schenken, da der Ruf des Alkibiades durch Notion und die Niederlage bei Kyme stark gelitten hat, und wählt ihn ab. Wir sehen, welche Hauptrolle jene Niederlage durch die Kymäer bei Diodor spielt. Auch Cornelius Nepos berichtet: quod apud Cymen minus ex sententia rem gesserat, in invidiam recidit. Wenn man auch aus dem folgenden: nam corruptum a rege capere Cymen noluisse arguebant, sieht dass Nepos Kyme mit Andros verwechselt hat, so muss doch Kyme ohne Zweifel in seiner Quelle eine grosse Rolle gespielt haben, so sehr, dass er ebensowenig wie Justin die Erwähnung der Schlacht bei Notion für nöthig gehalten hat. Ja Justin V, 5, 2—4 beschreibt jenes Ereigniss sogar als so furchtbare Niederlage, dass er, um nur annähernd eine Vorstellung davon zu geben, einfach sagt: tantaque caedes palantium fuit, ut plus vulneris eo proelio Athenienses acciperent, quam superioribus (d. h. die Schlacht bei Kyzikos u. s. w.) dederant.

Woher diese Generalschlacht, durch die die Kymäer in so hervorragender Weise auch einmal den Gang der Weltgeschichte enschieden, stammt, müsste jedem, der das interessante Capitel bei Volquardsen, das über die grosse Rolle Kyme's auch an vielen andern Stellen bei Diodor handelt, gelesen, sofort klar sein. Man bedenke nur, Xenophon, der wohlunterrichtete Zeitgenosse hat es nicht nöthig gefunden, dieser grossen Action der Kymäer auch nur mit einem Worte zu gedenken, ebensowenig wie Plutarch. Dennoch hat man allen Ernstes bis jetzt Theopomp für die schöne Geschichte verantwortlich gemacht und nicht den Kymäer Ephoros, der sich bekanntlich mit seinem Krähwinkel überall so breit zu machen versucht hat, dass im Alterthum unterm gelehrten Publikum der Witz cursirte, Ephoros habe, als zu einem Jahre nichts von Kyme in der Weltgeschichte zu erwähnen war, berichtet: In diesem Jahr verhielten sich die Kymaeer ruhig.

Die Quellenforscher seit Fricke haben, um ein Bild zu wählen, bei der Bestimmung der Quellen dieses Zeitraums besonders ein Register zu ziehen sich angewöhnt, die Beurtheilung des Alkibiades. Wird etwas Gutes von diesem Manne erzählt, so ist bei ihnen sicher Theopomp benutzt; im entgegengesetzten Falle der Consequenz wegen Ephoros. Diese sichere Methode gründet sich einzig auf eine Stelle des Cornelius Nepos, Vit. Alc. c. 11, wo es heisst: hunc infamatum a plerisque tres gravissimi historici summis laudibus extulerunt: Thucydides, qui eiusdem aetatis fuit, Theopompus qui post aliquanto natus, et Timaeus, qui quidem duo maledicentissimi, nescio quo modo in uno illo laudando consentiunt. Namque ea, quae supra scripsimus, de eo praedicaverunt atque hoc amplius. Folgt die berühmte Schilderung, die Plutarch (Alcib. c. 23) so lebhaft an das Chamäleon denken liess. — Die summae laudes des Thukydides sind bekanntlich sehr reservirt, von Timaios wissen wir nichts, das Lob des schmähsüchtigen Theopomp endlich hat Cornelius Nepos ebenso wenig zu

würdigen verstanden, wie unsere Quellenforscher. Denn beide denken sich, dass die Beurtheilung eines Charakters nur unter einer Alternative möglich ist. Nepos traute dem Theopomp wegen seiner maledicentia nur zu, dass er unbedingt alles an Alkibiades schlecht machte, und wundert sich, dass das nicht der Fall ist; Fricke dagegen, dass er aus aristokratischem Parteieifer jeder Handlung des vom Demos verkannten und misshandelten Alkibiades ein Titelchen des Lobes anhängt.

Bekanntlich sind es nicht die competentesten Menschenkenner, die jeden Charakter nach moralischen, politischen, religiösen und anderen Kategorien classificiren. Warum also den Theopomp, einen der geistreichsten Historiker des Alterthums, von dem Dionysios von Halikarnassos [1]) bewundernd hervorhebt, dass er nicht nur das Aeussere der Handlung, sondern auch die verborgenen Ursachen sehe, der crassen Ungerechtigkeit oder der Beschränktheit zeihen? Man sollte doch nicht, wenn auch unwissentlich, auf das schiefe kritische Urtheil des Polybios über Theopomp eingehen, der es scharf tadelt, wenn er Philipp den grössten Mann seiner Zeit nannte und doch so oft die ehrenrührigsten Handlungen von ihm berichtete. Wer sich die wunderbar lebenswahre Charakterzeichnung Philipp's mit allen seinen genialen Eigenschaften, wie mit seinen monströsen Lastern aus den Fragmenten des Theopomp zusammensucht, der wird zugeben, wie wenig Polybios, der nüchterne Systematiker, den Theopomp zu würdigen verstand.

Da die Beurtheilung, die Alkibiades bei Diodor findet, von Fricke, Natorp, Buenger eigentlich als das ausschlaggebende Kriterium für die Benutzung des Theopomp aufgestellt worden ist, so sei es mir gestattet, die darauf bezüglichen Stellen des Diodor zusammen zu stellen. Es kommen dabei

---

1) Dion. an Cn. Pomp. 6 p. 782–787: Er schildere die geheimen Absichten und Erregungen der Seele und enthülle alle Geheimnisse der scheinbaren Tugend und der unbekannten Schlechtigkeit, so dass der Seelenrichter im Hades nicht so streng in der Prüfung sein könne, wie Theopomp in seiner Darstellung.

in Betracht XII, 84. XIII, 37 und die wichtigste Stelle XIII, 85. Man versuche sich nun, aus diesen Angaben ein Charakterbild des Alkibiades zusammenzustellen. Wir erfahren, dass er schön, reich, von edler Geburt war, Feldherrntalent und Rednergabe in hohem Grade besass, kurz in allen diesen Dingen sich vor allen Athenern ansgezeichnet habe. Bei Gelegenheit hören wir überdiess, dass Reiche und Arme in ihm ihren Heiland sahen und man insbesondere die gegründete Hoffnung hegte, seine grossen Talente, die in Sparta die Probe ausgehalten hatten, würden jetzt recht viel Segen für die Vaterstadt bringen. Wie man sieht, ist das alles sehr schmeichelhaft und es wird lauter Gutes von ihm erzählt, nur fehlt es auch nebenbei nicht an einer Notiz, er habe es vorgezogen, in die Verbannung zu gehen, weil er begründete Besorgniss hatte, wegen eines Diebstahls von 4 Pferden in Werthe von 8 Talenten zur Verantwortung gezogen zu werden.

Dass Theopomp auch nur das Material zu einer so gelungenen Charakteristik gegeben haben soll, gestehe ich nicht glauben zu können. Wir kennen vielmehr die Stelle, wo vereint mit vielen Lobpreisungen nebenbei auch recht viel schmutzige Wäsche gewaschen wurde und verweisen des näheren auf das Fragment des Ephoros [5]), welches über Pericles und die Ursachen des peloponnesischen Krieges handelt.

Diodor selbst hat an einer grossen Urtheilslosigkeit gelitten. Man denke nur zum Beispiel an die erbauliche Erörterung, ob Themistokles an seinem Vaterlande gefrevelt habe, oder das Vaterland an ihm (XI, 58—59). Wie weit dieses Product Diodor's geistiges Eigenthum ist, ist schwer zu sagen. Deutlich genug erkennen wir aber aus den Eingangsworten: πολλοὶ διαμφισβητοῦσι, πότερον u. s. w. bei der bekannten Art zu citiren, dass seine Quelle Ephoros ihn wenigstens dazu angeregt hat. Dasselbe lahme Urtheil sehen wir auch hier Alkibiades gegenüber. XII, 84 wird uns die Wahl gelassen, ob

5) Eph. fr. 119.

Alkibiades sich dem Urtheil des Volkes entzog, weil er Angst hatte oder ein schlechtes Gewissen. Bei dem zweiten jähen Sturze des Alkibiades erkennen wir ebenfalls nicht, ob ihm Recht oder Unrecht geschah. Die friedlichen Kymaeer hatte er allerdings abscheulich behandelt, aber er hatte die gerechte Strafe doch eigentlich schon dahin. Das Volk, das den Anschuldigungen, er strebe nach der Tyrannis und sei Hochverräther, Glauben schenkt, ist freilich als allzu leichtgläubig dargestellt, gewiss mit Recht, das ist nicht schwer einzusehen. Aber wie stand es mit der Verantwortlichkeit für die Schlacht bei Notion und schliesslich mit dem Makel des Rossdiebstahls? In dieser Beurtheilung erkennt man doch keine Spur von dem aristokratischen Parteieifer des Theopomp, wo weder Diodor, noch auch offenbar seine Quelle ein Urtheil über die Katastrophe eines Mannes besassen, den sie vorher mit durchaus nicht bescheidenem Lob überhäuft haben.

Ein wirkliches Stück aus Theopomp's Erzählung über den Fall des Alkibiades liegt bei Plutarch Alk. c. 35 u. 36 vor. Denn ganz abweichend von Diodor XIII, 73 werden hier die Anklagen berichtet, die aus dem Lager von Samos nach Athen gelangen, als Ankläger wird bestimmt Thrasybulos, der Sohn des Thrason genannt.

Ist Diodor dem Ephoros gefolgt, wie wir glauben nachgewiesen zu haben, so ist es sicher, dass bei Plutarch Theopomp, die einzige noch in Betracht kommende Quelle, benutzt wurde. Dieses Resultat wird noch bestätigt durch das Urtheil, das sich in dem Quellenstücke über Alkibiades verräth und durch den Stil der betreffenden Partie.

Die Veranlassung zur Klage giebt hier einzig die Schlacht bei Notion. Alkibiades wird vom Ankläger direkt verantwortlich gemacht für die Niederlage. Denn er sei nachlässig im Amte (ἐντρυφῶν τῇ ἀρχῇ), den Befehl übergebe er Menschen, deren Werth er bei Gelagen und Schiffslustbarkeiten kennen gelernt habe, um unterdessen mit Ruhe umherzuschiffen, an-

geblich um Geld einzutreiben, in der That aber verbringe er seine Zeit mit wüsten Orgien in Gesellschaft liederlicher Frauenzimmer aus Abydos und Milet, alles Angesichts des Feindes. Büchsenschütz [1]) sah ferner aus den Zusätzen, die Plutarch bei Gelegenheit der Schlacht von Notion zu den aus Xenophon entnommenen Worten macht: ὁ δὲ ἀπολειφθεὶς ἐπὶ τῶν νεῶν ἐπιμελητὴς Ἀντίοχος ἀγαθὸς μὲν ἦν κυβερνήτης, ἀνόητος δὲ τἆλλα καὶ φορτικὸς und πολλὰ καὶ πράττων καὶ φθεγγόμενος ἀκόλαστα καὶ βωμόλοχα, deutlich, dass jene Worte besonders darauf berechnet sind, den Leichtsinn des Alkibiades zu zeichnen, der einem solchem Manne eine wichtige Stellung gab.

Ich folge dem Urtheil eines grossen Historikers [2]), wenn ich behaupte, dass dieser Theil der Anklage gerecht ist. Alkibiades ist von dem Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht freizusprechen, besonders wenn man bedenkt, dass der stellvertretende Oberbefehl nach Herkommen und im Interesse der Flotte dem ältesten oder verdientesten der Trierarchen zukam, die angesehene athenische Bürger waren und ihr Schiff auf eigene Kosten ausgerüstet hatten. Ist das Urtheil also gerecht und verständig, so sind auf der andern Seite auch die Thatsachen, die Thrasybulos aus dem Privatleben des Alkibiades vorbringt, von hohem Interesse für die Charakteristik desselben. Lust und Ausgelassenheit herrscht am Bord der Flotte und fröhliche Gelage wechseln mit der ernsten Ausübung der Feldherrnpflichten. Trägt das nicht vielmehr den Charakter der Lebenswahrheit als die Schilderung des Tugendknaben bei Diodor, der gelegentlich auch Pferdedieb ist? Lebhaft erinnert das an die Bilder aus Philipp's Heerlager, durch die Theopomp der künstlerischen Aufgabe des Historikers wahrhaft gerecht geworden ist. Mit tiefem Verständniss hat Theopomp diese beiden Charaktere aufgefasst, in denen glänzendes Genie mit der zügellosesten Immoralität sich vereinte.

---

1) a. O. p. 234.
2) Grote History of Greece Lond. 1869, VIII, 396 ff.

Was Diodor uns an Charakteristik bietet, ist dagegen nicht viel mehr, als ein rhetorisches Schemen, die Anwendung der τόποι der epideiktischen Redegattung. Theopomp verstand sittliche Reinheit und Grösse wohl zu würdigen, aber er war Pessimist in Beurtheilung der Menschen. Vielleicht besass er auch eine gewisse Liebhaberei für Skandal und pikante Schilderungen. Trotz der subjectiven Färbung, die dieselben verrathen, ist an seiner Wahrheitsliebe nicht zu zweifeln. Mit scharfem Blick hat er die Fäulniss der attischen Demokratie und die Corruption ihrer Urheber, der Demagogen, erkannt und im X. Buche der Philippica ihnen eine Würdigung zu Theil werden lassen, die bei aller Schärfe die Verdienste der Einzelnen mit Billigkeit hervorhob. [1])

Den Stil der c. 35 und 36 bei Plutarch hat schon Buenger in seiner höchst verdienstvollen Abhandlung [2]) für Theopompisch erklärt. Zum Vergleiche sei hier noch Folgendes angeführt:

βωμόλοχος findet sich bei Theopomp Fragm.: 136, 178, 262.

ἀκόλαστος vgl. fr. 149: *ἀκολασταίνῃ*, fr. 178: *ἀκολασίᾳ*.

μεθύσκεσθαι fr. 178: (Φίλιππος) *ἦν δὲ καὶ φύσει βωμόλοχος καὶ καθ' ἑκάστην ἡμέραν μεθυσκόμενος.*

Der Schilderung des Verhältnisses zwischen Alkibiades und Antiochos ganz ähnlich ist fr. 136: *'Αγαθοκλέα δοῦλον γενόμενον καὶ τῶν ἐκ Θετταλίας Πενεστῶν Φίλιππος, μέγα παρ' αὐτῷ δυνάμενον διὰ τὴν κολακείαν, καὶ ὅτι ἐν τοῖς συμποσίοις συνὼν αὐτῷ ὠρχεῖτο καὶ γέλωτα παρεσκεύαζεν, ἀπέστειλε διαφθεροῦντα Περραιβοὺς καὶ τῶν ἐκεῖ πραγμάτων ἐπιμελησόμενον. Τοιούτους δ'εἶχεν ἀεὶ περὶ αὑτὸν ἀνθρώπους ὁ Μακεδών, οἷς διὰ φιλοποσίαν καὶ βωμολοχίαν πλείω χρόνον ὡς τὰ πολλὰ συνδιέτριβε καὶ συνήδρευε περὶ τῶν μεγίστων βουλευόμενος.“* [3])

Das Bisherige hat, wie ich meine, zum sicheren Resultat geführt, dass Plutarch den Fall des Alkibiades aus Theo-

---

1) Vgl. besonders Theop. fr. 95 u. 96.
2) C. Buenger, Theopompea Argent, 1874.
3) Aehnlich fr. 262.

pomp's Hellenischer Geschichte entnahm, Diodor XIII, 73 aber den Ephoros benutzt hat. Ich gehe nun einen Schritt weiter und behaupte, dass die seit Fricke angenommene Benutzung Theopomp's für den letzten nachthukydideischen Theil des peloponnesischen Krieges bei Diodor überhaupt ganz zu leugnen ist. — Um dieses zu beweisen, will ich die Fricke-schen Argumente näher prüfen.

Beginnen wir mit den Argumenten, die Fricke pg. 13 aus dem Stil der fraglichen Periode entnimmt, so führt er zuerst an, dass die Reden des Endios XIII, 52 und des Diomedon XIII, 102 kurz und kräftig seien, und man den Unterschied von den Ephorischen Reden recht erkenne, wenn man die Rede des Endios mit der des Gylippos (XIII, 28 ff), der doch auch ein Lakonier sei, vergleicht. Kürzer ist die erste Rede jedenfalls, aber Endios hat auch nicht so viel zu sagen, wie Gylippos. Wenn Endios sich aber mit der berühmten lakonischen Kürze ausdrücken soll, so muss ich gestehen, dass ich über lakonische Staatsreden kein Urtheil gewinnen kann. Um so dankenswerther wäre es gewesen, wenn Fricke uns über die besonderen Merkmale einer solchen unterrichtet hätte. Lakonisch sollen jedenfalls beide Reden sein. Denn Diodor sagt zu der des Endios: συντόμως καὶ λακωνικῶς διελέχθη und Gylippos sagt es selbst: „Erlaubt mir, bei den Göttern bitte ich euch, Männer von Syrakus, meine Meinung euch frei darzulegen, denn als Spartaner bin ich auch spartanisch zu reden gewohnt", Σπαρτιάτης γὰρ ὢν καὶ τὸν λόγον ἔχω Σπαρτιάτην. Das ist doch einmal kurz und kräftig, echt lakonisch. Jenem Vorsatz macht er denn auch keine Unehre, z. B. τί γὰρ τῶν αἰσχίστων οὐκ ἐβουλεύσαντο; τί δὲ τῶν δεινοτάτων οὐκ ἔπραξαν; Πλεονεξίας ἴδιόν ἐστιν ἐπιθυμεῖν. οὗτοι ταῦτ' ἔπραξαν. Oder: Δεινόν ἐστι μὴ ἀδικηθέντας πόλεμον ἐπιφέρειν· καὶ τοῦτ' ἐνήργησαν. Wenn Fricke die Rede des Gylippos „ein seichtes Phrasengewebe" nennt, so hat er nicht Unrecht. Endios lässt aber ebenfalls, trotz seines erklärten Lakonismus, hierin wenig zu wünschen übrig. Z. B. Ἀποπλήκτων

δὲ εὐδοκεῖν συνατυχοῦντας τοῖς πολεμίος, παρὸν μηδ' ὅλως ἀτυχίας λαβεῖν πεῖραν· Οὐ τοσαύτην γὰρ ἡ τῶν πολεμίων ἀπώλεια φέρει χαρὰν ἡλίκην ἔχει λύπην ἡ τῶν ἰδίων ταλαιπωρία. Οὐ μόνον δὲ τούτων ἕνεκα διαλυθῆναι σπεύδομεν u. s. w. Wenn ein Politiker vor dem athenischen Volke, nachdem dasselbe in einem glänzenden Siege eine Flotte von 100 Trieren vernichtet hat, mit dem Gemeinplatze, die Freude an dem Unglück der Feinde sei nicht ungemischt, sobald sie mit eigenen Leiden verbunden ist, zum Frieden zu bewegen sucht, so ist doch der Vorzug seiner Rede über jenes „seichte Phrasengewebe" recht relativ. — Wenn wir schliesslich darauf aufmerksam machen, dass die Ausdrucksweise der beiden Reden manche Aehnlichkeit zeigt, so verschieden auch der Inhalt ist, so steht wohl nichts im Wege, beide für Producte desselben Autors zu halten. Des Beispiels wegen führe ich hier an: Diod. 28, 2 εἰ γὰρ ὑπὲρ ἀναστάσεως κινδυνεύσαντας und 52, 6 ἀλλ' ὑπὲρ ἀναστάσεως ἀγωνιᾶτε. Gylippos schliesst seine Rede: ἐγὼ μὲν οὖν ὦ Ζεῦ καὶ πάντες θεοὶ μαρτύρομαι μὴ σώζειν u. s. w. Ὑμεῖς δὲ ὦ ἄνδρες Συρακόσιοι τούτους ἀφέντες ἐὰν ἀποβῇ τι u. s. w. Endios schliesst ähnlich: οἰόμεθα δεῖν φανερὸν ποιῆσαι πᾶσι καὶ θεοῖς καὶ ἀνθράποις, ὅτι τούτων ἥκιστα πάντων ἐσμὲν αἴτιοι.

Fricke findet die Erzählung in unserer Partie des Diodor viel gehobener und lebendiger, namentlich seien die Schlachten (so die Schlacht bei Abydos XIII, 45) sehr lebhaft und anschaulich geschildert. Der Contrast zwischen ihnen und dem nüchternen schwunglosen Bericht in den Ephorischen Partieen gilt ihm als Merkmal der Benutzung Theopomp's. Am deutlichsten sei der Charakter dieses Autors ausgeprägt bei der Erzählung von Alkibiades Einzug in Athen (XIII, 68—69). Wie es mir aber scheint, liegt auch dieser Contrast nur im subjectiven Gefühle, denn die Beschreibung der letzten Schlacht im Hafen von Syrakus finde ich mindestens mit demselben rhetorischen Schwunge ausgestattet. Auch ist es gar nicht zu verwundern, wenn die Seeschlachten bei Ephoros anschaulich

geschildert wären, da der Fachmann Polybios[1]) gerade in Bezug hierauf dem Ephoros entschiedenes Lob gezollt hat; von Alkibiades Einzug in Athen soll später noch die Rede sein. — Ein sicheres Urtheil über dergleichen Stilverschiedenheiten kann jedoch nicht nach subjectiven Eindrücken, sondern erst nach einer gründlichen Untersuchung über Diodor's Stil überhaupt gefällt werden, an der es leider bis jetzt noch fehlt.

Die gewichtigsten Argumente glaubt Fricke aus der Parteistellung des Theopomp gewinnen zu können. Von Theopomp ist bezeugt, dass er am politischen Leben seiner Vaterstadt sich rege betheiligte und in seinen Fragmenten finden wir eine scharf ausgeprägte Theilnahme für politische Parteikämpfe, wie auch eine eingehende Bekanntschaft mit dem Wesen staatlicher Institutionen. Er hing der aristokratischen Partei an und bei seinem leidenschaftlichen Charakter ist es jedenfalls wahrscheinlich, dass er stets energisch Farbe bekannt hat. Fricke, Natorp und Buenger gehen noch weiter, sie schreiben ihm blinden aristokratischen Parteieifer zu. Es müsste sich also in den angeblich ihm entlehnten Partien Diodor's ein mehr als gewöhnliches politisches Verständniss, wie auch Spuren der Beurtheilungsweise eines eifrigen Aristokraten oder gar blinden aristokratischen Fanatikers zeigen. Von dem allen finden wir aber das Gegentheil.

Die Oligarchie der 400 wird vom Gesichtspunkt der augenblicklichen militairischen Situation beurtheilt (XIII, 36, 2. 38, 1), sie erweist sich als unzweckmässig. Dem Theramenes wird es zum hohen Verdienst ums Vaterland angerechnet, dass er die aristokratische Oligarchie stürzt (42, 1), die Abschaffung der Oligarchieen auf den Inseln wird ausdrücklich eine Befreiung genannt (47, 6), die Einsetzung der Dreissigeroligarchie als Verlust der athenischen Freiheit beklagt (XIV, 3).

---

1) Polyb. XII, 25.

Die ganze Bitterkeit des Aristokraten soll sich Diod. XIII, 53 äussern. Es handelt sich um die Verwerfung des Friedensvorschlages, den der spartanische Gesandte Endios nach der Schlacht bei Kyzikos in Athen vorbringt. Sieht man aber genauer zu, so ist die Entscheidung des athenischen Demos auch hier weniger vom politischen Standpunkt, als von einem moralisirenden beurtheilt. Die wackersten Bürger (οἱ ἐπιεικέστατοι) wollen den Frieden; die Minorität des Demos lässt sich aber von eigennützigen Demagogen zur Fortsetzung des Krieges überreden. Die Hauptsache ist die wohlfeile Reflexion: Hätten die Athener damals Frieden geschlossen, so wäre es ihnen später nicht so schlecht gegangen. Die Einsicht, dass die ordinairen Demagogen auch ihr Schäfchen schoren, kann man doch dem Ephoros wohl zutrauen, der das in so bestimmter Weise vom grossen Perikles erzählt hat. — Ueber dieses ist jene „bittere“ Bemerkung über Demagogen durchaus nicht die einzige im Diodor, sondern an mehreren Stellen anderer Bücher finden sich ganz ähnliche [1]).

Eines der gewichtigsten Argumente für die Benutzung Theopomp's soll die auffallend günstige Beurtheilung des Theramenes sein. Volquardsen hatte sich diesen Umstand dadurch erklärt, dass jener Mann der Lehrer des Isokrates gewesen war. Diese Vermuthung hat Fricke [2]) mit Hohn zurückgewiesen und den wahren Grund in dem aristokratischen Parteieifer des Theopomp gefunden. Da dieses seitdem mehrfach, wie es scheint ohne viel Prüfung, nachgeschrieben worden ist, so wird eine solche endlich am Platze sein.

Theramenes wird XIII, 38 ein braver und einsichtiger Mann genannt, dem die Stadt viel Gutes zu verdanken gehabt habe, z. B. den Sturz der Oligarchie der 500, die Rückberufung des Alkibiades. Diodor setzt hinzu: ἀλλὰ ταῦτα μὲν ὕστερον, wodurch auf keine andere Zeit, als auf die hingewiesen wird,

1) z. B. XV, 72. XIV, 64.
2) Untersuchungen pg. 11.

wo Theramenes als Märtyrer für die Volksfreiheit fiel. Man erkennt, dass Diodor's Lob eine Anticipation ist, mithin hier ein Rückschluss auf seine Quelle gewagt erscheint. XIII, 47 macht Theramenes eine Fahrt durch die Inseln des aegeischen Meeres und befreit das Volk überall von der Oligarchie. XIV, 3—4 erscheint er als einziger Vertheidiger der Volksfreiheit gegen Lysander und das Volk wählt ihn unter die dreissig, weil es hofft, dass sein Vertrauensmann ihm Schutz gegen die Tyrannengelüste der übrigen Regenten bringen werde. Muthig tritt er für die demokratische Freiheit ein und stirbt endlich als Märtyrer derselben. Mit einem Wort Theramenes wird als aufrichtiger und opferfreudiger Volksfreund dargestellt. Eine sonderbare Entstellung durch den Aristokraten Theopomp.

Sie wäre gerade so sinnreich, als wenn etwa ein jakobitischer Historiker, um die Gesinnungstüchtigkeit des Grafen Strafford darzulegen, nicht seine parlamentarische Vergangenheit beschönigte, sondern den Nachweis zu liefern suchte, dass er zeitlebens auch als Minister Karl Stuarts ein eifriger und aufrichtiger „Königsmörder“ geblieben sei.

Dass der politische Charakter des Theramenes bei Diodor ganz verzeichnet ist, muss zugegeben werden, wenn man das treueste Bild des Mannes, welches uns der Zeitgenosse Xenophon giebt, vergleicht. Hier erscheint er als ein von ehrgeizigem Streben beseelter Politiker, der durch Intriguen, Verläumdungen, klug berechnete Zurückhaltung und Systemwechsel zur rechten Zeit im Anschluss an die Spartaner die Stellung erlangt, aus der er beim Sturz der Vierhundert, dem Freiheitsbewusstsein des Athenischen Demos gegenüber gewichen war. Aristoteles dagegen muss den Theramenes schon ähnlich wie Diodor beurtheilt haben, wenn er ihn unter die drei besten Bürger Athens zählt [1]), die stets Wohlwollen und Freundschaft für den Demos gefühlt hätten. Sein letztes

---

1) Arist. bei Plut. Nic. 1.

mannhaftes Auftreten gegen den fanatischen Oligarchen Kritias, den verhassten Tyrannen, das der Wahrheit nach freilich aus blossen Zweckmässigkeitsgründen der oligarchischen Politik und nebenbei aus der Entrüstung über die freche Gewaltthätigkeit seiner Collegen entsprang, seine Mässigung gegenüber den radicalen und verbrecherischen Tendenzen seiner Gegner, endlich sein tragischer Tod liessen ihn bald in den Augen des leicht vergessenden Volkes zum Märtyrer für die Freiheit und Vorkämpfer für die demokratische Sache werden, wie dasselbe Volk einst Harmodios und Aristogeiton zu Tyrannenmördern und Märtyrern der Freiheit gemacht hatte.

Begreiflicher Weise ist also die Beurtheilung des Theramenes als Kriterium für die Benutzung einer bestimmt gefärbten Quelle durch Diodor nur dann zu verwenden, wenn man sie im Zusammenhange mit der Oligarchie der dreissig zu verstehen sucht. Hier erscheint er, als Gegenbild zu den grausamen und habsüchtigen Tyrannen, als Muster eines tüchtigen und moralisch guten Volksfreundes. Die grelle Beschreibung der aristokratischen Misswirthschaft wird man dem Aristokraten Theopomp doch ohne weiteres nicht zuschreiben wollen, abgesehen davon, dass die Parteigegensätze der Zeit im Bilde Diodors ganz verwischt erscheinen, und an ihrer Statt der Standpunkt einer hausbackenen moralischen Beurtheilung vorherrscht. Der Bösewicht Kritias mit seinen Genossen und Helfershelfern, die bekannte Figur des Tyrannen, gegenüber dem tugendhaften Theramenes sind Producte einer Geschichtsbetrachtung, die einem jeden von uns aus dem gewöhnlichen Geschichtsunterricht der Schule wohlbekannt sind.

Zur Entscheidung der Frage, ob Theopomp oder Ephoros hier Diodor's Quelle ist, mache ich noch auf einen bemerkenswerthen Umstand aufmerksam. In der Erzählung der Dreissigerherrschaft erkennt man nämlich manche genauere Uebereinstimmung Diodor's mit Xenophon. Es mögen hier einige Stellen zum Vergleiche hergesetzt werden.

Diodor XIV, 4 ἔδει δὲ τοὺς ἡρημένους βουλήν τε καὶ τὰς ἄλλας ἀρχὰς καταστῆσαι, καὶ νόμους συγγράψαι – καθ' οὓς ἤμελλον πολιτεύεσθαι. Τὰ μὲν οὖν περὶ τῆς νομοθεσίας ἀνεβάλοντο προφάσεις εὐλόγους ἀεὶ ποριζόμενοι, βουλὴν δὲ καὶ τὰς ἄλλας ἀρχὰς ἐκ τῶν ἰδίων φίλων κατέστησαν, ὥστε τούτους καλεῖσθαι μὲν ἄρχοντας, εἶναι δὲ ὑπηρέτας τῶν τριάκοντα.

καὶ τὸ μὲν πρῶτον παραδιδόντες κρίσει τοὺς πονηροτάτους τῶν ἐν τῇ πόλει κατεδίκαζον θανάτῳ· καὶ μέχρι τούτου τοῖς ἐπιεικεστάτοις τῶν πολιτῶν εὑηρέστει τὰ γινόμενα.

Xen. II, 3, 11 αἱρεθέντες δέ ἐφ' ᾧτε συγγράψαι νόμους, καθ' οὕστινας πολιτεύσοιντο, τούτους μὲν ἀεὶ ἔμελλον συγγράφειν τε καὶ ἀποδεικνύναι, βουλὴν δέ καὶ τὰς ἀλλας ἀρχὰς κατέστησαν ὡς ἐδόκει αὐτοῖς·

ἔπειτα πρῶτον μὲν οὓς πάντες ἤδεσαν ἐν τῇ δημοκρατίᾳ ἀπὸ συκοφαντίας ζῶντας καί τοῖς καλοῖς κἀγαθοῖς βαρεῖς ὄντας συλλαμβάνοντες ὑπῆγον θανάτου· καὶ ἥ τε βουλὴ ἡδέως κατεψηφίζετο οἵ τε ἄλλοι.

cf. Plut. de soll. anim 2 nach Ephoros (fr. 125). Ἐν Ἀθήναις πρῶτός τις ὑπὸ τῶν τριάκοντα συκοφάντης ἀποθανὼν, ἐπιτήδειος ἐλέχθη καί δεύτερος ὁμοίως καὶ τρίτος· ἐκ τούτου δὲ κατὰ μικρὸν ἤδη προιόντες, ἥπτοντο τῶν ἐπιεικῶν, καί τέλος οὔτε τῶν ἀρίστων ἀπέσχοντο πολιτῶν.

μετὰ δὲ ταῦτα βουλόμενοι βιαιότερα καὶ παράνομα πράττειν, ἠτήσαντο παρὰ Λακεδαιμονίων φρουράν, λέγοντες ὅτι τὴν πολιτείαν καταστήσουσιν ἐκείνοις συμφέρουσαν

ἐπεὶ δὲ ἤρξαντο βουλεύεσθαι, ὅπως ἂν ἐξείη αὐτοῖς τῇ πόλει χρῆσθαι ὅπως βούλοιντο, ἐκ τούτου πρῶτον μὲν πέμψαντες εἰς Λακεδαίμονα ἔπεισαν Λύσανδρον φρουρούς σφισι συμπρᾶξαι ἐλθεῖν, ἕως δὴ τοὺς πονηροὺς ἐκποδὼν ποιησάμενοι καταστήσαιντο τὴν πολιτείαν.

Λακεδαιμονίων δὲ πεμψάντων φρουρὰν καὶ τόν ταύτης ἡγησόμενον Καλλίβιον, τὸν μὲν φρούραρχον ἐξεθεράπευσαν δώροις καί τοῖς ἄλλοις φιλανθρώποις οἱ τριάκοντα.

οἱ δὲ ἐπεὶ τὴν φρουρὰν ἔλαβον τὸν μὲν Καλλίβιον ἐθεράπευον πάσῃ θεραπείᾳ.

Neben diesen und anderen weniger genauen Uebereinstimmungen finden sich eine Reihe von Abweichungen, die zum grossen Theil eine bestimmte Absicht, die Glorificirung des Theramenes verrathen. Am deutlichsten zeigt sich diese Absicht beim Feldherrnprocess, wie Breitenbach dargelegt hat. Gegen die anderen Oligarchen tritt Theramenes bei Diodor in einer heldenhaften Weise auf, indem er die Drohung ausspricht, er werde im Bunde mit denen, welchen das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, die Freiheit erkämpfen. Bei Xenophon tadelt er bloss die radicalen Massregeln des Kritias im Interesse der Erhaltung der Oligarchie und weist im Voraus jede Solidarität mit ihnen von sich. In den Einzelheiten seines Processes stimmt Diodor XIV, 4, 5–7 wieder mit Xenophon II, 3, 23–55. Während dieser II, 3, 56 dagegen sagt, Ther. habe, als die ὑπηρέται ihn vom Altar wegrissen und über den Markt führten, laut schreiend sein Schicksal beklagt, erzählt Diodor 5, 1, er habe sein Geschick mit edler Haltung, wie ein philosophisch gebildeter Mann ertragen. Das Volk bewunderte den edlen Sinn und beklagte sein eigenes Unglück und seine Hülflosigkeit.

Dass Xenophon zu den Quellen des Berichts bei Diodor gehörte, kann nicht bezweifelt werden. Allein ebenso sicher ist es, dass er ihn nicht selbst benutzt hat, sondern eine Quelle ausschrieb, in der Xenophon wenigstens mit einem anderen dem Theramenes günstigen Berichte zusammen gearbeitet war. Die Recognition dieser Quelle ergiebt sich, wenn man den durch mehrfache Untersuchungen festgestellten Umstand berücksichtigt, dass Ephoros bei der Redaction seines Werkes Herodot, Thukydides wie Xenophon mitbenutzt hat, während man von Theopomp gewöhnlich annimmt, dass er seine Ἑλληνικά in directem Gegensatz zu Xenophon's gleichnamigem Geschichtswerke geschrieben habe.

Gesichert möge das Ergebniss dadurch werden, dass hier ein Fragment des Ephoros (oben bei den Parallelstellen ange-

führt) eine Uebereinstimmung sowohl mit Xenophon, als mit Diodor zeigt. Es ist unwahrscheinlich, dass Plutarch die Stelle treu wiedergegeben hat und nicht im Bau der Periode das allmählige Vorwärtsgehen anschaulicher zu machen suchte, (πρῶτος — καὶ δεύτερος — ὁμοίως καὶ τρίτος — ἐκ τούτου δὲ κατὰ μικρὸν — καὶ τέλος. —) dennoch finden wir den Ausdruck ἐπιεικεῖς für die guten Bürger auch bei Diodor wieder, nicht aber bei Xenophon.

Das eben berührte Verhältniss zwischen Xenophon und Ephoros führt uns hinüber zu einer anderen Aufstellung Fricke's und Natorp's [1]). Sie hängt mit der mehrfach erwähnten Hypothese über Diodor's Quellen so eng zusammen und hat auch für unser eigentliches Thema solche Wichtigkeit, dass wir auch ihre Erörterung hier nicht unterlassen dürfen. Nach jener Ansicht nämlich hätte Plutarch in den Lebensbeschreibungen des Alkibiades, Lysander und Agesilaos den Xenophon trotz vielfacher sachlicher und wörtlicher Uebereinstimmung nicht direct benutzt, sondern Ephoros, Plutarch's Quelle, sei Xenophon in so treuer Weise gefolgt. Die Xenophonstellen sind nicht immer ganz wörtlich im Plutarch wiederzufinden, sondern variiren von dem engsten Anschluss im Wortlaut bis zu nur stofflich übereinstimmender freier Bearbeitung. Vielfache kleine Zusätze und Abweichungen unterscheiden überdies die betreffenden Stellen von den Parallelstellen in Xenophon's Bericht. Indem man nun der Ansicht war, Plutarch habe entweder aus Gewohnheit oder aus Unfähigkeit nicht Notizen aus verschiedenen Quellen zusammengefügt, sondern stets längere Partien ausschliesslich aus einem Schriftsteller entnommen, nahm man eine Mittelquelle an, in der alle redactionelle Arbeit,

---

1) Zuerst vertreten bei Stedefeldt De Lysandri Plutarchei fontibus, Bonn 1867. — Breitenbach Rh. Mus., Bd. 27, p. 497 ff. — Vollbrecht De Xenophontis Hellenicis in epitomen non redactis, Hann. 1874. Die vollständige Aufzählung der über diese Frage geäusserten Meinungen findet man bei Vollbrecht pg. 5 ff,

die man Plutarch nicht zutraute, besorgt war. Weil man aus Diodor wusste, dass Ephoros die Werke des Herodot und Thukydides benutzt hatte, so recognoscirte man als die Xenophon vermittelnde Quelle bei Plutarch ebenfalls den Ephoros. Diese Hypothese gewinnt nun einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn es sich nachweisen liesse, dass Diodor wenigstens für den ganzen Dekeleischen Krieg dem Theopomp gefolgt ist, denn zwischen Diodor und Xenophon einerseits, sowie zwischen Plutarch und Diodor zeigen sich eine Menge Widersprüche. Nahm man also andererseits an, Plutarch habe Ephoros, nicht Xenophon benutzt, so war es klar, dass Diodor den Theopomp, die allein noch in Frage kommende Quelle, ausgeschrieben habe.

Beide Beweisführungen sind aber unhaltbar, denn einmal glauben wir, dargethan zu haben, dass die Kriterien für die Benutzung Theopomp's bei Diodor durchaus nicht zutreffend sind. — Dann aber, und das diene zur Vervollständigung unserer Darlegung, muss man nach den evidenten Ausführungen von Büchsenschütz und Arnold Hug [1]) zugeben, dass an einer umfassenden directen Benutzung Xenophon's seitens Plutarch's weiter nicht zu zweifeln ist. — Plutarch war, wie es sonst schon bemerkt worden ist, kein blosser Abschreiber, sondern er hat Auszüge aus mehreren Geschichtswerken zusammengestellt, unter denen für die genannten drei Biographien auch Xenophon war. Man verwechsele die Zusammenstellung, die Compilation, nicht mit einer kritischen Ausscheidung der abweichenden Berichte. Im Gegentheil hat Büchsenschütz nachgewiesen, dass Plutarch mehrfach ganz disharmonirende Berichte compilirt und so eine in sich selbst widerspruchsvolle Erzählung hergestellt hat; das Material dazu hat, wie Büchsenschütz ebenfalls nachwies, neben Xenophon die Quelle Diodor's geliefert.

---

1) Büchsenschütz Plutarchos und Xenophon, J. f. Ph., Bd. 103, p. 217 ff. A. Hug Jenaer Litztg. 1874.

Beweise für die beiden Behauptungen, dass Plutarch nicht in der von Büchsenschütz angenommenen Art gearbeitet habe und dass Ephoros Werk gerade die hypothetische Beschaffenheit besessen hätte, sind nicht beigebracht worden. Vollbrecht, der die Büchsenschütz'schen Ausführungen widerlegen wollte, hat statt der Beweise eigentlich nur einen noch festeren Glauben an seine Hypothese in die Wagschale geworfen. In noch viel vollständigerer Weise als seine Vorgänger hat er alle kleinen Abweichungen und Zusätze, die die sachliche und wörtliche Differenz zwischen Plutarch und Xenophon ausmachen, gesammelt. Sollen dieselben aber alle aus Ephoros stammen, so degradirt man Plutarch zu einem reinen Abschreiber, und muthet die stattliche Reihe von Missverständnissen, Flüchtigkeitsfehlern und Widersprüchen, die sich zum grössten Theil aus dem heutigen Text des Xenophon in ihrer Entstehung nachweisen lassen, ohne weiteres dem gründlichen Ephoros zu. Vorausgesetzt müsste dabei natürlich noch werden, dass Ephoros Werk geradezu fast identisch mit Xenophon gewesen sei.

Die Spuren hat Stedefeld freilich richtig erkannt, nur hat Fricke eine falsche Fährte eingeschlagen, wenn er bei Plutarch jede Uebereinstimmung mit Xenophon geradezu zum Kriterium für die Benutzung des Ephoros macht. Was an und für sich durchaus nichts unwahrscheinliches hat, die Benutzung des Xenophon wie des Thukydides und Herodot durch Ephoros, kann bei der geringen Anzahl von Fragmenten desselben zur Evidenz nie erhoben werden. Stedefeldt hat gezeigt, dass wenigstens ein Fragment des Ephoros (fr. 130) nichts mehr, als eine Erweiterung der Stelle Xen. Hellen III, 1, 8., wie fr. 114 in gleicher Weise aus Thukydides entnommen ist [1]). Eine zweite, wie es scheint, bisher übersehene

---

1) Bei Diod. XII, 40 entsprechend Thuc. II, 13. Vgl. Collmann pg. 2.

Uebereinstimmung verräth sich zwischen fr. 125 und Xen. Hell. II, 3, 11 ff. [1])

Das einzige sichere Feld für diese Beobachtungen ist ausser den Fragmenten Diodor. Denn von diesem kann als gesichert angenommen werden, dass er das von Nissen zuerst nachgewiesene sogenannte Einquellenprinzip, freilich kein Prinzip, sondern Gewohnheit vieler späterer Historiker, für die griechische Geschichte wirklich befolgt hat. Ebenso gewiss und unbestritten ist es, dass er für den grössten Theil der griechischen Geschichte fast ausschliesslich den Ephoros, jedenfalls ältere Quellen nicht, benutzt hat. Wo sich also Uebereinstimmungen mit älteren Historikern finden, verdankt er sie der Arbeit des Ephoros. Freilich zeigt sich in der Regel nicht wortgetreue Hinübernahme, sondern eine wirklich stilistische Bearbeitung, was bei der stilistischen Ausbildung des Isokrateers Ephoros und in Folge der Redaktion Diodor's eine selbstverständliche Sache ist.

Auch bei Plutarch ist wenigstens manche sachliche Uebereinstimmung auf diesem Wege zu deuten [2]), denn Ephoros gehört auch zu seinen Lieblingsquellen, aber Xenophon selbst ist ebenfalls stark benutzt. Eine bestimmte Scheidung hier durchzuführen ist schwer, wenn nicht unmöglich, wo uns der Ephorosauszug Diodor's im Stich lässt. Am sichersten ist wohl noch das Kriterium, das die Annäherung an den Wortlaut des Xenophon ergiebt. Man vermisst auch hier leider noch die umfassende gründliche Durchforschung des sprachlichen Ausdrucks bei Diodor und Plutarch, ebenso wie eine Untersuchung über den muthmasslichen Stil des Ephoros, der jedenfalls die frappanten Eigenthümlichkeiten des Theopompischen nicht gehabt hat.

Weil Diodor für uns, wie Nissen sich nicht mit Unrecht

---

1) S. oben p. 53.

2) Wie es scheint, erklärt sich namentlich im Leben des Agesilaos auf diese Weise manche stoffliche Harmonie.

ausgedrückt hat, fast den Werth Constantinischer Excerpte besitzt, muss eine Untersuchung seiner Quellen die Grundlage für die der andern Historiker bilden. Beeilen wir uns die Frage, der ich aus dem genannten Grunde einen so ausführlichen Excurs widmen zu müssen glaubte, zum Abschluss zu bringen. — Die von Fricke und Natorp bemerkten Spuren eines Quellenwechsels bei Diodor sind in Wirklichkeit nicht da, denn das Citat aus Ephoros, mit dem Diodor XIV, 11 von Theopomp auf Ephoros wieder übergehen soll, hat nichts auffallendes. Citirt Diodor XII, 38 doch den Ephoros für die Ursachen des Peloponnesischen Krieges, obgleich er vorher wie nachher durch ganze Bücher den Ephoros zu Rathe gezogen hat. Ebensowenig sollte man sich zwingen, den Umstand, dass Diodor XIII, 34 und 37 zweimal dieselben Kriegsereignisse erzählt, irgendwie befremdlich zu finden, denn da er in Folge der analistischen Anlage seines Werkes die sachlich zusammengehörigen Erzählungen auseinanderriss, so ist eine kurze Recapitulation bei Wiederaufnahme des Fadens der Erzählung durchaus etwas gewöhnliches bei ihm. Dabei hat er bei seiner Nachlässigkeit manchmal etwas zu weit ausgeholt, wie hier beim Beginn des dekeleischen Krieges und andern Stellen seines Werkes.

Endlich muss doch auch ein allgemeiner Grund gegen die Annahme der Benutzung Theopomp's berücksichtigt werden. Diodor hat bei der Abfassung seiner universalhistorischen Bibliothek naturgemäss Quellen von universalhistorischem Charakter den Specialhistorikern vorgezogen. Man muss sich doch die Frage vorlegen, weshalb er mit dem Jahre 412 plötzlich den bequemen Ephoros, der ihm so sehr nach dem Herzen ist (Diod. V, I) bei Seite gelegt haben soll. Während er ihn vorher durch 6 Bücher (VI—XII) und nachher noch XIV und XV ausschliesslich benutzt zu haben scheint, soll er die Theopompische Specialhistorie der Jahre 413—397, die 12 Bücher mit grossen Excursen enthielt, vor-

genommen haben, um daraus einen Auszug von 50–60 Capiteln anzufertigen. — Weshalb brach er denn schon 403 mitten im Fluss der Theopompischen Erzählung ab, um den ganzen Rest der griechischen Geschichte wieder nach Ephoros zu erzählen? Fricke ist gern bereit, die Benutzung anderer concurrirender Specialhistoriker, des Xenophon und Thukydides, in Abrede zu stellen. Wenn Diodor den grossen Thukydides oder Xenophon, die aus Gründen der Oekonomie seines Werkes sich ihm viel gelegener präsentiren mussten, bei Seite liess, welches Bedürfniss, frage ich, liess ihn denn nach Theopomp's Ἑλληνικά greifen? Zog er etwa seine Glaubwürdigkeit der des Ephoros für diese Partie vor? Sicher nicht, denn dass es Diodor schwer möglich war, sich zu einer solchen kritischen Abschätzung zweier grosser Geschichtswerke aufzuschwingen, kann bei seiner bekannten Urtheilslosigkeit keine Frage sein. Wenn er überdies seinen Lieblingshistoriker Ephoros verworfen hätte, so bin ich davon überzeugt, dass der einfache schlichte Mann dem Xenophon vor Theopomp den Vorzug gegeben hätte.

Auf Grundlage der Ergebnisse von Büchsenschütz haben wir nun die Quellenzusammensetzung des Parallelberichts bei Plutarch im Leben des Alkibiades und Lysander kurz zu analysiren. Plut. Alc. c. 27 (die Schlacht bei Abydos) ist aus Xenophon I, 5—9 und der Quelle Diodor's XIII, 46. c. 28 (die Schlacht bei Kyzikos und die ihr vorhergehenden Ereignisse) aus Xenophon I, 14—19 und Diodor's Quelle XIII, 49—51. Die cap. 29 erzählten Ereignisse hat Diodor übergangen. Trotz mancher Anklänge an Xenophon erscheint es doch zweifelhaft, ob dieser oder nicht vielmehr Ephoros benutzt worden ist. c. 30 (der Kampf vor Chalkedon) wird von Büchsenschütz ebenfalls auf Xenophon (I, 3, 4—7) zurückgeführt. Plutarch hat aber im Wortlaute des Berichts nicht mehr Aehnlichkeit mit diesem als mit Diodor.

Xen.	Plut.	Diod.
ἀπετείχιζε τὴν Καλχηδόνα παντὶ τῷ στράτῳ ἀπὸ θαλάττης εἰς θάλατταν καὶ τοῦ ποταμοῦ, ὅσῳ οἷον τ' ἦν ξυλίνῳ τείχει.	ἀποτειχιζομένης δὲ τῆς Χαλκηδόνος ἐκ θαλάττης εἰς θάλατταν.	ἀθροισθεισῶν δὲ τῶν δυνάμεων εἰς ἕνα τόπον ἀπετείχισαν τὴν πόλιν ἀπὸ θαλάττης εἰς θάλατταν ξυλίνῳ τείχει.
ἐνταῦθα Ἱπποκράτης μὲν ὁ Λακεδαιμονίων ἁρμοστὴς ἐκ τῆς πόλεως ἐξήγαγε τοὺς στρατιώτας.	καὶ Ἱπποκράτης ὁ ἁρμοστὴς ἐκ τῆς πόλεως ἐξαγαγὼν τὴν σὺν αὐτῷ δύναμιν.	ὁ δ'ἐν τῇ πόλει Ἱπποκράτης ἡγεμὼν ὢν οἱ Λάκωνες ἁρμοστὴν ἐκάλουν τούς τε ἰδίους στρατιώτας προήγαγε καὶ τοὺς Χαλκηδονίους πάντας.

Man sieht, Diodors Quelle, Ephoros, folgt dem Xenophon genau. Plutarch ist kürzer, scheint aber auch den Ephoros benutzt zu haben, da er wie Diodor die Form *Χαλκηδών* nicht *Καλχηδών* wie Xenophon hat, und überdies gleich die folgenden Ereignisse nach Ephoros erzählt werden.

c. 30 und 31 berichten über die Eroberung von Byzanz und Selybria. Das letztere Ereigniss wird von Xenophon in zwei Worten abgemacht. Diodor 66 sagt: *πρῶτον μὲν Σηλυβρίαν διὰ προδοσίας εἷλεν, ἐξ ἧς πολλὰ χρήματα πραξάμενος ἐν μὲν ταύτῃ φρουρὰν κατέλιπεν, αὐτὸς δὲ διὰ τάχους ἦκε πρὸς τοὺς περὶ Θηραμένην εἰς Βυζάντιον.*

Plutarch erzählt ebenfalls, dass er durch einige Selybrianer in die Stadt eingelassen sei und schliesst: *ἀλλὰ χρήματα λαβὼν καὶ φρουρὰν ἐγκαταστησάμενος ἀπῆλθεν.* Die Details der Einnahme der Stadt erzählt er dagegen viel ausführlicher. Alkibiades dringt mit einer kleinen Truppenabtheilung ein. Als sich die Einwohner aber zur Wehr setzen, geräth er in die grösste Gefahr, von seinem Heere abgeschnitten zu werden. Da lässt er einen Herold vortreten und verkündigen, die Athener hätten feindliche Absichten gegen die Stadt. Darauf stellen die

Selybrier den Kampf ein in der Hoffnung, einen günstigen Frieden und Amnestie zu erhalten. Unterdessen ist das ganze Heer nachgedrungen und befreit Alkib. aus der Gefahr. Trotzdem hält er sein Versprechen, so dass keinem Einwohner ein Leid geschieht. Fast genau denselben Vorgang berichtet Diodor XIII, 67 bei der Belagerung von Byzanz, die sonst ganz in Uebereinstimmung mit Plutarch erzählt wird. Alkibiades, erzählt Diodor, ist von einigen Byzantinern in die Stadt eingelassen, auf dem Markte kommt es zu einem heftigen Kampfe, der ungünstig für ihn ausgefallen wäre, hätte er nicht durch einen Herold laut allen Byzantinern Amnestie verkünden lassen. — Plutarch dagegen berichtet, die Amnestie sei schon vorher ausbedungen gewesen, es kommt wirklich zu einem Kampfe in der Stadt, in der Alkibiades aber siegt. Die Byzantiner erhalten die Amnestie, die gefangenen Peloponnesier werden nach Athen geschickt.

Wie, fragt es sich nun, ist diese Verschiedenheit bei sonstiger Uebereinstimmung zu erklären? Fricke, Natorp und Vollbrecht sagen, man müsse aus jener Verschiedenheit schliessen, dass für die ganze Erzählung der Einnahme von Byzanz verschiedene Quellen benutzt seien — von Diodor Theopomp, von Plutarch Ephoros. Allein meiner Meinung nach ist, wie die Differenz beschaffen ist, aus ihr gerade das Gegentheil zu folgern, die Benutzung ein und derselben Quelle. Denn wäre jene Folgerung richtig, so müssten Theopomp und Ephoros mit Ausnahme der Ortsangabe Selybria-Byzanz fast wörtlich dasselbe nicht blos über die Einnahme von Byzanz, sondern auch von Selybria erzählt haben, ein bei zwei literarisch ganz unabhängigen Quellen sehr unwahrscheinlicher Zufall. Vorzuziehen ist jedenfalls eine einfachere Lösung und eine solche finden wir in der Annahme, dass Diodor aus Nachlässigkeit die in seiner Quelle vorgefundene Geschichte, verführt durch ähnliche Umstände bei der Belagerung von Byzanz, von Selybria nach Byzanz verlegte. Denn dass Plutarch keinen Irrthum

begangen hat, wird gesichert durch das Excerpt Polyaen 1, 47, welches, aus derselben Quelle offenbar entnommen, Plutarch's Version bestätigt.

Schwierig ist die Frage nach den Quellen von c. 32—34, die Rückkehr des Alkib. nach Athen betreffend, und nach denen der entsprechenden Partieen in Diodor, Cornelius und Justin.

Fricke glaubt, dass Plutarch hier ausschliesslich den Ephoros benutzt habe, die Gründe dafür sind aber schwach. Erstens soll Ephoros Benutzung folgen daraus, dass sich zwei Stücke aus Xenophon bei Plutarch finden, das eine I, 4, 18—19 im c. 32 ganz wörtlich, das andere II, 4, 12 im c. 34 oberflächlich mit dem Xenophontexte stimmend. Zweitens weise das Citat aus einer Elegie des Kritias (c. 33) auf Ephoros hin, der sicher anderswo auch Dichter citirt hat. Drittens endlich führt er an, dass bei Plutarch das Restitutionspsephisma einen Punkt weniger hat, als bei den anderen Historikern. Der letzte Grund hat nichts zu sagen, da Plutarch einfach einen Punkt ausgelassen haben kann. Die Xenophonstellen, wenigstens die eine sicher, entstammen der direkten Entlehnung aus demselben. Endlich hat Theopomp ebenfalls Dichter benutzt und citirt, wie es von denen der alten Komödie nachweislich ist. — Es ist mir zudem gelungen, den Nachweis zu finden, dass Theopomp an einem andern Ort gerade den Kritias sicher benutzt hat.

Natorp erörtert die Frage gründlicher und gelangt zum Resultat, dass alle vier Historiker nur Theopomp benutzt haben, mit Ausnahme des Citates aus Kritias, das Plutarch dem Ephoros entnommen habe und des Stückes aus Xenophon und Duris bei Plut. c. 32. Aber auch das ist nicht richtig.

Gehen wir aus von einer Vergleichung von Plutarch und Cornelius Nepos.

Plut. Alcib. c. 32.	
Cum itaque et Siciliae amissam et Lacedaemoniorum victorias culpae suae tribuebant (d.	ὡς οὔτ' ἂν Σικελίας διήμαρτον οὔτ' ἄλλο τι τῶν προσδοκηθέντων ἐξέφυγεν αὐτοὺς ἐάσαντας Ἀλκιβιάδην

Athener), quod talem virum e civitate expulissent. Neque id sine causa arbitrari videbantur. Nam postquam exercitui praeesse coeperat neque terra neque mari hostes pares esse potuerant.

hic ut e navi egressus est, quamquam Theramenes et Thrasybulus, eisdem rebus praefuerunt simulque venerant in Piraeum, tamen unum omnes illum prosequebantur, et coronis laureis taeneisque volgo donabatur.

ἐπὶ τῶν τότε πραγμάτων καὶ τῆς δυνάμεως ἐκείνης, εἰ νῦν τὴν πόλιν — ἐκ λυπρῶν ἔτι λειψάνων καὶ ταπεινῶν ἀναστήσας οὐ μόνον γε τῆς θαλάττης τὸ κράτος ἀποδέδωκεν, ἀλλὰ καὶ πεζῇ νικῶσαν ἀποδείκνυσι πανταχοῦ τοὺς πολεμίους.

ἐπεὶ δ' ἀπέβη, τοὺς μὲν ἄλλους στρατηγοὺς οὐδ' ὁρᾶν ἐδόκουν ἅπαντῶντες οἱ ἄνθρωποι, πρὸς δ' ἐκεῖνον συντρέχοντες, ἐβόων ἡσπάζαντο, παρέπεμπον, ἐστεφάνουν προσιόντες.

Diese Uebereinstimmung beweist, dass Plut. und Nepos hier dieselbe Quelle ausschrieben, und das setzt sich im Folgenden fort. Beide erzählen, dass Alkibiades und das Volk viele Thränen vergossen habe; jener, indem er seiner traurigen Vergangenheit gedenkt, dieses aus Mitgefühl und aus der bittern Erinnerung an das Unglück, in die es seine eigene Thorheit gestürzt hatte.

Von allen diesen Dingen erzählt Diodor, der im Ganzen hier seine Quelle ausführlich wiederzugeben scheint, nichts. Er schildert den Zusammenlauf der ganzen Stadt im Piraeus, die erneuten Hoffnungen des Volks, die Rechtfertigung des Alkibiades in der Volksversammlung.

Nur zwei Stellen lassen sich mit Plutarch und Nepos vergleichen.

Diodor

ἦγον γὰρ τῶν ἡλωκυιῶν νεῶν οὐκ ἐλάττους διακοσίων, αἰχμαλιότων δὲ ἀνδρῶν καὶ λαφύρων πλῆθος· εἶχον δὲ τὰς ἰδίας τριήρεις ὅπλοις

Plutarch 32

πολλαῖς μὲν ἀσπίσι καὶ λαφύροις κύκλῳ κεκοσμημένων τῶν Ἀττικῶν τριήρων.

πολλὰς δ' ἐφελκόμενος αἰχμαλώτους.

ἐπιχρύσοις καὶ στεφάνοις, ἔτι δὲ λαφύροις καὶ τοῖς ἄλλοις ἅπασιν ἐπιμελαῖς κεκοσμημένας.

ἔτι δὲ πλείω κομίζων ἀκροστόλια τῶν διεφθαρμένων ὑπ' αὐτοῦ καὶ κεκρατημένων.

Man vergleiche die Schilderung der Ausfahrt der grossen Expedition nach Sicilien Diod. XIII, 3 αἱ μὲν οὖν τριήρεις παρ' ὅλον τὸν λιμένα παρώρμουν κεκοσμημέναι τοῖς ἐπὶ ταῖς πρῴραις ἐπιστήμασι καὶ τῇ λαμπρότητι τῶν ὅπλων.

Wenn man die weitere Schilderung mit Thuk. VI, 32 vergleicht, so findet man nur die folgenden Details dort wieder, jenes ist also ohne Zweifel eine Zuthat des Ephoros zum Zwecke der lebendigeren Ausmalung. Die Phantasie des Ephoros kann keine übertrieben lebhafte gewesen sein, und wir erkennen z. B. aus Diodor, [1]) dass er in Schlachtbeschreibungen oder bei Gelegenheit, wo ein Feldherr in der Schlacht fällt, uns die Scene mit frappant ähnlichen Pinselstrichen ausmalt. Schwerlich werden Ephoros über die Art, wie die athenische Flotte geschmückt war, zeitgenössische Nachrichten vorgelegen haben. Er war eben auf die eigene Phantasie angewiesen in gleichem Masse, wie etwa Duris, der aber, um das Vergnügen der lieben Leser möglichst zu erhöhen, bekanntlich principiell in der freien Ausmalung stark ins Weite ging. [2])

Da dasselbe Motiv noch in einer dritten Stelle bei Diodor XIV, 62 vorkommt in einer Partie, die sehr wahrscheinlich aus Ephoros stammt: διακόσιαι μὲν γὰρ καὶ ὀκτὼ μακραὶ νῆες εἰσέπλεον ἐν τάξει τὰς εἰρεσίας ποιούμεναι καὶ τοῖς ἐκ τοῦ πολέμου λαφύροις πολυτελῶς κεκοσμημέναι (geschildert wird die Einfahrt des Karthagers Himilkon in den Hafen von Syrakus), so trage ich kein Bedenken, in diesem Leitmotiv ein Effectmittelchen des Ephoros wieder zu erkennen.

---

1) Darauf hat namentlich Breitenbach in der Einleit zu Xen. Hell. aufmerksam gemacht.

2) Duris fr. 1. Blass, Gesch. d. griech. Beredsamkeit von Alex. bis auf Augustus, pg. 47.

Wir gehen deshalb wohl nicht irre, wenn wir cap. 32, wie Büchsenschütz [1]) es schon wollte, in 4 Quellenbestandtheile zerlegen. Den ersten Theil, der mit Diodor übereinstimmt, bis zu den Worten διακοσίων haben wir als Excerpt aus Ephoros recognoscirt. Darauf folgt das Citat aus Duris und eine Stelle aus Xenophon. Mit den Worten: Ἐπεὶ δ'ἀπέβη beginnt dann, mit Cornel. Nep. wie wir sahen übereinstimmend, ein Excerpt aus Theopomp, was Buenger a. O. pg. 50 aus den Stileigenthümlichkeiten bestätigt hat.

Nachdem wir diese Basis uns gesichert haben, können wir zu unserer Quelle Justin zurückkehren, um auch hier die angebliche Benutzung von Theopomp's Hellenika für den letzten Theil des peloponnesischen Krieges einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Der Auszug des fünften Buches ist von verhältnissmässiger Güte, denn Justin ist im Ganzen genauer und scheint den Schicksalen des Alkibiades ein gewisses Interesse geschenkt zu haben. Daher finden sich hier eine Anzahl Notizen, die wir in der übrigen Masse der nachthukydideischen und nachxenophontischen Tradition vermissen und die daher eine willkommene Ergänzung zu Diodor, Plutarch und Cornelius Nepos sind. Jene Tradition liegt uns rein nur bei Diodor, beziehungsweise Nepos vor. Bei Plutarch haben wir nach dem Gesagten festzuhalten, dass Thukydides wie Xenophon direct von ihm zur Composition der Biographieen des Alkibiades und Lysander neben jener benutzt worden sind.

Leider hat Diodor es nicht für nöthig gehalten, die persönliche Thätigkeit des Alkibiades vor dem vollständigen Wiederausbrechen des Krieges im Hellespont zu schildern, so dass wir für die ersten drei Kapitel des Justin auf den Vergleich mit Plutarch, soweit sich Thukydides ausscheiden lässt, und die dürftige Erzählung des Nepos angewiesen sind. Gleich beim Beginn des Buches fällt es auf, dass Justin nur

1) a. O. pg. 234.

von der Anklage wegen Profanation der Eleusinischen Mysterien spricht, den Frevel gegen die Hermen dagegen ganz verschweigt. Bekanntlich begann die Intrigue gegen Alkibiades damit, dass man durch den Hermenfrevel die Leidenschaften des abergläubischen und furchtsamen Volkes erst in die grösste Aufregung brachte. Da man Alkibiades vergebens in denselben zu verwickeln suchte, benutzte man die vorhandene Aufregung wenigstens, um den Mysterienfrevel und die antidemokratischen Vorgänge in Argos zu Indicien einer Verschwörung des Alkibiades gegen die Religion und die Verfassung zuzustutzen. Die Anklage gegen Alkibiades richtete sich nur auf die Profanation der Mysterien, wie Thuk. und Nepos mit klaren Worten sagen und die authentische Anklageurkunde bei Plut. Alc. 22 beweist. So erklärt es sich, dass Justin nur das letzte Moment der Intrigue erwähnt. Befremdender ist es dagegen, dass Diodor jenen Anklagepunkt ganz ausgelassen hat. Bei seiner genauen Uebereinstimmung mit nichtthukydideischen Stellen Plutarch's c. 22, wie mit Thukydides selbst, kann es aber keinem Zweifel unterliegen, dass jene Lücke keine Eigenthümlichkeit seiner Quelle war, sondern Schuld seiner eigenen Ungenauigkeit ist.

Durch eine ähnliche Alternative: sive conscientiam sive indignitatem rei non ferens erklärt Justin die Flucht des Alkib. wie Diod. XIII, 5 εἴτε καὶ συνειδὼς ἑαυτῷ τὴν ἀσέβειαν ὁ Ἀλκιβιάδης εἴτε καὶ φοβηθεὶς τὸ μέγεθος τοῦ κινδύνου.

Justin sagt, Alkibiades sei nach Elis geflohen, hierin mit Nep. Alc. IV, 3 und Thuk. VI, 88 übereinstimmend Plutarch c. 23 berichtet, Alk. sei zur Zeit seiner Verurtheilung in Argos gewesen. Beide Angaben widersprechen sich nicht und es ist ein Irrthum Fricke's pg. 59, wenn er das ὡς τὸ πρῶτον bei Plutarch interpretirt, er sei zuerst nach Argos gegangen, also dort gelandet. Ὡς τὸ πρῶτον heisst ubi primum und Argos kann also sehr wohl bloss eine Station auf der Reise von Elis nach Sparta gewesen sein. Diodor sagt bloss, er sei

nach Hellas geflohen. Die religiöse Verfluchung des Alkibiades bei seiner Verurtheilung zum Tode wird von Thukyd. nicht erwähnt. Dagegen berichten sie ausser Justin noch Plut. c. 22 und Cornel. Nepos 4, 5 mit noch mehr Details. Diodor begnügt sich XIII, 5 mit der kurzen Angabe δίκην ἐρήμην κατεδίκασαν θανάτου wogegen er c. 69 bei der Aufhebung der früheren Decrete gegen Alkibiades auch die Verfluchung durch die Eumolpiden mit aufzählt.

Die Aufzählung der einzelnen Unternehmungen, zu denen Alkib. die Feinde seiner Vaterstadt veranlasste, ist vollständiger als bei Diodor und auch bei Plutarch, der das Bündniss mit dem Grosskönig ausgelassen hat. Die Angabe Justin's c. 1, 1—3, dass Alkib. mit 5 Schiffen nach Jonien fährt, um es zu revolutioniren, hat nur noch Thuk. VIII, 12. Diodor, Plutarch und Nepos berühren die ganze Unternehmung kaum. Als Beweis, wie unsicher und verkehrt es ist, aus dem Schweigen abgeleiteter Quellen Schlüsse auf den Inhalt der Quellen zu ziehen, wovon namentlich Fricke einen so umfassenden Gebrauch gemacht hat, möge hier das Factum dienen, dass Justin der Besetzung von Dekeleia ebenso wenig auch nur mit einem Worte gedacht hat, wie Diodor, während Trogus nach dem Ausweise des Prologs den ganzen Krieg den Dekeleischen genannt hat.

Mehr Vergleichsmaterial bieten die Schicksale des Alkibiades in Jonien (bei Justin c. 2, 4—14). Diodor hat freilich diese ganze Partie ausgelassen. Während Thukydid. VIII, 45 den Bruch zwischen den Spartanern und Alkibiades kurz begründet, indem er von letzterem sagt: ἦν γὰρ καὶ τῷ Ἀγίδι ἐχθρὸς καὶ ἄλλως ἄπιστος ἐφαίνετο, worin ihm Nep. 5, 1 mit ausführlicherem Raisonnement folgt, verweilen Plut. und Justin mehr auf einem allgemeinen moralischen Grunde. Apud Lacedaemonios virtus Alcibiadis plus invidiae, quam gratiae contraxit, sagt Justin; Plutarch c. 24: ὁ δὲ Ἄγις

ἐχθρὸς μὲν ὑπῆρχεν αὐτῷ διὰ τὴν γυναῖκα κακῶς πεπονθώς, ἤχθετο δὲ καὶ τῇ δόξῃ. Die Verführung der Timaia, der Gattin des Agis kennt Justin auch, während Thukydides den Grund der Feindschaft des Agis nicht andeutet. Weiter unten werden wir nachweisen, dass Ephoros der Verführungsgeschichte gedacht hat, und wir können auch hier seine gemeinschaftliche Benutzung durch Trogus und Plutarch annehmen. Plutarch citirt freilich den Duris, offenbar hat er aber aus ihm bloss die novellistischen Einzelheiten.

Eine merkwürdige Differenz zeigt sich im Folgenden. Plut. 24 berichtet, Alkib. habe den Anschlag der Spartaner, ihn zu tödten, allmählig erkannt, ähnlich wie Cornel. Nep. 5, 2 sagt: id Alcibiades diutius celari non potuit. Erat enim ea sagacitate, ut decipi non posset, praesertim cum animum attendisset ad cavendum. Diese Erklärung ist die natürlichste, namentlich da auch Thuk. vollkommenes Schweigen über diesen Punkt bewahrt [1]). — Justin's Nachricht, er sei durch die Timaia gewarnt worden, weicht ganz ab von jener Version, die wir wegen jener Uebereinstimmung für die des Ephoros halten müssen. Da Justin sonst vollkommen mit Plutarch und Nepos stimmt — die principes, die den Mordbefehl geben, entsprechen den ἄρχοντες bei Plutarch — so glaube ich in Justin's Version eine jener selbstständigen pikanten Wendungen zu erkennen, denen Trogus auch sonst ergeben war [2]). Jedenfalls liegt kein Grund vor, wegen einer solchen Abweichung die Benutzung eines besondern andern Historikers, etwa Theopomp's' anzunehmen. Die kurze Characteristik des Alkibiades enthält ungefähr dasselbe wie Diod. XIII, 68 und an anderen Stellen.

---

1) Grote VI, 244 meint übrigens, Thuk. deute an, dass Astyochos, der spartanische Nauarch ihn gewarnt habe.

2) A. v. Gutschmid, Ueber die Fragm. des Pompeius Trogus p. 186.

Just.

erat enim et aetatis flore et formae veneratione

nec minus eloquentia etiam inter Athenienses insignis.

Diod.

ἦν δὲ καὶ τὴν ὄψιν καὶ τὴν ψυχὴν λαμπρός.

XII, 84. ἐπιφανέστατος Ἀθηναίων — ἦν γὰρ ὁ ἀνὴρ οὗτος δεινότατος μὲν εἰπεῖν τῶν πολιτῶν. Dass. XIII, 37. 68.

Unter den Rathschlägen, die Alkib. bei Justin dem Tissaphernes ertheilt, wird der eine von keinem andern Autor berichtet, obgleich er ganz plausibel ist. Tissaphernes solle die Subsidienzahlung an Sparta einstellen aus Rücksicht auf die Jonier, weil diese doch hauptsächlich darunter leiden müssten und sie ja doch gerade wegen der schweren Geldlasten von Athen abgefallen wären. Thukyd. VIII, 45 sagt Alkibiades gerade im Gegentheil den Jonern, für sie würde der Krieg überhaupt geführt, sie sollten deshalb brav wenigstens das zahlen, was sie früher den Athenern geleistet hätten. Die weitere Politik, die Alkib. vorschlägt, findet sich in denselben Zügen auch bei Thukyd. VIII, 46, wie bei Plut. 25 und Diodor XIII, 37. — Plutarch folgt sichtlich dem Thukydides, dagegen steht Justin am nächsten Diodor:

Diod.

ἐδίδασκε γὰρ ὡς οὐ συμφέρει τῷ βασιλεῖ τοὺς Λακεδαιμονίους ποιεῖν ἄγαν ἰσχυρούς· οὐ γὰρ συνοίσειν Πέρσαις· κρεῖττον οὖν εἶναι περιορᾶν τοὺς διαπολεμοῦντας ἴσους ὄντας, ὅπως πρὸς ἀλλήλους ὡς πλεῖστον χρόνον διαφέρωνται.

Just.

Sed nec auxiliis nimis enixe Lacedaemonios juvandos, quippe memorem esse debere alienam se victoriam, non suam instruere; et eatenus bellum sustinendum, ne inopia deseratur. Nam regem Persarum dissentientibus Graecis arbitrum pacis ac belli fore, et quos suis non possit, ipsorum armis victurum; perfecto autem bello statim ei cum victoribus dimicandum.

Diodor sagt allerdings nicht so bestimmt wie die andern, dass Tissaphernes nach dem Rathe des Alkibiades bloss die Unterstützung der Spartaner einschränken, nicht ganz aufgeben sollte. Justin, der das mit Recht sehr betont hat, weil es ja im Interesse der Perser liegen sollte, den Krieg zu nähren, lässt Tissaphernes den Rath sehr consequent befolgen. Nicht bloss die Subsidien werden beschränkt, sondern auch die Zahl der Flotte, die der König Sparta zur Hülfe zu geben versprochen hatte. Die letztere Angabe widerspricht nicht bloss Diodor, sondern auch allen übrigen Quellen, nach denen Tissaphernes überhaupt die ganze Flotte bei Aspendos sistirt. Vermuthlich hat Trogus oder Justin der Consequenz der Politik wegen sich jene kleine Abänderung von seiner Quelle erlaubt.

Ueber die Verhandlungen, die zur Rückkehr des Alkibiades zur athenischen Sache führen, lassen sich Nepos und Diodor nicht mehr vergleichen, Plutarch folgt ganz der Erzählung des Thukidides. Justin hat diesen Ereignissen ein ganzes Capitel (V, 3) gewidmet.

In den Hauptzügen scheint der Bericht des Trogus ähnlich Thukydides gelautet zu haben. Justin meldet allerdings nicht, dass Alkibiades den oligarchischen Führern in Samos zuerst Propositionen gemacht hat (Thuk. VIII, 47), sondern lässt die Verhandlungen durch eine Gesandtschaft der Oligarchen in Athen angeknüpft werden. Diese Gesandtschaft kennt auch Thuk. VIII, 48, allein bei ihm hat sie den Zweck, die schon angeknüpften Verhandlungen fortzusetzen. Justin bemüht sich, die Doppelpolitik des Alkibiades zu rechtfertigen. Namentlich dient ihm die Tyrannei der Oligarchen dazu, den raschen Wechsel der politischen Ueberzeugung bei Alkibiades zu erklären. Das ist wohl ein Grund, weshalb die Oligarchen in so grellem Lichte bei Justin gezeichnet werden. Ein anderer ist die Identificirung der Oligarchen mit Tyrannen, dieselbe, die bei Diodor und Justin selbst das Urtheil über die spätere Oligarchie der Dreissig beeinflusst hat und, wie wir uns zu

zeigen bemühten, dem moralisirenden politischen Standpunkte des Ephoros entstammt. Allen Oligarchen ist nach dieser Vorstellung neben andern schlechten Eigenschaften die superbia eingewurzelt, wie Justin bemerkt.

Diese Bemerkung: cum insita genti superbia crudeliter in plebem consuleret zwingt Fricke pg. 66, der den aristokratischen Parteimann Theopomp für die Quelle auch dieses Capitels hält, zu einer Concession: Trogus habe den Bericht hier mit einer eigenen Bemerkung gewürzt. Allein es ist dann zu bedauern, dass Fricke nicht consequenter verfahren ist, sondern oft viel unscheinbarere Eigenthümlichkeiten des Justinischen Berichtes zu weitgehenden Schlussfolgerungen auf die Quellen verwandt hat.

Es entspricht ferner genau der oben geschilderten Auffassung der Oligarchie bei Diodor, dass ihre Einsetzung auch bei Justin der schweren militairischen Situation zugeschrieben wird.

Diod. XIII, 34.	Just.
Διόπερ (wegen der vorher geschilderten Bedrängnisse) ὁ δῆμος ἀθυμήσας ἐξεχώρησεν ἑκουσίως τῆς δημοκρατίας, ἑλόμενος δὲ ἄνδρας τετρακοσίους τούτοις τὴν διοίκησιν ἐπέτρεψε τῶν κοινῶν.	Atheniensibus, imminente periculo belli, maior salutis quam dignitatis cura fuit. Itaque permittente populo imperium ad senatum transfertur.

XIII, 36. ἑλόμενοι δὲ τετρακοσίους ἄνδρας τούτοις ἔδωκαν ἐξουσίαν αὐτοκράτορα διοικεῖν τὰ κατὰ τὸν πόλεμον· ὑπελάμβανον γὰρ τὴν ὀλιγαρχίαν εὐθετωτέραν εἶναι τῆς δημοκρατίας ἐν ταῖς τοιαύταις περιστάσεσιν.

Als die Oligarchie unerträglich tyrannisch geworden ist, fährt Justin fort, schickt Alkibiades nach Athen die Botschaft: ex continenti se cum exercitu venturum recepturumque a quadringentis iura populi, ni ipsi redderent. Bei Thuk. VIII, 86 und Plut. c. 26 dagegen wird es Alkib. gerade zum grossen Verdienste angerechnet, dass er die demokratische Flotte durch den ganzen Aufwand seiner Beredsamkeit und seines Ansehens

davon abhält, nach dem Peiraieus aufzubrechen, um die Oligarchie zu stürzen. Grote tadelt die Auffassung des Thukydides, weil der Schritt des Alkibiades den unpatriotischen Oligarchen Zeit gegeben hätte, Athen in die Hände der Spartaner zu spielen. Demnach hätte Justin mit seinem abweichenden Berichte merkwürdigerweise gerade der Auffassung des grössten modernen Historikers Griechenlands entsprochen. Uebrigens ist Justin der einzige Autor, der jene Nachricht bringt. Diodor begnügt sich zu sagen, dass die 400 gestürzt wurden und nur Plutarch kommt einigermassen überein, wenn er unabhängig von Thukydides berichtet, dass zu jenem Sturze die Freunde des Alkibiades die thätigste Mithülfe geleistet hätten.

Mit den Worten Jam Sesto Mindarus et Pharnabazus — instructis navibus exspectabant beginnt Justin c. 4 die Erzählung der Kämpfe am Hellespont. Fricke meint, Justin habe in den ersten drei Paragraphen die Schlacht bei Kyzikos vor Augen gehabt. Richtiger ist es, dass Justin, nach seiner Gewohnheit, gleichartige Ereignisse in seinem Auszuge zu verschmelzen, alle drei Hauptschlachten im Hellespont zusammengeworfen hat, eine Confusion, die ihm namentlich bei der Wiedergabe ihn wenig interessirender und complicirter Kriegsereignisse ganz geläufig ist. Wenigstens passt der erste Satz nur auf die erste Schlacht oder vielmehr nur Umstände der ersten Schlacht können zu der Verwechselung geführt haben. Sestos ist damals Hauptquartier, nicht der Spartaner, sondern der Athener. Vielleicht hat Justin auch Sigeum mit Sestos verwechselt, denn an ersterem Orte erwartete die spartanische Flotte die Athener nach Diodor XIII, 39. [1])

Mit den Worten: proelio commisso victoria penes Athenienses fuit giebt Justin das Resultat aller drei Schlachten an. Das folgende: in eo bello maior pars exercitus et omnes ferme hostium duces caesi; naves LXXX captae bezieht sich

---

1) Sesto ist übrigens bloss Conjectur für das überlieferte iam zestro mindarus.

jedenfalls auf die Katastrophe bei Kyzikos. Die Notiz omnes ferme hostium duces caesi ist einfache rhetorische Umschreibung für den von allen Autoren berichteten Tod des Mindaros. Achtzig Schiffe werden auch nach Diodor XIII, 51 bei Kyzikos genommen, während Xenoph. I, 1, 14—20 nur 60 angiebt. Auch andere Spuren weisen darauf hin, dass Trogus über die Schlacht bei Kyzikos derselben Quelle folgte, wie Diodor. Frontin II, 5, 44 hat alle eigenthümlichen Momente des Diodorischen Schlachtberichtes, der von Xenophon bedeutend abweicht und den Plut c. 28 so unglücklich mit Xenophon in Harmonie zu bringen versucht hat. [1]) 1) In der Nacht setzt Alkib. einen Theil der Landtruppen bei Kyzikos aus, die später zur Entscheidung der Landschlacht beitrugen. 2) Alkib. provocirt die Spartaner zur Schlacht mit einem Theil seiner Flotte. Die willkommene Ergänzung zu Diodor ist hier Frontin's Angabe, dass der Rest der athenischen Flotte hinter einigen Vorsprüngen der Felsenküste verborgen gewesen sei. Beiläufig bemerkt ist es gerade das Fehlen einer Aufklärung über diesen Punkt, was Büchsenschütz und A. Hug bei Plutarch so chokirte und wodurch Plutarch's Combination zweier Quellen am sichtbarsten wurde.

Wie Justin, erzählt auch Nep. Alc. 5, 5 und am ausführlichsten Diod. XIII, 52. 53 dass die Spartaner nach der Schlacht Friedensanträge in Athen machten. Genau aus den gleichen Gründen werden dieselben bei Justin und Diodor verworfen.

Just.	Diod. XIII, 53, 1.
quam (sc. pacem) ne acciperent, opera eorum effectum est, quibus ea res quaestum praebebat.	οἱ δὲ πολεμοποιεῖν εἰωθότες καὶ τὰς δημοσίας ταραχὰς ἰδίας ποιούμενοι προσόδους ἤροῦντο τὸν πόλεμον·

1) S. Büchsenschütz a. O. p. 217 und oben p.

Xenophon und Plutarch erwähnen des Friedensantrages überhaupt gar nicht.

Justin ist der einzige Autor, der uns in dem Zusammenhange der griechischen Ereignisse und mit einer bestimmten Zeitangabe die Rückberufung des syrakusischen Geschwaders berichtet. Die letzte That der Syrakusaner bei Xenophon ist die Vertheidigung von Ephesos im Sommer 410. Nach Diodor XIII, 61 kommen 35 syrakusische Trieren 409 auf ihrer Rückkunft nach Himera, und XIII, 64, 5 wirken 5 derselben bei der Einnahme von Pylos (409) mit, vielleicht ebenfalls auf der Rückfahrt begriffen. Da die Schlacht bei Kyzikos in den Februar 410 fällt, so ist die Zeitangabe Justin's, die nicht ganz genau ist, ungefähr im Einklange mit jenen Daten Diodor's.

Die weiteren Thaten des Alkibiades im Hellespont fasst Justin mit den Worten zusammen: Alcibiades cum classe victrici Asiam vastat; multis locis proelia facit: ubique victor recipit civitates, quae defecerant: nonnullas capit et imperio Atheniensium adiicit. Gemeint ist wohl die Verwüstung der Satrapie des Pharnabaz (Diod. XIII, 65, 4), die siegreiche Landschlacht gegen Hippokrates vor Chalkedon (66, 2), die Wiedereroberung von Chalkedon (64, 3), Selybria (64, 4) und Byzanz (64, 4 u. 67) und anderer Städte. Neue Verbündete sind die Thraker (64, 3).

Bei dem denkwürdigen Einzuge des Alkibiades in Athen benutzt Justin die Gelegenheit, um durch eine Reihe effectvoller Antithesen dem Ereignisse gerecht zu werden. Was sich an factischen Angaben aus der Phrasensauce noch herausfischen lässt, ist folgendes: 1. Alkib. hat in allen seinen Siegen 200 Schiffe und eine ungeheure Beute gewonnen. 2. Die ganze Menge des Volkes (omnis multitudo) strömt ihm bei seiner Ankunft entgegen. 3. Alles bewundert das ganze Heer, besonders aber den Alkibiades. 4. Man preist sein Siegerglück, das ihm gegen, wie für das Vaterland stets treu geblieben sei;

das die Macht Athens gestürzt und wieder aufgerichtet hat. 5. Unter den Ehren, mit denen man ihn überhäuft, bildet den Gipfelpunkt: ipsos illi deos gratulantes tulere obviam, quorum exsecrationibus erat devotus. 6. Man giebt ihm munera und verwandelt die Verwünschungen in Bitten für ihn.

Wir haben oben die Quellenanalyse der übrigen Berichte über den Einzug erörtert und fanden, dass Diodor dem Ephoros ausschliesslich folgte, Plutarch ihn zum Theil benutzte, zum grösseren Theile aber neben Xenophon und Duris die Hellenika des Theopomp excerpirt hat, ebenso wie Cornelius Nepos. Vergleichen wir jene Angaben Justin's mit diesen drei Autoren, so findet sich die erste bei Diodor und Nepos, die dritte bei Diodor am ähnlichsten. Ὁ δῆμος ἅπας sagt dieser, ἀπήντα· εἶχε γὰρ πολλὴν κατάπληξιν τῶν στρατιωτῶν ὁ κατάπλους. — Πλεῖστοι δ'ἐπὶ τὴν Ἀλκιβιάδου θέαν συνέδραμον. Man bemerke dieselbe Antithese bei Justin, universos quidem milites — praecipuo tamen Alcibiadem mirantur. Bei Plut. und Nepos heisst es etwas anders: nicht die anderen Feldherren, sondern einzig den Alkib. will alles sehen. Die vierte Angabe findet sich am ähnlichsten bei Nep. wieder. Diodor projicirt denselben Gedanken als Hoffnung für die Zukunft. Plutarch spricht ihn nicht aus, sondern bei ihm denkt das Volk mit Wehmuth, dass es das Ziel aller Wünsche noch vollkommener erreicht hätte, ohne die Verbannung des Alkibiades. Die fünfte Angabe ist sicher ein freies Erzeugniss entweder des Trogus oder Justin, hervorgegangen aus römischer Anschauung und dem Bedürfnisse, der Antithesenperiode einen hübschen Gipfelpunkt zu geben. Die sechste Angabe, die Absolution vom Fluche, haben Diodor sowohl wie Plutarch und Nepos. Wir finden also alle faktischen Angaben Justin's bei Diodor, einige auch bei Plut. und Nepos wieder. Die beiden letzteren geben andere dagegen abweichend, wo sie Theopomp benutzt haben. Wir können daher sicher die Benutzung derselben Quelle, die Diodor ausschrieb, die des Ephoros behaupten.

Die im folgenden Capitel (5) von Justin geschilderte Niederlage von Kyme haben wir schon früher erörtert und fanden, dass sie ein sicheres Kennzeichen des Ephoros abgab. Duebner ist in einen starken Irrthum verfallen, wenn er hier bei Justin eine von allen andern Autoren stark abweichende Version der Schlacht bei Notion bemerken wollte. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die Worte dum agros longa pace divites securius populatur et praedae dulcedine sine insidiarum metu sparsos milites habet, repentino adventu oppressere genau die Hauptmomente der bei Diod. XIII, 73 geschilderten Niederlage bei Kyme enthalten. Wie Diodor begründet auch Justin die Absetzung des Alkib. durch jene Schlappe, so sehr, dass er die Schlacht bei Notion überhaupt mit keinem Worte berührt.

Weiter finden wir folgende Aehnlichkeiten zwischen Justin und Diodor: Jener nennt Konon als einzigen Nachfolger des Alkib., eine Ungenauigkeit, die sich noch aus Diodor's Worten ὁ δὲ τῶν Ἀθηναίων δῆμος, ὑφορώμενος τὴν τοῦ ἀνδρὸς τόλμαν, δέκα στρατηγοὺς εἵλετο — ἐκ δὲ τούτων προκρίνας Κόνωνα ταχέως ἐξέπεμψε παρ' Ἀλκιβιάδου τὸ ναυτικὸν παραληψόμενον.

Justin's vigor ingenii (omnia enim credibilia in Alcibiade vigor ingenii et morum luxuria faciebat) ist eine Uebersetzung des Ausdruckes τόλμα bei Diodor, der auch sonst mehrfach von demselben zur Charakterisirung des Alkibiades verwandt wird [1]). Veritus itaque multitudinis impetum denuo in voluntarium exsilium proficiscitur sagt Justin und bei Diodor findet sich die ganze Phrase wieder: χωρὶς γὰρ τῆς πλήθους ὀργῆς — εὐλαβεῖτο — ταῦτα δὴ πάντα διανοούμενος — αὐτὸς αὑτοῦ κατέγνω φυγήν.

Justins Worten c. 6, 1—2: itaque Conon Alcibiadi suffectus — classem maxima industria exornat entspricht Diodor

1) XIII, 37 τόλμῃ προέχων τῶν πολιτῶν. XIII, 68 κατὰ δὲ τὴν τόλμαν πραχτικώτατος. Morum luxuria deutet vielleicht auf die von Diod. bei derselben Gelegenheit mitgetheilten Skandalgeschichten.

XIII, 77. 1. Κόνων δ'ὁ τῶν Ἀθηναίων στρατηγὸς εἶχε μὲν ἑβδομήκοντα ναῦς οὕτως ἐξηρτυμένας τὰ πρὸς ναυμαχίαν ὡς οὐδεὶς ἕτερος τῶν πρότερον στρατηγῶν ἦν κατεσκευακώς.

Die Angabe Justins, dass es den Athenern so sehr an Mannschaft gefehlt habe, dass man Greise und Knaben einzuzeihen gezwungen gewesen sei, ist noch eine Nachwirkung der lächerlichen Uebertreibung des Ueberfalls bei Kyme. Justin zeigt in diesem Capitel überhaupt wieder einmal glänzend seine leidige und armselige Rhetorenkunst. In immer stärkeren Antithesen eilt er dem Schlusse des Buches zu. Die Vernichtungsschlacht bei Kyme wird noch überboten durch eine Niederlage Konons, in der das ganze wehrfähige Bürgercontingent hinweggerafft wird, so dass die Athener das äusserste Mittel aufbieten. Nicht bloss Greise und Knaben, die doch noch athenisches Bürgerblut in sich tragen, reihen sie ins Heer ein, sondern die Hefe der athenischen Bevölkerung, Metoiken (peregrini) Sklaven und Verbrecher, reicht gerade noch aus, die letzte Flotte zu bemannen. Alles vergebens, auch diese wird völlig vernichtet. Athen ist nicht mehr. Bemühen wir uns, aus diesem Unsinn den Kern historischer Fakta herauszuschälen.

Die namenlose Niederlage des Konon kann nur die Schlappe bei Mytilene sein, welche Diodor XIII, 77—79 ausführlich geschildert hat. Die letzte Schlacht ist natürlich die bei Aigospotamoi. Der Sieg bei den Argeinusen ist verloren gegangen, ein Opfer abgefeimter Rhetorenkünste. Vor diese Schlacht gerade verlegen Xenophon und Diodor die Nothmassregel, das Aufgebot der nicht kriegspflichtigen Nichtbürger: Xenophon I, 6, 24 mit den Worten: εἰσβιβάζοντες τοὺς ἐν τῇ ἡλικίᾳ ὄντας ἅπαντας καὶ δούλους καὶ ἐλευθέρους und Diodor XIII, 79, 1 Ἀθηναῖοι δὲ κατὰ τὸ συνεχὲς ἐλαττώμασι περιπίπτοντες, ἐποιήσαντο πολίτας τοὺς μετοίκους καὶ τῶν ἄλλων ξένων τοὺς βουλομένους συναγωνίσασθαι. Ταχὺ δὲ πολλοῦ πλήθους πολιτογραφηθέντος, οἱ στρατηγοὶ κατέγραφον τοὺς εὐθέτους εἰς τὴν στρατείαν. Die dritte Stelle über diesen Vorgang ist Aristoph. Ran. v. 694 und das Scholion dazu: τοὺς συναναι-

μαχήσαντας (Diels: συν — χήσοντας) δούλους Ἕλλάνικός φησιν ἐλευθερωθῆναι καὶ ἐγγραφέντας ὡς Πλαταιεῖς συμπολιτεύεσθαι αὐτοῖς διεξιὼν τὰ ἐπὶ Ἀντιγένους τοῦ πρὸ Καλλίου (d. h. 406, also vor der Schlacht bei den Argeinusen).

Zunächst hat also Justin den Fehler gemacht, dass er die Massregel vor die Schlacht bei Aigospotamoi setzt statt vor die bei den Argeinusen. Dann sieht das Aufgebot der Greise und unmündigen Kindlein ganz wie eine freie Erfindung aus, gemacht, um eine Steigerung zu ermöglichen, denn Diodor sagt, dass die Massregel von 406 die Verluste aller vorangegangener Unfälle decken sollte. Das „consumta militari aetate", aus dem falschen Zusammenhange bei Justin herausgenommen, entspricht den Worten: Ἀθηναῖοι δὲ κατὰ τὸ συνεχὲς ἐλαττώμασι περιπίπτοντες und die peregrini, welche das Bürgerrecht erhalten, sind bei Diodor genau bezeichnet. Auffallend ist es aber, dass Diodor über die anderen Massregeln, welche Justin erwähnt, namentlich über die Befreiung der Sklaven, durchaus schweigt. Es fragt sich daher, welche Annahme grössere Wahrscheinlichkeit hat: hat Diodor die fraglichen Angaben seiner Quelle aus Flüchtigkeit übergangen oder hat Justin zu der bisher gemeinsam mit Diodor benutzten Quelle einen Zusatz aus einer anderen gemacht? Für die erste Annahme würde sprechen, dass Xenophon so bestimmt auch die Einreihung von Sklaven erwähnt, wenn man sich erinnert, dass Ephoros den Xenophon benutzte, und eine so merkwürdige Nachricht wahrscheinlich wohl nicht verschmäht hätte. Für die zweite dagegen kann folgender Umstand sprechen. Das oben citirte Scholion zu Aristophanes, in dem die Einreihung der Sklaven ins Heer und die Verleihung politischer Rechte an dieselben ausdrücklich berichtet ist, ist durch ein nicht unwahrscheinliches Raisonnement von Diels in ein Fragment Theopomp's verwandelt worden.[1]) Im Hinweis nämlich auf die grosse Unwahrschein-

1) Diels, Chronologische Untersuchungen über Apollodor's Chronika. Rh. Mus. Bd. 23, S. 1–54.

lichkeit, dass Hellanikos, den Thukydides seiner chronologischen Ungenauigkeit halber scharf tadelt, dessen Zeit überdies nach dem glaubwürdigsten Ansatze 496—411 fällt, noch in seinem späten Alter ein genau nach Jahren seine Erzählung ordnender Historiker geworden sei —; im Hinweis ferner auf Steph. Byz. pg. 712 Mein, wo statt Θεόπομπος καὶ Ἑλλάνικος nur ein einziger Codex das richtige Θεόπομπος ἡ Ἑλληνικῶν bietet. und Steph. v. Χαίρων, wo das Lemma des Theopomp überhaupt von dem vorhergehenden des Hellanikos absorbirt worden ist, liest Diels auch in unserem Scholion Θεόπομπος ἐν Ἑλληνικοῖς. Diels benutzt das neugeschaffene Fragment nur unglücklich zur Behauptung einer Benutzung Theopomp's bei Diodor, da gerade die Angabe des Scholions bei Diodor vermisst werden muss. Möglich wäre es nun, dass Trogus die Notiz aus Theopomp eingeflochten hätte. Allein die Möglichkeit, dass auch Ephoros dieselbe Nachricht gegeben hätte, wird durch ihr Vorkommen bei Theopomp und das Schweigen Diodor's nicht ausgeschlossen. Ueberdies lässt sich, wie wir sehen werden, die Hellenika des Theopomp bei Trogus nirgends sicher nachweisen, so dass wir auf die noch unsicherere Möglichkeit angewiesen wären, dass Theopomp wie manches andere, so auch dieses Ereigniss aus den Hellenika in der Philippischen Geschichte beiläufig erwähnt hätte.

Die Flucht des Konon nach der Schlacht bei Aigospotamoi erzählt Justin mit Ausnahme einer kleinen Differenz (Just.: octo navibus, Diod.: δέκα τριήρων, wogegen Xenophon ebenfalls ὀκτὼ ναυσίν und Plut. Lys. 11 dasselbe bietet; bei Diod. liegt wahrscheinlich ein kleiner Fehler des Textes vor) in Uebereinstimmung mit Diodor.

Just.	Diodor XIII, 106, 6.
cum dux Conon proelio superfuisset solus, crudelitatem civium metuens cum octo navibus ad regem Cyprium concedit Euagaram.	Κόνων ὁ στρατηγὸς τὴν μὲν εἰς Ἀθήνας ἐπάνοδον ἀπέγνω, φοβηθεὶς τὴν ὀργὴν τοῦ δήμου, πρὸς Εὐαγόραν δὲ τὸν ἀφηγούμενον τῆς Κύπρου κατέφυγεν.

Interessant ist der erste Satz des folgenden Capitels (7): At dux Lacedaemoniorum, rebus feliciter gestis, fortunae hostium insultat: captivas naves etc. Es ist fraglich, welche Interpunction nach insultat zu wählen ist. Jeep setzt ein Colon, Duebner ein Semicolon. Das erstere scheint richtig zu sein, denn Justin bezieht das Gesagte nicht auf die Entscheidungsschlacht oder unmittelbar auf die folgenden Ereignisse, sondern er geht mit der sehr subjectiven Bemerkung auf die bei ihm gleich folgenden Handlungen des Lysander über. Dem Urtheil Justins ist es ganz angemessen, dem ergreifenden Schicksale der Athener gegenüber die Ausnutzung eines Sieges für eine moralische Schlechtigkeit zu erklären. Es lässt sich hier einmal recht deutlich zeigen, wie vorsichtig man sein muss, will man aus Justin die Auffassung der Quellen, etwa eines Theopomp, wiedererkennen.

Der Satz: captivas naves cum praeda bellica in triumphi modum ornatas mittit Lacedaemona enthält wieder eine Confusion, wie mir scheint. Nach Plut. Lys. 4 und Xen. II, 3, 8 bringt Lysander die ἀκροτήρια der eroberten Schiffe selbst nach Sparta, aber erst nachdem der Friede mit Athen geschlossen ist. Plut. Lys. c. 16 und Diod. XIII, 106 lassen ihn die Beute und die noch vorhandenen Gelder durch Gylippos nach Sparta schicken, ersterer nach der Eroberung Athens, letzterer noch vor derselben, von Samos aus, mithin zur selben Zeit ungefähr, in die auch Justin die Sendung verlegt. Von den Schiffen sagt aber Diodor nichts ausdrücklich. Ich glaube nun, dass Justin seiner Gewohnheit nach hier wieder zwei Facta mit einander verwirrt hat. Die naves in triumphi modum ornatae beziehen sich auf das Schiff, auf dem Lysander die Siegesbotschaft nach Athen sendet. Diodor XIII, 106 beschreibt es folgendermassen: μετὰ δὲ ταῦτα εἰς Λακεδαίμονα τοὺς τὴν νίκην ἀπαγγελοῦντας ἀπέστειλεν ἐπὶ τῆς κρατίστης τριήρους, κοσμήσας τοῖς πολυτελεστάτοις τὴν ναῦν ὅπλοις καὶ λαφύροις. Mit der Sendung dieses

einen Schiffes verband er dann eine andere Nachricht seiner Quelle, die Sendung des Gylippos mit der Kriegsbeute.

Ueber die Einnahme sämmtlicher Städte des attischen Bundes haben Plut. und Diodor uns ausser einigen Einzelheiten, wie die Eroberung von Sestos und von Samos, zu benachrichtigen unterlassen. Xen. II, 2, 2 erzählt, das Byzanz und Kalchedon sich ergaben und fasst alles Uebrige ähnlich wie Justin in den Worten zusammen: εὐθὺς δὲ καὶ ἡ ἄλλη Ἑλλὰς ἀφειστήκει Ἀθηναίων μετὰ τὴν ναυμαχίαν πλὴν Σαμίων. Ebenso ist die beredte Schilderung des Jammers und der Hoffnungslosigkeit, die in Athen herrschte, nur eine weitläufige und breit ausgemalte Paraphrase von Xenoph. II, 2, 3. Die Einzelheiten der Belagerung, die Abschneidung der Zufuhr, die grosse Hungersnoth werden von Justin und Diodor übereinstimmend erzählt.

Justin.	Diod. XIII, 107, 4
Quibus malis fracti post longam famem et adsidua suorum funera, pacem petivere.	ἐπιτεινόντος δὲ τοῦ δεινοῦ καθ' ἡμέραν, ἡ μὲν πόλις ἔγεμε νεκρῶν, οἱ δὲ λοιποὶ διαπρεσβευσάμενοι πρὸς Λακεδαιμονίους συνέθεντο τὴν εἰρήνην.

Kürzer geht Diodor über die Friedensverhandlungen hinweg. Der ganzen eben angeführten Stelle liegen Angaben Xenophon's zu Grunde: II, 2, 11. ἐκαρτέρουν καὶ ἀποθνησκόντων ἐν τῇ πόλει λιμῷ πολλῶν οὐ διελέγοντο περὶ διαλλαγῆς. ἐπεὶ δὲ παντελῶς ἤδη ὁ σῖτος ἐπελελοίπει, ἔπεμψαν πρέσβεις παρὰ Ἄγιν.

Diodor übergeht, wie gesagt, die Einzelheiten der Friedensverhandlungen. Justin meldet über den Frieden: an dari deberet, diu inter Spartanos sociosque deliberatum. Cum multi delendum Atheniensium nomen urbemque incendio consumendam censerent, negarunt se Spartani ex duobus Graeciae oculis alterum eruturos. Es ist leicht ersichtlich, dass Xen. II, 2, 19–20 zu Grunde liegt: ἐκκλησίαν ἐποίησαν, ἐν ᾗ ἀντέλεγον Κορίνθιοι καὶ Θηβαῖοι μάλιστα, πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι τῶν Ἑλλήνων, μὴ σπένδεσθαι Ἀθηναίοις, ἀλλ' ἐξαιρεῖν. Λακεδαιμόνιοι δὲ οὐκ ἔφασαν πόλιν Ἑλληνίδα ἀνδραποδιεῖν, μέγα ἀγαθὸν εἰργασμένην ἐν τοῖς μεγίστοις κινδύνοις γενομένοις τῇ Ἑλλάδι.

Hierher gehört noch Polyaen I, 45, 5, wo sich Lysander gegen die Zerstörung ausspricht, weil Athen, durch die 30 Tyrannen in lakonische Botmässigkeit gebracht, Schutzmauer gegen Theben sei. Ich vermuthe, dass Polyaen und Trogus einen Bericht benutzten, dem Xenophons Angaben zum grössten Theil zu Grunde lagen. Denn sicher hat keiner von beiden überhaupt je Xenophon ausgeschrieben. Natürlich muss man die kleine Ungenauigkeit, *κατασκάπτειν βουλομένων Λακεδαιμονίων, καὶ τῶν συμμάχων* in Abrechnung bei Polyaen bringen. Justin's Redeblume: man dürfe nicht das eine Auge von Hellas ausreissen, kann natürlich bei Trogus nicht das ausschlaggebende Motiv in der Versammlung des spartanischen Bundes gewesen sein, sondern scheint aus einer Rede herausgerissen zu sein. Ebenso scheint Polyaen aus einer Rede zu schöpfen, woraus sich erklärt, dass gerade Lysander das Verdienst zugesprochen wird, Athen gerettet zu haben.

Man bemerkt, dass Trogus an verschiedenen Stellen eine Quelle benutzte, die die Phasen des allmähligen Zerwürfnisses zwischen Theben und Sparta lange vor dem endlichen Conflicte sorgfältig durchging (cf. Just. V, 9, 4 = Diod. XIV, 6, das Edikt gegen die Aufnahme athenischer Flüchtlinge und der Gegenbeschluss der Thebaner; V, 8, 12 der Groll der Thebaner über die Verweigerung des Beuteantheils aus dem grossen Kriege [1]). Jene Quelle war, wie wir sehen werden, Ephoros, der bekanntlich über Thebanische Verhältnisse gut, viel besser als Xenophon, unterrichtet war und auch mehr Sympathie für diesen Staat gezeigt zu haben scheint. Die in den verschiedenen Autoren zerstreuten Notizen zielen, wie bemerkt, auf den schliesslichen Bruch zwischen beiden Staaten hin. Nur unter diesem Gesichtspunkte lässt es sich begreifen, dass Lysander künftige Gefahren, die Sparta von Theben

1) Plut. Lys. 27 bezeichnet den letzten Umstand noch bestimmter als Ursache des Böotischen Krieges.

drohen, voraussieht, jedenfalls sind dieselben für die damalige Zeit übertrieben. Man bedenke übrigens, wie häufig derartige billige Prognostika in den bei Diodor vorhandenen Reden nach Ephoros sind.

Die Friedensbedingungen zwischen Athen und Sparta lauten bei Justin: si dimissa Piraeum versus muri brachia deiicerent navesque, quae reliquae forent, traderent; resque publica ex semet ipsis triginta rectores acciperet. Die beiden ersten Punkte giebt Diodor XIII, 107 ganz ähnlich ὥστε τὰ μακρὰ σκέλη καὶ τὰ τείχη τοῦ Πειραιῶς περιελεῖν καὶ μακρὰς ναῦς μὴ πλεῖον ἔχειν δέκα; dazu fügt er noch: τῶν δὲ πόλεων πασῶν ἐκχωρῆσαι καὶ Λακεδαιμονίοις ἡγεμόσι χρῆσθαι, was alles dem authentischen Texte der Friedensurkunde bei Plut. Lys. 14 gut entspricht. Die Einsetzung der Dreissiger, als Friedensbedingung gestellt, ist offenbar ein Zusatz des Justin und zwar ein schlechter. Denn aus Diodor und Plut. geht hervor, dass Lysander die 30 erst später einsetzte, von der oligarchischen Partei zum zweiten Male nach Athen gerufen. Diodor bemerkt dabei ausdrücklich, dass dieser Act eine Verletzung der Friedensbedingungen war. Justin's Fehler ist erklärlich. Da er die Nachricht fand, Lysander sei mit der Ausführung der Friedensbedingungen beauftragt worden (in has leges traditam sibi urbem Lacedaemonii formandam Lysandro tradiderunt, was auch alle übrigen Quellen melden) und fand, dass derselbe auch die 30 Oligarchen einsetzte, so hielt er den letzten Act noch für die Ausführung einer der Stipulationen.

Den Charakter der Oligarchen bezeichnet Just. mit den Worten: triginta rectores rei publicae constituuntur qui fiunt tyranni, ganz entsprechend Diod. XIV, 2 παρὰ μὲν τῶν Ἀθηναίων οἱ τριάκοντα τύραννοι γενόμενοι und XIV, 3, 7 ἡρέθησαν οὖν τριάκοντα ἄνδρες — ἁρμόζοντες μὲν τῷ λόγῳ, τύραννοι δὲ τοῖς πράγμασιν. Wir haben an einem früheren Orte gezeigt, dass die principielle Auffassung und demgemäss die Schilderung der Oligarchen als

Tyrannen, sowohl der Dreissig, wie der verwandten Regierung der Vierhundert, aus dem Ephoros stammt. [1])

Consequenterweise bezeichnet Justin die dreitausend Mitglieder der reducirten Bürgerschaft als satellites der Tyrannen. Aufklärung über die 3000 giebt Xen. II, 3, 18. Bei Diodor ist ihre Einsetzung aus Flüchtigkeit übergangen, und erst XIV, 32 erwähnt er ganz beiläufig der Bürgerschaft der Dreitausend. Ebenso hat Diodor die Zahl der Besatzungstruppen des Kallibios anzugeben unterlassen, während Justin bestimmt ihre Stärke auf 700 angiebt, eine Zahl, die auch bei Xen. fehlt.

Der Tod des Alkibiades ist von Justin durch mehrfache Ungenauigkeiten entstellt, wie schon Fricke p. 102 annimmt [1]). Dahin ist zu rechnen die Angabe, dass die Mörder direkt von den dreissig Oligarchen ausgeschickt seien und dass er lebendig in seinem Schlafzimmer verbrannt wurde. Die erste Nachricht ist darauf zu reduciren, dass die Oligarchen den Mord mit veranlassten, also indirekt wenigstens dabei betheiligt waren. In Bezug auf die Todesart stimmen alle Quellen darin überein, dass die Mörder das Haus anzündeten, Alkib. herausstürzte und draussen seinen Tod fand. So wird also wohl auch Justin's Angabe aufzufassen sein.

Ueber die Veranlassung des Mordes waren, wie natürlich, sehr verschiedene Gerüchte verbreitet. Nach einer Erzählung, die übereinstimmend von Plut. Alk. 38. 39 und Cornel. Nep. Alc. 9. 10 mitgetheilt wird, gab den ersten Anstoss Kritias, indem er von Lysander die Tödtung des Alkib. verlangte. Gefälligkeit gegen Agis, den alten Todfeind desselben, trug in Sparta dazu bei, dass man Lysander zu den nöthigen Schritten bei Pharnabaz bevollmächtigte, in dessen Hand das Opfer des Mordplanes sich befand. Pharnabaz verstand sich leicht zu der kleinen Gefälligkeit. Diese Version führt man gewöhnlich auf Theopomp zurück, ohne dafür Beweise geben zu können.

---

1) S. oben.

Andere liessen den Mord ein Werk der Privatrache eines beleidigten Ehemannes oder dessen Schwäger sein (Plut. c. 39). — Diodor XIV, 11 bietet ebenfalls zwei Versionen: Φαρνάβαζος sagt er zuerst, τοῦ βασιλέως σατράπης Ἀλκιβιάδην — συλλαβὼν ἀνεῖλε, χαρίσασθαι βουλόμενος Λακεδαιμονίοις. Τοῦ δὲ Ἐφόρου δι' ἄλλας αἰτίας ἐπιβουλευθῆναι γεγραφότος, οὐκ ἄχρηστον εἶναι νομίζω παραθεῖναι τὴν παραδοθεῖσαν ὑπὸ τοῦ συγγραφέως ἐπιβουλὴν κατὰ τοῦ Ἀλκιβιάδου. Darauf folgt eine Version der Geschichte, aus der hervorgeht, dass Pharnabaz den Mord ganz im eigenen Interesse ausführte. Er fürchtete nämlich durch Alkibiades, der auf dem Wege nach Susa war, die Enthüllung der Pläne des jüngeren Kyros, wodurch er beim Grosskönig stark compromittirt worden wäre. Betrachten wir die beiden Hauptversionen genauer, so ist die von Plutarch und Nepos mitgetheilte ganz offenbar im Sinne der demokratisch-patriotischen Partei in Athen verbreitet worden; die des Ephoros aber mit der Tendenz, Sparta von dem Vorwurfe des Meuchelmordes zu reinigen. Sie trägt ausserdem den Stempel späterer Entstehung an sich, worauf die Hineinflechtung der Umsturzpläne des Kyros und die Abwälzung der Schuld auf Pharnabaz, den späteren Todfeind Spartas, hinweist. Es ist deshalb kein Zufall, dass Diodor beider Versionen neben einander gedenkt. Unzweifelhaft ist nämlich die in kurzen Worten von ihm angedeutete Version keine andere als die Plutarch's und Nepos. Ich sehe deshalb keinen Grund ein, weshalb Fricke und Natorp so beharrlich leugnen, dass beide Versionen von Diodor aus *einer* Quelle entnommen sein können. In den Worten, mit denen Diodor den Ephoros citirt, liegt durchaus nichts, was beweist, dass er das Vorhergehende aus einem andern Autor hätte. Der Nachdruck ruht nicht auf: τοῦ δ' Ἐφόρου sondern auf τοῦ δ' Ἐφόρου δι' ἄλλας αἰτίας, was einen ganz klaren Gegensatz zu dem Grunde in der andern Version: χαρίσασθαι βουλόμενος Λακεδαιμονίοις bildet, während man nach jener Interpretation die Gegenüberstellung eines andern Historikers vermissen müsste. Den

Ephoros citirt Diodor hier namentlich, weil ihm entweder die Geschichte besonders wichtig oder merkwürdig vorkam [1]), oder weil er zu Ephoros besonderes Vertrauen, als zu einem zuverlässigen und guten Gewährsmann hatte, und deshalb zu seinen Gunsten gern eine Ausnahme von den Principien der Oekonomie seines Werkes zu machen bereit war (cf. οὐκ ἄχρηστον εἶναι νομίζω παραθεῖναι). Endlich haben wir schon oben gezeigt, dass ein solches Citat bei Diodor unter keinen Umständen an sich zum Merkmale eines Quellenwechsels gemacht werden kann.

Ich nehme also an, dass Ephoros beide Versionen, die sich in Hellas aus den verschiedenen Gerüchten neben einander befestigt hatten, mitgetheilt hat, aus dem sie dann Diodor entnahm. Während aber Diodor sich für die zweite entschieden zu haben scheint, gab Justin der ersten den Vorzug, worauf die Andeutung der Betheiligung der 30 Tyrannen hinweist. Trogus hat vielleicht auch die andere gegeben. Jener Fehler des Justin, dass die 30 Tyrannen selbst ihre Schergen eiligst ausschicken, um Alkib. auf der Reise zum Grosskönig einzuholen, scheint nur ein ungeschickter Versuch zu sein, die Lücke zwischen der betreffenden Notiz über die Tyrannen und weiteren Angaben, welche Aehnlichkeit mit Details der zweiten Version bei Diodor haben, auszufüllen.

Wir haben bereits früher den Bericht Diodor's über die Regierung der Dreissig besprochen, und fanden, dass er aus Ephoros stammte. Eigenthümlichkeiten desselben waren die moralisirende Beurtheilung der Tyrannen und des Theramenes, dessen Schicksal mit viel Sympathie verfolgt wurde. Daneben fanden wir, dass manche Angaben Xenophon's durch Ephoros verwerthet sein müssen. Betrachten wir nun die Erzählung derselben Periode bei Justin, so lässt sich im Allgemeinen sagen, dass seine Beurtheilungsweise dieselbe, wie die

---

1) Die zweite Version muss aus irgend einem Grunde Diodor mehr gefesselt haben. Möglicherweise hatte Ephoros schon derselben grösseren Beifall geschenkt.

Diodor's ist. Aber auch in den faktischen Nachrichten befindet er sich, wie in dem ganzen Buche V, so auch hier im Einklang mit Diodor.

Den Mord und den Raub, durch den nach Just. c, 9, 1 die Tyrannen die Stadt entvölkern, schildert Diodor XIV, 4 ausführlich und mit nicht minder grellen Farben. Just. giebt als Motiv für die Hinrichtung des Theramenes: quod cum displicere uni ex numero suo Therameni didicissent und Diod. a. O. τοῦ δὲ Θεραμένου ἐναντιουμένου τοῖς συνάρχουσι. — Die Angabe ad terrorem omnium interficiunt wird erklärt durch die ausführliche Schilderung des erschreckenden Eindrucks, den die Hinrichtung auf das Volk macht (Diod. XIV, 5). Das Verbot der Lakedämonier, athenische Flüchtlinge aufzunehmen, erzählt ausser Justin nur noch Diod. XIV, 6. Wir sahen oben, in welchen anderen Zusammenhang der gemeinsamen Quelle Ephoros diese Notiz noch einzureihen ist. Ueber die Ausrüstung, die Thrasybul's Befreiungszug erfuhr, ist Justin in manchen Punkten ausführlicher, als Diodor. So erwähnt er, dass Ismenias, der erste Mann Thebens, den Thrasybulos privatim unterstützt hätte, weil er ihm Staatshülfe nicht gewähren durfte. Diese Nachricht muss aber aus derselben Quelle, Ephoros, stammen. Diodor XIV, 6 berichtet, dass die Thebaner dem Dekret der Spartaner mit einem Gegendekret zu Gunsten der athenischen Flüchtlinge antworteten.

Justin deutet dasselbe wenigstens an, wenn er auch ausdrücklich bloss das lakonische Dekret berichtet. Den ganzen Zwischenfall erzählt am ausführlichsten Plut. Lys. 27, wobei er die Punkte des thebanischen Psephisma genau specificirt. In dem, was Diodor über dasselbe mittheilt, befindet er sich in völliger Uebereinstimmung mit Plutarch, nur hat dieser noch eine Bestimmung mehr mitgetheilt, die Diodor also ausgelassen haben muss: ἄν δέ τις Ἀθήναζε διὰ τῆς Βοιωτίας ἐπὶ τοὺς τυράννους ὅπλα κομίζῃ, μήτε ὁρᾶν τινα Θηβαίων μήτε ἀκούειν, d. h. der Staat soll aus dem Spiele bleiben, privatim thue jeder was er will. Man

erkennt sofort, dass auf diese Bestimmung Bezug genommen wird, wenn Justin sagt: Ismenias habe Staatshülfe nicht leisten dürfen, wohl aber privatim unterstützen können. Eine weitere allgemeine Bezugnahme auf denselben Punkt findet sich übrigens auch bei Diodor XIV, 32 συνεργούντων λάθρᾳ τῶν Θηβαίων.

Wir haben auch keinen Grund, die zweite Specialnachricht Justins, die Mithülfe des Lysias betreffend, als aus einer andern Quelle entnommen zu betrachten. Pseudo-Plutarch im Leben des Lysias giebt dieselbe Nachricht, nur sagt er, es seien 300 Söldner gewesen, statt der 500 bei Justin, wo die Zahl wohl verdorben ist. Der Biograph des Lysias schöpfte die Angabe aus der Rede desselben „Ueber die eigenen Verdienste“. Es wäre nicht uninteressant zu untersuchen, wie weit Ephoros die Denkmäler der attischen Beredsamkeit als historische Quellen benutzt hat. Gethan hat er es sicher, wenigstens für die Benutzung einer Rede des Andokides glaube ich Anhaltspunkte gefunden zu haben, die zu erörtern hier zu weit führen würde.

Die Schlacht bei Phyle, in der die Tyrannen besiegt sein sollen (Justin 9, 9—11), bietet einige Schwierigkeit. Nach Xen. II, 4, 3 kehren die Tyrannen in die Stadt zurück, vor dem Gefecht, nach einem heftigen Schneegestöber. Diodor ist hier verwirrt. Er erzählt: in Folge eines Schneefalls und weiterer Zufälle bricht im oligarchischen Lager eine allgemeine Panik aus, bis es endlich gelingt, an einem geschützten Orte ein neues Lager aufzuschlagen. Dann fährt er fort: οἱ δὲ τριάκοντα — ἐν Ἀθήναις ohne dass man weiss, wann sie dann von Phyle zurückkehrten. Da Diodor und Justin sonst einer Quelle folgen, so löse ich jenen Widerspruch bei Diodor durch die Annahme, derselbe habe ein Gefecht ausgelassen, nach welchem die Tyrannen, wie Justin auch berichtet, in die Stadt geflohen sind. Weiter stimmt Justin völlig mit Diodor:

Just.

Deinde, cum omnes Athenienses proditionis suspectos haberent, demigrare eos ex urbe iubent, et in brachiis muri, quae diruta fuerant, habitare, extraneis militibus imperium tuentes.

Diodor XIV, 32, 4.

μετεώρους ὄντας πρὸς τὴν κατάλυσιν τῆς δυναστείας (d. h. alle Bürger ausser den 3000) μετώκισαν αὐτοὺς εἰς τὸν Πειραιᾶ καὶ τοῖς ξενικοῖς ὅπλοις διακατεῖχον τὴν πόλιν.

Xenophon fasst die Vertreibung derselben zusammen vor dem Auszuge gegen Phyle.

Die Tyrannen versuchen Thrasybul zu bestechen nach Justin c. 9, 13 und Diodor XIV, 32, 6, worüber Xenophon schweigt. Endlich bitten sie die Spartaner um Hülfe, was Justin § 14 und Diodor XIV, 32, 6, derselben Reihenfolge nach erzählen. Es ist natürlich ein Irrthum des Justin, dass diese Hülfstruppen wirklich eingetroffen und etwa bei Acharnai oder im Peiraieus mitgekämpft hätten. Vielleicht verwechselt Justin die Truppen des Kallibios, die nach Xen. II, 4, 10 mitkämpften, mit der verlangten neuen Hülfe. In dem Gefecht, offenbar im Peiraieus, fallen Kritias und Hippolochos, Nep., Thrasyb. 2, 7 und Diodor erwähnen nur Kritias, Xenophon II, 4, 19 sagt: Kritias und Hippomachos seien gefallen. Der Name Hippolochos ist überliefert, man hat keinen Grund ihn aus Xenoph. in Hippomachus zu corrigiren. Hippolochos war in der That einer der dreissig Oligarchen. Wenn also ein Fehler vorliegen sollte, so ist es kein Textfehler des Justin oder Trogus.

Die Rede des Thrasybul bei Justin c. 10, 1—3 scheint Fragment aus einer Rede des Trogus zu sein. In manchen Punkten scheint sie der Rede bei Xen. II, 4, 20—22 nachgebildet zu sein. Diodor und Nepos deuten sie nicht an.

Die Dreissig wurden nach Eleusis ausgewiesen und ein neuer Magistrat von 10 Gliedern ward gewählt. Justin bemerkt von denselben: qui, nihil exemplo prioris dominationis territi, eandem viam crudelitatis aggressi sunt. Aehnlich Diodor c. 33

ἑαυτοὺς δὲ τυράννους ἀποδείξαντες und Nep. Thras. 3, 1 superioris more crudelitatis usi erant.

Pausanias, der endlich die verlangte Hülfe bringt, vermittelt den Frieden zwischen beiden Parteien, gerührt von Mitleid über die unglücklichen Verbannten, wie Justin (§ 6—7) sagt. Das Motiv ist sonderbar. Nach Xenophon war es der Hass gegen Lysander und dessen politische Schöpfungen, der ihn bestimmt hat. Bei Diodor XIV, 33 und Paus. III, 5, 1 thut er es zugleich auch, um Sparta's sittliches Renommée in den Augen der Hellenen wiederherzustellen, also auch aus einer Art von Gefühlspolitik, obschon einer andern, als Justin ihm unterzulegen für gut fand.

Auffallend ist die Angabe, dass die 10 Tyrannen frei nach Eleusis hätten abziehen dürfen, da nach Diodor die 10 Oligarchen ausdrücklich vom Frieden ausgeschlossen wurden. Dagegen berichten Xen. und Diodor, im Frieden sei es jedem freigestellt worden, nach Eleusis auszuwandern. Vielleicht hat Justin unter denen, welchen die Option freigestellt wurde, irrthümlich die Tyrannen verstanden geglaubt. Die Ermordung der Tyrannen (§ 8—9 bei Justin) wird nur noch von Xen. II, 4, 43 ganz kurz erzählt, während Diodor und Nepos sie übergehen.

Diodor eilt im c 33 überhaupt rasch über die Ereignisse hinweg, so dass es nicht auffallen darf, wenn er die nun folgende Restitution der attischen Demokratie ganz übergeht. Dagegen gedenken Justin und Nepos gleichermassen des wichtigsten Grundsteines der neuen Ordnung der allgemeinen Amnestie; Justin c. 10, 10 mit den Worten: et ne qua discussio ex anteactis nasceretur, omnes iureiurando obstringuntur, discordiarum oblivionem fore. Aehnlich auch Nepos: ne quis anteactarum rerum accusaretur neve multaretur, eamque (legem) illi oblivionis appellarunt. Das Wort oblivio ist eine Uebersetzung von ἀμνηστία, wie Valerius Max IV. ext. 4, an einer Stelle, wo er den Trogus benutzt zu haben scheint, bestimmt sagt: Plebei scitum enim interposuit ne qua praeteri-

tarum rerum mentio fieret. *Haec oblivio, quam Athenienses amnestiam* vocant etc. Das Wort kommt in der uns erhaltenen griechischen Literatur erst bei Plut. Cic. 42 und Herodian V, 4, 18, beide Mal als specielle Bezeichnung jenes Vorganges in Athen vor. [1]) Xen. II, 4, 43 meldet: ὀμόσαντες ὅρκους ἢ μὴν μὴ μνησικακήσειν und auch die Redner nennen stets die μνησικακία, in der Schwurformel bei Andok. I, 90, die gewiss authentisch ist, heisst es: καὶ οὐ μνησικακήσω. Aus der Uebereinstimmung von Trogus und Nepos schliesse ich, dass sie die ganze Nachricht, namentlich auch die Bezeichnung ἀμνηστία in ihrer gemeinsamen Quelle vorgefunden haben. Diese Quelle ist sicher Ephoros gewesen, dem Nepos das Material zu der vita Thrasybuli überhaupt verdankt, und dessen Benutzung bei Justin vorher so oft ersichtlich war. Ephoros hat ἀμνηστία dem οὐ μνησικακεῖν des Xenoph. substituirt.

Capitel IV.

Das sechste Buch. Die Geschichte Griechenlands von 399 bis auf Philipp.

Den jonischen Krieg erzählen ausser Justin noch Xenophon, Diodor, Plutarch im Leben des Agesilaos und Corn. Nep. im Konon und Agesilaos. Justin eröffnet das Buch mit den Feldzügen des Derkylidas, die Xenophon III, 1 und 2, 1—20 erzählt. Richten wir nun unser Augenmerk auf Ephoros, so erkennen wir, dass er auch in dieser Partie seinen Vorgänger benutzt haben muss, denn es bietet sich wieder die glückliche Gelegenheit, ein Fragment des Ephoros mit Xenophon vergleichen zu können, und noch dazu ein im Wortlaute erhaltenes.

1) Vgl. Breitenbach zu Xen. Hell. II, 4, 13.

Xen. Hell. III, 1, 8: Δερκυλίδας ἄρξων ἀφίκετο ἐπὶ τὸ στράτευμα, ἀνὴρ δοκῶν εἶναι μάλα μεχανητικὸς· καὶ ἐπεκαλεῖτο δὲ Σίσυφος.

Eph. fr. 130: Ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Δερκυλίδας ὁ Λακεδαιμόνιος Σίσυφος, ὥς φησιν Ἔφορος ἐν τῇ ὀκτωκαιδεκάτῃ λέγων οὕτως· „Λακεδαιμόνιοι ἀντὶ Θίβρωνος Δερκυλίδαν ἔπεμψαν εἰς τὴν Ἀσίαν, ἀκούοντες ὅτι πάντα πράττειν εἰώθασιν οἱ περὶ τὴν Ἀσίαν βάρβαροι μετὰ ἀπάτης καὶ δόλου. Διόπερ Δερκυλίδαν ἔπεμψαν, ἥκιστα νομίζοντες ἐξαπατηθήσεσθαι· ἦν γὰρ οὐδὲν ἐν τῷ τρόπῳ Λακωνικὸν οὐδὲ ἁπλοῦν ἔχων, ἀλλὰ πολὺ τὸ πανοῦργον καὶ τὸ θηριῶδες. Διὸ καὶ Σίσυφον αὐτὸν οἱ Λακεδαιμόνιοι προσηγόρευον.“

Ephoros Worte sind nichts als eine Paraphrase der Xenophonstelle. Was Diod. XIV, 38 über die Thätigkeit des Derkylidas berichtet, sieht denn auch wie ein Auszug aus Xenoph. aus. Doch zeigt sich nebenbei, dass seine Quelle zu Xenoph. in dem Verhältnisse eines amplificirten Berichtes stand. Denn Angaben, wie z. B., dass der Waffenstillstand mit Tissaphernes, die Verlängerung eingerechnet, acht Monate gedauert habe, oder dass unter den aeolischen Städten eine mehr aufgezählt wird, sucht man bei Xen. vergebens.

In einem ganz ähnlichen Verhältnisse steht Justin's Erzählung zu Xenoph.

Itaque Hercylides dux in hanc militiam electus, cum videret sibi adversus duos praefectos Artaxerxis regis, Pharnabazum et Tisaphernem, maximarum gentium viribus succinctos, dimicandum, pacificandum cum altero statuit. Aptior visus Tisaphernes, vir et industria potior et militibus Cyri quondam regis instructior etc.

Xen. III, 1, 9: Ὁ δὲ Δερκυλίδας ἐπεὶ παρέλαβε τὸ στράτευμα, γνοὺς ὑπόπτους ὄντας ἀλλήλοις τὸν Τισσαφέρνην καὶ τὸν Φαρνάβαζον κοινολογησάμενος τῷ Τισσαφέρνει ἀπήγαγεν εἰς τὴν Φαρναβάζου χώραν τὸ στράτευμα, ἑλόμενος θατέρῳ μᾶλλον ἢ ἅμα ἀμφοτέροις πολεμεῖν.

Ein Zusatz zu Xen. ist, das Tissaphernes den Spartanern während des Waffenstillstandes sogar Diätengelder gezahlt habe.

Ebenso haben wir zwei Excerpte über Meidias, den Tyrannen von Skepsis bei Polyaen II, 6 und VIII, 54, die hierher gehören. Das zweite erzählt in Kürze dasselbe wie Xen. III, 1, 10—14, und doch kann man mit einiger Bestimmtheit sagen, dass Polyaen hier eben so wenig wie sonst Xenophon's Hellenika benutzt hat. Denn Polyaen ist gewohnt, die Worte seiner Quelle mit geringen Aenderungen herüberzunehmen. Unser Excerpt dagegen zeigt im Wortlaut wenig Aehnlichkeit, sondern ist eine vollständige Paraphrase. Wenn Xen. z. B. von der Mania, der Schwiegermutter des Meidias sagt: τῶν οὐχ ὑπηκόων πόλεων — προλαβοῦσα τοῖς τείχεσιν, αὐτὴ δ'ἐφ' ἁρμαμάξης θεωμένη, so ist das bei Polyaen erweitert in: αὐτὴ δὲ καὶ ἐπὶ τὰς μάχας ἐπὶ ἁρμαμάξης ἐπορεύετο καὶ τὰ παραγγέλματα ἐδίδου τοῖς μαχομένοις καὶ διέταττε τὰς τάξεις. Da das erste Excerpt, die Einnahme von Skepsis offenbar doch nach derselben Quelle schildernd, bei Xenoph. sich vollends gar nicht findet, so ist auch bei Polyaen Benutzung des Ephoros anzunehmen.

So fanden wir übereinstimmend bei Diodor, Justin und Polyaen freie Bearbeitung des Xen., mit Notizen aus anderen uns unbekannten Quellen verbunden. Keiner der angeführten Historiker verarbeitete sein Quellenmaterial so. Dagegen ist eine solche Quellenzusammensetzung dem Ephoros auch sonst eigenthümlich, was für die vorliegende Partie der griechischen Geschichte durch das oben angeführte Fragment bestimmt nachgewiesen werden konnte.

Die Erzählung von Meidias, Mania und Derkylidas hat Justin übersprungen. Pompeius Trogus hatte sie gegeben. Denn Priscian inst. gramm. VI, 63 pg. 238 ed. Hertz heisst es: „Trogus Pompeius in libro VI: Inde Scepsim petit, quo se Medias interfecta socru contulerat. Is a Derculide petito colloquio.“ Trogus, können wir annehmen, folgte auch hier dem Ephoros, nicht Xen. III, 1, 20, wo stofflich dasselbe erzählt wird.

Ueber den perfiden Waffenstillstand des Tissaphernes entrüstet, geht Pharnabaz zum Könige und erwirkt, nachdem nachdem er die Politik seines Collegen in das rechte Licht gesetzt hat, die Ausrüstung der Flotte unter Konon's Befehlen. So erzählt Just. VI, 1, 4–7. Vergleichen wir ihn mit Diodor, so erkennen wir leicht, wie lückenhaft der Auszug beider ist, wie aber beide aus Bruchstücken desselben ausführlichen Originalberichtes bestehen. Zuerst berichtet Diodor XIV, 39 ganz übereinstimmend mit Justin den Vorschlag des Pharnabaz.

Φαρνάβαζος δὲ ἀνέβη πρὸς τὸν βασιλέα, καὶ συνέπεισεν αὐτὸν στόλον ἑτοιμάσαι καὶ ναύαρχον ἐπιστῆσαι Κόνωνα τὸν Ἀθηναῖον· οὗτος γὰρ ἦν ἔμπειρος τῶν κατὰ πόλεμον ἀγώνων, καὶ μάλιστα τῶν ναυτικῶν· πολεμικώτατος δ' ὢν ἐν Κύπρῳ διέτριβε παρ' Εὐαγόρᾳ τῷ βασιλεῖ.

regem — hortatur, ut — navalis belli ducem eligat Conona Atheniensem,

qui amissa bello patria Cypri exsulabat; quippe Atheniensibus etsi fractae sint opes, manere tamen navalem usum nec, si eligendus sit ex universis, meliorem alium esse.

Πεισθέντος δὲ τοῦ βασιλέως, Φαρνάβαζος λαβὼν ἀργυρίου τάλαντα πεντακόσια παρεσκευάζετο κατασκευάζειν ναυτικόν.

Acceptis igitur quingentis talentis, iussus est Conona classi praeficere.

Während Diod. uns aber sagt, Pharnabaz hätte die Reise erst unternommen, nachdem er mit den Spartanern selbst ein Uebereinkommen getroffen, lässt Just. dieses für das Verständniss des ganzen Sachverhaltes nothwendige Moment fort. Dagegen erzählt Just., Pharnabaz habe erst den Tissaphernes in möglichst schlechtes Licht beim Könige gesetzt, weil er den Separatfrieden geschlossen hätte, und fährt dann fort: *his vocibus regem Tissapherni alienatum* hortatur, ut in locum eius belli ducem eligat Conona. Davon steht bei Diod. nichts, wie er auch vorher den Separatfrieden des Tissaphernes übergangen hat. Justin's zuletzt angeführte Worte

enthalten eine kleine Ungenauigkeit, denn die Flotte sollte ja erst gebaut werden. Richtig ist freilich, dass der Zweck der Proposition des Pharnabaz war, sich hinter dem Rücken des κάρανος, des Obersatrapen von Kleinasien, eine selbstständige Macht zu schaffen. Man wird zugeben, dass Justin's Quelle nothwendig die Mittel erzählen musste, durch die es gelang dem in höchster Gunst stehenden Tissaphernes ein derartiges Misstrauensvotum zuzuwenden. Deshalb ist anzunehmen, dass Trogus hier keinen Zusatz aus einer anderen Quelle gemacht, sondern dass Diodor aus Nachlässigkeit ein Hauptmoment in der Erzählung seiner Quelle übersprungen hat. Umgekehrt hat Just. oder Trogus in Bezug auf den Waffenstillstand des Pharnabaz eine ähnliche Auslassung sich zu Schulden kommen lassen. Da beide Berichte also theils übereinstimmen, theils sich eng gegenseitig ergänzen, so müssen sie eine und dieselbe Quelle benutzt haben, die nicht Xenophon war, der auffallender Weise von dieser ganzen Intrigue, die den Bau der Flotte und die Einsetzung Konon's veranlasste, nichts gewusst zu haben scheint.

2 Just. VI, 1. 1—2. his cognitis Lacedaemonii et ipsi a rege Aegypti Hercynione auxilia navalis belli per legatos petunt, a quo centum triremes et sexcenta milia modiorum frumenti missa. Diod. XIV, 79 4 τούτων δὲ πραττομένων Λακεδαιμόνιοι μὲν πρέσβεις ἀπέστειλαν πρὸς Νεφερέα τὸν Αἰγύπτου βασιλέα περὶ συμμαχίας, ὃς ἀντὶ τῆς βοηθείας ἐδωρήσατο σκευὴν τοῖς Σπαρτιάταις ἑκατὸν τριήρεσι, σίτου δὲ μυριάδας πεντήκοντα.

Beide Stellen scheinen sich offenbar auf dieselbe Nachricht zu beziehen, wohl auch aus der gleichen Quelle geschlossen zu sein, obwohl sie bei beiden in verschiedenem Zusammenhang erscheinen. Bei Trogus bildete die Notiz wahrscheinlich ein Pendant zu den vorher erzählten persischen Flottenrüstungen, bei Diodor die Einleitung zu den gleich darauf folgenden Flottenoperationen des Konon und Pharax. Justin spricht ferner von 100 wirklichen Schiffen, Diodor nur von dem

Material zu einer Flotte gleicher Grösse, eine Differenz, die sich leicht durch Ungenauigkeit Justin's erklärt. Endlich stimmt die Zahl der Getreidemasse nicht ganz, da sie bei Justin 600000, bei Diodor 500000 lautet, eine Abweichung, die bei der schlechten Ueberlieferung der Zahlen durch die Texte nicht viel beweist. Der Name des aegyptischen Königs verbirgt sich bei Justin in einer räthselhaften Corruptel (cod. Iheresniona: Amercinioni. V .G. H. inercinioni: Oros. hercinioni.) Nectinibio, sagt Rühl, muss aus palaeographischen Gründen Trogus geschrieben haben, bei Diodor lautet der Name Νεφερεύς, bei Eusebius Νεφερίτης. — Diesen König mit Nectanabis zu identificiren, ist aber aus chronologischen Gründen wohl unstatthaft, wenn man nicht ein Versehen des Trogus annehmen will.

Die Thronbesteigung des Agesilaos verwechselt Justin (§ 3—5) mit seiner Wahl zum Feldherrn in Athen, denn nur auf die erstere kann sich das Orakel beziehen. Dieselbe Auslegung des Orakels bietet Xenoph. III, 3, 5, Plutarch Lys. 22, Ages. 3 und am ausführlichsten Ages. 23, endlich Paus. III, 7—10. Es fragt sich nun, welchen Quellen Plutarch die Geschichte entnahm. Sein Bericht ist aus 3 Stücken zusammengesetzt: 1) aus Duris die Einzelheiten der Ehebruchsgeschichte; 2) einer Partie aus Xenophon; 3) aus Stücken derselben Quelle, die Pausanias und Cornelius Nep. Ages. c. 1. ausgeschrieben haben. Aus dieser Quelle floss namentlich die Notiz, dass Agis auf Bitten des Leotychides und seiner Verwandten noch auf dem Sterbebette den ersteren als legitimen Sohn anerkannt habe; dann die Charakteristik des Diopeithes und der Orakelspruch. Pausanias erwähnt der Rolle des Alkibiades garnicht. Es fragt sich daher, ob Plutarch überhaupt die ganze Nachricht, dass Alkibiades für den Vater des Leotychides gehalten wurde oder nur die ausdrücklich citirten Einzelheiten dem Duris verdankt. Letzteres ist wahrscheinlicher, da Duris Ages. 3 nur ausdrücklich für diese citirt wird, Ephoros — denn er

ist die erwähnte gemeinsame Quelle offenbar — doch den Verdacht der Illegitimität bestimmt motivirt haben wird, endlich Justin in einer Partie, in der er, wie wir sahen, Ephoros als Quelle benutzte, von Alkibiades auch sagt: per uxorem Agidis regis, quam adulterio cognoverat.

In der § 11—15 folgenden Erzählung der Reise Konons zum Grosskönig haben wir wieder Stücke derselben Ueberlieferung, wie bei Diod. XIV, 81 und Nep. Conon 3, zum Theil freilich in grosser Unvollständigkeit und arger Verwirrung.

Zunächst erzählt Justin ganz allein die Motive der Reise. Konon leidet trotz der Versprechungen des Königs Mangel an Geld, so dass die unbezahlten Truppen meutern. Nachdem er vergebens durch verschiedene Briefe in Susa bereitwilligere Unterstützung verlangt hat, entschliesst er sich, selbst an den Hof zu gehn. Obgleich Diodor diese Motivirung der Reise überhaupt ganz weggelassen hat, lässt sich doch bestimmt behaupten, dass sie auch in seiner Quelle ähnlich lautete, wie bei Justin, denn bei beiden wird übereinstimmend erzählt, wie Konon seinen Zweck erreicht. Bei Justin bringt er vor, nur wenn die Geldmittel nicht gespart werden würden, habe der Krieg gute Aussichten und auch Diodor lässt ihn versprechen, er werde die Lacedaemonier besiegen, wenn ihm Geld und Kriegsmaterial zugewiesen werden, die ihm also offenbar gefehlt haben.

Wenn Justin sagt: postulat dari sibi ministrum impensae, quia pluribus id mandare perniciosum sit und auch Diodor berichtet: ὁ δ' Ἀρταξέρξης — συνέστησε ταμίαν τὸν χορηγήσοντα χρημάτων πλῆθος ὅσον ἂν προστάττῃ Κόνων, so ist diese Bitte und Bewilligung nur verständlich, wenn man das im Auge behält, was Justin vorher von der Unehrlichkeit der persischen Beamten, durch deren Hände die Subsidiengelder gegangen waren, gesagt hat. Nep. Con. 3, 4 hat in der ärgsten Weise die erste Reise des Pharnabaz zum König, auf der er die Bestallung Konon's auswirkte (Diod. XIV, 39, Just. VI, 1, 4—9), und die vorliegende

Reise des Konon mit einander vermengt. Doch findet sich auch bei ihm die Notiz: quibus cognitis rex tantum auctoritate ejus motus est, ut — ei permiserit, quem vellet eligere ad dispensandam pecuniam. Wie Konon sich zu dem persischen Hofceremoniell zu stellen weiss, um die προσκύνησις zu vermeiden, erzählen nur Justin und Nepos. Andererseits übergeht Justin, dass der König ihm die Wahl seines persischen Mitfeldherrn freistellt und dass Konon sich den Pharnabaz ausbittet, wie dieses Mal Nepos und Diodor übereinstimmend erzählen. So lassen sich aus den 3 Autoren die Stücke zusammenstellen, die entweder durch durchgehende Uebereinstimmmung aller drei oder zweier von ihnen sich als Bruchstücke eines und desselben Berichtes darstellen.

Den Schluss des Capitels bilden Phrasen Justins, mit denen er einen grösseren Abschnitt des Trogus wiederzugeben versucht, Redensarten, die ungefähr auf jeden Krieg passen: Quibus rebus territi Lacedaemonii ad patriae subsidium revocandum ab Asia Agesilaum decernunt. Die Rückberufung des Agesilaos wird cap. 4 nach der Schlacht bei Knidos nochmals erzählt, wozu Duebner die gewiss richtige Wahrnehmung macht, dass Justin zuerst die cap. 3 und 4 erzählten Ereignisse in seinem Auszuge auslassen wollte, denn die durch die oben erwähnten Phrasen angedeuteten Thaten können sich vorzugsweise nur auf die Schlacht bei Knidos beziehen. In ähnlicher Weise wie am Ende des zweiten Buches der peloponnesische Krieg, sollte hier Alles bis zur Rückkehr des Agesilaos summarisch abgemacht werden. Darauf änderte unser Epitomator aber seine Absicht und trug c. 3. die Schlacht bei Knidos, verbunden mit der herrlichen Vergleichung der beiden kämpfenden Feldherrn, sowie den Tod des Lysander nach, wobei er in seiner Nachlässigkeit jenes Phrasensummarium stehen liess. Dabei passirt es ihm, dass er schon c. 2. von Konon sagt: multa fortiter, multa feliciter agit; agros hostiles vastat, urbes expugnat, et quasi tempestas quaedam cuncta prosternit, während

er c. 3 vor der Schlacht bei Knidos richtig bemerkt: nec non et Conon *tunc primum* cum hostium exercitu concursurus magna cura ordinat suos, wodurch er die Hohlheit jener Phrasen selbst dokumentirt.

Das cap. 3., die Schlacht bei Knidos schildernd, ist überhaupt völlig unbrauchbar. Die Beschreibung der eigentlichen Schlacht fehlt ganz. Die Würdigung der beiden Feldherrn ist albern genug, reine Phrase, eigenes Fabrikat des Justin. Die angegebenen Folgen der Schlacht endlich sind ganz unsinnig und freie Phantasie (praesidia hostium Athenis deducuntur (!) populo restituta dignitate conditio servilis eripitur, multae quoque civitates recipiuntur). Die einzige positive Angabe, auf die man ein gewisses Gewicht legen könnte, ist: victi Lacedaemonii fugam capesserunt, denn auch nach Xenoph. und Diod. XIV, 83 war das der Wendepunkt der Schlacht.

Im c. 4 wird der böotisch-korinthische Krieg als Folge der Schlacht bei Knidos aufgefasst. Die Chronologie und der ganze Zusammenhang, wie er bei Trogus war, ist hier in die erbärmlichste Verwirrung gebracht worden. Der Satz primi igitur Thebani auxiliantibus Atheniensibus bellum his (s. c. den Spartanern) intulere bezieht sich wie das Folgende speciell auf die Schlacht bei Haliartos und enthält nichts von Xen. III, 5, 16—17 und Diodor XIV, 82 abweichendes. Die Verbannung des Pausanias wird dagegen ganz richtig nach jener Schlacht erzählt, obgleich der Zusammenhang mit ihr, dessen verunglückter Succurs, nicht angegeben wird. Diodor lässt das Faktum XIV, 83, wo er den Zug des Pausanias erzählt, unerwähnt und sagt erst in seinem chronologischen Excerpt c. 89, zwei Jahre später: Παυσανίας δὲ ὁ τῶν Λακεδαιμονίων βασιλεὺς ἐγκαλούμενος ὑπὸ τῶν πολιτῶν ἔφυγεν ἄρξας ἔτη τετταρακαίδεκα. Diese bedeutende Differenz von Justin erklärt sich dadurch, dass Diodor für diese chronologischen Notizen ein Handbuch zu Rathe zog, welches die Regentenreihen nur mit den Regierungsjahren, nicht mit den Olympiadenjahren, bezeichnete. Nun geht aber aus Xe-

nophon hervor, dass die Verurtheilung des Pausanias gleich nach der Schlacht bei Haliartus fällt, Ende 395 oder höchstens Anfang 394, nach dem Diodorischen Jahresanfange Ol. 96, 3. Sollte nun seine geschichtliche Quelle den Process auch um zwei Jahre von der Schlacht getrennt haben? Im Gegentheil, Diodor hat diesen nützlichen Synchronismus vernachlässigt und die Schlacht um ein Jahr zu früh berechnet, Ol. 96, 1 statt 96, 2; den Process des Pausanias aber, seiner Regententabelle folgend (gemäss XIII, 77) Ol. 93, 1+14 Jahre der Regierungsdauer = Ol. 96, 3 angesetzt. So hat er die Verbannung des Pausanias um ein Jahr zu spät angesetzt, wie er in der Liste des Eurypontidenhauses: Leotychides, Archidamos, Agis sich um 6 Jahre in der Epoche des ersten verrechnete und dann unbekümmert um seine historische Quelle die Epochen der beiden folgenden Könige ebenfalls um 6 Jahre falsch ansetzte, nur seiner chronologischen Tabelle folgend. [1])

Justin fährt fort: igitur Thebani potiti victoria universum exercitum ad urbem Lacedaemoniorum ducunt, facilem expugnationem fore rati, quoniam deserti a sociis omnibus erant. Quod metuentes Lacedaemonii regem suum Agesilaum ex Asia, qui ibi magnas res gerebat, ad defensionem patriae arcessunt. Veranlassung zu dieser phantastischen Nachricht muss meiner Ueberzeugung nach eine Bemerkung ähnlich der bei Xenoph. IV, 2, 9 ff. gegeben haben, dass nämlich auf der Tagessatzung der Alliirten in Korinth eine Motion eingebracht ward, den Krieg nach Laconien oder in die Nähe seiner Grenzen zu tragen. Diodor hat freilich diese Nachricht nicht, kann sie aber sehr wohl in seiner Quelle übergangen haben. Dazu kam bei Justin vielleicht auch eine Confusion des korinthischen Krieges mit dem des Epaminondas, indem der Epitomator das Buch des Trogus ganz durchgelesen hatte und nun in seinem Gedächtniss beide Kriege sich verwirrten.

---

1) Volquardsen, Untersuchungen pg. 24.

Eine neue Verwirrung zeigt sich im Folgenden. Denn die Worte cujus quoniam serus adventus erat, conscripto exercitu obviam hosti procedunt beziehen sich jedenfalls auf die Schlacht am Nemeabache, die Xen. IV, 2, 9 ff. und Diodor XIV, 83 erzählen. Nur blieb diese Schlacht unentschieden, indem die Verbündeten nur auf einem Flügel, auf dem andern die Spartaner unter Aristodemos siegten, so dass Justin's prima igitur congressione funduntur von den Spartanern ungenau und nur halb wahr ist. § 13 dagegen: deletis iam suorum copiis etc. bezieht sich auf die Schlacht bei Koroneia. So werden beide Schlachten zu einer gemacht, ohne dass Justin über die topographische Schwierigkeit, dass das eine Schlachtfeld bei Korinth, das andere in Böotien lag, einen Gedanken weiter verloren hat. Verführt hat ihn zu dieser Confusion wahrscheinlich die oberflächliche Aehnlichkeit, die beide Schlachten insofern hatten, als auch bei Koroneia der eine Flügel der Spartaner zuerst in die Flucht geschlagen wurde. Einen Schluss auf die Quelle erlauben die dürftigen Notizen Justin's nicht mehr.

Die Athener schicken den Iphikrates zu Hülfe, erzählt Just. c. 5, 1—5 und er benutzt diese Gelegenheit, um eine kleine Lobrede auf den berühmten Feldherrn einzuflechten. Dieselbe ist interessant genug, um hier mit einigen Worten auf der Verwendung derartiger Producte bei den älteren Quellenhistorikern überhaupt zu verweilen. Während Thuk. und Xen. als Muster der strengen Geschichtsschreibung sich bemühen bloss die Thatsachen darzustellen, selten und dann nur in knapper Form ihr subjectives Urtheil über Ereignisse und handelnde Personen hervortreten lassen, haben Ephoros und Theopomp als Vertreter der rhetorischen Geschichtsschreibung demselben einen weiten Raum gegönnt. Theopomp brachte freilich dazu eine unvergleichlich grössere Gabe mit, die individuellen Personen und Situationen der Geschichte in ihrem tieferen Wesen zu durchschauen, während Ephoros nicht über die Beurtheilung nach den gewöhnlichen ethischen Kategorien

hinwegkam und viel weniger Menschenkenner und scharfer Beobachter, als stilgerechter Rhetor war. Fast jeden bedeutenden Mann der Geschichte scheint er als Inbegriff der stehenden Cardinaltugenden geschildert zu haben, wozu unvermittelt durch künstlerische Retouche einiges andere Material zur individuellen Charakteristik zugefügt wurde. [1])

Es ist höchst wahrscheinlich, dass Diodor seine ἐγκώμια ähnlichen Elaboraten seiner Quellen nachgebildet hat, in der griechischen Geschichte also dem Ephoros die Anregung dazu verdankte. Dem Iphikrates muss Ephoros jedenfalls ein ausführliches ἐγκώμιον gewidmet haben, wie aus Diodor's Worten ersichtlich ist XV, 44: οὐκ ἀνοίκειον δ' ἐστὶ τὰ περὶ τῆς Ἰφικράτους ἀρετῆς ἱστορουμένα παραθεῖναι. οὗτος γὰρ παραδέδοται στρατηγικήν τε ἀγχίνοιαν ἐσχηκέναι κ. τ. λ.

Darauf folgt eine Auseinandersetzung der taktischen Reformen des Iphikrates, die mit den Worten: πολλὰ δὲ καὶ ἄλλα τῶν χρησίμων εἰς τὰς στρατείας κατέδειξε, περὶ ὧν μακρὸν ἂν εἴη γράφειν schliesst. Diodor, der das Princip befolgt, nur allgemeine Thatsachen zu erzählen, nicht das Schicksal der einzelnen Personen zu verfolgen, glaubt die Abweichung von demselben hier seinen Lesern schuldig zu sein. Er entnahm deshalb seiner Quelle, wie er sagt, nur das hauptsächlichste, die militärischen Verdienste des Iphikrates, es ist aber begreiflich, dass er die übrigen persönlichen Verdienste desselben überging. Wahrscheinlich sind mehrere Excerpte des Polyaen (II, 9, 9. 13. 14. 22. 31. 32. 35) Bruchstücke der von Diodor übergangenen Schilderung der Feldherrnprincipien des Iphikrates. Wenn Justin ihm das Prädicat ertheilt: in quo non imperatoriae tantum, verum et oratoriae artes fuere, so entspricht das genau dem, was im Diodor Themistokles, Perikles, Alkibiades und andern beigelegt wird. Dass er und Diodor an unserer Stelle aus derselben Quelle schöpfen, geht noch

1) S. oben p.

aus Nepos hervor. Denn dieser schildert die taktischen Reformen sehr ähnlich, wie Diodor, und sagt darauf wieder ganz ähnlich Justin's Worten:

Nep.	Just.
fuit enim talis dux, ut non solum aetatis suae cum primis compareretur, sed ne de maioribus natu quidem quisquam anteponeretur.	huius adolescentis supra aetatem virtus admirabilis: nec unquam ante eum Athenienses inter tot tantosque duces aut spei maioris aut indolis maturioris imperatorem habuerunt.

Die Verwüstung Lakoniens und der Wiederaufbau der athenischen Mauern durch Konon werden von Xenoph. IV 8, 7—11 und Diodor XIV, 85 genau übereinstimmend erzählt. Nur haben wir drei bestimmte Zahlenangaben, die Xenophon fehlen. Xen. begnügt sich von Konon und Pharnabaz zu sagen: ἅμα δὲ τῷ ἔαρι ναῦς τε πολλὰς συμπληρώσας, während Diodor XIV, 85 bestimmt 80 Trieren angiebt. Ebenso giebt er die Zahl der aus Theben geschickten Werkleute zum Mauerbau bestimmt auf 500 an. Nep. dagegen sagt, es seien 50 Talente gewesen, wo Xenophon nur davon spricht, dass Konon und Pharnabaz Geld zum Bau beigesteuert haben. Wir können so häufig beobachten, dass Ephoros es war, der mit Vorliebe seine Quelle Xenophon namentlich um solche bestimmte Zahlenangaben, die Grösse der Heere, die Verluste in den Schlachten u. s. w. betreffend, bereichert hat. Wenn wir daher auch hier bei Diodor und Nepos derartige Zusätze zu Xenophon, bei sonstiger Uebereinstimmung mit demselben, finden, so können wir sie als Kennzeichen der Ephorischen Bearbeitung betrachten.

Bei Justin ist leider auch von diesen Ereignissen nichts mehr, als das nackte Factum übrig geblieben. Denn er hat es vorgezogen die Wiederherstellung der Mauern mit einer, Reihe Antithesen zu feiern, deren historische Basis etwas apokryph ist. Man weiss nicht recht, ob die von ihm berührte

Zerstörung und Verbrennung Athens durch die Lakedaimonier blosse Flüchtigkeit oder gar eine frivole ὑπερβολή, um die Antithese effectvoller zu machen, ist.

Bei Gelegenheit des Antalkidischen Friedens theilt Justin (c. 6, 1–4) uns zunächst mit: Artaxerxes legatos in Graeciam mittit, per quos iubet u. s. w. Von persischen Gesandten in Griechenland ist bei den gut unterrichteten andern Historikern nichts zu finden. Wahrscheinlich ist es eine Verwechselung mit den Gesandten der griechischen Staaten, vor denen in Sardes die Friedensbedingungen im Namen des Grosskönigs publicirt wurden (Xen. V, I, 32 ἀκούοντες οὖν ταῦτα οἱ ἀπὸ τῶν πόλεων πρέσβεις ἀπήγγελον ἐπὶ τὰς ἑαυτῶν ἕκαστοι πόλεις). Die Friedensbedingungen selbst werden von Xenoph. V, 1, 31 und ganz ähnlich von Diodor XV, 110 mitgetheilt. Wenn Just. als ausdrückliche Bestimmung anzuführen scheint: omnes ab armis discedere, so lassen jene das mit Recht weg, weil es sich bei einem Friedensvertrag von selbst versteht. Als charakteristisch für diesen merkwürdigen Frieden ist es immerhin ganz passend, da so auch in der Form der ganze Vertrag vom König dictirt wird.

Die anderen Bedingungen sind dieselben wie bei Xenophon und Diodor; es fehlt nur auffallender Weise die Abtretung der kleinasiatischen Griechenstädte. Daher kann Justin es auch überhaupt in Frage stellen, ob der König den Frieden in seinem eigenen Interesse geschlossen habe oder bloss auf Mitgefühl für Griechenland (!). Das Interesse des Königs liegt hier nur darin, dass er seine Truppen im aegyptischen — soll heissen kyprisch-aegyptischen Kriege — nöthig hat. Dieser Krieg wird von Xenoph. nur ganz gelegentlich an zwei Stellen erwähnt, wo es sich um Athenische Hülfesendungen an Euagoras handelt (IV, 8, 24. V, 1, 14), Aegypten dabei gar nicht genannt. Bei Diodor nimmt er dagegen einen viel grösseren Raum ein. Ungefähr denselben Gedanken wie Justin drückt auch er XIV, 110 aus, nachdem er eben den Friedens-

schluss berücksichtigt hat: καὶ ὁ μὲν βασιλεὺς διαλυθεὶς τῆς πρὸς τοὺς Ἕλληνας διαφορᾶς, παρεσκευάζετο τὰς δυνάμεις εἰς τὸν Κυπριακὸν πόλεμον und ferner: Euagoras sei zu grosser Macht gelangt: διὰ τὸ τὸν Ἀρταξέρξην τῷ πρὸς τοὺς Ἕλληνας πολέμῳ διεσπάσθαι.

Die § 6—10 berührten Ereignisse, Thaten des Archidamos in Arkadien, sind die Einnahme von Kromnon. Die Spartaner besetzten diesen Ort, als die Arkadier gegen Elis gezogen waren. Ihre Besatzung ward darauf von den zurückgekehrten Arkadern belagert und bei dem Versuche, sie zu entsetzen, erlitt Archidamos die von Justin erzählte Niederlage. Beide Ereignisse, die Besetzung von Kromnon und die vereitelte Entsetzung fallen ins Jahr 365 und werden von Xen. VII, 4, 19—14 erzählt. Xenophon betont aber durchaus nicht so sehr die gefährliche Lage der Spartaner, aus der sie Archidamos durch das freiwillige Geständniss der Niederlage befreit haben soll, wie Justin und Polyaen I, 41, 4. Bei ihm sind die Spartaner, obgleich in der Ueberzahl, durch die Verwundung des Archidamos und den Tod einiger angesehener Mitbürger nur muthlos geworden. Als die Heere daher wieder gegen einander rücken, ruft ein alter Spartaner aus: wozu sollen wir kämpfen, lasst uns lieber Waffenstillstand machen, worauf beide Heere mit Freuden eingehen. Bei Justin und Polyaen dagegen gerathen die Spartaner nach der Verwundung ihres Führers in die gefahrvollste Lage, aus der sie Archidamos dadurch rettet, dass er durch einen Herold die Todten zurückfordern lässt, das Geständniss der Niederlage.

Wenn die Quelle Justin's und Polyaen's also nicht Xenophon ist, so kann das Schweigen, das Diodor über jene Ereignisse wahrt, durchaus nicht auffallen. Denn c. 77 und 78 erzählt er den Ursprung des arkadisch-elischen Krieges ausführlicher. Aus dem Verlaufe desselben greift er dagegen nur die Hauptfacta ganz kurz heraus, ausführlicher nur die interessante Geschichte von der unterbrochenen Festfeier in Olympia. In diesen Einzelheiten zeigt sich seine Quelle besser unterrichtet,

als Xenophon, und begünstigt namentlich die Spartaner nicht so sehr, wie dieser. Es liegt daher durchaus kein Grund vor, anzunehmen, Diodor hätte für den arkadisch-elischen Krieg nicht wieder dieselbe Quelle wie Trogus und Polyaen benutzt, nachdem wir diese Quellenverwandtschaft so oft vorgefunden haben.

Die Notiz über Archidamos ist von einigem Werth, man muss aber die Frage aufwerfen, weshalb Justin von dem reichen Inhalt der Jahre 387—362 nur diese im ganzen nebensächlichen Ereignisse herausgriff, die epochemachenden Ereignisse dagegen, die Besetzung und Befreiung der Kadmeia z. B., die Schlacht bei Leuktra und die Züge des Epameinondas in den Peloponnes, übersprungen hat. Es liegt hier eins der deutlichsten Beispiele vor, wie unvernünftig und schlecht der Auszug des Justin ist. Der Grund ist wohl folgender. Nach dem Frieden des Antalkidas fand Justin in seiner Vorlage die Vergewaltigung von Mantineia erzählt aus dem Jahre 385, wodurch eine Reihe spartanischer Uebergriffe in die Unabhängigkeit der griechischen Staaten eröffnet ward. Darauf bezieht sich: sed Lacedaemonii securis insidiantes. 370 wurde Epameinondas von den Arkadern in den Peloponnesos gerufen und 362 gaben dieselben wieder Veranlassung zu seinem letzten Zuge. Der flüchtige und unfähige Epitomator, der grosse Eile hatte, zum Schlusse, der Schlacht bei Mantineia, zu kommen, ersah sich Arkadien zum rothen Faden, der sich durch das Chaos der dazwischenliegenden Ereignisse ziehen sollte. Deshalb nahm er eins der letzten Ereignisse, in denen Arkadien vor jener Schlacht eine Rolle spielt, und verband, damit drei andere merkwürdige Erwähnungen Arkadiens, den Ueberfall von Mantineia (Lacedaemonii securis insidiantes), die Berufung der Thebaner in den Peloponnes (adhibitis in auxilium Thebanis) und die Veranlassung des letzten thebanischen Zuges zu einer gelungenen Erzählung, die an historischem und stilistischem Zusammenhang dem harmlosen Leser nichts zu wünschen übrig lässt.

Den Einfall des Epameinondas leitet Justin mit den Worten: Lacedaemoniis alia bella adversus finitimos gerentibus Thebani etc. Diese Notiz kann sich nur auf die von Diodor gebrachte Nachricht beziehen: Ἐπαμεινώνδας — τῆς Μαντινείας οὐ μακρὰν ἀπέχων ἐπύθετο παρὰ τῶν ἐγχορίων, ὅτι Λακεδαιμόνιοι παν-δημεὶ πορθοῦσι τὴν τῶν Τεγεατῶν χώραν, wenn es nicht eine ungenaue Recapitulation des vorher erzählten Arkaden-krieges ist. — Ueber den Ueberfall Sparta's durch Epameinondas haben wir ausser Justin noch 4 Berichte: Xenoph. VII, 5, 9—14, Diod. XV, 82. 83, Polyb. IX, 8 und Plut. Ages. 34. — Von diesen lassen sich in eine Gruppe zusammenfassen Justin, Diodor und Polybios, während Xenoph. und Plutarch allein für sich stehen.

Uebereinstimmend berichten jene drei Autoren, dass Epameinondas mit dem Ausbruch der Nacht ausmarschirt sei, während Xenoph. gar keine Zeitangabe hat. Agesilaos erfährt das Vorhaben des Epameinondas und nach Xenophon gelingt es ihm mit allen Truppen, die er im Augenblick zur Hand hat, früher als Epameinondas in Sparta einzutreffen. Jene drei Autoren dagegen berichten, dass er Sparta nur noch durch Eilboten benachrichtigen und warnen kann. Epameinondas dringt in die schutzlose, nur von wenigen Kämpfern, hauptsächlich Knaben und Greisen, vertheidigte Stadt ein und ist schon bis zum Markt gelangt, als endlich Agesilaos eintrifft und ihn zum Rückzuge zwingt.

Die Quelle dieses gemeinsamen Berichtes ist ohne Zweifel Ephoros. Das folgt erstens im Allgemeinen aus dem Umstande, dass er Diodors Hauptquelle ist und wird bestätigt dadurch, dass Polybios die Beschreibung der paar Tage darauf geschlagenen Schlacht bei Mantineia, wie er sie im Ephoros gelesen hatte, erwähnt [1]).

---

1) Polyb. XII, 25.

Im übrigen hat jeder der drei Autoren Einzelheiten, die den anderen fehlen. Genauer stimmen Justin und Diodor in der Beschreibung der Vertheidigung:

senes et cetera imbellis aetas in ipsis portarum angustiis armati occurrunt.	τοὺς μὲν οὖν πρεσβυτάτους τῶν παίδων καὶ τοὺς γεγηρακότας διεμέρισεν εἰς τὰς πρὸ τῆς πόλεως δυσχωριὰς καὶ παρόδους.

Auffallend ist eine Nachricht des Justin: adversus quindecim milia militum non amplius centum iam effoetae aetatis viri pugnae se offerunt. Breitenbach [2]) hat wahrscheinlich das Richtige getroffen, wenn er vermuthet, dass Justin die 100 Greise mit den 100 Spartanern verwechselt habe, an deren Spitze Archidamos die thebanische Position am Eurotas stürmte.

Da die Antithese das Hauptrevier der rhetorischen Kunstübungen Justin's ist, und er das Bedürfniss nach einem Gegensatz zu den 15,000 Thebanern hatte, nahm er die einzige in seiner Vorlage sich ihm darbietende Zahl. — Diodor giebt c. 84 die Gesammtzahl der Thebaner und ihrer Verbündeten auf 30,000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter an. Da alle diese Zahlen nur aus annähernder Schätzung hervorgangen sind und stets in runden Summen angegeben werden, so hat man wahrscheinlich entweder die Thebaner als die Hälfte der Verbündeten geschätzt oder sich das Heer in zwei gleiche Hälften zerlegt gedacht, die eine vor Sparta, die andere in Tegea zurückgeblieben. Daraus erklären sich dann die 15,000 bei Justin. Zwei Führer der Thebaner sollen im Kampfe gefallen sein, erzählt Justin und bietet hier wieder eine genauere Zahl als Xenophon VII, 5, 13.

Mit einer effectvollen Phrase geht Justin dann zur Schlacht bei Mantineia über. Für den Tod des Epameinondas hat Xen. VII, 5, 25 nur die nackten Worte: ἐπεί γε μὴν ἐκεῖνος ἔπεσεν.

Dagegen beschreibt Diodor XV, 86, 87 sehr ausführlich den letzten Heldenkampf des Epameinondas, allerdings auch

---

2) Zu Xen. VII, 5, 12.

mit Phrasen, die er stehend beim Tode eines Feldherrn in der Schlacht anzuwenden pflegt. Die Nachricht: ὁ μὲν Ἐπαμεινώνδας ὑπολαβὼν τῆς ἰδιὰς ἀρετῆς προσδεῖσθαι τὴν νίκην, ἔγνω δι' ἑαυτοῦ κρῖναι τὸν κίνδυνον u. s. w. findet sich auch bei Justin, der die persönliche Tapferkeit des Epam. hervorhebt. — Justin's post *paucos deinde* dies Epaminondas decedit ist von Duebner schon mit der gehörigen Stärke gewürdigt worden. Der Tod des Epameinondas wird fast mit denselben Worten von Justin wie von Diodor XV, 87 erzählt. Nur hat letzterer in recht ungehöriger Weise hier eine Anekdote hinzugefügt, die den ganzen Effect abschwächt. Recht ungeschickt ist es nämlich, dass die Freunde den in den letzten Zügen liegenden Helden an seine Kinderlosigkeit erinnert haben sollen.

Wohin die Anekdote gehört, sieht man aus Cornel. Nepos Epam. 10, wo noch Pelopidas seinen ehelosen Stand tadelt und Epam. genau dieselbe Antwort giebt, wie bei Diodor vor seinem Tode. — Die Anekdote ist offenbar erfunden worden, um den Gegensatz von Pelopidas, der einen ungerathenen Sohn hatte, und Epameinondas, der sich als seiner Tochter der Schlacht bei Leuktra rühmen konnte, effectvoll zu machen und stammt wahrscheinlich von einem Peripatetiker her. Diodor hat auch sonst die Gewohnheit, an ihm passend erscheinenden Stellen solche Anekdötchen einzuflicken, wie das Nissen nachgewiesen hat [1]). Uebrigens erzählt Val. Max. III, 2, 3—6 es mit denselben Umständen, wie mir scheint, ein Beweis, dass er auch Diodor benutzt hat.

Die Schilderung des Verfalles der athenischen Kriegsmacht und der Bürgertugenden, der Justin das letzte Kapitel des Buches widmet, ist ganz im Geiste des Theopomp. Aehnliche Bemerkungen über das athenische Volk der philippischen Zeit finden wir noch in seinen Fragmenten (z. B. fr. 95. 238). Des Vergleichs wegen setze ich eine Stelle hierher.

---

1) Nissen, Kritische Untersuchungen über die Quellen der vierten und fünften Dekade des Livius. Berl. 1863, p. 113.

Teoph.	Just.
καὶ γὰρ αὐτοὶ (οἱ Ἀθηναῖοι) τοῦτον τὸν τρόπον ἔζων, ὥστε — τόν τε δῆμον ἅπαντα πλείω καταναλίσκειν εἰς τὰς κοινὰς ἑστιάσεις καὶ χρεανομίας ἤπερ εἰς τὴν τῆς πόλεως διοίκησιν.	non ut olim in classem et exercitum, sed in dies festos apparatusque ludorum reditus publicos effundunt.

Die Schilderung ist aus dem Zusammenhange bei Trogus herausgerissen und gehört wahrscheinlich zur Erzählung des athenischen Bundesgenossenkrieges, den Justin sonst vollständig übergangen hat, der aber im Prolog VI des Trogus angegeben wird: Tum sociale bellum gestum adversus Athenienses a Chiis et Rhodiis et Byzantiis. Transitus hinc ad res Macedonicas. Aus den letzten Worten ist es ersichtlich, dass Justin's letztes Capitel aus der Schlussbetrachtung nach Erzählung des Bundesgenossenkrieges bei Trogus ist, mit der derselbe zur Geschichte des Philipp hinüberleitete. Damit beginnt auch das Gebiet des Theopomp, der von nun an an die Stelle des Ephoros tritt, an dessen Hand Pompeius Trogus die Geschichte des unabhängigen Hellas durchwandert hatte.

Capitel V.

Lykurg und die messenischen Kriege.

In seiner Erzählung bei dem grossen Kampfe zwischen Athen und Sparta angelangt, erledigte Trogus wie jedesmal, wo ein neuer Staat in die Weltgeschichte tritt, so auch hier die Vorgeschichte des Peloponnesos in einer ausführlichen Digression. Justin hat davon nur Leben und Verfassung Lykurg's und eine kurze Uebersicht über die messenischen Kriege in seinen Auszug aufgenommen (Justin III, 2—5). Beide Partieen haben Interesse für uns schon aus dem Grunde, weil sie über Lykurg neben Plutarch's Biographie und Xenophons Staat der Lakedaimonier — über die messenischen Kriege neben Pausanias

den einzigen zusammenhängenden Bericht bilden. Aus eben dem Grunde hat man auch mehrfach den Versuch gemacht, Plutarch und Trogus-Justin, die beiden abgeleiteten Berichte, auf ihre Quellen zurückzuführen, ohne dass es indessen gelungen wäre, dieselben auch nur mit annähernder Gewissheit zu ermitteln. Die Schwierigkeiten, die sich hier der Quellenanalyse entgegenstellen, sind in der That nicht unbedeutend, ja vielleicht unüberwindlich. Denn hat man in Folge einer geläuterten Einsicht in Plutarch's Compositionsart überhaupt die Hoffnung aufzugeben, Capitel für Capitel seiner griechischen Biographieen die Quellen genau zu ermitteln, so bieten sich nirgends so grosse Schwierigkeiten, auch nur die Hauptquellen zu erkennen, wie bei der Biographie des Lykurg. Die Lebensschicksale des Gesetzgebers im Bilde der üppig rankenden Tradition späterer Jahrhunderte und die Darstellung der eigenartigen und vielbewunderten Verfassung Sparta's, erst im 4. Jahrhundert in die historische Literatur eingeführt, ward bald ein Lieblingsfeld der gelehrten antiquarischen Forschung. Namentlich glänzten auch hier die Namen des Aristoteles und seiner Schule. Von allen diesen Darstellungen ist uns nur ein Trümmerfeld von spärlichen Fragmenten übriggeblieben. Noch ungünstiger freilich verfuhr das Schicksal mit der Leistung des Mannes, dessen Forschungen auf dem Gebiete der älteren Geschichte von Hellas eine classische Bedeutung beanspruchen, mit Ephoros. So gut wie kein sicheres Fragment aus seiner Darstellung der Lykurgischen Verfassung ist auf uns gekommen und das ist — wenn man die Beachtung des Ephoros bei den Späteren berücksichtigt — ein Umstand, der für die Aussichten unserer Quellenanalyse von entscheidender Bedeutung ist.

Vollständig verkannte diese Schwierigkeit Flügel in seiner Untersuchung „Die Quellen in Plutarch's Lykurg" Marburg 1870. Zwar widerlegte er die Hypothese von H. Peter [1]), dass

1) H. Peter „Der historische Werth von Plutarch's Biographie des Lykurg" Rh. Mus. pg. 62 ff.

Phylarchos als Hauptquelle zu betrachten sei, setzte aber an ihre Stelle ein Gebäude von noch luftigeren Hypothesen. Er stellte sich zur Aufgabe, zuerst die Primärquellen, dann die Mittelquellen aufzusuchen und fand als Hauptquelle Ephoros. Dieser sei aber erst durch die Vermittelung des Aristokrates, des Verfassers einer Λακωνικὰ aus dem 2. oder 1. Jahrhundert v. Chr., Plutarch zugeführt und liege der Biographie bis auf wenige bestimmt bezeichnete Capitel zu Grunde. Die Untersuchung selbst ist ein typisches Beispiel der Plutarchuntersuchungen, wie man sie längere Zeit trieb, geradezu schlagend durch die Abwesenheit jedes wirklich positiven Ergebnisses.

Einen neuen fruchtbareren Gesichtspunkt hat meines Wissens zuerst Gilbert [1]) eröffnet, indem er die Spuren des Hermippos verfolgte. In der That scheint dieser gelehrte Alexandriner, dessen Bedeutung als Hauptquelle im Leben des Solon durch Prinz und Begemann [2]) mit einer gewissen Sicherheit festgestellt ist, auch im Leben des anderen Gesetzgebers eine hervorragende Quelle gewesen zu sein. Gilbert hat seine Vermuthung nur allzusehr begränzt, indem er dem Hermippos nur streng biographische Materialien entnommen sein lässt. Denn das Werk des Hermippos, die βίοι τῶν ἐν παιδείᾳ διαλαμψάντων, nach Nietzsche's [3]) höchst ansprechender Vermuthung in Anlehnung an die πίνακες, die Bibliothekcataloge des Kallimachos entstanden, umfasste auch eine Abtheilung βίοι τῶν νομοθετῶν entsprechend dem πίναξ τῶν νόμων desselben. Wir sehen daraus, dass Kallimachos sowohl wie sein Schüler Hermippos die Gesetze als eine Gattung der Literatur betrachteten. Von diesem literärhistorischen Standpunkte aus

---

1) Gilbert, Studien zur altspartanischen Geschichte. Goett. 1872, pg. 94 ff.

2) Prinz De Solonis Plutarchei font. Bonn 1867. Begemann Quaestiones Soloneae Spec. I. Holtesm. 1876.

3) F. Nietzsche Rh. Mus. 24 p. 189 ff.

wäre es ganz unwahrscheinlich, dass Hermippos nicht eine Darlegung der Gesetze gegeben, sondern jene Abtheilung seines Werkes, die wenigstens 6 Bücher umfasste, ausschliesslich mit Lebensnachrichten gefüllt hätte. Wir haben auch in der That ein Fragment, das in die Darstellung der spartanischen Zustände hineingehört [1]). Den wenn auch nicht zahlreichen Spuren des Hermippos auch im antiquarischen Theile der Biographie nachzugehen, wäre für Gilbert wohl eine lohnendere Aufgabe gewesen, als Flügel's Hypothese in der Modification, dass Aristokrates als Hauptquelle für die Darstellung der Verfassung zu betrachten sei, wieder aufzunehmen.

Dieser obscure Schriftsteller, den Plutarch im Lykurg zweimal, im Philopoimen einmal citirt und von dem sonst nur noch drei Fragmente existiren, spielt in den Hypothesen Gilbert's noch eine anderweitige Rolle. Auf ihn hat derselbe zum ersten Male versucht, — und das veranlasste mich, auf Plutarch abzuschweifen — den ganzen Excurs des Trogus über die spartanische Geschichte zurückzuführen [2]). Sieht man genau zu, so stützt sich diese Vermuthung nur auf das allerdings merkwürdige Zusammentreffen, dass Justin gerade dasselbe Geschichtchen über Lykurg's Ende erzählt, wofür Plut. Lyc. 31 den Aristokrates als Zeugen anführt. Alle übrigen Argumente sind nicht stichhaltig. Man nehme nur die seltsame Begründung auf S. 104. Von den sechs Capiteln Justin's Buch III. seien allein vier der spartanischen Geschichte gewidmet, und das sei eine Bevorzugung derselben, welche sich bei Benutzung einer die allgemeine griechische Geschichte behandelnden Quelle gar nicht erklären lasse, sondern auf einen lakonischen Specialhistoriker hinweise. Wollte man sich freilich aus dem „breve corpusculum florum allein ein Urtheil über die Oekonomie des Originalwerkes bilden, so müsste z. B. der Schmerz der Karthager und ihres

---

1) Fr. 6 Müll. = fr. 14 Loz.

2) Gilbert a. O. pg. 103 ff.

zerknirschten Feldherren Himilkon bei Trogus fast zwei Drittel des B. XIX. eingenommen haben. Ausserdem ist aus dem Prologe zum B. III. deutlich erkennbar, dass die spartanische Geschichte nur eine Digression bildete. Wer wollte endlich läugnen, dass die allgemeine Geschichte des Ephoros, die die Vorzeit des Peloponnesos in drei Büchern behandelte, für jenen Excurs mehr als genügenden Stoff geliefert hätte?

Da beide Versuche, die Quellen des Trogus durch den Vergleich mit dem Parallelberichte des Plutarch aufzuhellen, nur auf Hypothesen der unsichersten Art hinausgelaufen sind, so bleibt uns nur übrig, von anderen Ausgangspunkten aus die verschiedenen Möglichkeiten zu beleuchten.

Die ältere Ansicht, der auch noch Wolffgarten beigepflichtet hat, nahm unbedenklich Ephoros als Quelle an. Berechtigt erscheint diese Vermuthung, so lange nicht zwingende Gründe gegen sie sprechen, schon aus dem Grunde, weil Ephoros, wie auch wir uns bisher zu zeigen bemühten, für alle Zeiträume der griechischen Geschichte fast ausschliessliche Quelle des Trogus gewesen ist und speciell die messenischen Kriege, wie wir weiter unten sehen werden, demselben nacherzählt sind. Seitdem aber Gilbert auf jenes Fragment des Aristokrates ein grösseres Gewicht gelegt hat, hat sich die Frage folgendermassen zugespitzt: Sind die Abweichungen von Ephoros von so grossem Gewicht, um der Benutzung eines anderen Autors — des Aristokrates etwa — eine gewisse Wahrscheinlichkeit zu geben?

Ephoros hielt in seinem Werke sein Augenmerk auch auf Verfassungen und Gesetze der einzelnen Staaten gerichtet. [1]) Insbesondere hatte er die berühmteste Verfassung von Hellas nicht übergangen, wie schon aus den bekannten Worten des Polybios VI, 45 hervorgeht: Ephoros beschreibe die kretische

1) Vgl. fr. 47 d. Gesetze des Zaleukos. Fr. 63, 64, die kretische Verfassung.

und spartanische Verfassung so ähnlich, dass man sie nur an den verschiedenen Namen unterscheiden könne. Freilich hat die ganze Schriftstellerei des Alterthums, wie wir bereits erwähnten, uns kein einziges Bruchstück seiner Darstellung namentlich überliefert. Dagegen hat Strab. X pg. 482 uns aus Ephoros eine kurze Skizze von Lykurg's Leben aufbewahrt (Eph. fr. 64a). Vergleichen wir dieselbe mit Justin, so finden wir im Grossen und Ganzen Uebereinstimmung. Nur zwei Punkte sind es, die schon Gilbert's Bedenken wachriefen und ihn zu dem Urtheil bewogen, der Bericht des Trogus sei, nach Just. III, 2. 3 zu urtheilen, ein ganz anderer, als der bei Ephoros gewesen. Einmal handelt es sich um den Zeitpunkt der Lykurgischen Reform, dann um den Tod des Gesetzgebers.

Zuerst freilich erzählt Justin mit Ephoros übereinstimmend, Lykurg sei ein Bruder des Königs Polydektes gewesen, habe zu Gunsten seines nachgeborenen Neffen Charilaos auf die Königswürde verzichtet und sich mit der Vormundschaft begnügt. Dann heisst es aber: medio tempore, dum infans convalescit tutelamque eius administrat, non habentibus Spartanis leges instituit, non inventione earum quam exemplo clarior: siquidem etc. Danach hätte Lykurg seine Gesetzgebung unter der Vormundschaft des Charilaos zu Stande gebracht; nach Ephoros dagegen erfolgte dieselbe erst nach der Rückkehr des Lykurg von seinen Reisen und unter der selbstständigen Regierung des Charilaos.

Es fragt sich nun freilich, ob man berechtigt ist, die Worte Justins zu urgiren und in ihnen eine Zeitbestimmung des Trogus wiederzufinden. Vereinzelt steht diese chronologische Notiz nicht da. Die Lykurgsage wies dem Gesetzgeber, dessen Name man in der alten Anagraphe des Heraklidenhauses nicht fand, als passenden Ort die Stellung eines königlichen Vormundes zu. Von diesem genetischen Standpunkte aus erscheint die Gleichzeitigkeit der Vormundschaft und Gesetzgebung der

ursprünglichen Tradition weit angemessener, als die Erzählung bei Ephoros, welche den Aufenthalt in Kreta künstlich zu pragmatisiren hatte. Der älteste Zeuge für Lykurg's Leben. Herodot I, 65, sagt denn auch ausdrücklich, einer einheimischen lakonischen Tradition folgend: ὡς δ' αὐτοὶ Λακεδαιμόνιοι λέγουσι, Λυκοῦργον ἐπιτροπεύσαντα Λεωβώτεω ἀδελφιδέου μὲν ἑωυτοῦ, βασιλεύοντος δὲ Σπαρτιητέων ἐκ Κρήτης ἀγαγέσθαι ταῦτα, ὡς γὰρ ἐπετρόπευσε τάχιστα μετέστησε τὰ νόμιμα πάντα καὶ ἐφύλαξε ταῦτα μὴ παραβαίνειν. Ebenso heisst es bei Suidas s. v. Λυκοῦργος 3: ἦν δὲ θεῖος πρὸς πατρὸς Χαριλάου τοῦ βασιλεύσαντος Σπάρτης, Εὐνόμου ἀδελφός. καὶ ἐκράτησε τῶν Σπαρτιατῶν ἔτη μβ' ὅτε καὶ τοὺς νόμους ἔθετο, ἐπιτροπεύων τὸν ἀδελφιδοῦν. Auch diese Notiz, deren Quelle zunächst wohl Apollodor ist, geht nach Gelzers [1]) Vermuthung auf lakedämonische Tradition zurück. Nur repräsentirt sie, im Gegensatze zu der bei Herodot vorliegenden Ueberlieferung des Agiadenhauses, die Tradition der Eurypontiden. Somit könnte man auch bei Justin die Spur der einheimischen Sage wiedererkennen und die Differenz von Ephoros kretischer Relation verdiente eine eingehende Beachtung.

Allein wir wissen erstens gar nicht sicher, wie weit sich die Bezeichnung des kretischen Ursprunges auf das Ephoros-excerpt bei Strabon bezieht. Es wäre ja möglich, dass der letztere biographische Einzelheiten, in denen die Ueberlieferung nicht auseinanderging, nicht ausdrücklich unterschied, sondern sie etwa zur Abrundung der Erzählung mitgab. Möglich, ja wahrscheinlich ist es ferner, dass Ephoros auch die spartanische Tradition über den nationalen Heros nicht unbeachtet gelassen hatte. Bedenkt man nur, wie zahlreiche Schösslinge die Sage getrieben hatte und berücksichtigt man die Gründlichkeit des Forschers, mit der er widersprechende Relationen sonst mit einander verglich, so scheint das mindestens nicht unglaubwürdig. Die Möglichkeit, dass Trogus den Bericht des Ephoros aus spar-

---

1) Gelzer Rhein. Mus. Bd. 28 pg. 10 ff.

tanischer Tradition benutzt hätte, ist nicht von vornherein abzuweisen.

Zweitens involvirt jene Zeitbestimmung, wenn sie einheimischer Tradition entstammt, doch wohl den nationalen Ursprung der Lykurgischen Verfassung. Man hätte auch ein ähnliches Recht, auf Justin's Phrase: non inventione magis u. s. w. Gewicht zu legen. Ephoros hat die Frage, ob Kreta sich seine Gesetze aus Sparta geholt oder umgekehrt, der Erörterung unterzogen und sich für die letztere Meinung entschieden. Man darf vermuthen, dass die bekämpfte Ansicht die der Spartaner war. Zu Herodot's Zeit freilich existirte diese Controverse noch nicht, sondern damals glaubte man in Sparta an den kretischen Ursprung, einer anderen Ansicht gegenüber, welche das ganze Werk pythischem Einflusse zuschrieb. Wie verträgt sich nun mit dem nationalen Ursprunge die Angabe, dass Lykurg Studienreisen zu allen Weisen der Erde gemacht haben soll, gar bis nach Libyen, Iberien und den Gymnosophisten, wie Aristokrates bei Plut. Lyc. 4 erzählt?

Drittens endlich haben wir allen Grund, Justin's Genauigkeit in der Wiedergabe seiner Vorlage hier zn misstrauen. Seine formelhafte Ausdrucksweise gestattet ihm wenig Abwechselung namentlich in der Verknüpfung der einzelnen Theile seiner Erzählung. Weit über hundertmal dienen die gleichbedeutenden Ausdrücke: eodem fere tempore, medio tempore, dum, namentlich interim, interea, interiecto tempore oder interiectis diebus u. a. dazu, den Uebergang von einem Ereignisse zum anderen anzudeuten. Es ist ganz unmöglich, hierin immer die Absicht genauer chronologischer Bestimmung zu suchen. Trifft auch in den meisten Fällen die angedeutete Gleichzeitigkeit einigermassen zu, so fehlt es nicht an Beispielen, wie IV, 3, wo medio tempore in Wahrheit einer Zwischenzeit von 20 Jahren etwa entspricht — VI, 6, wo mit dum haec aguntur vom Jahre 393 auf 387 übergesprungen wird — VI, 7, wo unter paucis post

diebus die Zeit von 365—363 verstanden wird. So lassen sich diese Bezeichnungen der Gleichzeitigkeit häufig gerade als Andeutungen betrachten, dass Justin eine Reihe successiver Ereignisse übersprungen hat. Es liegt deshalb am nächsten, jenes verhängnissvolle medio tempore dum eher nach stilistischen als nach historischen Rücksichten zu würdigen.

Die rationalistische Auffassung der Sanction durch Delphi theilte Trogus mit Ephoros. Denn mit nackten Worten hatte derselbe erzählt (fr. 64a), dass Lykurg in Kreta die Politik des Minos und Rhadamanthos, ihre Gesetze für Offenbarungen des Zeus auszugeben, kennen lernte und sie in Bezug auf den Delphischen Apollo nachahmte. Ziehen wir ferner die vielbesprochene Stelle Polyb. VI, 45 heran, wo dieser gegen Ephoros, Xenophon, Kallisthenes und Platon ihrer Auffassung der kretischen und spartanischen Geschichte wegen zu Felde zieht. Nach längerer Discussion ist man heute wohl darüber einig, dass der Tadel des Polybios unter den genannten Schriftstellern, die er aus ihnen selbst zu widerlegen unternimmt, hauptsächlich gegen Ephoros gerichtet ist [1]). Wir sind also berechtigt, die Fakta, welche Polybios als Gegengründe anführt, als aus Ephoros entnommen anzusehen. Vergleichen wir nun Polybios mit dem Referate bei Strab. X. p. 480 und mit Diod. VIII, 14, so erkennen wir, dass Ephoros als Grundbedingungen jeder guten Verfassung, wie sie in Kreta und Sparta verwirklicht war, die Tapferkeit und Einigkeit der Bürger hinstellte. Die Einigkeit, meinte er, und damit die Freiheit des Einzelnen könne nur durch eine gleiche Vertheilung der Güter hervorgebracht werden. Deshalb gelte es vor allem, die Wurzeln jeder Entzweiung und Feigheit, die Habsucht und den Luxus, auszurotten. Einen ähnlichen Gedankengang verfolgt auch Justin: parcimoniam omnibus suasit, existimans, laborem militiae assidua frugalitatis

---

1) C. Wachsmuth, Gött. G. A. 1870 p. 1814 ff. Gilbert p. 162.

consuetudine faciliorem fore. — Auri argentique usum, *velut omnium scelerum materiam sustulit.* — Fundos omnium aequaliter inter omnes divisit, *ut aequata patrimonia nemimem potentiorem altero redderent.* — Convivari omnes publice iussit, *ne cuius divitiae vel luxuria in occulto essent.* Gehen wir auf die einzelnen Massregeln des Lykurg bei Justin ein, so entsprechen die gleiche Vertheilung des Grundbesitzes und das Verbot des Edelmetalles Nachrichten des Ephoros, wie aus Polyb. a. O. ersichtlich wird. Die Syssitien gleichen den kretischen ἀνδρεῖα, wie jener sie beschreibt. Weiter reicht freilich das Vergleichungsmaterial nicht.

Eine Förderung unserer Frage ergiebt sich nicht, wenn wir auf die nicht zu verkennenden Anklänge an Xenophon's Staat der Lakedaimonier aufmerksam machen (Just. III. 2, 10 = Xen. II, 7. Just. 2, 12 = Xen. VII, 5, 6. Just. 3, 4 = Xen. V, 2. Just. 3, 5 = Xen. II, 6) [1]). Ebenso wenig lässt sich mit Parallelstellen zu den Apophtegmata und Instituta Laconica machen, den beiden Compilationen, über deren schriftstellerischen Charakter ein sicheres Urtheil erst nach gründlicher neuer Untersuchung gefällt werden kann. Es ist schliesslich bekannt, dass Trogus mit seinem Stoffe freier gearbeitet hat, als etwa Diodor. Daher lässt sich voraussetzen, dass er das Bild des spartanischen Musterstaates selbstständig durch diese oder jene Linie vervollständigt hat. Dahin gehört wohl die Notiz vom Tauschhandel der Spartaner, eine ganz singuläre Nachricht. Der im goldenen Zeitalter des Augustus geradezu zur Mode gewordenen Idealisirung naturgemäss lebender Völker ist dieser Zug ganz entsprechend. Vielleicht sollte auch die kleine Skizze der eigentlichen Staatsverfassung, die durch ihre Schematisirung der historischen Wahrheit nicht ganz entspricht, dem Ideal eines Zeitgenossen der beiden ersten Cäsaren,

---

1) Just. 3, 8 = Apopht. Lyc. 15. Just. 3, 9 = Inst. L. 10 (Heirathen ohne Mitgift, Ehren des Alters).

der die absolute Monarchie vor seinen Augen aufwachsen gesehen hatte, sich nähern.

Fassen wir die bisher geführte Untersuchung zusammen, so ergiebt sich, dass ein zwingender Grund, Ephoros als Quelle zu verwerfen, nicht vorliegt. Im Gegentheil lassen sich die Lebensskizze desselben und die wenigen Spuren seiner Darstellung der Verfassung nicht übel mit Justin vereinigen. Ein directer Widerspruch offenbart sich freilich bei Justin's Erzählung über den Tod des Lykurg. Unter dem Vorwande, zur letzten Revision seiner Gesetze nach Delphi gehen zu wollen, soll er das Volk zum Eide veranlasst haben, vor seiner Rückkehr nichts zu ändern. Statt nach Delphi geht er aber nach Kreta in ein ewiges Exil und befiehlt nach seinem Tode, seine Asche ins Meer zu streuen, um den Spartanern jede Lösung vom Eide unmöglich zu machen. Nach Ephoros ist er dagegen wirklich zum Orakel gegangen. Als der Gott ihm antwortete, alles sei gut, stieg er nach Kirrha hinunter und starb dort freiwillig den Hungertod. [1])

Beide Geschichtchen machen sich geradezu Concurrenz an geistreicher Erfindung. Gerechterweise kann man aber nicht umhin, der Anekdote bei Justin und Aristokrates den Vorzug zu geben. Lykurg hat sich so zu sagen darin selbst übertroffen. Das Genre war bekanntlich seit den Peripatetikern sehr beliebt und erfreute sich noch später in den Rhetorenschulen eifriger Pflege. Uns befremdet heute das Zusammentreffen von Aristokrates und Justin, weil wir nur noch einen winzigen Theil der alten Literatur übrig haben. Dass Trogus aber ein so wohlpointirtes Geschichtchen an vielen anderen Orten aufgelesen haben kann, dürfte uns eigentlich nicht wundern. Man braucht dabei gerade nicht mit Wolffgarten anzunehmen, dass Trogus jenes Geschichtchen einst

---

1) Ael. v. h. XIII, 23 Ἔφορος αὐτὸν λιμῷ διακαρτερήσαντα ἐν φυγῇ ἀποθανεῖν λέγει. Dazu Nic. Dam. fr. 57. Plut. Lyc. 29.

in der Schule gehört und es als gewiegter Geschichtsforscher endlich an den Mann gebracht habe, obgleich auch das nicht unmöglich ist. Auffallend bleibt dabei nur die bestimmte Beziehung auf Kreta, die doch vielleicht eine historische Quelle andeutet. Ich wage die Vermuthung, dass Trogus die Geschichte aus Timaios hat, den er, wie wir unten sehen werden, in äusserst weitem Umfange benutzt hat. Wenn Plutarch Lyc. c. 31 nur Aristokrates als Quelle citirt, so hat das nicht viel zu sagen. Denn c. 1 sagt er selbst, dass er eine Quelle benutze, welche ihre Gewährsmänner namhaft mache. Aus c. 23: φασί τινες, ὡς Ἕρμιππος μνημονεύει, geht hervor, dass die Citatengruppen, die dieser seiner Biographie einen so gelehrten Anstrich geben, aus Hermippos entlehnt sind. [1]) In diesen Gruppen kehrt zweimal Timaios wieder (c. 1. 31). Somit ist es unwahrscheinlich, dass Plutarch selbst ihn hier excerpirt hat, und kein Wunder, wenn ihm das Vorkommen desselben Geschichtchens bei Timaios entgangen wäre. Aristokrates dagegen ist direct von ihm eingesehen worden, wie die auffallende Stellung den Citatengruppen c. 4 u. 31 gegenüber und die Benutzung auch für das Leben des Philopoimen wahrscheinlich macht. Ansserdem ist Aristokrates jünger als Hermippos, der Schüler des Kallimachos. Ueber den Ort, wo Lykurg starb, waren die Ansichten sehr stark verschieden, Timaios hatte aber gerade neben dem Peripatetiker Aristoxenos Kreta als denselben namhaft gemacht (Plut. Lyc. c. 31). Vielleicht reizte es ihn, Widerspruch gegen die Angabe des Aristoxenos über Lykurg's Grab zu erheben. Unser Geschichtchen entspricht solchen ähnlicher Gattung in seinen Fragmenten. War doch sein rhetorischer Geschmack vorzugsweise auf das Gesuchte, das auf die Spitze Getriebene gerichtet, die concinnitas, welche Cic. Brut. c. 95 und de nat. deor. II, 27 an ihm beifällig hervorhebt.

---

1) Gilbert a. O. p. 97.

Beeilen wir uns, aus dem Gebiete der Hypothese auf festeren Boden zu gelangen, zu der Geschichte der messenischen Kriege.

Neben der auf Myron von Priene und dem Dichter Rhianos von Kreta beruhenden Tradition bei Pausanias, [1]) die für den Historiker vollständig unbrauchbar ist, giebt es eine andere, vertreten durch Diodor im Buche VIII, Just. III, c. 4 und 5, und einige Excerpte Polyaen's. Da Diodor B. VIII nur in Fragmenten erhalten ist, so bietet Justin die einzige zusammenhängende Erzählung für die messenischen Kriege. Gewöhnlich führt man Alles, was die drei Autoren der zweiten Gruppe erzählen, in Bausch und Bogen auf Ephoros zurück. Bei Diodor ist das aber, wenigstens für den ersten Krieg, entschieden unrichtig. Denn diesen muss er im Wesentlichen dem Myron von Priene nacherzählt haben. Diodor VIII, 5 enthält nämlich einen Theil derselben Erzählung, die Paus. IV, 4, 5 ff. über die Ursachen des ersten Krieges giebt, völlig abweichend von der bei Strabon überlieferten Darstellung des Ephoros. Weiter entspricht Diod. VIII, 6 von § 2 an Paus. IV, 9, 4 ff. Diod. VIII, 10—12 endlich erzählt den Streit des Kleonnis und Aristomenes um den Siegespreis. Der König, der erwähnt wird, ist Euphaes (Paus. IV, 10, 4) Myron hatte den Aristomenes schon im ersten Kriege, aller Chronologie zuwider, eine Rolle spielen lassen (Paus. IV, 6, 3). Pausanias, dem bessere Quellen nicht unbekannt zu sein scheinen, erklärt sich a. O. mit Recht gegen diesen Fehler, glaubt aber seine schlechte Quelle vollständig zu verbessern, wenn er einfach jede Erwähnung des Aristomenes übergeht. Kohlmann [2]) hat deshalb angenommen, das anonym im Cod. Vat. n. 1354 überlieferte Excerpt sei nicht eins aus Diodor, sondern aus Myron selbst. Diese Annahme ist aber grundlos

---

1) Nachgewiesen durch die vertreffliche Untersuchung Kohlmann's Quaestiones Messeniacae, Bonn 1865.

2) a. O. pg. 9.

und eine Umgehung der Frage. Alle Schwierigkeiten, die er hier erblickt, lösen sich von selbst, wenn man als Quelle für den ersten Krieg bei Diodor Myron betrachtet, eine Meinung, die durch den Vergleich der übrigen Excerpte mit Pausanias ihre Bestätigung findet.

Myron hatte den ersten Krieg nur bis zum Tode des Aristodemos erzählt (Paus. IV, 6, 2). In Folge dessen lässt es Pausanias ganz im Unklaren, wie der Krieg schliesslich geendet habe (Paus. IV, 13, 6). Diodor VIII, 13, 2 deutet an, dass der Krieg nicht durch Tapferkeit, sondern durch List entschieden wird. Aehnlich sagt auch Just. III, 5, 1: interea Messenii, cum virtute non possent, per insidias expugnantur, was durch Polyaen I, 15 erläutert wird, indem derselbe die gemeinte Kriegslist speciell erzählt. Diodor hat hier also seine Quelle gewechselt und folgt jetzt derjenigen, welcher er den zweiten Krieg entnommen hat. Nach der unbestrittenen Meinung ist dieselbe Ephoros. Speciell wird das durch den Vergleich der Excerpte des Buches VIII mit der aus Ephoros stammenden Recapitulation der Messenischen Kriege Diod. XV, 66 bewiesen. Uebrigens bemerkt man auch hier, dass Diodor den Myron nicht vergessen hat. Denn er unterlässt es nicht, zu bemerken: ἔνιοι δὲ τὸν Ἀριστόδημον γεγονέναι φασὶ κατὰ τὸν εἰκοσαετῆ πόλεμον.

Betreffs Justin hat Wolffgarten durchaus überzeugend die Benutzung des Ephoros nachgewiesen. Seitdem ist diese Ansicht von berufener Seite in Frage gestellt worden, durch Rühl und Gilbert [1]). Beide machen nämlich den Umstand geltend, dass Justin III, 4, 1 als Ursache des ersten messenischen Krieges die Schändung spartanischer Jungfrauen angebe, Strabon VI, 279 dagegen nach Ephoros die Tödtung des Königs Teleklos. Dieses Argument ist aber nicht durch-

---

1) Rühl die Textesquellen des Justin p. 36, Note 1. Gilbert Studien p. 104.

schlagend. Strabon selbst nämlich kennt eine doppelte Veranlassung zum Kriege. VIII, 362 sagt er: Τὸ δ'ἐν Λίμναις τῆς Ἀρτέμιδος ἱερὸν, ἐφ' ᾧ Μεσσήνιοι περὶ τὰς παρθένους ὑβρίσαι δοκοῦσι τὰς ἀφιγμένας ἐπὶ τὴν θυσίαν, ἐν μεθορίοις ἐστὶ τῆς τε Λακωνικῆς καὶ τῆς Μεσσηνίας, ὅπου κοινὴν συνετέλουν πανήγυριν καὶ θυσίαν ἀμφότεροι· μετὰ δὲ τὴν ὕβριν οὐ διδόντων δίκας τῶν Μεσσηνίων συστῆναί φασι τὸν πόλεμον. Damit vergleiche man VI, 257, wo es von der Gründung Rhegions heisst: ἦσαν δὲ τῆς ἀποικίας καὶ οἱ Μεσσηνίων φυγάδες τῶν ἐν Πελοποννήσῳ καταστασιασθέντες ὑπὸ τῶν μὴ βουλομένων δοῦναι δίκας ὑπὲρ τῆς φθορᾶς τῶν παρθένων τῆς ἐν Λίμναις γενομένης, ἃς καὶ αὐτὰς ἐβιάσαντο πεμφθείσας ἐπὶ τὴν ἱερουργίαν καὶ τοὺς ἐπιβοηθοῦντας ἀπέκτειναν. Strabon's Quellen für die grossgriechischen Gründungsgeschichten sind hauptsächlich Ephoros und Antiochos, [1]) die mehrfach einander gegenübergestellt werden. Aus Antiochos kann nun das eben angeführte Excerpt nicht stammen, da dessen Nachricht, die Chalkidischen Gründer Rhegions seien von den Zankläern herbeigerufen worden, ausdrücklich einem anderen Autor entgegengestellt wird, welcher erzählte, das delphische Orakel hätte die Ansiedelung der Chalkider und Messenier veranlasst. Wie aber beide Ursachen des Krieges, die Gewaltthat gegen die Jungfrauen und die Tödtung des Teleklos zusammenhängen, was bei Strabon in obigem Excerpte schon angedeutet ist, lehrt zum Ueberflusse noch Paus. IV, 4, 2: Ἔστιν ἐπὶ τοῖς ὅροις τῆς Μεσσηνίας ἱερὸν Ἀρτέμιδος καλουμένης Λιμνάτιδος, μετεῖχον δὲ αὐτοῦ μόνοι Δωριέων οἵ τε Μεσσήνιοι καὶ οἱ Λακεδαιμόνιοι. Λακεδαιμόνιοι μὲν δή φασιν, ὡς παρθένους αὐτῶν παραγενομένας ἐς τὴν ἑορτὴν αὐτάς τε βιάσαιντο ἄνδρες τῶν Μεσσηνίων καὶ τὸν βασιλέα σφῶν ἀποκτείναιεν πειρώμενον κωλύειν Τήλεκλον Ἀρχελάου κ. τ. λ.

Diese Stelle stammt doch jedenfalls aus derselben Quelle, wie Strabon's Notizen, aus Ephoros.

---

1) Ephoros wird citirt für die Gründung von Lokroi (VI, 259), Kroton (262), Metapontion (265), Tarent (279); Antiochos für Elea (252), Rhegion (257), Kroton (262), Herakleia (264), Metapont (264), Tarent (278).

Somit nehme ich an, dass nicht bloss Ephoros beide Ursachen verbunden erzählte, sondern auch, dass Pompeius Trogus ihm darin folgte. Justin aber, der eine gewisse Vorliebe für das Sensationelle zeigt, begnügte sich, jenes eine Moment des Herganges hervorzuheben, ähnlich wie der sogenannte Herakleides XXV, 1 F. H. Gr. II, 220, während Strabon VI, 279 als Ursache des Krieges kurz nur das Schlussmoment, die Tödtung des Teleklos angiebt.

Die Geschichte der Parthenier Just. III, 4, 1—18 entspricht genau Eph. fr. 53 = Strab. VI, 279, Strab. VI, 282, sowie Dion. Hallic. XVII, 1—2, der ebenfalls aus Ephoros zu schöpfen scheint. Die achtzigjährige Dauer der Zwischenzeit zwischen beiden Kriegen lässt sich aus Ephoros selbst nicht mehr belegen. Aber es ist doch nicht unwahrscheinlich, dass der Ansatz dem seinen entspricht. Ephoros hatte sich bei der Erzählung des zweiten messenischen Krieges unter anderen an die beste gleichzeitige Quelle, die Gedichte des Tyrtaios, gehalten. Die bekannte Angabe dieses Dichters: αἰχμηταὶ πατέρων ἡμετέρων πατέρες würde mit den achtzig Jahren vortrefflich stimmen. Die Berufung des Tyrtaios aus Athen hat auch Diod. VIII, 27, 1 und XV, 66. Die List, durch die Tyrtaios in der Entscheidungsschlacht den Todesmuth der Spartaner hervorruft, wird von Diodor VIII, 27, 2 und Polyaen I, 17 erzählt.

Einige Schwierigkeit bereitet der Just. III., 5, 6 erzählte Vorgang, der sich offenbar auf die sogenannten ἐπεύναχτοι bezieht. Während wir bisher einen Widerspruch zu dem aus Ephoros Ueberlieferten nicht wahrnahmen, scheint hier ein solcher vorzuliegen. Denn bei Diod. VIII, 21 werden die Parthenier auch ἐπεύναχτοι genannt. Es fragt sich nun zunächst, ob auch diese Notiz Diodor's aus dem Ephoros stammt. Bezog dieser die ἐπεύναχτοι auf den ersten Krieg, so müsste Trogus seine Geschichten aus einer anderen Quelle eingeflochten haben. In der

That hat denn auch Duebner Theop. fr. 190, als der Erklärung des Namens bei Justin genau entsprechend, hierhergezogen.

Sieht man aber genau zn, so zeigt sich, dass die ätiologische Sage bei Theopomp doch etwas anders lautete. Um die Zahl der gefallenen Spartiaten zu verbergen, heisst es hier, liess man Heloten eine Zeit lang die στιβάδες, die Feldlagerstätten der Gefallenen, einnehmen. Dadurch wurden sie, hat man zu ergänzen, in den Verband der συσσίτια, die zugleich Tisch- wie Zeltgenossenschaften der Vollbürger waren, aufgenommen. Justin dagegen verräth durch die Worte: „ut ad supplementum exercitus servos suos manumitterent, hisque *interfectorum matrimonia* pollicerentur“, die Beziehung auf die εὐναί, die Ehebetten der gefallenen Spartiaten. Von dieser Seite her haben wir somit keinen Grund, die Benutzung des Ephoros durch Trogus auszuschliessen. Andererseits lässt sich bei Diodor eine andere Quelle als Ephoros wahrscheinlich machen. Sein Bericht über die Parthenier widerspricht in keinem Punkte demjenigen, welchen Strabon VI, 278 als den des Antiochos von Syrakus dem aus Ephoros gegenüberstellt. In Folge dessen glaubte Wölfflin bei Diodor Benutzung dieses Autors annehmen zu müssen. Unter den Gründungsgeschichten in den Fragmenten des Buches VIII stimmt die von Kroton (fr. 19) genau mit Antioch. fr. 11 überein, die von Gela (VIII, 23) entspricht Thuk. VI, 4. VII, 58, der wie Wölfflin nachgewiesen hat [1]), wahrscheinlich den Antiochos zu Rathe zog. Die Gründung von Rhegion (Diod. VIII, 23, 2) dagegen entspricht Antiochos. Mit Antiochos hat auch unser Bericht über die Parthenierfrage eine so ausgesprochene Aehnlichkeit, dass Wölfflin die Benutzung dieses Autors annehmen zu müssen glaubte. Eine direkte Benutzung des Antiochos durch Diodor anzunehmen, ist aber

---

1) Wölfflin, Caelius Antipater und Antiochos von Syrakus. Winterthur 1872.

bedenklich. Vermittelt werden konnte er eben so wohl durch Ephoros, als durch Timaios. Timaios, schon seit dem Buche V Diodor's Quelle, im Buche VIII vermuthlich die Quelle der Geschichten über den sybaritischen Luxus (Diod. VIII, 18 vgl. Tim. fr. 58—61) und die Schlacht bei Sagra (Diod. VIII, 32 vgl. Justin XX, 3, Strab. VI, 261), ist vermuthlich mit grösserer Wahrscheinlichkeit als Mittelquelle zu bezeichnen [1]). Wie dem auch sei, wir können uns bescheiden, als Hauptquelle des Trogus für die messenischen Kriege Ephoros von neuem zu bezeichnen.

---

1) Eine ähnliche Vermuthung theilt Bauer J. f. Ph. Suppl. X, 332.

Capitel VI.

Die Geschichte Siciliens bis 413.

Das vierte Buch eröffnete bei Trogus die der orientalisch-griechischen Geschichte parallel laufende Geschichte Siciliens. Es recapitulirte in einer des wichtigen Gegenstandes angemessenen Ausführlichkeit die Geschichte der Insel bis auf die grosse athenische Expedition, den ersten wichtigen Berührungspunkt der west- und osthellenischen Welt. Was wir von dieser Einleitung übrig haben, zeigt mehr noch als andere Bücher die fragmentarische Form des Justinischen Auszuges.

Das erste Fragment (c. 1) ist ein interessantes Stück aus der geographischen Beschreibung, interessant als Beispiel der vielen ähnlichen Schilderungen, die im Originalwerke, wie es scheint, allen wichtigen Schauplätzen der Geschichte gewidmet waren.

Die ganze Schilderung der Meerenge und ihrer vulkanischen Umgebung besitzt natürlich für uns nur relativen Werth, indem sie einen nicht unwichtigen Beitrag zur naturwissenschaftlichen Theorie des Alterthums liefert, und uns als Stück einer verlorenen griechischen Quelle von literarhistorischem Interesse ist. Als diese Quelle ist schon mehrfach Timaios bezeichnet worden, ohne dass eigentliche Beweise dafür gegeben worden wären. [1])

---

1) Müllenhoff deutsche Alterthumskunde I, 438. A. v. Gutschmidt Lit. Centr. 1872, 526. Die Abhandlung: W. Richter, de fontibus ad Gelonis historiam pertinentibus, Goett. 1873, ist mir nicht zugänglich gewesen.

Für einen grossen Theil des Capitels lässt sich diese Behauptung begründen durch den Vergleich mit c. 130 der Pseudo-Aristotelischen Schrift de mirabilibus auscultationibus, dessen Timäische Herkunft wir nachzuweisen uns bemüht haben. In der dort gegebenen Schilderung der Strömung im Faro heisst es, nachdem gesagt worden ist, dass die Fluth aus dem Tyrrhenischen Meere strömend, an beide Vorgebirge schlägt, um dann in die Meerenge einzutreten: τούτου δὲ γινομένου κῦμα μετέωρον αἴρειν σὺν πολλῷ βρόμῳ ἐπὶ πάνυ πολὺν τόπον τῆς ἄνω φορᾶς, ὥστε τοῖς μακρὰν ἀπέχουσι συνόπτον εἶναι τὸν μετεωρισμόν, οὐχ ὅμοιον φαινόμενον θαλάσσης ἀναφορᾷ, λευκὸν δὲ καὶ ἀφρῶδες, παραπλήσιον δὲ τοῖς συρμοῖς τοῖς γινομένοις ἐν τοῖς ἀνυπερβλήτοις χειμῶσι. καί ποτε μὲν ἀλλήλοις συμπίπτειν ἐπ' ἀμφοτέρων τῶν ἀκρωτηρίων τοὺς κλύδωνας, καὶ ποιεῖν συγκλυσμὸν ἄπιστον μὲν διηγεῖσθαι, ἀνυπομόνητον δὲ τῇ ὄψει θεάσασθαι.

„Wenn das geschieht, so hebt sich die Fluth hoch und weithin, mit grossem Getöse, so dass sie in weiter Entfernung sichtbar wird und aussieht, als ob das ganze Meer sich erhebe, mit weissem Schaume bedeckt, vergleichbar dem dampfenden Gischte eines unwiderstehlichen Orkanes. Zuweilen stürzen dann die beiden Fluthen von beiden Vorgebirgen auf einander los und schlagen mit solcher Gewalt zusammen, dass es unglaublich ist, wollte man es schildern und unerträglich, wenn man es ansehen muss. Haben sie sich an einander gebrochen und trennen sie sich wieder, so sieht man in einen schaudernden Abgrund, so dass viele sich nicht mehr beherrschen können und, vom Schauder verdunkelt, hinabstürzen. Nachdem die Wogenfluth sich an beiden Vorgebirgen gebrochen hat, schlägt sie hoch auf bis zu deren Gipfel, um dann wieder in's Meer zu stürzen, wo sie wieder mit lautem Getöse und grossen reissend schnellen Strudeln das offene Meer aufsucht."

Es ist freilich nur ein schwacher Abglanz dieser masslosen Schilderung, wenn Justin sie mit den Worten wiedergiebt: nusquam alias tam torrens fretum, nec solum citato impetu, verum etiam saevo; neque experientibus modo terribile, verum

etiam procul videntibus. Undarum porro in se concurrentium tanta pugna est, ut alias veluti terga dantes verticibus in imum desidere, alias quasi victrices in sublime ferri videas; nunc hic fremitum ferventis aestus, nunc illic gemitum in voraginem desidentis exaudias. Diese Schilderung ist in allen Grundzügen nur eine kurze und freie Wiedergabe jenes Timäischen Excerptes. Poetisch und das Schreckhafte in lebhaftester Weise ausmalend hat dasselbe den Trogus zu dem einen selbstständigen Bilde, dem des Ringens der Wogen mit wechselndem Ausgange angeregt, wie die ähnliche Schilderung Homer's (Od. XII, 234 ff.) zu Schiller's unsterblicher Schilderung im Taucher den Stoff gab.

Nicht zu übersehen ist es, dass Justin § 1 die Entstehung der Meerenge erklärt dadurch, dass das Land durchbrochen sei: impetu *superi* maris, quod toto undarum onere illuc vehitur. Superum mare ist natürlich nicht das mare Superum und nicht mit Dübner la mer Adriatique zu übersetzen [1]). Während nämlich Thukydides IV, 24 richtig von den zwei Fluthen, vom Tyrrhenischen und Sicilischen Meere herkommend spricht, hatte Eratosthenes behauptet: das Niveau des Tyrrhenischen Meeres sei höher gelegen, wofür ihn Strabon I, 11 tadelt. Timaios muss in einem ähnlichen Irrthum befangen gewesen sein, denn die ganze Beschreibung der Meerenge ist bei ihm an die fortlaufende Wirkung einer Fluth aus dem Tyrrhenischen Meere geknüpft. Obgleich nun schon Poseidonios und Athenedoros, nach Strabon a. O. zu einer richtigeren Einsicht gelangt waren, finden wir doch bei Trogus den Irrthum des Timaios und Eratosthenes, der die Strömung eine „hinabsteigende" genannt hatte, wieder. Von anderen Schriftstellern, z. B. Diodor IV, 85, wird die Durchbrechung der Landenge von Rhegion richtig auf die Einwirkung beider Meere zurückgeführt.

---

1) Justini historiae Philippicae. Texte revu avec notices etc. par Fr. Duebner. Paris 1876.

Die Erörterung Justin's über die Ursache der vulkanischen Erscheinungen am Aetna und den aeolischen Inseln entspricht im Wesentlichen der von Aristoteles meteor. II, 8 aufgestellten Theorie. Trogus Quelle kann deshalb füglich wohl nicht älter als Aristoteles sein. Die Erklärung bei Justin läuft auf folgendes hinaus: Die Erde ist vielfach hohl und durchlöchert, in den unterirdischen Höhlen liegen Schwefel, Erdpech und andere brennbare Stoffe, die, einmal entzündet, durch die Winde, die durch die Risse und Spalten der porösen Erde eindringen, in beständigem Brande gehalten werden. Genährt wird das Feuer noch durch die aus dem Meere eindringende Feuchtigkeit.

Wir wissen nichts bestimmtes über des Timaios Ansichten vom Vulkanismus. Indessen scheint es, dass er eine ähnliche Erklärung gegeben hat wie Justin. Vermuthlich sind uns nämlich Stücke einer ähnlichen Erörterung erhalten in folgenden Excerpten des Paradoxographen: c. 112 (Beispiel eines unterirdischen Sees auf Sicilien) c. 113 (eine Quelle auf Sicilien, aus der Oel zu Tage tritt) c. 114 (eine andere, die abwechselnd Feuer und Wasser speit), c. 115 (im Flusse Pontos in Thrakien kommen glühende Steine vor, die durch das Wasser noch mehr in Brand gesetzt werden, verbrannt riechen sie stark nach Erdpech). Ein weiterer Hinweis liegt in den Räthselworten des Lykophron Alex. v. 742:

ὡς μὴ καταβρώξῃ νιν ἐν ῥόχθοις κλύδων.
Χαρύβδιν ἐκφυσῶσαν ἑλκύσας βυθῷ.

„Damit sie nicht im Getöse die Fluth herunterschlucke, die in der Tiefe die feuerspeiende Charybdis herangezogen hat.“ Lykophron hat zu seinem dunkelen und stockgelehrten Gedichte bekanntlich den Timaios oder eine der Hauptquellen (Lykos ?) desselben stark benutzt, insbesondere aber stammen kurz vorher die Verse 732—735 nachweislich aus Timaios (fr. 99). Deshalb sehe ich in obigen Versen eine Andeutung, dass Timaios eine gewisse Ideenverbindung zwischen dem

Feuer in der Tiefe, der Fluth und der Charybdis enthalten hat, wodurch der gelehrte Alexandriner auf jene Anspielungen gebracht wurde.

Endlich gehören hierher noch die Stellen: Diodor V, 7 und Strabon 275 und 276, die beide, wie Justin, einen Zusammenhang zwischen dem Aetna und dem Vulkane der aeolischen Inseln, sowie Wind und Wasser als Beförderungsmittel des unterirdischen Brandes angeben. Dass auch diese Stellen theilweise wenigstens aus Timaios stammen, wird unten in anderem Zusammenhange gezeigt werden.

Das zweite Capitel des Justin beginnt mit einem Satze des Timaios [1]) bei Diodor V, 2:

Siciliae primo Trinacriae nomen fuit, postea Sicania cognominata est.

ἡ γὰρ νῆσος τὸ παλαιὸν ἀπὸ μὲν τοῦ σχήματος Τρινακρία κληθεῖσα, ἀπὸ δὲ τῶν κατοικησάντων αὐτὴν Σικανῶν Σικανία προσαγορευθεῖσα, τελευταῖον δὲ ἀπὸ Σικελῶν ὠνόμασται Σικελία.

Mit der kurzen Erwähnung der Kyklopen und des Kokalos ist bei Justin die ganze Urgeschichte Siciliens abgemacht. Wir können uns begnügen, zu constatiren, dass Timaios, wie fr. 37 zeigt, über die Kyklopen, und wie Diodor IV, 76—79 beweist, ausführlich über Kokalos, den König der Sikaner, gehandelt hat.

Mit der Bemerkung, dass Sicilien viele Tyrannen besessen habe, geht Justin darauf zu einem neuen Fragmente, der Geschichte des Mikythos oder, wie er bei ihm in der einheimischen dorischen Form heisst, Micalus (Μίκκαλος).

Aus Pompeius Trogus entnahm auch Macrobius Sat. 11, 19 dieselbe Geschichte [2]). Diodor XI, 48 und 66 lässt es

---

1) Das ergiebt sich, wenn man Diod. c. 6, ein Referat über Siciliens älteste Völkergeschichte enthaltend, wofür Timaios dort citirt wird, vergleicht. Vgl. Müllenhof D. A. I, 442.

2) Rühl, Textesquellen p. 132.

ganz unbemerkt, dass Mikythos Sklave gewesen war, was bei Justin und Macrobius gerade die Hauptpointe ist. Ferner scheint Diodor von Trogus noch in einem Punkte abgewichen zu sein, indem er sagt: Mikythos habe den Rest seiner Tage in Tegea zugebracht und sei dort auch gestorben. Damit stimmt auch Herodot VII. 170. Macrobius dagegen erzählt, er habe sich nach Olympia zurückgezogen und sei dort gestorben. Auf dieselbe Differenz der Quellen weist wohl auch Pausanias V, 26 hin. Wohl nicht ohne Nachdruck citirt er den von ihm so hochgeschätzten Herodot. Denn aus seinen Worten „Die Inschriften auf den Bildwerken in Olympia sagen nicht, dass er in Tegea gewohnt habe“ geht hervor, dass er eine abweichende Notiz wohl gekannt hat und eine Entscheidung in den Inschriften suchte, auf die sich vielleicht jene andere Quelle gerade berufen hatte. Es ist nämlich nicht unwahrscheinlich, dass ein Forscher aus den zahlreichen Bildwerken, die Mikythos in Olympia aufgestellt hatte, schloss, dort habe er gelebt und sei auch dort gestorben. Nehmen wir dazu noch die Namensform Micalus, welche Trogus neben der andern Micythus gebraucht haben muss [1]), wie auch sonst Personen einen doppelten Namen bei ihm führen; ferner den Umstand, dass Justin neben den Tugenden des Mikythos die Milde und Gerechtigkeit des Anaxilas so hervorhebt, so haben wir den Eigenthümlichkeiten einer von Diodor abweichenden Version, die aus einer andern Quelle, als dieser sie benutzte, geschöpft sein muss. Da nun Diodor für die Zeit des Gelon und Hieron hauptsächlich den Ephoros benutzt hat, so wird die Quelle des Trogus Timaios gewesen sein.

Dieser war jedenfalls im Stande, die sicilisch-dorische Namensform für den Beherrscher des zweisprachigen Zankle ausfindig zu machen. Er hat ferner bekanntlich die Inschriften der olympischen Weihgeschenke schon zu chronologischen

---

1) S. Rühl a. O.

Zwecken studirt, und es würde gerade auf ihn passen, dass er Herodot und Ephoros, wie auch sonst seine grossen Vorgänger, in Detailpunkten hier zurechtzustellen sich bemüht hat.

Die c. 3 erzählte gewaltsame Besitznahme von Rhegion durch Veteranen aus Himera ist sonst aus keiner anderen Quelle bekannt. Das medio tempore des Justin ist natürlich nur ganz werthlose Anknüpfungsformel. Duebner verlegt das Ereigniss mit Recht in die Zeit um 460. Es sei uns hier gestattet, auf die Einordnung der Nachricht in den chronologischen und sachlichen Zusammenhang mit einigen Worten einzugehen.

Nach dem Sturze der Tyrannen in allen Städten Siciliens, zu dem Rhegion durch die Verbindung mit Zankle damals gehörte, kam es fast überall zu heftigen Wirren. Die Tyrannen, besonders die Deinomeniden, hatten eine grosse Zahl von Neubürgern geschaffen, indem sie namentlich den ausgedienten Söldnern das Bürgerrecht verliehen hatten und dadurch hatten sie tief in die Verhältnisse der Communen eingegriffen. Erst nach heftigen Kämpfen gelang es den Altbürgern, die zum grössten Theile erst jetzt aus der Verbannung heimkehrten, auf einem Städtekongress den Beschluss durchzusetzen, dass die Neubürger ihre usurpirten Rechte gegen Wohnsitze im Gebiete von Messana vertauschen mussten [1]). Diese Vorgänge hat Diodor XI, 72 und namentlich XI, 76 geschildert, ausführlicher in Bezug auf Syrakus, kurz und andeutungsweise bloss betreffs der übrigen Städte. c. 76 sagt er: τούτων (d. h. der Gemeinden, die ihre Neubürger vertrieben) δ' ἦσαν Γελῷοι καὶ Ἀκραγαντῖνοι καὶ Ἱμεραῖοι. παραπλησίως δὲ τούτοις καὶ Ῥηγῖνοι μετὰ Ζαγκλαίων τοὺς Ἀναξίλου παῖδας δυναστεύοντας ἐκβαλόντες ἠλευθέρωσαν τὰς πατρίδας. Diodor ist in diesem Capitel sehr lückenhaft [2]) Die Aehnlichkeit zwischen den Bürgerwirren und der Vertreibung der Veteranen aus Gela, Akragas und Himera mit der Ver-

---

1) Für diese Vorgänge vgl. Holm Gesch. Siciliens im Alterthum Lpz. 1870, I, 249—254.

2) vgl. Holm I, 430.

treibung der Tyrannen aus Zankle ist durchaus nicht ersichtlich, sondern es fehlt offenbar ein Glied zum vollständigen Vergleiche. Da nun die beiden verglichenen Ereignisse c. 76 in Ol. 79, 4 angesetzt werden, wogegen c. 72 zu Ol. 79, 2 es schon hiess: ἄρτι καταλελυμένης τῆς ἐν ταῖς Συρακούσαις τυραννίδος καὶ πασῶν τῶν κατὰ τὴν νῆσον πόλεων ἠλευθερωμένων und Diodor beim Mangel chronologischer Angaben in seinen Quellen darauf angewiesen war, gleiche Ereignisse, wie die Verbreitung der Tyrannen und die der Neubürger schematisch je einem Jahre zuzuweisen, auch wenn sie nicht wirklich in je einem Jahre passirt waren, so ist die Notiz von der Vertreibung der Tyrannen in Rhegion an einen anscheinend unpassenden Ort gerathen. Sie war, wie schon Holm vermuthet hat, nur zu einer Recapitulation bestimmt. War sie aber das, so musste sich natürlich die Erzählung eines Ereignisses daran knüpfen, welches sich den im Capitel erzählten Bürgerwirren in den anderen Städten einordnete. Diodor überging c. 72 die Vertreibung der Tyrannen aus Zankle-Rhegion, weil sie ihm unwichtig schien. Cap. 76 dagegen, wo wieder Rhegion eine Rolle spielen sollte, erschien es ihm nothwendig, das ausgelassene Ereigniss nachzutragen. Dabei ist es ihm dann begegnet, dass er die Hauptnotiz, die Bürgerwirren in derselben Stadt, wieder ausliess, entweder aus reiner Flüchtigkeit, oder weil er die betreffenden Ereignisse in den anderen Städten ausser Syrakus nicht für erwähnenswerth hielt.

Hier in diese Lücke ordnet sich unser Capiel Justin's aufs beste ein. Nach der Vertreibung der Söhne des Anaxilas kommt es in Rhegion offenbar auch zu Parteikämpfen zwischeu Alt- und Neubürgern. Die eine Partei, vermuthlich die Neubürger, rufen ihre Collegen, die veterani ex Himera (nach Diod. XI, 76 aus der Stadt vertrieben und wahrscheinlich auch im Gebiete von Messana angesiedelt) zu Hülfe und diese setzen sich dann in Besitz der Bürgerfrauen, wie der ganzen Stadt. So hat uns Justin hier eine durchaus nicht werthlose Episode

aus jenen, durch Diodor so kurz behandelten politischen Kämpfen hinterlassen, ein Stück, das die Berücksichtigung des Historikers wohl mehr verdient, als es durch Holm, der in der Verwerfung des Justin in Bausch und Bogen zu weit geht, geschehen ist. Interessant ist es übrigens, dass fast zwei Jahrhunderte später, im Jahre 283 Rhegion durch campanische Söldner wieder genau dasselbe Schicksal erfuhr. Aber dieses Zusammentreffen zwingt uns nicht, wie Holm es thut, die erste Occupation zu streichen und den Bericht Justin's durch Confusion mit jener späteren zu erklären.

Mit c. 3, 4 beginnt Justin eine Uebersicht über die athenischen Unternehmungen gegen Sicilien. Zuerst berichtet er c. 3 über die ersten kleineren, dann c. 4 und 5 über die grosse Expedition von 415. Gleich am Anfange begegnen wir einer Justin ganz eigenthümlichen Nachricht: Catinienses quoque cum Syracusanos graves paterentur, diffisi viribus suis, auxilium ab Atheniensibus petivere: qui seu studio maioris imperii, quod Asiam Graeciamque penitus occupaverant, seu metu factae nuper a Syracusanis classis, ne Lacedaemoniis illae vires accederent, *Lamponium* ducem cum classe in Siciliam misere, ut sub specie ferendi Catiniensibus auxilii tentarent Siciliae imperium etc. Durch die Erfolge dieser ersten Expedition ermuthigt, heisst es weiter, hätten die Athener darauf eine grössere Flotte unter den Befehlen des Laches und Charoiades gesandt. Jene erste Expedition ist Thukydides und Diodor, wie es scheint, unbekannt geblieben. Aus diesem Grunde ist die Nachricht von der neueren Geschichtsforschung vollkommen unberücksichtigt gelassen. Grote und Curtius machen in ihrer Erzählung durchaus keinen Gebrauch von ihr, Holm I, 365 verwirft die „erbärmliche Darstellung des Justin" ganz und gar. Es ist zuzugeben, dass Justin's Darstellung dieser Zeit eine viel bessere Bezeichnung kaum verdient, allein man muss doch berücksichtigen, dass er möglicherweise erst einen guten Bericht so jämmerlich zugerichtet hat. Es sei hier an ein treffendes

Wort [1]) A. v. Gutschmid's erinnert, der es als Hang unserer Quellenforscher bezeichnet, Angaben, die nicht ganz richtig sein können oder sich doch aus dem sonst uns zu Gebote stehenden Materiale nicht belegen lassen, sofort für Erdichtungen zu erklären. Misstrauen gegen die Nachricht in der Form, die ihr Justin gegeben, ist durchaus berechtigt, allein ein Grundsatz seiner Kritik überhaupt fordert die geduldige Entwirrung seiner zahlreichen Missverständnisse. Drei Punkte müssen an unserer Stelle ein gerechtes Bedenken wachrufen: 1) die Thatsache überhaupt, dass Athen vor 427 mit Waffengewalt in Sicilien eingegriffen haben soll; 2) die Rolle, die die Katanaeer dem Schweigen aller übrigen gut unterrichteten Quellen gegenüber dabei gespielt haben sollen; 3) der Name des athenischen Feldherrn; die tiefgehende Verderbniss der Eigennamen in der Textüberlieferung des Justin lässt auch hier eine Corruptel voraussetzen.

Gewiss hat Athen schon vor 427 Jahren Beziehungen zum Westen und speciell zu Sicilien gehabt. Das beweisen erstens die beiden erhaltenen Bundesverträge mit Rhegion und Leontinoi aus dem Jahre 433 [2]). Zweitens deuten Thuk. I, 36. 44 und Diod. XII, 54 bestimmt an, dass das athenische Volk schon zu Beginn des peloponnesischen Krieges sich mit Plänen auf Sicilien getragen habe und dass die Rücksicht hierauf zum Abschlusse mit Kerkyra entscheidend mitgewirkt habe. Ebenso brachten die Lakedaimonier die Hülfe der Sicilier vor der Eröffnung der Action in Berechnung. (Thuk. II, 7. Diod. XII, 71).

Zu diesen Andeutungen hat zuerst meines Wissens Holm ein Fragment des Timaios (fr. 99) bei Tzetzes zu Lykophron 732 in Bezug gesetzt. Es lautet: Τίμαιος ὁ Σικελικός φησι, Διότιμον, τὸν Ἀθηναίων ναύαρχον, παραγενόμενον εἰς Νεάπολιν, κατὰ χρησμὸν

---

1) Lit. Centralblatt 1877, Sp. 521.

2) C. J. A. I, 33, Foucart, Alliance des Athéniens avec Léontium et Rhégium en 433. Rev. arch. 1877 p. 384 ff. Nach Thuk. III, 86 berufen sich 427 die Leontiner auf den Vertrag (κατὰ παλαιὰν συμμαχίαν).

θῦσαι τῇ Παρθενόπῃ· καὶ δρόμον ποιῆσαι λαμπαδικὸν, ὅνπερ λαμπαδικὸν ἀγῶνα καὶ δρόμον οἱ Νεαπολῖται ἐτησίως ἐτέλουν. — Διότιμος δὲ εἰς Νεάπολιν ἦλθεν, ὅτε στρατηγὸς ὢν τῶν Ἀθηναίων ἐπολέμει τοῖς Σικελικοῖς. Holm sieht in der hier bezeugten Anwesenheit eines athenischen Strategen Diotimos in Neapel einen werthvollen Beitrag zur Kenntniss der Beziehungen Athens zum Westen. Er ist ferner geneigt, jenen Diotimos mit dem Sohne des Strombichos, der 432 in Kerkyra commandirte, zu identificiren.

Man fühlt sich versucht, an dieser Hypothese weiterzubauen. Die reservirte Haltung Holm's den Worten ὅτε στρατηγὸς ὢν τῶν Ἀθηναίων ἐπολέμει τοῖς Σικελικοῖς gegenüber ist von seinem Standpunkt aus unhaltbar. Denn nur aus ihnen gewinnt er seine Zeitbestimmung für den Aufenthalt des Diotimos in Neapel. Wir hätten vielmehr eine bestimmte Nachricht über eine attische Expedition gegen Sicilien vor 427 und Justin erschiene im Hauptpunkte gerechtfertigt. In den Zwischenfällen der sicilischen Städtefehde, über die wir sehr schlecht unterrichtet sind, die aber mehrere Jahre vor 427 schon gedauert haben muss [1]), mag Katane vorübergehend den ganzen chalkidisch-jonischen Bund vertreten haben, wie Leontinoi 427. Dass es auch die Feldzüge von 427/26 oder gar den von 415 provocirt hätte, ist ein leicht aufzulösender Irrthum Justin's. Denn mit Vorliebe verknüpft er Fakta, die mit vorangehenden irgend welche Aehnlichkeit haben, mit denselben in der Form, dass auch die nicht ähnlichen Umstände dem ersten Subject ruhig subsummirt werden. Schliesslich könnte man auch den letzten Schritt thun und jenen Diotimos des Timaios im Lamponius bergen. Ausserhalb der Grenze palaeographischer Möglichkeit läge es doch nicht, hier einen Beitrag zu der kleinen Sammlung verdorbener Eigennamen zu finden, die A. v. Gutschmid so scharfsinnig für Lesefehler des Trogus aus griechischen Originalen erklärt hat.

---

1) Holm II, 3.

Sieht man aber genauer zu, so fällt der ganze Hypethesenbau schon mit seinem Grundsteine, dem Fragmente des Timaios' Müller und Holm haben dasselbe meiner Ueberzeugung nach in einen ganz falschen Zusammenhang gebracht. Das Vorkommen der Nachricht bei Lykophron v. 732 ff. weist ihr eigentlich schon ihre Stelle an. Denn der Kranz mythologischer und historischer Gelehrsamkeit, der sich durch das Gedicht des Lykophron schlingt, besteht — wenn wir von den wenigen Seitenblicken auf die neuere Zeit absehen — aus Notizen über die Schicksale der Helden des troischen Sagenkreises und anderer Heroen der eigentlich vorhistorischen Zeit. Wir werden in unserem Cap. VIII Gelegenheit finden, auf die historisirten Mythen zurückzukommen, mit deren Hülfe Timaios die italischen Gründungen in ein unhistorisches Alter hinaufrückte. Unzweifelhaft wird die Zugehörigkeit des fr. 99 zur Darstellung der Gründungsgeschichten überdieses durch eine timäische [1]). Stelle bei Strab. V, p. 246 erwiesen: μετὰ δὲ Δικαιάρχειάν ἐστι Νεάπολις Κυμαίων (ὕστερον δὲ καὶ Χαλκιδεῖς ἐπῴκησαν καὶ Πιθηκουσσαίων τινὲς καὶ Ἀθηναίων, ὥστε καὶ Νεάπολις ἐκλήθη διὰ τοῦτο), ὅπου δείκνυται μνῆμα τῶν Σειρήνων μιᾶς Παρθενόπης, καὶ ἀγὼν συντελεῖται γυμνικὸς κατὰ μαντείαν. Die Worte ὅτε στρατηγὸς ὢν u. s. w. sind als eine Glosse des Tzetzes zu betrachten. Ohne eigene Kenntniss des Timaios vervollständigte er das alte Scholion durch eine verkehrte Combination.

Kehren wir nun zu Justin zurück, so sehen wir uns genöthigt, einen anderen Faden zu verfolgen. Zunächst ist *Lamponium* in *Lamponem* zu ändern. Denn Justin hat wohl, und das ist das Nächstliegende, die Expedition zur Wiederstellung von Sybaris, die 446 unter attischer Aegide und unter Führung des Lampon und Xenokritos vor sich ging (Diod. XII 10. 11), im Auge gehabt. Justin's Worte „frequenter caesis hostibus" etc. geben zwar ein falsches Bild von den Schicksalen

---

1) Vgl. über die Sirenen Ar. de mir. ausc. 103. Auch das Studium der Demarchenlisten, auf die sich Strabon beruft, weist auf Timaios hin.

der Expedition, allein man braucht sie nicht auf die Wagschaale zu legen, da sie ordinäre Phrase des Justin für gewisse kriegerische Vorgänge sind. Schwerwiegender sind die Worte: metu factae pridem (Rühl: nuper) a Syracusanis classis. Denn nach Diod. XII, 30 fiel der Flottenbau in das Jahr 439 oder 438. Deshalb ist anzunehmen, dass Trogus in der einleitenden Betrachtung zu den Verwickelungen Athens in Sicilien, wohin die Motivirung bei Justin: seu studio maioris imperii — seu metu etc. gehört, einen Rückblick auf die attische Gründung von Thurioi warf. Daraus hat Justin seine famose sicilische Expedition gemacht. Unaufgeklärt freilich bleiben die Catinienses. Wenn die Aenderung nicht zu hart ist, so würde ich Chalcidenses lesen, was einen durchaus entsprechenden Sinn gäbe.

In c. 4 und 5 giebt uns Justin einen Bericht über die grosse athenische Expedition von 415. Die Art des Auszuges, die wir die fragmentarische nannten, giebt er hier auf, indem er nicht blos einzelne Stellen seiner Vorlage heraushebt, sondern auch den ganzen Zusammenhang der Ereignisse wiederzugeben versucht. Dabei zeigt es sich denn, dass er zu einer guten verkürzten Wiedergabe complicirter Ereignisse ganz unfähig war. Seine Ungenauigkeit und Confusion rechtfertigt somit das Urtheil Holm's [1]), dass seine Erzählung für uns absolut unbrauchbar ist. Dieses Schlussresultat der Quellenkritik schliesst es aber nicht aus, dass die Nebenfrage, welchen Quellenbericht Justin so zugerichtet hat, nicht noch einiges Interesse behält. Denn da unser Quellenmaterial neben Thukydides aus Plutarch im Leben des Nikias und Alkibiades, Diodor, Justin und einigen Excerpten bei Frontin und Polyaen besteht, in diesem Complex aber Nachrichten sicilischer Historiker stecken, so hat es einige Wichtigkeit, den Bestand dieser verlorenen Quellen auszuscheiden. Die betreffende Frage in ihrer Allgemeinheit ist recht verwickelter Natur und es ist nach Fricke und Holm noch vieles unbeantwortet geblieben. Der Stand der Frage ist folgender. Excerpte aus sicilischer Tradition liegen sicher bei

Polyaen I, 42 43 vor. Ebenso ist die Frage für Diodor im wesentlichen erledigt. Volquardsen und namentlich Collmann[1]) wiesen auch in dieser Partie die Benutzung des Ephoros, der allgemeinen Quelle Diodors für griechische Geschichte, nach. Dagegen hat freilich Holm eine Reihe von Einwendungen gemacht[2]) Er zerlegte Diodor's Nachrichten 1) in solche, die von Thukydides stark abweichen; 2) solche, die Spuren sicilischer Autoren an sich tragen, 3) die Uebereinstimmung mit Thukydides nach Inhalt und Ausdruck zeigen. Für die dritte Kategorie der Nachrichten sei unmittelbare Benutzung des Thukydides anzunehmen. An Ephoros zu denken sei nur dort möglich, wo die Nachrichten von Thukydides abweichen. Für die erste Art Nachrichten sei entweder Timaios oder Philistos Quelle gewesen. Dagegen lässt sich einwenden, 1) dass Ephoros, der etwa 70 Jahre nach der Expedition schrieb, doch nothwendig schriftliche Quellen benutzt hat, aus deren Zahl Thukydides auszuscheiden, aus dem einfachen Belieben, weil Ephoros von demselben abgewichen sein müsse, natürlich ein Unding ist. 2) Die Scheidung von 1) und 2) bei Holm ist falsch, weil auch ein nicht sicilischer Historiker von Thukydides stark abweichen konnte und durchaus nicht alle Nachrichten derselben noch das Gepräge sicilischer Herkunft an sich tragen müssten.

Durch die sorgfältige und überzeugende Untersuchung von W. Stern[3]) ist die Frage nochmals erörtert worden und dabei

---

1) Collmann, De fontibus Diodori. Marb. 1869. S. 16 ff. Holzapfel Untersuchungen pg. 36 ff. leugnet von XII, 14 an die Benutzung des Ephoros, weil von da an der sicilische Standpunkt gewahrt wird, während Ephoros sonst Parteinahme für Athen zeige. Allein die Spuren des Siciliers sind erstens zu weit ausgedehnt worden. Zweitens kann Ephoros neben Thukydides doch nur sicilische Berichte eingesehen haben. Endlich heisst es, demselben ausgeprägte Parteilichkeit für Athen in allen Theilen seines Werkes zuschreiben, doch wohl nichts, als obscura per obscuriora erklären.

2) Holm II, 349 ff.

3) W. Stern, Philistos als Quelle des Ephoros bei Diod. XII, 82, 3, — XIII, 33, 2. Pforzheimer Programm 1876.

folgendes Resultat zu einer hohen Wahrscheinlichkeit gebracht: die sicilische Expedition erzählt Diodor ausschliesslich nach Ephoros, dieser hingegen hat aus Thukydides und Philistos geschöpft. Auf diesem Wege finden alle von Holm aufgestellten Schwierigkeiten eine einfache und glaubliche Lösung und wir können dieselbe als feste Basis für weitere Untersuchungen betrachten.

Schwieriger ist die Frage nach den Quellen Plutarch's. Fricke's Ergebnisse erleiden zunächst eine Modification darin, dass an einer direkten Benutzung des Thukydides, den Plutarch im Prooemium als Hauptquelle nennt, nicht mehr zu zweifeln ist. Philistos ist eine zweite Hauptquelle. Daneben kommen noch in Betracht Ephoros und Timaios. Bedenkt man nun, dass Ephoros den Philistos benutzt hat, ebenso wie Timaios denselben wenigstens anderswo berücksichtigt hat [1]) und er den Ephoros ausserdem noch gekannt und vielfach auf ihn Bezug genommen hatte, sieht man endlich von der ebenfalls wahrscheinlichen Benutzung des Thukydides durch Philistos noch ab, so ist es begreiflich, welche Schwierigkeit eine Scheidung der einzelnen Quellenbestandtheile darbietet.

Ueber die Quelle des Trogus hat erst Holm eine bestimmte Ansicht ausgesprochen. „Es ist klar, sagt er, „dass beide (Diodor und Trogus) aus derselben Quelle — Ephoros — geschöpft haben." In der That liegt es auf der Hand, zunächst an Ephoros zu denken, die Hauptquelle des Trogus für griechische Geschichte. Aber ein zweiter Historiker tritt in Concurrenz mit ihm, das ist Timaios, dem Trogus die ältere Geschichte Siciliens nacherzählte, wie wir sahen, und der auch durch den ganzen Verlauf der sicilischen Geschichte durchgängig seine Hauptquelle bleibt. Alle anderen Quellen können wohl von vornherein ausgeschlossen werden. Thukydides oder dessen Gewährsmann Antiochos ist sichtlich hier ebensowenig benutzt worden, wie bei Diodor. Philistos ist sonst dem

1) Tim. fr. 2. Plut. Dion 35 s.

Trogus ganz unbekannt geblieben, etwaige Spuren erklären sich leicht durch Vermittelung des Ephoros oder Timaios. Das wären alle möglichen Quellenautoren. Denn Theopomp's drei Bücher sicilischer Geschichte umfassten eine viel spätere Zeit, an einen Excurs aber über die Expedition nach Syrakus zu denken, ist unerlaubt, da man erstens mit der Annahme solcher Excurse genug Missbrauch getrieben hat und wir speciell über einen Excurs obenerwähnter Art auch nicht die leiseste Andeutung besitzen. Wir haben demgemäss unser Augenmerk auf einen Vergleich von Justin mit Diodor zu richten, um zu sehen, ob sich die von Holm behauptete Gleichheit der Quelle bestätigt.

Gleich zu Beginn des Cap. 4 begegnen wir einigen Justin ganz eigenthümlichen Nachrichten. Abgesehen von den Catinienses, die in Athen angeblich um Hülfe bitten, eine Angabe, die sich durch einen Fehler Justin's leicht erklären liess, haben wir eine lebendige Schilderung des rührenden Aufzuges, in welchem die Gesandten um Hilfe flehen. Diodor XII, 84, Plutarch und Thukydides erwähnen eines solchen Aufzuges nicht, obgleich sowohl Diodor, als Thukydides VI, 12 bemerken, dass Flüchtlinge aus Leontini und Segesta als ἱκέται aufgetreten seien. Vielleicht hat Justin diese mit den Gesandten verwechselt. Die Bitten rühren denn auch das Volk von Athen so sehr, dass es sofort die lässigen Führer der früheren Expedition, Laches und Charoiades, bestraft. Da diese Gesandtschaft in den Herbst 416 fällt, die Feldherren aber bereits 424/423 zurückgekehrt waren, so ist die Nachricht Justin's auffallend genug, denn Thuk. IV, 65 erzählt, was an sich das Wahrscheinlichere ist, die Verurtheilung der Feldherren sofort im Anschlusse an ihre Rückkehr. Vergleicht man diese Version, die allen Grund hat, für die historisch richtige zu gelten, mit der des Justin, so gelangt man zu der Vermuthung, dass die Aenderung mit einem bewussten Zwecke vorgenommen ist. Entweder sollte dadurch der an und für sich auf Wirkung be-

rechneten Schilderung des Aufzuges der Gesandten ein starker Effect mehr gegeben werden, oder aber es sollte dadurch die geistige Macht der Sicilier auf die Bevölkerung der Hauptstadt der Civilisation in ein gefälliges Licht gesetzt werden. Diodor übergeht leider das Strafdekret vollständig, so dass wir die Version des Ephoros nicht mehr ermitteln können, möglicherweise, um, wie ich es auch sonst bei ihm bemerkt zu haben glaube, der Entscheidung zwischen Differenzen seiner Quellen aus dem Wege zu gehen. Denn jene Abänderung ist doch aller Wahrscheinlichkeit nach von Trogus seiner Quelle entnommen, da weder ihm noch Justin eine so starke Freiheit zuzutrauen ist. Die Parteilichkeit des Timaios für Sicilien ist bekannt, auch den Ruhm der sicilischen Beredsamkeit hat er hervorzuheben gesucht (vgl. Tim. fr. 95. 96). Insbesondere hat er bei der sicilischen Gesandtschaft von 427 die mächtige Wirkung der Reden des Gorgias auf die athenische Volksversammlung geschildert [1]). Somit hat die Vermuthung, Timaios sei auch hier Quelle des Trogus, eine gewisse Berechtigung.

Wir greifen, um fortzufahren, hier gleich die letzte Angabe Justin's, die über die Gefangennahme beider athenischen Feldherren, heraus. Es ist längst bemerkt worden, welche Aehnlichkeit zwischen Justin und einem Fragmente des Philistos vorliegt.

Philist. bei Paus. I, 29, 12	Justin.
γράφω δ' οὐδὲν διάφορα ἢ Φίλιστος, ὃς ἔφη, Δημοσθένην μὲν σπονδάς ποιήσασθαι τοῖς ἄλλοις πλὴν αὐτοῦ, καὶ ὡς ἡλίσκετο, αὐτὸν ἐπιχειρεῖν ἀποκτεῖναι, Νικίᾳ δὲ τὴν παράδοσιν	Demosthenes amisso exercitu a captivitate gladio et voluntaria morte se vindicat. Nicias autem, ne Demosthenis quidem exemplo, ut sibi consuleret, admoni-

1) Tim. fr. 95: ἥψατο δὲ καὶ τῶν Ἀθήνησι ῥητόρων ἡ ποιητική τε καὶ τροπικὴ φράσις, ὡς μὲν Τίμαιός φησι, Γοργίου ἄρξαντος, ἡνίκα Ἀθήναζε πρεσβεύων κατεπλήξατο τοὺς ἀκούοντας ἐν τῇ δημηγορίᾳ. Ausführlich erzählt genau dasselbe Diod. XII, 54, hier also dem Timaios folgend.

ἐθελοντῆ γενέσθαι. Deshalb fehle auch der Name des Nikias auf der Stele im Kerameikos.

tus, cladem suorum auxit dedecire captivitatis.

Ebenso einstimmig fast hat man sich aber dagegen ausgesprochen, dass die Nachricht direkt aus Philistos in das Werk des Trogus gelangt sei [1]). Denn von einer Benutzung des Philistos zeigt sich sonst keine Spur, andererseits ist, wie wir schon sagten, das Faktum, dass Ephoros sowohl als Timaios denselben berücksichtigt haben, gesichert. Die Relation des Ephoros haben wir bei Diodor XIII, 19 und hier scheint mir ein argumentum ex silentio statthaft zu sein. Wenigstens wäre es sonst schwer erklärlich, weshalb Diodor selbst in den Reden XIII, 20—32, die dem Ephoros nachgebildet sind, und in denen über das Schicksal der Athener im Allgemeinen und über Verdienst und Schuld der Feldherren besonders, vom politischen, moralischen und vielen anderen Gesichtspunkten geredet wird, der Nachricht des Philistos auch mit keinem Worte Erwähnung geschieht. Somit scheint die Annahme, dass dann Timaios der Vermittler gewesen ist, einige Wahrscheinlichkeit zu besitzen [1]) Auch lässt sich ein gewisser Zusammenhang mit der Notiz desselben Autors (Tim. bei Plut. Nic. 28), beide Feldherren seien nicht hingerichtet worden, sondern Hermokrates habe ihnen den Rath und die Möglichkeit gegeben, sich selbst das Leben zu nehmen, vermuthen. Vielleicht ist dadurch die Verwechselung des Selbstmordversuches des Demosthenes mit der wirklichen Tödtung im Justin entstanden. Freilich kann dieser Widerspruch zu Philistos auch durch Fricke's Vermuthung, Justin habe, um seine Antithese

1) Es sei mir erlaubt, hier einige treffende Worte Volquardsen's anzuführen: „Man wird gewiss mit der Zeit immer mehr zu der Ansicht kommen, dass Uebereinstimmung einzelner Fragmente mindestens in der späteren griechischen Geschichtsüberlieferung für unmittelbare Entlehnung nur in seltenen Fällen beweisend ist, weil der einmal überlieferte Stoff mit wenig Veränderungen von Hand zu Hand ging.“ Burs. Jahresb. 1877, 405. Holzapfel, Untersuchungen p. 52 nimmt übrigens sowohl für Trogus als für Diodor Philistos als Quelle an.

zu verstärken, sich eine willkürliche Uebertreibung erlaubt, eliminirt werden.

Die Einzelfälle der Belagerung sind bei Justin so kurz berührt, dass oft nicht mehr zu erkennen ist, welche Ereignisse gemeint sind. Die zwei Schlachten, die Nikias und Lamachos vor der Ummauerung gewinnen (Just. IV, 4, 4), sind wohl die Schlacht beim Olympieion (Diod. XIII, 6) und die Besetzung von Epipolai (Diod. XIII, 7). Die Einschliessung der Stadt, die Hülfesendung des Gylippos werden von allen Quellen erzählt. Opportuna bello loca occupat (Just. c. 4, 8) mag die Eroberung des Forts Labdalon und die Besetzung von Epipolai bedeuten. Eigenthümlich ist Justin 4, 9: Gylippos wird in zwei Schlachten besiegt, in der dritten siegt er und befreit die Stadt von der Belagerung. Diodor XIII, 8 weiss nur von einer unglücklichen Schlacht, in der Lamachos fällt, einige Tage nach der Ankunft des Spartaners [1]). Justin und Diodor stehen übrigens Thukydides und Plutarch gegenüber, welche beide den Tod des Lamachos vor die Ankunft des Gylippos setzen. Freilich scheinen die Worte Justins: congressus tertio, occiso Lamacho, et hostes compulit, et socios obsidione liberavit anzudeuten, dass Lamachos in der dritten für Gylippos glücklichen Schlacht fällt, während er bei Diodor in einem unglücklichen Gefechte seinen Tod findet. Die Ungenauigkeit des Ausdrucks castra bei Justin 5, 1 ist von Holm constatirt worden, ebenso die nur bei Thukydides, nicht bei Diodor sich findende Notiz, mit der athenischen Kriegskasse seien auch Privatgelder erbeutet worden.

In § 7—9 werden offenbar die von allen Schriftstellern unterschiedenen zwei Seeschlachten mit einander vermengt. In der ersten Seeschlacht fällt Eurymedon [2]) (Thuk. VII, 52, Diod. XIII, 13, Plut. Nic. 24). Diodor sagt ebenfalls, dass

---

1) Justin rechnet möglicherweise den verunglückten Sturm auf die athenische Südmauer (vgl. Thuk. VII, 4) mit.

2) Bei Just. überliefert scheint Eurylochus zu sein.

die Schuld der Niederlage die Enge des Hafens trug. Vielleicht gab eine ähnliche Nachricht, wie die seine, Sikanos habe den vergeblichen Versuch gemacht, die attische Flotte anzuzünden. Veranlassung zur sonderbaren Notiz des Justin, 30 Schiffe vom Geschwader des Eurymedon seien verbrannt. Nach Diodor werden im Ganzen bloss 18 attische Schiffe im ersten Treffen vernichtet. Zur Beschreibung der zweiten Seeschlacht gehören wahrscheinlich die Worte: ab his relictas centum triginta naves Gylippus invasit, die freilich klingen, als ob man die Flotte ohne Kampf zurückgelassen hätte. Die Zahl 130 weicht ab von Diod. XIII, 17, nach welchem 60 Schiffe in der Schlacht zerstört, 50 zurückgelassene genommen werden. Justin lässt sich in Bezug auf diese Angaben nicht mehr controliren, es scheint aber, dass dieselben einen von Diodor abweichenden Urbericht andeuten.

Wir müssen uns, um diese Erörterung abzuschliessen, begnügen, die Frage, ob Ephoros oder Timaios Hauptquelle des Trogus für die sicilische Expedition gewesen ist, offen zu lassen. Mit aller Vorsicht lässt sich die Annahme des Timaios allerdings als die wahrscheinlichere bezeichnen, wenn die Abweichungen von Diodor und die Spuren des Timaios, endlich die Thatsache, dass Timaios sonst Hauptquelle für die sicilische Geschichte ist, beweisend genug erscheinen.

Es bleibt uns noch übrig, einen etwaigen Einwand zu beseitigen. Wir wissen nämlich, dass Timaios grosse Bewunderung für Hermokrates hegte, dagegen Antipathie gegen Gylippos.[1]) Daher könnte es auffallen, dass der Name des ersteren bei Justin gar nicht erwähnt, Gylippos aber nicht wenig gepriesen wird. Die Folgerung aber, die man daraus gegen die Benutzung des Timaios ziehen würde, wäre noch unsicherer, als die von uns aufgestellten Argumente dafür. Denn aus den überlieferten Spöttereien und Skandalgeschichten des Timaios würde durchaus noch nicht folgen, dass er dem

1) Timaios über Hermokrates fr. 97; über Gylippos fr. 102.

Manne auch sein militärisches Verdienst entzogen hat. [1]) Mehr als dieses wird auch bei Justin ihm nicht zugewandt und Bilder und Phrasen wie: „Gylippus solus, sed in quo instar omnium auxiliorum erat“ sind nichts weiter, als kleine rhetorische Leistungen Justin's. Dass Gylippos als einziger Sieger in den letzten Kämpfen genannt wird, würde bei Trogus sehr auffallen. Bei Justin ist es eine ganz gewöhnliche Nachlässigkeit, dass er an dem einmal zum Subject genommenen, Eigennamen festhält, auch wenn andere handelnde Personen ganz oder theilweise an ihre Stelle treten. Die Nichtnennung des Hermokrates kann nicht auffallen, wenn man erwägt dass Just. XXI nicht einmal die Namen des Dion und Timoleon erwähnt werden. Zu allen anderen Hindeutungen sei hier zum Schlusse noch eine nachgetragen: Just. IV, 5, 3—4 verhandeln Demosthenes und Nikias über die Frage, ob man nach Hause zurückkehren solle. Demosthenes äussert dabei, man müsse den Krieg aufgeben, der mit so unglücklichen Vorzeichen begonnen habe, Nikias aber wird, meint Justin, vom Schicksal zu seinem Entschlusse getrieben (fato impellente). Beim Trogus lässt sich die Schicksalsidee sonst nicht besonders bemerken, im Gegentheil hat er häufig rationalistische Anwandlungen, dagegen spielte jene Idee beim abergläubischen Timaios bekanntlich eine Hauptrolle.

Capitel VII.

Die Bücher XVIII—XIX.

In der Erzählung des Pyrrhischen Krieges ergriff Trogus bei dem Uebergange des Pyrrhos nach Sicilien die Gelegenheit zu einem ausführlichen Excurse über Karthago und dessen

---

1) Timaios konnte nicht umhin, den moralischen Eindruck, welchen Gylippos auf die Syrakusaner machte, zuzugeben, obgleich er ihn bewitzelte (vgl. Plut. Nic. 19 = fr. 102: εἶτα μέντοι, φησὶν αὐτὸς, ὅτι τῷ Γυλίππῳ φανέντι, καθάπερ γλαυκὶ, πολλοὶ προσέπτησαν ἑτοίμως στρατευόμενοι).

Mutterland Phönikien, eine Digression, die ihn sinnreich wieder zu der seit vierzehn Büchern verlassenen sicilischen Geschichte führen musste. Die Karthagische Geschichte setzte sich im XIX. Buche fort und bei den verschiedenen Unternehmungen der Karthager gegen Sicilien, namentlich bei der Expedition des Hamilkar und bei dem grossen Feldzuge von 409, ergab sich die Gelegenheit, den Faden der sicilischen Geschichte wiederaufzunehmen und mit dem Aufkommen des älteren Dionysios definitiv zur sicilischen Geschichte überzugehen. Aber auch in diese hatte Trogus Partieen aus der inneren Geschichte Karthago's eingeflochten (vgl. Just. XX, 5, 11—13 XXI, 4 und 6).

Obgleich es nicht zur Aufgabe unserer Untersuchung gehört, so seien um des Zusammenhanges mit der sicilischen Geschichte willen einige Bemerkungen erlaubt.

Die phönikisch-karthagischen Nachrichten Justin's sind zum grössten Theile ganz singulär, so dass Combinationen aus dem Vergleiche mit Parallelberichten hier nicht möglich sind. Indessen hatte schon Movers die Meinung ausgesprochen, dass Trogus diese Partieen aus Timaios habe, und zum Beweise auf die Aehnlichkeit der Gründungssage von Karthago bei Justin XVIII, 6 und einem Excerpte aus (Tim. fr. 23) aufmerksam gemacht. In der That ist, wenn man die Timäische Erzählung von der Elissa mit der ausführlicheren bei Justin XVIII, 4—6 vergleicht, an der Benutzung des Timaios gar nicht zu zweifeln. Eine zweite Spur desselben Quellenautors findet sich in Trogus Angabe über das Gründungsjahr Karthago's. Der Ansatz des Trogus ist zu reconstruiren aus Servius und Justin[1]). Servius enthält drei Stellen Aen. I, 12. I, 264 und IV, 459, an denen aus den schwankenden Lesarten Movers die Zahl sexaginta hergestellt hat[2]) Justin

---

1) Ueber die Benutzung des Trogus im Vergilcommentar des Servius vgl. A. von Gutschmid Ueber d. Fragm. d. Pompeius Trogus J. f. Ph. Suppl. II. 192.

2) Movers Gesch. der Phönizier II, 2 pg. 152.

XVIII, 6, 9 ist aber überliefert: condita est haec urbs septuaginta duobus annis ante quam Roma. Da Orosius die gleiche Zahl hat, so steckte wohl der Fehler in der von Justin benutzten Trogushandschrift, die LXXII statt des richtigen LXII gelesen hat. Denn mit letzterer Zahl lässt sich Servius in Uebereinstimmung bringen, indem er nämlich statt der genauen die runde Zahl gab. Somit wäre der Ansatz des Trogus nach der catonischen Aera 752+62=814. Dieser Zahl entspricht der Ansatz des Timaios genau. Denn nach Fragm. 21 desselben setzte er die Gründung Karthago's 38 Jahre vor die erste Olympiade, also 776+38=814.

Neuerdings hat sich die ganze Ueberlieferung über die Geschichte Karthago's, namentlich aber die Frage über den Antheil des Timaios an derselben durch Meltzer in seiner Geschichte der Karthager der gründlichsten kritischen Behandlung zu erfreuen gehabt, die das wenige, was sicher zu eruiren ist, zusammenfasst. Da derselbe auch über die originale Fassung des Gründungsdatums bei Trogus, wie über dessen Zusammenhang mit der timäischen Aera bemerkenswerthe Ansichten äussert [1]), die von den oben aufgestellten zum Theil abweichen, so erlaube ich mir dagegen folgende Erwägungen anzustellen. Meltzer nimmt als Originalzahl des Trogus an LXV für die Differenz zwischen der Epoche Roms und der Karthago's. Diese Zahl findet sich nämlich auch bei Velleius 1, 64 überliefert und entspricht ebenso Cic. de re publ. 2, 23, dessen Ansatz dem Polybius entnommen sein soll. Die Handschrift des Cicero liest . . . sexaginta annis, quod erat XXIV ante primam Olympiadem condita, eine verstümmelte Stelle, die Meltzer mit A. Mai zu quinque et sexaginta annis etc. ergänzen will. Aber sollte nicht auch Cicero jenes Datum vielmehr dem von ihm so geschätzten Timaios entnommen haben? Sind nicht die als polybianisch anerkannten Datirungen bei Appian Pun. 32 und

1) Meltzer, Geschichte der Karthager Bd. I, 461.

Liv. per. 51, die übereinstimmend 146+700 ansetzten, vielleicht mehr als bloss runde Zahlen? Mit der Ergänzung quinque bei Cicero würde auch bei Trogus die Zahl LXV wegfallen und die complicirte Annahme, Trogus hätte nach Polybianischer Aera, 750+65=815, einer seiner Diorthoten nach catonischer 752+62=814, Servius endlich nach varronischer 753+60=813 gerechnet, würde unnöthig erscheinen. Auch Velleius brauchte uns nicht zu hindern, da, selbst wenn seine Benutzung des Trogus sicher wäre, die Aenderung bei ihm aus LXV in LXII leichter ist, als jede Emendation der bei Justin überlieferten Zahl des Trogus.

Da sonstige Fragmente oder anderweitige Spuren des Timaios nicht mehr vorhanden sind, so begnügen wir uns nur noch mit der Bemerkung, dass Timaios Werk auch Phönikiens Geschichte enthielt, wie in einer bisher oft missverstandenen Notiz des Suidas angedeutet ist. Dieser sagt nämlich von Timaios: ἔγραψε περὶ Συρίας καὶ τῶν αὐτῆς πόλεων βίβλια γ'. Auf die verschiedenste Art hat man diese drei Bücher unterbringen wollen und eine Reihe von Emendationen sind vorgeschlagen worden, deren Aufzeichnung man bei Kothe De Timaeo Tauromenitano p. 9 findet. Kothe selbst hat eine neue Vermuthung aufgestellt. Er ändert: περὶ Συρακουσῶν, indem er sich dabei auf Cic. Verr. IV, 117 beruft, wo es heisst: ea tanta est urbs, ut ex quattuor urbibus maximis constare dicatur. Diese Conjectur ist schwach und von Holm bereits zurückgewiesen worden [1]). Vielmehr enthielten diese drei Bücher wahrscheinlich die Geschichte der unter dem Gesammtnamen Syria begriffenen Gegenden, darunter namentlich wohl die Phöniziens, an welchem Lande jener Gesammtname besonders haftete [2]). Daraus mag nun Trogus geschöpft haben, dessen Digression über die Städte Phöniziens, Sidon und Tyrus und ihre Könige uns Justin im

---

1) Burs. Jahresber. 1877, IV, 2, 91.
2) Th. Nöldeke Hermes V, 443 ff.

XVIII. Buche erhalten hat. Nach Polyb. XII, 28 soll Timaios sich gerühmt haben, τηλικαύτην ὑπομεμενηκέναι δαπάνην καὶ κακοπάθειαν τοῦ συναγαγεῖν τὰ παρ' Ἀσσυρίων ὑπομνήματα καὶ πολυπραγμονῆσαι u. s. w. Die Leseart τὰ παρ' Ἀσσυρίων ist durch Hultsch aus dem im Cod. Vat. überlieferten παρ' ἀστυρίων hergestellt. Die Aenderung παρὰ Συρίων hätte vielleicht dieselbe Wahrscheinlichkeit.

Mit diesem Hinweise auf die von Timaios benutzten einheimischen Quellen der vorderasiatischen Geschichte können wir eine Andeutung über ähnliche Quellen, die er für die karthagische Geschichte benutzte, verbinden. Bei Pseudo-Aristoteles mir. ausc. 134, dessen Zusammengehörigkeit mit Timaios bekannt ist, heisst es zum Gründungsdatum Utika's: ὡς ἀναγέγραπται ἐν ταῖς Φοινικικαῖς ἱστορίαις. Aus derselben Quelle endlich stammt wohl auch in letzter Hand das Citat bei Serv. ad Aen. 1, 343 ut Punica testatur historia.

So können wir also mit einer hohen Wahrscheinlichkeit Timaios als die Quelle der karthagisch-phönikischen Geschichten bei Trogus bezeichnen. Er hat dieses Gebiet eigentlich zuerst in die griechische Historiographie eingeführt und hat auch bei den Späteren hierin eine gewisse kanonische Geltung behalten. Seinem Sammelfleisse verdanken wir fast alles, was wir noch von älterer karthagischer Geschichte wissen [1]).

Die wenigen eigentlich sicilischen Ereignisse, die Buch XIX des Justin berichtet, sind ganz dürftige Notizen. Dahin gehören XIX, 1, 9 die kurze Angabe über Dorieus, XIX, 2, 1 die noch kürzere über Hamilkar's Feldzug 480. Beide erlauben keinen Schluss auf die Quelle des Trogus.

Eine ganze Hälfte des Buches hat Justin der Schilderung gewidmet, wie der unglückliche Himilkon, aus Sicilien zurückgekehrt, in Karthago landet, empfangen wird, wehklagt und stirbt. Die Schilderung zeigt entschiedene Aehnlichkeit mit der kurzen bei Diod. XIV, 76. Auch dieser Umstand liesse sich durch ge-

1) Eine treffliche Würdigung hat Timaios bei Meltzer, Geschichte der Karthager I, 106 ff. erfahren.

meinsame Benutzung des Timaios erklären, der zwar für diese Partie seit Holm's Untersuchung nicht mehr als Diodor's Hauptquelle anzusehen ist, aber neben Ephoros mehrfach benutzt wurde.

Capitel VIII.

Das Buch XX.

Im Buche XX ist es Justin ähnlich ergangen wie im dritten Buche. Den eigentlichen Inhalt des Buches hat er mit kurzen Worten abgemacht, um ausführliche Partieen in seinen Auszug aufzunehmen, die bei Trogus nur grösseren Excursen angehörten. Wie dort der älteren Geschichte Sparta's, so hat er hier neben einer kleineren Digression über die cisalpinischen Gallier den Hauptraum einem ausführlichen Excurse über die griechischen Colonieen in Italien und deren ältere Geschichte gewidmet. Den Thaten des älteren Dionys dagegen, welche dem Prologe zufolge den Hauptinhalt des Buches bei Trogus ausmachten, [1]) hat er bloss zu Beginn und am Schlusse einige Worte gegönnt. Diese beiden dürftigen Angaben sagen nach Abzug der Phrasen nicht mehr, als dass Dionys einen Krieg gegen unteritalische Griechen geführt und dass die Karthager gegen ihn ein Heer unter Hanno's Führung in's Feld gestellt haben; das erste Ereigniss fällt in die Jahre nach 390: Der erste Angriff auf Rhegion (prima illi militia adversus Graecos, qui proxima Italici maris litora tenebant, fuit), die Eroberung von Rhegion (Just. XX, 5, 1 verwechselt Rhegion mit Lokroi) 387. Der Krieg endlich gegen Kroton fällt wahrscheinlich 379, mit der Eroberung Krotons endend. [2]) Der Karthagerkrieg ist nach Dübner's annehmbarer Vermuthung der letzte Krieg von 368.[3])

---

1) Vicesimo volumine continentur res gestae Dionysii Siculi patris.
2) Holm II, 134.
3) Der gleichen Meinung sind Holm II, 443 und Meltzer I, 312, 515.

Diodor XV, 73 nennt den karthagischen Feldherrn nicht, denselben Hanno, wie Justin, scheint aber Polyaen V, 9 im Auge zu haben. Diese kurzen Angaben zur Geschichte des Dionys ergeben keinen Anhaltspunkt, um festzustellen, welcher Quelle Pompeius Trogus jene Kriege nacherzählt hat. Nur der eine Umstand, dass hier eng verflochten ein Stück aus Karthago's innerer Geschichte erscheint, (Just. XX, 5) deutet nach dem, was wir im vorigen Capitel sahen, wieder auf Timaios als wahrscheinliche Quelle hin. Wir werden uns daher auf die Quellenanalyse der Excurse beschränken, die Justin uns aus dem Buche XX aufbewahrt hat.

Das erste Capitel bietet eine Uebersicht über die griechischen Colonieen Italiens, bei welchem von Natur trockenen Gegenstande es Justin doch gelungen ist, sich zu einer künstlichen stilistischen Verve zu erheben. In der Aufzählung finden sich manche Curiosa. Mit einer nicht zu verkennenden, bei einem Römer wie Pompeius Trogus sehr auffallenden, antinationalen Tendenz wird fast ganz Italien als griechisches Colonieland dargestellt. Natürlich wimmelt es von mehr als zweifelhaften Gründungen, die zum Theil sogar alles, was in der uns erhaltenen griechischen Literatur hierin geleistet ist, hinter sich lassen. Für den grösseren Theil lassen sich freilich Parallelstellen auffinden, die uns zur Bestimmung der Quelle dienen können.

Zunächst fällt die Angabe: Tuscorum populi, qui oram inferi maris possident, a Lydia venerunt auf. Die Tradition, die schon bei Herodot auftritt, war, wie es scheint, allgemein angenommen, unter anderen auch von Timaios, wie fr. 19 desselben beweist. Dionysios von Halikarnass hat sie bekanntlich Ant. Rom. I, 27—30 auf das Gründlichste wiederlegt, so dass ihr abermaliges Auftauchen an unserer Stelle beweist, dass weder Trogus, noch Justin den Dionysios gekannt haben können.

Die Ueberlieferung, dass die Veneter aus Troja unter Führung des Antenor hergekommen seien, findet sich häufig bei Strabon. Ueber die adriatischen Ἐνετοί zählt Strabon zwei verschiedene Ansichten auf. Die verbreitetste hielt sie mit Homer Il. 2, 851 für einen Stamm Paphlagoniens, der sich nach Troja's Zerstörung am adriatischen Meere niedergelassen habe. Eine andere Meinung dagegen leitete sie von den Venetern in Gallien ab. Eine Variante der ersten Ansicht, der Strabon pg. 212 folgt, war, dass Antenor mit seinen Söhnen ihre Führer gewesen seien. Um die Identität der kleinasiatischen mit den adriatischen Ἐνετοί des Homer zu beweisen, stützte man sich auf den Vers

Ἐξ Ἐνετῶν, ὅθεν ἡμιόνων γένος ἀγροτεράων,

denn auch bei den italischen Venetern sei lange die Pferdezucht berühmt gewesen. So habe noch Dionys der Aeltere seine berühmten Rennpferde aus Venetien bezogen. Schon aus der letzten Notiz, noch mehr aber aus dem Umstande, dass Strabon kurz darauf p. 215 die Spuren des Diomedes in Venetien behandelt, Nachrichten, die mit den Stücken der historisirten Diomedessage Strab. p. 284, Arist. mir. ausc. c. 79 und Lykophr. v. 592 ff., 612—632 zusammenhängen, lässt sich entnehmen, dass seine Quelle für jene Ansicht über die Veneter der vielfach im fünften und sechsten Buche von ihm benutzte Timaios war. [1]) Justin's Notiz über die Veneter entspricht der Strabon's vollkommen.

Dagegen ist zu der Angabe „Adria quoque Illyrico mari proxima, quae et Adriatico mari nomen dedit, Graeca urbs est“ die einzige Parallelstelle Steph. Byz. v. Ἀτρία. πόλις Τυρρηνίας Διομήδους κτίσμα, χειμῶνος πλεύσαντος καὶ μετὰ τὸ διασωθῆναι καλέσαι Αἰθρίαν.

---

1) Timaios hält auch G. Hunrath „Die Quellen Strabo's im sechsten Buche Cass. 1879“ für eine stark ausgenutzte Quelle historischer Notizen bei Strabon V, VI.

Die Quelle dieser Notiz ist unbekannt, zu bemerken ist nur, dass die Bezeichnung Adria's als einer Stadt Tyrrheniens entweder von einem Autor vor der gallischen Invasion oder von einem stammen muss, der die Geschichte des alten Tyrrheniens so genau kannte, wie etwa der, aus dem Justin's Excurs über die gallische Eroberung Tyrrheniens XX, 5 stammt. Timaios denn dieser ist der Gewährsmann des Excurses über die Gallier, [1]) hat ausserdem ausführlich die Irrfahrten des Diomedes behandelt, auch würde die pseudo-etymologische Ableitung des Namens Αἰθρία — Ἀδρία einer vielfach zu bemerkenden Liebhaberei desselben entsprechen.

Die griechische Gründung von Pisae wird auch von Strabon V, 223 erwähnt und zwar waren nach demselben Pisaten und Pylier des Nestor, die sich auf der Heimfahrt verirrt hatten, die Gründer.

Im folgenden glaube ich, dass man bei Justin zu lesen hat: Sed et Pisae in Liguribus Graecos auctores habent et in Tuscis Tarquinii, a Thessalis Spina in Umbris, Perusini autem originem ab Achaeis ducunt. Denn von einer thessalischen Gründung von Tarquinii kann wohl nicht die Rede sein. Nach Strabon V, 219 wird es von Tarkon, den Tyrrhenos zum οἰκιστής einsetzte, gegründet. Dazu kam später eine korinthische Kolonie unter Demaratos.

Spina, sonst eine Gründung der Pelasger genannt, wird von Strabon V, 214 πάλαι Ἑλληνὶς πόλις ἔνδοξος genannt. Spina, wie Butrion rechnet Strabon zu Ravenna. Wenn er von dieser Hauptstadt des Podelta sagt: καὶ ἡ Ῥαυέννα δὲ Θετταλῶν εἴρηται κτίσμα, so kann dieses wohl auch auf Spina und Butrion ausgedehnt werden, obgleich der Schriftsteller die Gründer der letzteren nicht ausdrücklich nennt.

---

1) Das geht hervor aus der Vergleichung Justin's mit Polyb. I, 17, für dessen Quelle neuerdings Unger Philologus Jahrg. 1880 Timaios erklärt hat.

Die Gründung von Arpi durch Diomedes, der hier strandete, erzählt ebenfalls Strabon VI, 284 mit einer Anzahl anderer mit Diomedes zusammenhängender Geschichten, die nachweislich aus Timaios stammen [1]). Denn die Waffenweihe des Diomedes im Athenetempel zu Lukeria, den Tod desselben in Daunien und die Verwandlung seiner Gefährten in Vögel erzählen sowohl Pseudo-Aristoteles mir. ausc. c. 79, als der Dichter Lykophron v. 603—609 und Tzetzes a. l.

Caere war nach Strabon V, 220 eine Gründung pelasgischer Thessaler. Die Stelle ist sicher aus Timaios, denn erstens beweist das die Erwähnung des lydischen Ursprunges der Tyrrhener, und zweitens die alberne Etymologie aus Χαῖρε, was die Thessaler den Tyrrhenern entgegen gerufen haben sollen. Es lässt sich wohl nur ein eben so nettes Geschichtchen dem an die Seite stellen, welches sich in den timäischen Fragmenten findet. Den Phokäern nämlich soll bei ihrer Landung in Gallien ein Fischer (ἁλιεύς) begegnet sein, dem sie vom Schiffe aus ein Seil zuwarfen, um es anzubinden (μᾶσσαι) und davon soll der Name Μασσαλία herkommen (Tim. fr. 39).

Was die griechische Herkunft der Sabiner, Samniter und Bruttier betrifft, so war es bei Autoren der römischen Kaiserzeit eine weitverbreitete Tradition, dass eine lakedamonische Colonie zu den Sabinern gelangt sei. Von einer solchen Colonie bei den Samnitern spricht Strabon, p. 250: τινὲς δὲ καὶ Λάκωνας συνοίκους αὐτοῖς γενέσθαι φασὶ καὶ διὰ τοῦτο καὶ φιλέλληνας ὑπάρξαι. Dieses sei aber, fährt er fort, eine Erfindung der Tarentiner, die sich der Bundeshülfe der Samniter häufig bedienen mussten. Wer Strabons unbestimmte mit τινές eingeführte Quelle war, lässt sich nicht bestimmt sagen, vermuthen können wir aber wieder Timaios, der von Strabon in Buch V und VI so stark benutzt, fast immer aber auf dieselbe unbestimmte Weise eingeführt wird. Bei den Bruttiern hat Timaios ausserdem, wie

---

1) Vgl. Müllenhoff Deutsche Alt. I, 434 ff. Hunrath 30 ff.

wir unten sehen werden, die Sittenschilderung nach dem unverkennbaren Muster der Spartaner ausgeführt.

Justin schliesst die Uebersicht über die griechischen Gründungen mit: Thurinorum urbem condidisse Philocteten ferunt, ibique adhuc monumentum eius visitur, et Herculis sagittae in Apollinis templo, quae fatum Troiae fuere. In dieser Notiz liegen verschiedene Missverständnisse. Thurii wurde bekanntlich erst an Stelle des alten Sybaris gegründet, es ist also wohl letzteres gemeint. Philoktets Antheil an der Gründung von Sybaris thut auch Ps.-Ar. mir. ausc. c. 107 Erwähnung: παρὰ δὲ τοῖς Συβαρίταις λέγεται Φιλοκτήτην τιμᾶσθαι. Κατοικῆσαι γὰρ αὐτὸν ἐκ Τροίας ἀνακομισθέντα τὰ καλούμενα Μάκαλλα τῆς Κροτωνιάτιδος, ἃ φασιν ἀπέχειν ἑκατὸν εἴκοσι σταδίων, καὶ ἀναθεῖναι ἱστοροῦσι τὰ τόξα τὰ Ἡράκλεια αὐτὸν εἰς τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ ἁλίου. λέγεται δὲ καὶ τελευτήσαντα ἐκεῖ κεῖσθαι αὐτὸν παρὰ τὸν ποταμὸν τὸν Σύβαριν, βοηθήσαντα Ῥοδίοις τοῖς, μετὰ Τληπολέμου εἰς τοὺς ἐκεῖ τόπους ἀπενεχθεῖσι καὶ μάχην συνάψασι πρὸς τοὺς ἐνοικοῦντας τῶν βαρβάρων ἐκείνην τὴν χῶραν. Ein und derselbe Bericht, wie unserem Paradoxographen liegt Lykophron v. 919—929 zu Grunde, denn auch hier fällt er, im Bunde mit Rhodiern gegen die Ausoner kämpfend, wird in Makalla begraben und mit einem Denkmale bedacht. Nur wird hier statt des Sybaris der Zwillingsfluss Krathis als Todesstätte genannt. (v, 919 Κρᾶθις δὲ τύμβους ὄψεται δεδούποτος.) Dieselbe Nachricht des Timaios, denn dieser ist doch wahrscheinlich die gemeinsame Quelle des Paradoxographen und Lykophrons, vielleicht auch die des Tzetzes z. St., liegt auch bei Justin vor, nur entstellt durch Missverständnisse. Nicht blos ist Thurii mit Sybaris verwechselt, sondern auch Philoktet auf die Nachricht einer Mitwirkung bei der Gründung hin zum eigentlichen Gründer gemacht, endlich hat Sybaris den Namen der übrigens längst verschollenen Stadt Makalla verdrängt.

Auch die folgende Notiz Justins: Metapontini quoque in templo Minervae ferramenta, quibus Epeos, a quo conditi sunt,

equum Troianum fabricavit, ostentant entspricht dem Excerpte mir. ausc. c. 108: ἐγγὺς Μεταπόντου Ἀθηνᾶς ερὸν ἱεῖναί φασιν Εἰληνίας, ἔνθα τὰ τοῦ Ἐπειοῦ λέγουσ ινὄργανα ἀνακεῖσθαι, ἃ εἰς τὸν δούριον ἵππον ἐποίησεν gleicherweise auch Lycophr. v. 946 – 950. Freilich ist von einer Gründung Metaponts nicht die Rede. Athene erscheint dem Epeios im Traume und fordert ihn auf, die Werkzeuge ihr zu weihen. Er baut ihr einen Tempel, und erfüllt das Gebot, wofür ihm die Göttin den Sturm beruhigt, der ihn bisher am Ausschiffen gehindert hatte (εἰλεῖσθαι). Von dieser Hinderung entnimmt er den Namen für das Heiligthum Εἰληνία. So lautet die Legende weiter bei Pseudo-Aristoteles. Die Gründung eines Tempels, nahe vom späteren Metapont, ist bei Justin in die Gründung dieser Stadt verwandelt, eine ähnliche Verwechselung, wie bei der angeblichen Gründung von Sybaris durch Philoktet. Justin verwerthete die Geschichte eben ohne viel Bedenken zur Bereicherung seiner griechischen Städtegründungen, weil ihm aus stylistischen Gründen die Unterbringung unter den einmal aufgestellten τόπος bequemer war.

Der grösste Theil der im Capitel I bei Justin berührten Gründungsgeschichten lässt sich also mit mehr oder weniger Sicherheit auf Timaios zurückführen. Einige Geschichten, wie die Gründung Perusia's durch Achäer oder die von Falisci, Nola und Abella durch Chalkidiker, sind Singulär-Nachrichten, es lässt sich aber wohl vermuthen, dass sie mit dem Reste aus demselben Autor, Timaios, genommen sind.

Von der Gründung Metaponts springt Justin zu einer Episode aus der Geschichte dieser Stadt über. Die drei Achäerstädte Metapontion, Sybaris und Kroton sollen nämlich beschlossen haben, sämmtliche andere Griechen aus Italien zu vertreiben. Der Anfang soll mit Siris gemacht werden. Cum primum, heisst es, urbem Sirim cepissent, in expugnatione eius quinquaginta iuvenes amplexos Minervae simulacrum sacerdotemque deae velatum ornamentis inter ipsa altaria trucidaverunt. Dieselbe Geschichte liegt ohne Zweifel auch Lycophr.

984—993, einer der schwierigsten Stellen des mysteriösen Gedichtes zu Grunde. „Nachdem sie eine Stadt Ilion ähnlich gebaut, werden sie die Göttin Athene beleidigen, weil sie in dem Tempel der Göttin die Söhne des Xuthos tödten werden, die vordem den Sitz der Göttin bewohnten. Ihr Bild wird die thränenlosen Augenlieder schliessen, wenn es die furchtbare Unthat der Achäer gegen die Ioner schaut, die Ermordung der Stammesgenossen durch die wilden Wölfe; wenn der Priester, der Sohn der Priesterin zuerst sterbend mit warmem Menschenblute den Altar bespritzt". Zunächst ist der Tempelfrevel der Achäer, die Ermordung von Ionern und der Mord des Priesters am Altare durchaus dieselbe Nachricht die Justin giebt.[1]) Ganz unklar sind aber die vorhergehenden Worte des Lykophron, dass die Erbauer einer Stadt, ähnlich Ilion, die Söhne des Xuthos, d. h. die Ioner im Athenetempel tödten werden, bald darauf die Achäer gegen die Ioner diesen Frevel begehen. Um das Maass der Verwirrung voll zu machen, giebt Strabon VI, 264 folgende Nachricht über Siris: Ursprünglich sei es eine troische Kolonie, später hätten es Ioner erobert und bei dieser Gelegenheit sei der Tempelfrevel und das Wunder am Athenebilde geschehen.

Die Legende ist jedenfalls dem Vorgange bei der Zerstörung Troias und dem Raube der Kassandra nachgebildet. Deshalb ist die Erzählung, wie sie in den ersten Worten Lykophron's angedeutet wird, dass Troer in Italien jenen Frevel vor dem troischen Bilde verübt haben sollen, ein Unding. Dieser Widerspruch muss demgemäss eliminirt werden. Der Dichter wollte mit den Worten:

πόλιν δ' ὁμοῖαν Ἰλίῳ
δυσδαίμονες δείμαντες

die troische Gründung andeuten, die einzigen Frevler sind die Achäer v. 998: στυγνὴν δ' Ἀχαίων εἰς Ἰάονας βλάβην
λεῦσσον.

---

1) Derselben Ansicht ist Heyne Opu sc. Acad. II. 185. 235 ff.

Eine andere Erklärung hat ebensowenig der alte Scholiast Tzetzes, wie einer der neueren Erklärer finden können [1]). Der gelehrte Alexandriner hat sich hier an historischen Notizen offenbar übernommen, wenn er in einer Tirade eine Notiz über die Gründung der Stadt durch Troer und eine andere über einen Frevel der Achäer gegen spätere ionische Colonisten vereinigen wollte.

Nehmen wir also unbedenklich eine gemeinsame Quelle für Lykophron und Trogus an, so kann dieselbe, soviel sich vermuthen lässt, nur Timaios sein. Denn aus diesem Historiker hat der Alexandriner seinen gelehrten Apparat über die grossgriechischen und italischen Verhältnisse [2]) und andererseits haben wir bei Justin eine Menge Spuren desselben in den Gründungsgeschichten aufgefunden. Ueberdies lässt sich noch eine Notiz, die Athenaios aus Timaios (fr. 62) giebt, hierherstellen: καὶ οἱ τὴν Σῖριν κατοικοῦντες, ἣν πρῶτοι κατέσχον οἱ ἀπὸ Τροίας ἐλθόντες, ὕστερον δὲ Κολοφώνιοι [3]), ὥς φησι Τίμαιος καὶ Ἀριστοτέλης. Aus Timaios stammt endlich noch die Notiz bei Pseudo-Aristoteles mir. au sc. c. 106 offenbar dieselbe Stelle, die Athenaios meint, wo berichtet wird, dass Siris von Ionern erobert und Polieion genannt worden sei.

Betrachten wir endlich die Stelle bei Strabon, so ist eine harmonistische Auslegung, wie Heyne sie versuchte, nicht zulässig, sondern es muss für sie eine andere Quelle angenommen werden. Die Epochen der Colonisation von Siris-Polieion-Herakleia sind

---

1) Auch Heyne a. O. erklärt so. Raoul-Rochette Hist. crit. de l'établ. des col. grecques Par. 1815, II 325 hat in ganz unzulässiger Weise andere heterogene Traditionen hineingemengt.

2) Müllenhoff I, 434 nimmt ebenfalls directe Benutzung des Timaios durch Lykophron an. Die Möglichkeit, dass beide den Lykos v. Rhegion verwerthet haben, möchte ich indess nicht so strict verwerfen, wie Müllenhoff I, 435 es thut.

3) So liest Müller. Ueberliefert ist ὑπὸ Κολοφωνίων, wozu Niebuhr und Meineke ein ἐκβληθέντες ergänzen.

freilich mit Timaios übereinstimmend. Die Athenalegende wird aber hier an die jonische, nicht an die spätere achäische Eroberung geknüpft.

Man kann der Vermuthung Heyne's beistimmen, dass Strabon hier den Antiochos zu Rathe gezogen hat. Denn dieser wird gleich darauf am Ende des Capitels citirt, geschieden von unserem Excerpte durch das Citat aus einer anderen Quelle (τινές δὲ ἔφησαν Ῥοδίων κτῖσμα εἶναι τὴν Σιρῖτιν καὶ τὴν ἐπὶ Τραέντα Σύβαριν). Die Ansiedelung von Rhodiern in dieser Gegend ist wahrscheinlich von Timaios erzählt, wie der Zusammenhang mit der Philoktetessage bei Lykophron und Pseudo-Aristoteles zeigt.

Die Pest, welche nach Justin XX, 2, 5—9 zur Strafe des Frevels die Krotoniaten und Metapontiner heimsuchte, und die Sühne, die sie wieder davon befreite, ist nur von Justin erzählt worden. Der Schluss des Capitels erzählt die merkwürdige Bundeshülfe, die die Lokrer vor der Schlacht bei Sagra erhielten, ganz im Einklange mit Diod. VIII, fr. 32 und Suidas s. v. ἀληθέστερα τῶν ἐπὶ Σάγρᾳ. Diodor hat im Buch VI—IX den Timaios stark benutzt, obgleich er nebenbei für die unteritalischen und sicilischen Gründungsgeschichten auch Ephoros nicht vernachlässigt hat.

Post haec, fährt Justin dann fort, Crotoniensibus nulla virtutis exercitatio, nulla armorum cura fuit. Dübner hat zu dieser Stelle fr. 82 des Timaios herangezogen: οἱ Κροτωνιᾶται μετὰ τὸ ἐξελεῖν Συβαρίτας ἐξώκειλαν εἰς τρυφήν u. s. w. Auffallender Weise erwähnt Justin mit keinem Worte der Zerstörung von Sybaris, während Trogus sie doch ohne Zweifel erzählt hatte. Man hat daher gemeint, Justin habe die Nachricht von der Verweichlichung der Krotoniaten aus ihrem Zusammenhange bei Trogus herausgerissen und, indem er die zuerst zu berichtende Zerstörung von Sybaris einfach überging, sie an das zuletzt von ihm erzählte Faktum, die Schlacht bei Sagra, angeknüpft. Allein dann würde eine chronologische Schwierigkeit mit Py-

thagoras entstehen, da dessen Tod noch vor den Fall von Sybaris zu setzen ist. Im Grunde widerspricht Justin dem Timaios-fragmente durchaus nicht. Denn nach Pythagoras, dem Justin ein so hohes Verdienst um die Besserung der Sitten in Kroton zuschreibt, mögen dieselben wieder stark gesunken sein, besonders nach der Einnahme des reichen Sybaris. Justin mag das erste Mal den Verfall der Zucht etwas frei ausgemalt haben, um die Sittenreform durch Pythagoras in helleres Licht zu setzen.

Das Leben und die Lehren des Pythagoras werden im c. 4 kurz dargestellt. Als Gewährsmann dafür hat Erwin Rohde bereits den Timaios bezeichnet. Denn aus einem Vergleiche mit der Biographie des Jamblichos ergeben sich einige starke Uebereinstimmungen. Jamblichos lässt den Pythagoras nach seiner Ankunft in Kroton an die verschiedenen Altersstufen, die Männer, Jünglinge und Knaben, dann auch an die Frauen Sittenpredigten richten. Bemerkenswerth ist es nun, dass auch bei Justin bestimmt die Reden erwähnt werden, die der Philosoph vor den Matronen, den Knaben und den Männern gehalten habe. Matronarum, heisst es, quoque separatam a viris doctrinam et puerorum a parentibus frequenter habuit. Docebat nunc has pudicitiam et obsequia in viros; nunc illos modestiam et literarum studium. Man vergleiche betreffs der Predigt vor den Frauen Jambl. vit. Pyth. § 54 über die Keuschheit, § 55 über den Gehorsam: διὸ καλῶς ἔχειν, ἢ μηδὲν ἐναντιοῦσθαι πρὸς τοὺς ἄνδρας ἢ τότε νομίζειν νικᾶν, ὅταν ἐκείνων ἡττηθῶσιν.

Die Ermahnungen zur Einfachheit bewegen die Frauen ihren Schmuck abzulegen.

Just.	Jambl.
consecutusque disputationum assiduitate, ut matronae amatas vestes ceteraque dignitatis suae ornamenta luxuriae deponerent,	διὰ δὲ τῶν εἰς τὴν εὐσέβειαν ἐπαίνων πρὸς τὴν εὐτέλειαν τὴν κατὰ τὸν ἱματισμὸν τηλικαύτην παραδέδοται κατασκευάσαι τὴν μεταβολήν,

eaque omnia delata in Junonis aedem ipsi deae consecrarent.

ὥστε τὰ πολυτελῆ τῶν ἱματίων μηδεμίαν ἐνδύεσθαι τολμᾶν, ἀλλὰ θεῖναι πάσας εἰς τὸ τῆς Ἥρας ἱερὸν, πολλὰς μυριάδας ἱματίων.

Den Knaben empfiehlt Pythagoras nach Justin vor allem die Bescheidenheit und auch Jamblichos sagt § 51 τῷ μὲν ἐπιεικεῖ παιδὶ ῥᾴδιον πεφυκέναι πάντα τὸν βίον τηρεῖν τὴν καλοκἀγαθίαν. Auch der vorhergehende Satz: laudabat quotidie virtutem et vitia luxuriae casusque civitatium ea peste perditarum enumerabat ist einer Rede, der an die Jünglinge, entnommen, wie die ausführliche Wiedergabe der gleichen Maximen bei Jambl. § 41 beweist, worauf § 42 ebenfalls historische Beispiele von Staaten folgen, die ihren Untergang durch den Mangel jener Tugenden gefunden haben.

Jamblichos verdankt diese ganze Partie, wenn auch wahrscheinlich durch Vermittelung eines dritten Autors dem Timaios, was abgesehen von den allgemeinen Gründen, die Rohde im Rhein. Mus. XXVII pg. 28 beibringt, besonders noch von Kothe nachgewiesen ist. [1]) Dieser hat gezeigt, dass sich allein in dieser Partie des Jamblichos § 25–50 sieben Fragmente des Timaios wiederfinden und ausserdem die auffallende Erwähnung von Tauromenion, so historisch widersinnig sie auch aussieht, dennoch eine Spur desselben Autors errathen lasse. Die Schlussworte Justin's, die Metapontiner hätten nach dem Tode des Pythagoras sein Haus zum Tempel geweiht und ihm göttliche Ehren erwiesen, entsprechen der Angabe, die Porphyrios Vit. Pyth. § 4 aus Timaios, gleichlautend mit Jamblichos § 170 macht, nur dass Porphyrios statt der Metapontiner aus Versehen die Krotoniaten nennt.

So erblicken wir im Buche XX des Justin eine Blüthenlese aus den Gründungsgeschichten des Timaios. Auf diesem

---

1) E. Rohde, die Quellen des Jamblichos in seiner Biographie des Pythagoras. Rh. Mus. XXVI, 554 ff., XXVII, 23 ff. Dort über Justin pg. 27. 28. Kothe, De Timaeo Tauromenitano diss. Vratisl. 1874, pg. 6. 7.

Gebiete gerade hat letzterer, wie Polyb. XII, 26 d sagt, vor Allem Forscherruhm zu erwerben gesucht. Der historischen Wissenschaft hat dieser Ehrgeiz nicht zum Vortheile gereicht. Denn durch die angeblich wissenschaftliche Behandlung der mythischen Tradition, auf die er sich so viel zu Gute gethan hat, bezeichnet er in der Forschung einen verhängnissvollen Rückschritt gegen die besonnene Kritik des Ephoros.

Capitel IX.

Das Buch XXI. Geschichte des jüngeren Dionysios.

Von den sechs Capiteln des Buches XXI behandeln nur vier die sicilische Geschichte, und zwar die Regierung und die persönlichen Schicksale des jüngeren Dionysios, während c. 4 und 6 Episoden aus der inneren Geschichte Karthago's gewidmet sind. Die drei ersten Capitel umfassen diejenige Zeit, welche durch den Namen des edlen Dion stets Interesse behalten wird. Auch hier sehen wir uns genöthigt, unserer eigentlichen Aufgabe eine Darlegung des ganzen Quellenmaterials vorauszuschicken, theils um unserer Untersuchung die nöthige Basis zu verschaffen, theils auch in der Hoffnung, durch eine genauere Analyse Justin's einen kleinen Gewinn für die Gesammtfrage zu erreichen. Denn so viel behandelt auch in neuerer Zeit die Quellenfrage der Geschichte Dion's ist, so ist ein vollständiger Abschluss noch nicht erzielt worden.

Unsere Hauptquelle ist Plutarch's Biographie des Dion, daneben kommen in Betracht Cornelius Nepos, Diodor und Justin. Ueber Plutarch liegen fünf Quellenuntersuchungen vor. [1]) Zuerst hat Volquardsen an der durchgängigen

---

1) Volquardsen Untersuchungen p. 95. Holm II, p. 374 ff. Bachof De Dionis Plutarchei fontibus. Gotha 1874. H. Müller De font. Plutarchi vit. Dionis enarrantis. Griphisw. 1876. Stoessell Epistolae Platonis et Dionis vita Plutarchea quo modo cohaereant. Coesl. 1876.

Uebereinstimmung zwischen Plut. c. 1–22 und Nepos c. 1—4 die Benutzung einer gemeinsamen Quelle durch beide erkannt. Aus den Citaten Plut. c. 6 und I4 schloss er, dass diese Hauptquelle Timaios sei. Holm begnügte sich, dieses Resultat ohne Beanstandung zu wiederholen. Ein neues Moment brachte die sorgfältige Untersuchung von Bachof zur Geltung, den Zusammenhang Dion's mit Platon und der Platonischen Schule. Die Hauptquelle Plutarch's, meint er, sei der Bericht eines unbekannten Anhängers der Akademie und schon dieser hätte die pseudo-platonischen Briefe, deren Spuren bei Plutarch Bachof zuerst vollständig gesammelt hat, stark benutzt. Die Aehnlichkeit mit Nepos erklärt Bachof durch Timaios, wieder auf Plut. c. 6 und Nep. 4 gestützt, nur dass derselbe bei Nepos in directer Bearbeitung vorliege, bei Plutarch erst durch die Hand des Akademikers gegangen. Ebenso vermittelte der letztere für den späteren Theil der Biographie die Nachrichten und Citate aus Timonides und Timaios.

Wenn diese Ergebnisse sich auf das kurzlebige Einquellenprincip Plutarch's gründeten, so suchte H. Müller diese Stütze zu beseitigen. Demgemäss setzte er Plutarch's Bericht direct aus den Briefen Platon's, aus Timonides und Timaios zusammen. Timaios habe auch Cornelius Nepos benutzt.

Die neueste Untersuchung von Stoessell, die übrigens nur die ersten 22 Capitel behandelt, widerlegt Müller und modificirt Bachof's Resultate in ansprechender Weise. Der Platonische Briefwechsel, wie es scheint aus einer Rhetorenschule stammend, zeigt eingehende Kenntnisse der Beziehungen zwischen Platon, Dion und Dionysios. Der Verfasser hat die historischen Notizen einer Quelle entnommen, die auch bei Plutarch vorliegt. So erklären sich die Anklänge an die Briefe bei Plutarch, ohne dass übrigens die Thatsache, dass letzterer dieselben selbst verglichen und citirt hat, dadurch ausgeschlossen wird. Die gemeinsame Urquelle, von der Stücke auch bei

Diogenes Laertius und Aelian vorliegen, war vielleicht das ἐγκώμιον Πλάτωνος des Speusippos oder eine andere Schrift, die Platons Leben zum Vorwurfe hatte. Neben dieser Quelle rhetorischen Charakters will Stoessell noch eine historischer Natur unterscheiden. Als Kriterium dient ihm dabei vorzüglich die Stilverschiedenheit bei Plutarch. Die historische Quelle war aber jedenfalls nicht Timaios, wie aus dem Vergleiche wieder von Plut. c. 6 u. 14 mit Nepos c. 4 gezeigt wird. Auch Nepos hat daher nicht Timaios benützt.

Gegen diese Ergebnisse liesse sich manches einwenden, namentlich gegen die Scheidung zwischen der rhetorischen und historischen Quelle. Der Unterschied im Stile, oder vielmehr im Tone der verschiedenen plutarchischen Capitel könnte doch leicht ein trüglicher sein. Wenn ferner eine Eigenthümlichkeit der rhetorischen Quelle Anklänge an die Briefe, der historischen dagegen Uebereinstimmung mit Nepos sein soll, so liesse sich zeigen dass von den bei Stoessell aufgezählten Stücken erster Art manches mit Nepos stimmt, dieser aber auch stellenweise Aehnlichkeit mit den Briefen zeigt. Es wäre demnach möglich, dass Plutarch, dessen Thema ja nicht eine genaue Geschichte seines Helden ist, Notizen aus der äusseren Geschichte in knapperer trockenerer Weise machte, dagegen der philosophischen Entwickelung des Dion mehr Interesse schenkte, während Nepos wieder derartige Nachrichten der gemeinsamen Quelle überging. Indessen ist bei Plutarch die Benutzung von Historikern nicht zu leugnen. Wichtig und genügend bewiesen bleibt jedenfalls, dass Timaios die gemeinsame Hauptquelle für den ersten Theil Plutarch's und Nepos nicht war. Bloss gelegentlich ist er von Plutarch; von Nepos vielleicht garnicht berücksichtigt worden.

Gewissermassen der Angelpunkt aller bisherigen Untersuchungen sind die Stellen Plut. c. 6 und 14 und Nep. c. 2 und c. 4. Wir setzen sie deshalb hierher:

Plut. c. 6:

Ἐπεὶ δὲ νοσῶν ἔδοξεν ὁ Διονύσιος ἀβιώτως ἔχειν ἐπεχείρησεν αὐτῷ διαλέγεσθαι περὶ τῶν ἐκ τῆς Ἀριστομάχης τέκνων ὁ Δίων.

Οἱ δὲ ἰατροὶ τῷ μέλλοντι τὴν ἀρχὴν διαδέχεσθαι χαριζόμενοι καιρὸν οὐ πάρεσχον

,Ως δὲ Τίμαιός φησι καὶ φάρμακον ὑπνωτικὸν αἰτοῦντι δόντες ἀφείλοντο τὴν αἴσθησιν αὐτοῦ, θανάτῳ συνάψαντες τὸν ὕπνον.

Nep. c 2:

Interim in morbum incidit Dionysius. Quo cum gravi conflictaretur, quaesivit a medicis Dion, quem ad modum se haberet simulque ab iis petiit, ut sibi faterentur, nam velle se cum illo colloqui de partiendo regno, quod sororis suae filios ex illo natos partem regni putabat debere habere.

Id medici non tacuerunt et ad Dionysium filium sermonem rettulerunt, quo ille commotus, ne agendi esset Dioni potestas, patri sororem dare coegit. Hoc aeger sumpto sopitus diem obiit supremum.

Wie man sieht, ist die Uebereinstimmung beider Berichte bis zum Citat eine enge. Auch darin harmoniren beide, dass Dionys von seinen Aerzten einen Schlaftrunk erhalten und während der Wirkung desselben für immer entschlafen sei. Nun findet aber Stoessel einen wichtigen Unterschied beider Erzählungen darin, dass nach Plutarch Dionys selbst diesen Schlaftrunk verlangt habe, nach Nepos ihm derselbe auf Veranlassung des Sohnes gereicht sein soll, und um diesen Gegensatz hervorzuheben, habe Plutarch für seine Version den Timaios citirt Es wäre allerdings eine Möglichkeit, da Timaios erst mitten in der Geschichte citirt wird, dass Plutarch das Vorhergehende aus einer anderen Quelle, aus der auch Nepos schöpfte, entnahm. In der That sehen aber beide Versionen nur wie Avers und Revers ein und derselben geheimen Hofgeschichte aus, dergleichen zu allen Zeiten zuerst

mit dem beliebten durchsichtigen Schleier bedeckt werden, welchen Spätere beizubehalten nicht mehr für nöthig halten. Volquardsen und H. Müller haben daher auch keinen Anstand genommen, beide Stellen für aus demselben Timaios entnommen zu erklären, ja daraus die gemeinsame Benutzung dieses Autors im ganzen ersten Theile der beiden Biographieen zu deduciren. Indess bleibt dann die auffallende Stellung des Citates unaufgeklärt, abgesehen davon, dass alle übrigen Hinweise auf Timaios sehr schwach sind. Auch sind die Möglichkeiten damit noch nicht erschöpft, z. B. könnte Nepos auch nur das Ende der Geschichte aus Timaios eingeflickt haben. Dagegen spricht freilich der ganze Zusammenhang. Die Aerzte wollen, um dem Nachfolger einen grossen Dienst zu leisten, eine Unterredung des Dion mit dem sterbenden Tyrannen verhindern. Alle Mittel sind erschöpft, da greift man zum letzten, man macht den Kranken besinnngslos. So weisen Anfang und Ende der Geschichte auf einander hin und müssen in einer Quelle zusammengestanden haben.

Eine Möglichkeit bleibt noch übrig, um das Citat aus Timaios zu erklären. Aehnlich nämlich wie Plutarch die Briefe Platons in den ersten 22 Capiteln mehrfach citirt, obgleich seine Hauptquelle nebenbei schon Verwandtschaft mit jenen Briefen verräth, so könnte auch Timaios von ihm mehr zur Verzierung oder znr scheinbaren Bekräftigung auffallender Fakta, die seine Hauptquelle ähnlich erzählte, citirt worden sein. So wird er c. 31 und 35 citirt, um kleine Abweichungen von Timonides zu constatiren, der, wie es scheint, Hauptquelle Plutarch's für die eigentliche Unternehmung war. Dass Plutarch nicht systematisch im Sinne eines Quellenforschers bei dergleichen Citaten verfuhr, ist ja bekannt.

Auch an der zweiten Parallelstelle, an der Timaios mitten in der Geschichte von Plutarch citirt wird (Plut. c. 14 und Nep. c. 4), finde ich in den kleinen Abweichungen des

Nepos, der einmal ἀκάθιον fälschlich mit navis triremis übersetzt und dann statt Italiens gleich das Endziel der Reise Dions, den Peloponnes nennt, nichts so Ungeheuerliches, wie uns Stoessell glauben machen will. Derartige kleine Ungenauigkeiten sind bei Nepos etwas so Gewöhnliches, dass man hieraus allein unmöglich schliessen kann, Plutarch hätte die Entfernung des Dion aus einer anderen Quelle, als Nepos, aus Timaios etwa, eingeflickt. Das Citat ὥς φησι Τίμαιος bezieht sich wohl nur auf die Mitwirkung des Philistos bei der ganzen Intrigue. Hat Plutarch ja doch das ganze Cap. 36 einer Kritik der Ansichten des Timaios und Ephoros über die Rolle des Philistos am syrakusischen Hofe gewidmet.

Wir glauben somit zwei Vermuthungen genügend begründet zu haben: erstens, dass für die Annahme des Timaios als Hauptquelle Plutarchs und Nepos in dem ersten Theile ihrer Biographieen haltbare Gründe fehlen und zweitens, dass Timaios über den Tod des älteren Dionysios ähnlich berichtete wie die Quelle, der Plutarch und Nepos folgten.

Wenn Justin den Tod des Tyrannen mit folgenden Worten erzählt: nec multo post Dionysius — insidiis ad postremum suorum interficitur, so lässt sich darin unschwer eine etwas plumpe Wiedergabe jener Geschichte erkennen, die auch Timaios erzählt hatte. Die Nachricht dagegen, Dionys der Jüngere sei von den Soldaten förmlich zum Tyrannen erhoben worden, um das strenge Erbrecht zu wahren und der Zersplitterung der Herrschaft vorzubeugen, ist Justin (XX, 1, 1—2) ganz eigenthümlich, ebenso wie die berechnete Leutseligkeit und die anfänglichen Gnadenacte des jungen Tyrannen, während er schon mit Mordgedanken umging.

Bald glaubt er sich denn auch sicher genug und schreitet zu seinen ersten Mordthaten. Diese werden nur noch von Aelian var. hist. VI, 12 erwähnt.

Just.	Ael.
hinc ad destinatum facinus conversus, non cognatos tantum fratrum, sed etiam ipsos interficit.	ἀλλ' οὗτός γε πρώτους μὲν ἀπέκτεινε τοὺς ἀδελφούς, εἶδε δὲ καὶ τοὺς υἱοὺς βιαίως ἀποσφαγέντας καὶ τὰς θυγατέρας κ. τ. λ.

Es ist nicht mehr aufzuklären, welche Brüder damals ermordet sein sollen. Hipparinos und Nysaios, die Söhne von der Aristomache, haben nach Dions Tode kurze Zeit als Tyrannen in Syrakus geherrscht, ihre Ermordung kann demnach kein Historiker erzählt haben. Da Justin und Aelian so bestimmte Nachrichten geben, so müssen wir annehmen, es seien noch andere Söhne Dionysios des Aelteren dagewesen, wie uns einer, Hermokritos, nur aus einer Inschrift bekannt ist. [1]) Ebenso schwer aufzuklären ist die Notiz Aelians über den Mord von Söhnen und Töchtern der Brüder. Liegt hier nicht vielleicht eine Verwechselung mit anderen Schandthaten des Dionys, etwa denen in Lokroi vor?

Eine Confusion liegt jedenfalls bei Justin vor, denn aus seinen Worten: Dionysius inter initia regni avunculos fratrum suorum, veluti aemulos imperii sui hortatoresque puerorum ad divisionem regni, tollere gestiebat. Tunc ad destinatum facinus conversus etc. müsste man entnehmen, Dion sei damals ermordet worden. In der That ist er denn auch von unserem trefflichen Historiker hinfort zu den Todten gelegt. Er verschwindet aus seiner Geschichte, unbekannten Grössen seine doch nicht ganz unwichtige Rolle überlassend. Wie entstand dieses tolle Missverständniss? Zur Erklärung desselben leitet uns eine Stelle Diodors, deren Wichtigkeit für die ganze Quellenfrage, wie es scheint, bisher übersehen worden ist. Diodor XVI, 6 heisst es: φοβούμενος οὖν αὐτὸν ὁ Διονύσιος (scil. τὸν Δίωνα) ἔκρινεν ἐκποδὼν ποιήσασθαι τὸν ἄνδρα, συλλαβὼν ἐπὶ θανάτῳ. ὁ δὲ Δίων αἰσθόμενος τὸ μὲν πρῶτον ἐκρύφθη παρά τίσι τῶν

1) Holm II, 45.

φίλων, μετὰ δὲ ταῦτα ἔφυγεν ἐκ τῆς Σικελίας εἰς Πελοπόννησον ἔχων μεθ' ἑαυτοῦ τὸν ἀδελφὸν Μεγακλῆν καὶ Ἡρακλείδην τὸν ἐπὶ τῶν στρατιωτῶν τεταγμένον ὑπὸ τοῦ τυράννου.

Diese Nachricht widerspricht durchaus Plutarch und Nepos. Beide berichten, Dionys habe sich bis zuletzt äusserlich freundschaftlich gegen Dion gezeigt, ihn dann aber plötzlich gezwungen, auf einem ihm zur Disposition gestellten Schiffe Sicilien zu verlassen. Später sei noch der Schein einer freiwilligen Abreise gewahrt worden. Nichts hören wir von einer beabsichtigten Ermordung, nichts von einer heimlichen Flucht. Trogus dagegen muss hier dieselbe Quelle wie Diodor vorgelegen haben. Denn so erklärt sich auf's Beste, wie Justin von einem Mordplan gegen Dion spricht. In seiner beliebten Art hat er damit die andere Nachricht von einem wirklich vollführten Verwandtenmorde, die auch Aelian bietet, verbunden.

Suchen wir nun zu einer Bestimmung der Quelle jener Nachrichten zu gelangen. Schon Volquardsen hatte erkannt, dass die ersten Capitel der Geschichte Dions bei Diodor nicht aus derselben Quelle wie die Hauptmasse derselben stamme. Da er die letztere auf Timaios zurückführte, so fielen jene ersten Capitel dem Ephoros zu. In Wahrheit verhält es sich aber wohl umgekehrt. Holm zuerst, dann Bachof und H. Müller haben es wenigstens in hohem Grade wahrscheinlich gemacht, dass Ephoros Diodors Hauptquelle war. Andererseits ist Diod. XVI, 7 doch sicher aus Timaios, da es die Gründung von Tauromenion durch Andromachos, den Vater des Timaios, erzählt. Interessant genug ist es, dass Timaios seine Liebhaberei für etymologisirende Ableitungen schon an seiner Vaterstadt geübt, sie so zu sagen in der Wiege mitbekommen hätte. Denn Ταυρομένιον wird bei Diodor von ταῦρος und μένειν abgeleitet. Aus Timaios stammt auch c. 9, 2 die Betrachtung der gewaltigen Macht des Tyrannen, wie aus dem Fragmente des Timaios bei Cic. de rep. III. 31 (Müll.

IV. 640) hervorgeht. Dieselbe Stelle ist auch in Aelian v. h. VI, 12 übergegangen. Ob auch Plut. Dion 14 und Nep. D. 5 diese Notiz des Timaios verwendet oder ob sie die ähnliche Betrachtung einer anderen Quelle entnahmen, ist schwer zu entscheiden. Diodor behandelt die Vorgeschichte des Dion und Dionysius auffallend kurz und abgerissen. Nach der Versöhnung Dions mit den Syrakusanern (XVI, 20), verliert er wieder sein Interesse vollständig für ihn, so dass nur noch c. 21 sein Tod mit wenigen Worten abgemacht wird. Da Diodor wahrscheinlich nach Excerpten gearbeitet hat, so können wir in den Worten XVI, 9, 4 ἡμεῖς δ'ἀφέμενοι τούτων τῶν λόγων ἐπὶ τὴν ἀναγραφὴν τῶν κατὰ μέρος πεπραγμένων τρεψόμεθα eine Andeutung sehen, wo das Excerpt aus seiner eigentlichen Quelle beginnt. Es liegt somit kein Grund vor, die Capitel 9—11 mit Volquardsen von der übrigen Masse zu scheiden. Alles was jenen, den Quellenwechsel andeutenden Worten vorhergeht, also c. 6. 7. 9, 1—4 scheint abgerissenen Notizen aus einer anderen Qnelle, vielleicht aus dem Gedächtniss niedergeschrieben, anzugehören. Wir nehmen keinen Anstand, als Nebenquelle Diodors hier Timaios zu bezeichnen, denselben Autor, der auch bei Justin, Aelian und einzelnen Notizen des Plutarch und Nepos durchleuchtet. Aus den einzelnen Stücken dieser Quelle setzt sich ein Bericht zusammen, der ungünstig genug für den jungen Tyrannen lautet. Um das zu illustriren, vergleiche man nur Plutarchs Darstellung der ersten Regierungszeit desselben. Hier erscheint er als ein junger Mensch, der noch nicht böse und nicht gut ist. In Folge seiner schlechten Erziehung hat er allerdings eine Reihe böser Gewohnheiten angenommen, trotzdem aber ist er noch so edlen Einflüssen, wie der platonischen Philosophie, zugänglich. Indem wir die Reste der timäischen Tradition festzustellen suchten, können wir noch sicherer, als Bachof und Stoessel, behaupten, dass sich hierin das milde Urtheil des akademischen Philosophen darstellt, Timaios aber nicht die gesuchte gemeinsame Quelle Plutarchs und Nepos war.

Mit c. 2, 4 gelangt Justin zur Unternehmung des Dion, ohne dass er es für nöthig hält, den Namen dieses Mannes auch nur zu nennen. Gleich die erste Nachricht, dass Dionys erst zwei Gefechte zu bestehen gehabt habe, ehe es zu Unterhandlungen kam, widerspricht Diod. XVI, 3 und Plut. Dion c. 30, die beide übereinstimmend erzählen, dass Dionys erst sieben Tage nach dem Einzuge Dion's aus Italien eintraf und sofort Unterhandlungen mit den Syrakusanern anküpfte, die offenbar identisch mit denen sind, welche Justin zufolge erst nach den zwei Gefechten fallen sollen. Dübner versucht das als Missverständniss Diodor's zu erklären, indessen ist seine Vermuthung zu unwahrscheinlich. Wir sind wohl eher geneigt, hier die Benutzung einer anderen Quelle anzunehmen, als der bei Diodor und Plutarch. Durch mehrfache genaue Untersuchung ist festgestellt worden, dass Diodor für die Geschichte Dion's Ephoros hauptsächlich zu Rathe gezogen hat, Plutarch dagegen der Bericht, den einst Timonides, ein Gefährte Dion's, dem Akademiker Speusippos zusandte, zu Grunde liegt. Volquardsen hat constatirt, dass Diodor's Bericht, wie auch Timonides, entschieden Partei für Dion gegen die syrakusanischen Demokraten nimmt, wenngleich die Bitterkeit, die bei Plutarch gegen letztere herrscht, gemildert ist; ferner, dass er nur in drei faktischen Angaben eigentlich von Plutarch abweicht. Ich möchte daher, wenn auch mit aller Vorsicht, die Vermuthung aufstellen, dass Ephoros, dem doch sicilische Berichte gewiss willkommen sein mussten, der des Timonides ebenfalls vorgelegen hat. Denn so erklärte sich die grösstentheils genaue Uebereinstimmung Diodors und Plutarch's, deren Differenzen sich auf das Detail der Auffassung und auf den erzählenden Stil beschränken, nur an drei Stellen in Fakten bestehen.

Von der Quellenforschung des Timaios können wir uns aus einer Bemerkung des Polybios XII, 28 ungefähr ein Bild machen. Polybios nennt ihn einen Stubengelehrten, der das

von Anderen Gefundene zusammenstelle. Trotzdem bilde er sich mächtig viel auf seine Forschung ein, wenn es ihm auch nur gelingt, in Kleinigkeiten, oft in nörgelnder Weise seine Vorgänger, z. B. Ephoros, Theopomp, Kallisthenes, zu berichtigen. Ja er strebe von ihnen in solchen Dingen abzuweichen, um seine Selbstständigkeit zu demonstriren. Dieses Besserwissenwollen dem Timonides gegenüber fiel auch Plutarch (Dion. c. 31) auf. In einem ähnlichen Verhältnisse steht vielleicht Justin's Nachricht, dass Dionys von den Syrakusanern erst in zwei Gefechten besiegt worden sei, zn Timonides, der davon nichts gewusst zu hahen scheint.

Ganz nach Timaios klingt jedenfalls die Nachricht Just. 2, 4, dass Dionys aus Feigheit sofort alles verloren gegeben habe und zu jenen Gefechten nur durch seine Söldner gezwungen worden sei. Denn Schändlichkeiten und verächtliche Dinge von den beiden Tyrannen, namentlich dem jüngeren, gehörten bekanntlich zu den beliebtesten Ingredienzen des Timaios. Dabei hat derselbe gewiss nicht bloss allen Klatsch verwerthet, sondern jedenfalls auch vieles frei erfunden oder ausgelegt. Charakteristischer Weise ist uns bei Aelian var. hist. IV, 8 eine ähnliche Geschichte von Dionys dem Aelteren erhalten. In einer ganz ähnlichen Lage, bei der grossen Belagerung von Syrakus im Jahre 397, soll er so sehr den Muth verloren haben, dass er sich bereits zur Flucht anschickte. Da Aelian, wenigstens mittelbar, so viele Excerpte aus Timaios erhalten hat, Diodor XIV, 62 ff, der die Geschichte der Belagerung ausführlich nach Ephoros erzählt, jedenfalls von jenem Factum nichts weiss, so stammt wohl die Notiz auch aus Timaios. Derselbe hätte dann denselben schmählichen Zug auf beide Tyrannen übertragen, ein Verfahren, das natürlich den Vortheil brachte, dass er seine Phantasie nicht sehr anzustrengen brauchte.

Nach allem, was wir über die Benutzung gemeinsamer Quellen durch Ephoros, wie durch Timaios, zu denen ver-

muthlich auch Timonides gehörte, sagten, kann es nicht auffallen, dass die perfiden Unterhandlungen des Dionys nnd der Kampf in der Stadt sowohl von Justin (c. 2, 6. 7), als auch von Diod. XVI, 11. 12, und Plutarch Dion c. 30 wesentlich übereinstimmend erzählt werden, also Timaios, Ephoros und Timonides im Einklange stehen. Ein weiterer Anklang an Diodor zeigt sich im folgenden Satze Justin's:

— cum omni regio apparatu in Italiam profugit tacitus.

αὐτὸς δὲ ἐνθέμενος τὰ χρήματα καὶ πᾶσαν τὴν βασιλικὴν παρασκευὴν ἔλαθεν ἐκπλεύσας καὶ κατῆρεν εἰς τὴν Ἰταλίαν.

Plutarch c. 37 drückt sich übrigens nicht unähnlich aus τὰ τιμιώτατα τῶν σωμάτων καὶ τῶν χρημάτων ἐνθέμενος εἰς τὰς ναῦς λαθὼν — ἐξέπλευσεν.

Der Rest des Capitels 2 und das ganze c. 3 schildern die Schandthaten des Dionysios in Lokroi. Man vergleiche hiermit Strabon VI, p. 259, Ael. v. h. IX, 8 und Plut. Tim. 13.

Just.	Strab.	Ael.
virgines ante nuptias abducebat stupratasque sponsis reddebat.	ὃς γε προεγάμει — τὰς νυμφοστολισθείσας	τὰς τῶν Λόκρων θυγατέρας μετεπέμπετο —
Plut.		
θυγατέρων καταπορνεύσεις παρθένων ἐπεῖδε καὶ τὴν γυναῖκα ζῶσαν μὲν εἰς τὸ σῶμα τοῖς ἀσελγεστάταις ὑπὸ τῶν πολεμίων ἡδοναῖς παρανομηθεῖσαν, βίᾳ δὲ ἀποθανοῦσαν, καταποντισθεῖσαν εἰς τὸ πέλαγος.	δίκας μέντοι ἔτισαν, ἐπειδὴ πάλιν εἰς τὴν Σικελίαν ἐπανῆλθεν ἀναληψόμενος τὴν ἀρχήν. — τὰς θυγατέρας καταπορνευθείσας γὰρ ἐστραγγάλησαν, εἶτα καύσαντες τὰ σώματα κατήλεσαν τὰ ὀστᾶ καὶ κατεπόντωσαν.	ὑπὲρ δὲ τούτου ἔτισε δίκην — τὰς θυγατέρας τοῦ Διονυσίου κατεπόρνευσαν — ἀπέκτειναν, τὰ δὲ ὀστᾶ κατέκοψαν ἐν ὅλμοις — εἰ δέ τι παρελείφθη ἐξ αὐτῶν, κατεπόντωσαν.

Strabon und noch ausführlicher Justin erzählen ausserdem noch mehrere Schandthaten des Dionys in Lokroi. Auch

diese sind wohl derselben Quelle entnommen, wie die oben verglichenen. Es spricht vieles dafür, die gemeinsame Quelle in Timaios zu sehen. Denn erstens stehen demselben derartige Skandalgeschichten wohl an. Ferner lässt sich eine Verwandtschaft zwischen Aelian, dessen unmittelbare Quelle d. βίοι des Peripatetikers Klearchos v. Soloi zu sein scheinen (vgl. Klearch. fr. 10 bei Ath. XII, 541) und Timaios vermuthen. Es liegt wenigstens nahe, dass letzterer die tendenziösen Geschichten, welche die Peripatetiker über Dionys verbreiteten [1]), sich zu Nutze gemacht hat. Demselben Autor hat Strabon im V. und VI. Buche viel entnommen [2]). Endlich ist er Plutarch's Hauptquelle im Leben des Timoleon gewesen [3]).

Zu Justin 3, 8 hat Dübner schon bemerkt, dass per annos VI eine alte Corruptel aus per annos X sei, womit denn auch Plut. Tim. 1 übereinstimmt. Die Angabe Justin's, dass Dionys durch eine Verschwörung aus Lokroi vertrieben sei, hat keine Parallelstelle, ebenso wenig, wie die weitere: Syracusas per proditionem recepit. Vermuthlich sind beide Nachrichten auf schlechte Phrasen Justin's zu reduciren, die conspiratio der Lokrer steht wohl auf derselben Linie mit der im Beginne des cap. 5 und soll weiter nichts, als gewisse gegen Dionys gerichtete und ihm ungünstige Handlungen bezeichnen. An der letzteren Stelle ist darunter die Expedition des Timoleon verstanden, an der ersteren kann man demselben unbestimmten Ausdrucke die Grausamkeiten der Lokrer gegen die Familie des Tyrannen und die Vertreibung seiner Besatzung unterlegen. Justin übersah dabei in seiner Flüchtigkeit nur, dass diese Ereignisse erst nach dem durchaus freiwilligen Abzuge des Tyrannen vor sich gingen. Per proditionem cepit ist Justin fast ganz geläufig für das einfache cepit.

---

1) Holm II, 375.

2) Die Nachrichten über Dionys und die Lokrer hält für timäisch auch Hunrath d. Qu. Strabon's im VI. B. p. 27.

3) Nach dem Vorgange von Arnoldt, Ueber d. Qu. zu Timoleon's Leben. Gumb. 1848, Holm II, 377, Volquardsen pg. 96 ff.

Ohne des Timoleon Erwähnung zu thun, setzt Justin c. 5 am Faden der Geschicke des Dionys die sicilische Geschichte fort. Dionys, sagt er, sei nach seiner Rückkehr gegen die Bürger täglich grausamer geworden. Auch hier werden wir an Plut. Tim. c. 1 erinnert, wo es vom Tyrannen heisst: οὔτ' ἄλλως ἐπιεικεῖ τυράννῳ καὶ τότε παντάπασιν ὑπὸ συμφορῶν ἀπηγριωμένῳ τὴν ψυχήν. Dionysios' Sturz wird von Justin, Plut. Tim. 13 und Diod. XVI, 70 ganz übereinstimmend erzählt.

Schliesslich hat die Beschreibung des Lebens, das Dionys in Korinth geführt haben soll, viel Aehnlichkeit mit Plutarch Timol. 14.

Plut.	Just.
διατρίβοντα περὶ τὴν ὀψόπωλιν ἢ καθήμενον ἐν μυροπωλίῳ, πίνοντα κεκραμένον ἀπὸ τῶν καπηλείων καὶ διαπληκτιζόμενον ἐν μέσῳ τοῖς ἀφ' ὥρας ἐργαζομένοις γυναίοις u. s. w.	non contentus in publico vagari, *sed potare,* nec conspici *in popinis* lupanaribusque, sed totis diebus desidere; *cum perdidissimis* quoque de minimis *disceptare; — in macello* perstare u. s. w.

Uebereinstimmend sagen beide, Dionys habe seine Würde ganz aus den Augen gesetzt, theils aus angeborenen Fehlern (Plut. ταῦτα δ' οἱ μὲν ἄλλως ἀλύοντα καὶ φύσει ῥᾴθυμον ὄντα καὶ φιλοκόλαστον ᾤοντο ποιεῖν τὸν Διονύσιον. Justin: licet tyranni vitiis semper abundaret), besonders aber weil er, um jeden Argwohn der Korinther zu entwaffnen, den ganz Unschädlichen spielen wollte.

Diese durchgängige Uebereinstimmung zwischen Plutarch im Leben Timoleon's und Justin lässt die Benutzung einer gemeinschaftlichen Quelle sicher erscheinen, die sich vermuthlich auch auf Diodor erstreckt. Plutarch's Hauptquelle ist Timaios gewesen, wie mehrfach nachgewiesen worden ist. Zweifelhafter dagegen ist es, welche Quelle Diodor für die Geschichte des Timoleon zu Rathe gezogen hat. Da Ephoros auch mit der Fortsetzung seines Sohnes Demophilos nur bis 340 reichte,

Theopomp aber nur bis zum Abzuge des Dionysios nach Korinth, so konnte Diodor einen grossen Theil der Thaten Timoleon's nur dem Timaios nachschreiben. Sichere Spuren desselben zeigen sich denn auch XVI, 79. Die Eroberung von Syrakus (XVI, 71) dagegen soll er nach Theopomp erzählt haben, wie Holm meint. Denn Timaios hatte den Theopomp getadelt, weil er den Dionysios στρογγύλη νηί nach Korinth fahren liess, nicht auf einer Triere, und gerade das erstere erzählt auch Diodor c. 70. Abgesehen noch von diesem, sind Holm's andere Gründe nicht zutreffend. Denn wenn Diodor XVI, 70 die Eroberung der Burg von Syrakus in das falsche Jahr Ol. 109, 2 ansetzte, weil seine literärgeschichtliche Quelle sagte, mit diesem Jahr habe Theopomp's Digression über Sicilische Geschichte geschlossen, so ist daraus eine Benutzung Theopomp's doch nicht ersichtlich, höchstens nur das Vertrauen, welches Diodor eben dieser literärhistorisch-chronologischen Quelle schenkte. Schon an einer früheren Stelle sahen wir, wie Diodor auf die Autorität desselben chronologischen Handbuches hin in Widerspruch zu seiner historischen Quelle gerieth.

Auf der anderen Seite ist noch für keine Periode der historischen Bibliothek die Benutzung Theopomp's nachgewiesen, und es gehören gewiss gewichtige Gründe dazu, hier die Concurrenz des Timaios aus dem Felde zu schlagen. Was nun die verhängnissvolle στρογγύλη ναῦς bei Diodor angeht, so finde ich die Vermuthung Volquardsen's durchaus glaublich, Diodor habe um des effectvollen Gegensatzes zwischen der früheren Macht und dem jetzigen kläglichen Falle willen die von Timaios corrigirte Angabe aus demselben Autor wieder hervorgeholt. Denn mag auch Timaios mit seiner Berichtigung der historischen Wahrheit mehr entsprochen haben, so war Diodor doch auch ein Rhetoriker, wie jeder andere, wenn auch nur ein sehr mittelmässiger. Eine Uebereinstimmung mit Theopomp (fr. 217) zeigt auch Just. XXI, 2, 1: (Dionysius)

in segnitiam lapsus, saginam corporis ex nimia luxuria, oculorumque valetudinem contraxit; adeo etc. Trotzdem erscheint mir die Annahme einer Benutzung des Theopomp auch hier nicht zwingend. Denn die Thatsache war der Mitwelt gewiss wohlbekannt, wie denn auch Aristoteles (resp. fr. 223) ihrer erwähnt. Dass Timaios, der Theopomp und Aristoteles sehr wohl kannte, eine so schimpfliche Thatsache sich nicht hätte entgehen lassen, liegt auf der Hand. Ausserdem handelt Diod. XVI, 5, wie wir oben erörterten, Notizen aus Timaios folgend, ausführlich über die grosse Trägheit des Dionys. Demnach kann es wohl, bei der grossen Uebereinstimmung zwischen Diodor, Plutarch und Justin bei der Annahme einer gemeinsamen Benutzung des Timaios bleiben. Die nicht zu leugnenden Abweichungen tragen den Ursprung aus Nachlässigkeit deutlich zur Schau.

Capitel X.

Die Geschichte des Agathokles.

Unsere Quellen für die Geschichte des Agathokles sind ausser Just. XXII und XXIII 1—2 noch Diod. XIX 1—9, 65, 70—72, 102—104, 106—110, XX 3—8, 29—34, 38—44, 53—72, 77—79, 89, 90, 101 und mehrere Fragmente des Buches XXI, endlich Polyaen. strat. V 3, 1—8. V 15, 37. VI 40.

Eine kritische Ordnung dieser Berichte ist zuerst von Holm versucht worden, dann in zwei Dissertationen von Haake und Rösiger.[1]) Es soll nun unsere Aufgabe sein, diese Untersuchungen nochmals einer Revision zu unterziehen, wobei wir jedoch das Hauptgewicht nicht mehr auf Diodor, sondern auf Justin zu legen haben werden. Haake, wie

---

1) Haake De Duride Samio Diodori auctore. Bonn 1874, Rösiger De Duride Samio Diodori Siculi et Plutarchi auctore. Goett. 1874.

Rösiger, sind unabhängig von einander zum Resultate gelangt, dass die Quelle Diodors die Geschichte des Agathokles von Duris dem Samier war. Drei Citate aus Timaios und einige andere Spuren desselben Autors sollen sich dadurch erklären, dass schon Duris denselben benutzt und citirt hätte. Obgleich nun aber nicht geleugnet werden kann, dass Duris sehr wahrscheinlich den Timaios neben anderen Quellen, welche Agathokles günstiger gesinnt waren, benutzt hat, so ist die Leugnung jeder direkten Benutzung des Timaios doch sehr bedenklich. Rösiger und Haake berufen sich betreffs der Citate auf die Stellen im XIII und XIV Buche, wo Ephoros citirt wird, und Volquardsen annahm, die Citate seien aus Timaios herübergenommen. Allein seitdem ist durch Holm der Beweis geführt worden, dass Diodor wenigstens im XIV Buche den Ephoros für die sicilische Geschichte stark benutzt hat und mit dem Minimum historischer Kritik, das er besass, sich benöthigt fühlte, Timaios und Ephoros mit einander zu vergleichen. Dadurch verliert natürlich die Thatsache, dass Timaios den Ephoros benutzt hat, nichts von ihrer Bedeutung, eben so wenig wie hier im XIX. und XX. Buche die indirekte Benutzung des Timaios durch das Medium der Hauptquelle Duris und die direkte Benutzung einander ausschliessen. Die Quellenstücke zu scheiden ist wegen des vielfach ähnlichen schriftstellerischen Charakters des Timaios und Duris noch viel schwieriger, als die Scheidung zwischen Timaios und Ephoros.

Haake und Rösiger haben als vornehmstes Kriterium zur Erkenntniss der Quellen die Beurtheilung des Agathokles aufgestellt. Während nämlich Timaios aus Hass gegen den Tyrannen, der ihn aus Sicilien verbannt hatte, alle erdenklichen Schandthaten von ihm erzählte, seine Thaten verkleinerte, seine Misserfolge vergrösserte, hatte Kallias im entgegengesetzten Geiste Agathokles von allen Vorwürfen zu reinigen und seinen Ruhm möglichst zu vermehren gesucht. Bei Diodor

ist gewissermassen ein Mittelweg eingeschlagen, Lob und Tadel vereint, was auf die Contamination entgegengesetzter Berichte schliessen lässt. Beim Vergleiche von Diodor und Justin haben beide Forscher gefunden, dass Justin ein ungünstigeres Urtheil zur Schau trägt, als Diodor. Dieser Umstand bestätigte ihnen die schon von Heeren gefasste Vermuthung, dass Timaios die Quelle des Pompeius Trogus gewesen sei. Einzelne Partieen dagegen, namentlich XXII, 4 und XXIII, 2 des Justin schienen eine so abweichende Färbung zu tragen, dass sich Haake genöthigt glaubte, für sie eine andere Quelle, Phylarchos wie er vermuthete, anzunehmen. Rösiger weist die letzte Vermuthung mit Recht zurück, Trogi fontem, behauptet er aber, iure igitur tuo putaveris ex aula Agathoclis fluxisse, ubi adsentatores faciles nomen regium etiam prioribus annis consignare videlicet cito festinaverunt, weil nämlich Agathokles XXII, 6, 2 schon rex genannt wird, während er nach Diodor XX, 54 erst vier Jahre später diesen Titel annahm.

Recapituliren wir die Untersuchung der Geschichte des Agathokles bei Justin, so kann als feststehend gelten, dass Timaios in grösstem Umfange benutzt worden ist. Einmal spricht dafür von vornherein die Thatsache, die wir uns bisher zu beweisen bemüht haben, dass Timaios für alle vorhergehenden Theile der sicilischen Geschichte Hauptquelle des Trogus war. Dann zeigt sich ferner gleich eine genaue Uebereinstimmung zwischen Tim. fr. 145 und dem Beginne der Justinischen Erzählung, eine Uebereinstimmung, die durch die abweichende Erzählung des Diodor noch mehr auffällt. Alles nämlich, was Polybios XV, 35 über die Jugendgeschichte des Agathokles aus Timaios anführt, lesen wir auch bei Justin XXII, 1,

Agathocles ad regni majestatem ex humili et sordido	ὁ δ' Ἀγαθοκλῆς, ὡς ὁ Τίμαιος ἐπισκώπτων φησὶ κεραμεὺς ὑπάρχων

genere pervenit. Quippe in Sicilia patre figulo natus,

καὶ καταλιπὼν τὸν τροχὸν καὶ τὸν πηλὸν και τὸν καπνὸν ἦκε νέος ὢν εἰς τὰς Συρακούσας.

non honestiorem pueritiam quam principia originis habuit: siquidem forma et corporis pulchritudine egregius diu vitam stupri patientia exhibuit. Annos deinde pubertatis egressus, libidinem a viris ad feminas transtulit. — interiecto tempore, cum Syracusas concessisset etc.

γεγονέναι τὸν Ἀ. κατὰ τὴν πρώτην ἡλικίαν κοινὸν πόρνον, ἕτοιμον τοῖς ἀκρατεστάτοις — πάντων τῶν βουλομένων ὄπισθεν ἔμπροσθεν γεγονότα. — εἰς τὰς Συρακούσας παρεγενήθη — περί τε τὴν ἡλικίαν ὀκτωκαίδεκα ἔτη γεγονώς-

Nach Diod. XIX, 3, 7 kam er schon als siebenjähriger Knabe mit seinem Vater Kerkinos nach Syrakus.

Justin erzählt eine Reihe von Einzelheiten, welche Diodor fehlen, aber in einer Anzahl anderer stimmen sie überein. So erzählen beide, Agathokles hätte in Syrakus das Bürgerrecht erhalten und durch die Heirath mit der Wittwe des Feldherrn Damaskon, den Diodor Δάμας nennt, sich ein Vermögen gegründet. Nach Justin hätte ihn das nicht gehindert, durch gemeinen Strassenraub seine Lage noch zu verbessern. Diodor XIX, 3, 2 sagt von ihm: φιλοκίνδυνος μὲν ὢν καὶ παράβολος ἐν ταῖς μάχαις, ἰταμὸς δὲ καὶ πρόχειρος ἐν ταῖς δημηγορίαις und auch Justin drückt sich ähnlich aus: Agathocles non minus tunc seditiosa quam antea turpi vita in omne facinus promptissimus erat. Nam et *manu strenuus et in concionibus perfacundus habebatur.* In diesen Worten hat man ein so schmeichelhaftes Urtheil über Agathokles gesehen, wie es sich dem Timaios garnicht zutrauen liesse, da dieser den Tyrannen nach Diodors Angabe während des ganzen Lebens feig und unmännlich gescholten hatte. [1]) Allein Justin

---

1) Diod. XXI, 17 = Tim. fr. 144.

sagt bestimmt genug, man habe ihn für tapfer und beredt gehalten. Es war wohl nur die Meinung des Gesindels, das ihn wegen der genannten Gaben bei jeder schandbaren Unternehmung für den erklärten Führer hielt. Vom Gesindel für einen handfesten Burschen gehalten zu werden, der auch das nöthige Maulwerk besitzt, ist kein besonders beneidenswerthes Lob.

Wie übrigens Polybios und Diodor dem Timaios die Frage entgegenhielten: Konnte der Mann, wie er ihn schilderte, solche Erfolge erreichen und solche Macht über die Gemüther erlangen? — so haben auch unsere heutigen Kritiker, in einem analogen Falle, an Lanfrey, den Biographen Napoleons einen ganz ähnlichen Einwurf gerichtet. Wie diese moderne Darstellung, ist auch die antike Schilderung der Macht des Gemeinen und Schlechten über ihr Ziel hinausgeschossen, und derartige unwillige Zugeständnisse, wie die Angabe Justins die mit der einen Hand nehmen, was sie mit der anderen reichen, liegen in der Natur der Sache. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn Trogus oder Justin dem Erfolge des Mannes durch derartige indifferente Phrasen, wie experimenta sui Syracusanis dedit oder tantam de se spem omnibus fecit einigermassen wieder Rechnung getragen hätten, wo selbst ein missgünstiger Beurtheiler wahrscheinlich zu einer gewissen Anerkennung gezwungen war.

Die ersten Kriegsthaten des Agathokles lässt Justin, nicht wie Diodor, gegen Akragas, sondern gegen die Aetnäischen Campaner gerichtet sein. Noch grösser werden aber die Differenzen in c. 2 und 3 des Justin. Sie enthalten historisch werthvolle Nachrichten über die Beziehungen des Agathokles zu den Karthagern, von denen wir hier ein ganz anderes Bild gewinnen, als aus Diodor. Haake sowohl als Roesiger haben ausführlich dargelegt, wie principiell verschieden beide Berichte seien, wie klar und bestimmt Justin die Politik des Agathokles zeichnet, perfid nach beiden Seiten hin, im Einverständnisse mit dem Erbfeinde der Vaterstadt. Um Syrakus

knechten zu können, versteht er sich zur demüthigendsten Handlung, er schwört dem Hamilkar Unterwerfung und Treue. Natürlich bricht er diesen Eid, sobald er sich durch karthagische Hülfe und Meuchelmord zum Herren von Syrakus gemacht hat. Bei Diodor zeichnet er sich im Gegentheil durch Tapferkeit gegen die Karthager aus und zwingt den Hamilkar durch seine unwiderstehliche Macht im Felde, eine Versöhnung zwischen ihm und seinen Mitbürgern zu vermitteln. Einer gleich ungünstigen Darstellung gehört auch die Nachricht Just. XXII, 3 am Schlusse an, wonach Agathokles zweimal von Hamilkar, dem Sohne Gisgons, geschlagen wird, während die Karthager Diodor XIX, c. 104 zufolge, das erste Mal eine Feldschlacht nicht wagen und Agathokles in Syrakus als Sieger anerkannt wird.

Wir gelangen zum Cap. 4, dessen Timäische Herkunft so starken Zweifeln ausgesetzt worden ist. Der Anfang bis zu den Worten statuit bellum in Africam transferre enthält nichts, was der Beurtheilungsweise des Timaios widersprechen könnte. Die folgenden Worte jedoch sind eine bewundernde Betrachtung über das kühne Unternehmen. Diese ganze Tirade mit ihren Antithesen ist für eine eigene kleine rhetorische Leistung Justin's zu halten. Denn man kann doch Justin oder Trogus ihre Autorenselbstständigkeit unmöglich so eng begrenzen, dass man ihnen die privaten Gefühle der Bewunderung abspricht. Den Quellen des Trogus braucht man derartige Aeusserungen nicht zu imputiren, unmöglich ist es jedenfalls, aus solchen rhetorischen Phrasen die Existenz einer neuen literarischen Quelle anzunehmen, wie Haake und Roesiger es gethan haben.

Nicht geringe Schwierigkeiten ergeben sich freilich aus dem Folgenden. Als Agathokles sich zur Expedition rüstet, erzählt Diodor XX, 4, habe er, um sich Geld zu verschaffen, Mündelgelder eingezogen, bei Tempelschätzen Anleihen gemacht, den Frauen ihren Schmuck geraubt, endlich die reichsten

Bürger aufgefordert, den Drangsalen der Belagerung durch die Flucht sich zu entziehen. Alle, die der Lockung folgten, habe er aber vor der Stadt tödten und berauben lassen. Aehnliches wird auch bei Polyaen V, 5 berichtet. Je mehr Grund wir haben, hierin Nachrichten des Timaios zu vermuthen, um so mehr fällt es auf, dass Justin den Mord der Abziehenden und die Erpressungen ganz verschweigt. Cum mille sexcenti discessissent, sagt er, ceteros obsidionis necessitate frumento et stipendio instruxit. Noch auffallender ist aber die folgende Nachricht, Agathokles habe bloss 50 Talente mitgenommen (quinquaginta talenta secum aufert, cetera ex hoste melius quam ex sociis paraturus). Hieraus spricht nach Roesiger eine so auffallende Milde, dass man einen principiellen Unterschied zwischen dieser Erzählung und der bei Diodor und Polyaen statuiren müsse. Möglich wäre das, zwingend aber ist diese Auffassung nicht. Vielmehr theile ich die Ansicht Holm's, dass die Nachricht neu sei, aber ein Widerspruch zu Diodor noch nicht vorliege. Es ist nämlich möglich, dass Justin die Erpressungen und anderen Schandthaten, deren Diodor gedenkt, übergangen hat, das ihm besonders merkwürdig erscheinende Faktum aber, dass der Tyrann nur 50 Talente mitgenommen habe, wieder Diodor nicht erwähnenswerth erschien. Die Wege Justin's in der Auswahl des florum corpusculum sind bekanntlich ziemlich unerforschlich, das eine nur steht fest, dass zwischen den Notizen, die er auswählt, ein Zusammenhang, wenn auch oft ein verkehrter, hergestellt ist. Nach Just. XXII, 8 ~~XXIV~~, 8 trifft Agathokles in Afrika ein, als die Söldner sich gegen seinen Sohn wegen des rückständigen Soldes empört haben. Obgleich nun der Sohn sie sicher auf den Vater angewiesen hat, zieht dieser es vor, sie in einer Versammlung des Heeres mit schmeichelnden Worten anzureden und über den Sold mit folgenden Worten hinwegzugehen: stipendia illis non a se flagitanda esse, sed ab hoste quaerenda: communem victoriam, communem praedam futuram. Durch die hier gezeichnete

Handlungsweise erhält der treffliche Grundsatz: „stipendia ab hoste quaerenda sunt“, aus dem Agathokles die Soldaten um ihren Sold betrügt, erst seine richtige Beleuchtung. Wir können vermuthen, dass auch das erste Mal, wo Agathokles denselben Grundsatz geltend macht, um bloss 50 Talente mitzunehmen, dieses durchaus nicht in ehrender Absicht angeführt wird. Die ganze Notiz, können wir weiter vermuthen, sollte in dem ursprünglichen Zusammenhange etwa den Geiz des Tyrannen und seine inhumane Behandlungsart der Soldaten charakterisiren. Bei Justin steht sie freilich im Zusammenhange mit anderen Zügen, welche die Waghalsigkeit des ganzen Unternehmens kennzeichnen sollen, allein derartige Verschiebungen des Zusammenhanges sind bei Justin nichts weniger als selten. In keinem Falle kann aber aus der Notiz eine besonders günstige Meinung über Agathokles herausgelesen werden.

c. 5, 2 weicht Justin darin ab von Diodor XX, 5, dass die Soldaten bei ihm glauben, es ginge nach Italien oder Sardinien, um Beute zu machen, wo Diodor Italien und das karthagische Sicilien nennt. Weitere Abweichungen zeigen die Zahlen der Heere und der Gefallenen in der ersten Schlacht (Diod. XX, 10 das karthagische Heer 30000 zu Fuss, 1000 Reiter, gefallen nach Diod. XX, 13 gegen 2000 Hellenen, 1000 Karthager. Bei Justin sind es triginta milia Poenorum und es fallen duo milia de Siculis.

Die Tödtung des Ophellas erzählt Justin c. 7 ganz abweichend von Diodor, wie Roesiger ausführlich dargelegt hat. Polyaen V, 4 giebt einen dritten Bericht: Agathokles habe seinen Sohn zu Ophellas geschickt, weil ihm dieser als Knabenfreund bekannt war. Die Leidenschaft ergreift ihn denn auch so und nimmt ihn so ganz ein, dass Agathokles ihn mit Leichtigkeit überfallen und tödten kann. Justin's Bericht ist gewiss aus derselben Quelle geschöpft. Sicher kann das von Polyaen erzählte Mittel nicht das einzige gewesen sein. Vielmehr hat der Autor ein vielleicht zufälliges Moment der

Geschichte so übertrieben, um es zu einem pikanten Strategem zuzuspitzen. Justin erzählt denn auch in der That: blando adloquio et humili adulatione cum saepius simul coenassent adoptatusque filius eius ab Ophella esset, incautum interficit. Unter den niedrigen Mitteln spielt also auch der Sohn eine Rolle, offenbar keine andere, als die ihm bei Polyaen zugewiesen wird. Es ist deshalb gar nicht einzusehen, weshalb man Holm's Ansicht, seit dem Beginne der afrikanischen Expedition werde bei Justin der feindselige Ton nicht mehr angeschlagen, annehmen soll, denn der subjective „Ton" der Erzählung ist doch hauptsächlich nur von Justin's Conception und Wiedergabe abhängig. Sicherer ist es, wie hier, die erzählten Thatsachen reden zu lassen und diese geben keinen Grund, Justin eine andere Quelle zuzuschreiben als den schmähsüchtigen Timaios, der nach wohlbegründeter Vermuthung Polyaen's Quelle war. Auch der Tod des Bomilkar wird verschieden von Diodor XX, 12 dargestellt. Im Ganzen herrscht freilich eine recht genaue Uebereinstimmung zwischen Justin und Diodor betreffs der Vorgänge in Afrika. Nur fehlt bei Diodor, wie die Soldaten um ihren Sold betrogen werden und der Hergang der Flucht wird von ihm anders erzählt (Diod. XX, 69). Die Frage des Archagathos, die er an seinen Mörder stellt (Just. XXII, 8): quidnam liberis eius facturum Agathoclem putet, per quem ipse liberis careat zeigt deutliche Bezugnahme auf die barbarische Hinschlachtung aller Verwandten der Soldaten in Syrakus (Diod. XX, 72).

Die letzten Thaten und das Ende des Agathokles werden von Justin XXIII, 1 und 2 erzählt. Sein Krieg gegen die Bruttier veranlasste Pompeius Trogus hier an passender Stelle einen Excurs über die Geschichte dieses Volkes zu geben, den Justin XXIII, 1 uns aufbewahrt hat. Das Volk sei entstanden aus lukanischen Jünglingen, die, spartanischer Sitte ähnlich, in den Wäldern ein rauhes Leben führten. Fünfzig derselben sammelten eine Menge Volkes, besonders Hirten, um

sich, verübten zuerst Räubereien, und gründeten schliesslich einen Staat. Zuerst besiegten sie die Lukaner, dann fielen ihnen eine Anzahl Griechenstädte in die Hände. Vergebens riefen die anderen Griechen gegen sie Bandenführer der Heimath zu Hülfe: Archidamos, Alexander von Epeiros und Kleonymos. Ihren Namen erhielten sie von einer Frau, Namens Bruttia, durch deren Hülfe sie ein Castell des Dionys einnahmen. Die andere klassische Stelle für die Geschichte der Bruttier ist Diodor XVI, 15. Vergleicht man diesen Bericht mit dem Justin's, so muss man urtheilen, dass er bis auf einen später zu behandelnden Punkt, materiell nichts verschiedenes enthält. Allerdings hat Diodor sichtlich seine Quelle abgekürzt, wodurch sich erklären liesse, dass er von dem eigentlichen Kerne des neuen Volkes, den spartanisch erzogenen fünfzig Jünglingen, nichts erzählt. Sonst steht jedes einzelne von ihm berührte Factum auch bei Justin.

ἠθροίσθη — πλῆθος ἀνθρώπων πανταχόθεν μιγάδων πλείστων δὲ δούλων δραπετῶν [1])	confluente deinde multitudine civitatem concurrentibus — pastoribus statuerunt
οὗτοι δὲ τὸ μὲν πρῶτον λῃστρικὸν ἐνεστήσαντο βίον	primo ex agris finitimorum praedari soliti — deinde — infestas regiones reddebant,
καὶ διὰ ἐν ταῖς ἀγραυλίαις καὶ καταδρομαῖς συνήθειαν	in silvis — habebantur — sine veste, quam induerent. vel cui incubarent.
ἔσχον τριβὴν καὶ μελέτην τῶν κατὰ πόλεμον ἔργων· διὸ καὶ τοῖς πολεμικοῖς ἀγῶσι προτεροῦντες τῶν ἐγχωρίων εἰς αὔξησιν ἀξιωλογωτέραν κατέστησαν. Es folgt die Eroberung der Griechenstädte.	Sic ad labores bellicos indurabantur. — Primum illis cum Lucanis, originis suae auctoribus, bellum fuit. Qua victoria erecti, cum pacem aequo iure fecissent, ceteros finitimos

1) Die entlaufenen Sklaven (δραπέται) sind identisch mit den Hirten bei Justin. Vgl. Strab. VI, 255 ἀπέστησαν δ' ὥς φασι, ποιμαίνοντες αὐτοῖς πρότερον, εἶθ' ὑπὸ ἀνέσεως ἐλευθεριάσαντες.

armis subegerunt — multas civitates graeci nominis expulerant.

Auch die kurze Skizze bei Strab. VI, 255 entspricht auf das Beste den ausführlicheren Berichten Diodor's und Justin's. Strabon und Diodor versetzen ihre Entstehung in die Zeit des Dion und auch Justin's Angabe: fatigatus querelis sociorum, Dionysius, Siciliae tyrannus, sexcentos Afros ad compescendos eos miserat möchte ich auf Dionys II beziehen. Gewinnen wir also bis dahin den Eindruck, dass unsere drei Berichte aus einer und derselben Quelle geflossen sind, [1]) so scheint eine starke Differenz dem zu widersprechen. Während Strabon und Diodor den Namen des Volkes von dem sabellischen βρέττιοι, das dem griechischen Worte δραπέται entsprach, herleiten, hat Trogus diese Etymologie verworfen. Der Name Bruttii soll ihm zufolge von einer Frau Bruttia entnommen sein, die dem neuen Volke den ersten festen Platz in die Hände lieferte. Aus dieser Differenz liesse sich schliessen, dass Trogus die ganze Geschichte einer andern Quelle, als Timaios — denn dieser ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Gewährsmann Diodor's und Strabon's zu bezeichnen — entnahm. Gegen diese Annahme sprechen aber zwei Umstände. Erstens sahen wir, dass in allen übrigen Umständen die drei Berichte durch ihre Uebereinstimmung einen gemeinsamen Ursprung verrathen. [2]) Zweitens ist es auffallend, dass auch die Entstehungsgeschichte bei Trogus das Gepräge der gleichen Aetiologie an sich trägt, mit anderen Worten, dass jene etymologische Erklärung des Namens der Schlüssel auch zu seiner Geschichte ist. Möglich ist es freilich, dass er schon in einer

---

1) Die Uebereinstimmung ist um so bemerkenswerther, als es total abweichende Berichte gab, deren Spur Ant. fr. 5 ist.

2) In Abrechnung zu bringen sind die sichtlich gesuchten Anklänge an die Beschreibung der spartanischen ἀγωγή. Vgl. Just. III, 3, 6—7 und XXIII, 1, 7—9.

Quelle die Verballhornisirung vorfand, wahrscheinlicher jedoch, dass sie ihm zur Last fällt. Ihm als römischen Stilisten mochte die griechische Etymologie unbequem sein und er ersetzte sie durch eine anderweitige Notiz, welche die lateinische Form Bruttii angemessener erklärte.

Wir gelangen in Cap. 2 zum Tode des Agathokles. Holm bemerkt hierzu „Das Gejammer bei seinem Tode ist sicherlich nicht von Timaios, der sich über den Tod des alten Sünders anders ausgesprochen haben würde“. In ähnlicher Weise haben auch Haake und Rösiger die Benutzung des Timaios geleugnet und eine dem Tyrannen günstigere Quelle auch hier erkennen wollen, Haake den Phylarch, Rösiger einen ganz unbestimmt gebliebenen Historiker, der aber nicht Duris sein kann, wie aus dem abweichenden Berichte bei Diodor XXI, 16 geschlossen werden muss. Zunächst ist gegen Holm zu bemerken, dass das Gejammer weniger beim Tode des Agathokles angestimmt wird, als bei dem Abschiede der Gattin und der Kinder von dem verstorbenen Vater, den sie zurücklassen sollen.

Ausserdem besitzen wir im Fragment 145 des Timaios bei Polyb. XII, 15 einen Hinweis darauf, dass auch in seinem Werke eine ähnliche Rührscene vorgekommen ist. Denn Polybios sagt: ὃτ' ἀπέθανε τὴν γυναῖκά φησι (sc. Τίμαιος) κατακλαιομένην αὐτὸν οὕτω θρηνεῖν. Τί δ'οὐκ ἐγὼ σέ; τί δ'οὐκ ἐμὲ σύ; Die letzten Worte enthalten eine überaus cynische Anspielung auf das eheliche Leben des Paares. Anständiger freilich, lässt auch Justin die Gattin ihr Eheglück preisen: nubendo se non prosperae tantum, sed omnis fortunae inisse societatem. Ohne übrigens dem Timaios ein wirklich herzliches und aufrichtiges Mitgefühl mit dem „alten Sünder“ zuzumuthen, können wir doch behaupten, dass schon bei ihm das πάθος für die Schilderung angegeben war, nach welchem Trogus und Justin ihre rhetorischen Künste weiter geübt haben. Sympathie oder Antipathie kommen dabei wenig in Frage, sondern es ist,

möchte ich sagen, gesinnungslose Rhetorik, die ein Kriterium, wie Holm, Haake und Rösiger es im Auge haben, überhaupt gar nicht abgeben kann.

Einige Worte mögen hier noch über das letzte Capitel des Buches XXIII gesagt sein. In ihm wird die Geschichte Hierons II. von seiner Jugend an bis zur Erhebung zur Königswürde erzählt. Die Ansicht, dass dieses Capitel aus Timaios stamme, die darin enthaltene sehr breit aufgetragene Lobpreisung des Hieron sich aus den persönlichen Verhältnissen des Timaios erkläre, der Hieron die Erlaubniss zur Rückkehr in die Heimath verdankte, ist mehrfach ausgesprochen worden, zuletzt von Kothe in seiner Abhandlung über Timaios. Zugleich hat derselbe die Einwendungen Haake's in Pauly's Realencyclopädie III. p. 1299—1300, der das Capitel wegen eines starken chronologischen Irrthums Timaios absprechen will, widerlegt.

Excurs I.

Timaios als Quelle der Pseudo-Aristotelischen Schrift

Περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων.

Die Pseudo-Aristotelische Schrift περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων ist wegen der in ihr zu vermuthenden Excerpte aus verlorenen Historikern schon mehrfach Gegenstand der Quellen-Untersuchung geworden. Ich begnüge mich hier, die Arbeiten von Valentin Rose im Aristoteles Pseudepigraphus, Schrader, endlich die von Müllenhoff zu nennen. Die Besprechung der letztgenannten Untersuchung durch A. v. Gutschmid veranlasste mich, die auch für die Quellenbestimmung des Trogus wichtige Frage nochmals durchzusehen.[1]) Der Zweck der vor-

---

1) H. Schrader I. f. Ph. 1868, S. 217–232. Müllenhoff Deutsche Alterthumskunde Berl. 1870 S. 426—440. A. v. Gutschmid Lit. Centr. 1871. Sp. 526.

liegenden Arbeit beschränkt die Erörterung auf die Beantwortung der Frage: wie weit lassen sich im Pseudo-Aristoteles Excerpte aus Timaios nachweisen? Während Rose den Timaios für umfassend benutzt hielt, Schrader dagegen die angeblich timäischen Excerpte grösstentheils auf Theopomp zurückführen wollte, hat Müllenhoff die fragliche Excerptenmasse in zwei Theile zerlegt, von denen er den einen dem Timaios, den anderen dem Lykos von Rhegion zuschreibt. Gutschmids allgemeine Einwendungen zielen darauf hin, diese Zweitheilung zu widerlegen, und den gleichen Zweck soll auch unsere Detailuntersuchung hier verfolgen.

Müllenhoff spricht S. 431 dem Timaios die Exerpte 104, 105 ab, weil nach Tim. fr. 6 (Diod. IV, 56) die Argonauten nicht durch den Ister, sondern durch die Tanais und den Okeanos in das mittelländische Meer gelangt seien. Es lässt sich aber trotz des scheinbaren Widerspruches, indem nämlich c. 105 eine Reihe von Beweisen enthält gerade für die Ansicht, dass Jason durch den Ister und das adriatische Meer heimgekehrt sei, dennoch Timaios als Quelle nachweisen. Es kommt dabei nur auf die richtige Interpretation des Excerptes an.

Die Herausgeber haben einen alten verstümmelten Text angenommen. In der That aber ist die Zusammenhangslosigkeit durch Schuld des Excerptors entstanden. Zuerst heisst es Φασὶ δὲ καὶ τὸν Ἴστρον ῥέοντα — σχίζεσθαι καὶ τῇ μὲν εἰς τὸν Πόντον ῥεῖν, τῇ δὲ εἰς τὸν Ἀδρίαν ἐκβάλλειν. Darauf aber σημεῖον δὲ κἀκεῖνο οὐ μόνον ἐν τοῖς νῦν καιροῖς ἐωράκαμεν, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν ἀρχαίων μᾶλλον, οἷον τὰ ἐκεῖ ἄπλωτα εἶναι. Der Umstand, dass nach den Mittheilungen der Alten und Neuen die dortige Gegend nicht schiffbar sei, beweist gerade das Gegentheil des vorhergehenden Satzes. Nun erfahren wir den wahren Zusammenhang, in den dieser Gegenbeweis hineingehört, aus Diodor IV, 56 wo der Autor eine Uebersicht der Irrfahrten des Jason nach Timaios giebt. Die dort stehenden Worte: οὐκ ὀλίγοι τῶν ἀρχαίων συγγρα-

φέων καὶ τῶν μεταγενεστέρων, ὧν ἐστι καὶ Τίμαιος heissen für jeden, der Diodors Art zu citiren kennt, nichts anderes als: Timaios erzählt, indem er sich dabei auf alte und neuere Schriftsteller beruft.[1]) Unzweifelhaft sind es dieselben alten und neueren Autoren, die auch bei Pseudo-Aristoteles zum Beweise herangezogen werden. Ferner bemerke man die Art, wie das Excerpt Beweise für den Aufenthalt Jasons am adriatischen Meere anführt: καὶ γὰρ Ἰάσονα τὸν μὲν εἴσπλουν κατὰ τὰς Κυανέας, τὸν δὲ ἐκ τοῦ Πόντου ἔκπλουν κατὰ τὸν Ἴστρον ποιήσασθαί φασι καὶ φέρουσιν ἄλλα τε τεκμήρια οὐκ ὀλίγα καὶ κατὰ μὲν τὴν χώραν βωμοὺς ὑπὸ Ἰάσονος ἀνακειμένους δεικνύουσιν. — ἔτι δὲ λέγουσιν, ὡς οὐκ ἂν παρέπλευσε τὰς Πλαγκτὰς καλουμένας, εἰ μὴ ἐκεῖθεν ἀπέπλει. In dieser Weise giebt man doch nur Nachrichten, an deren Glaubwürdigkeit oder Beweiskraft man zweifelt. Welchen Grund sollte aber unser Paradoxograph dazu haben, der ein ganzes Buch voll der wunderbarsten und fabelhaftesten Dinge zusammenschreibt, ohne über das formelhafte φασί hinauszugehen. Ich glaube daher, dass der Excerptor uns nichts als die Thesen und Argumente der Gegner, welche Timaios widerlegen wollte, aufbewahrt hat. Es fällt nämlich nicht schwer, nachzuweisen, dass die obigen Punkte gerade die Hauptdivergenzen sind, gegen welche Timaios zu opponiren hatte.

Müllenhoff meint, das Excerpt bestreite die ältere Ansicht, dass Jason durch den Bosporos heimgefahren sei. Das scheint mir unrichtig zu sein. Vielmehr bestreitet es die Ansicht, Jason sei durch die eine Mündung des Ister hinauf und eine andere hinuntergefahren ins adriatische Meer (τὸν δὲ εἴσπλουν κατὰ τὰς Κυανέας, τὸν δὲ ἐκ τοῦ Πόντου ἔκπλουν κατὰ τὸν Ἴστρον ποιήσασθαί φασι). Dieser These gegenüber lautete die des Timaios: Jason fuhr die Tanais herauf, dann über Land in

---

1) Ein schönes Beispiel solcher entlehnter Citate steht bei Gell II, I: Timaeus in Historiis, *quas oratione Graeca de rebus populi Romani composuit* et M. Varro in Antiquitatibus rerum humanarum.

einen anderen Fluss, welcher in den Okeanos mündet, endlich um Italien und Sicilien herum nach Hellas. Die Kyaneischen Inseln lagen an der Mündung des Istros und wurden, und das ist das Hauptargument der Gegner des Timaios, identificirt mit den Symplegaden.[1]) Dieses Argument wird im Excerpt deutlich angeführt: ἔτι δὲ λέγουσιν, ὡς οὐκ ἂν παρέπλευσε τὰς Πλαγκτὰς καλουμένας, εἰ μὴ ἐκεῖθεν ἀπέπλει. Timaios widerlegte dieses Argument, indem er zeigte, dass die Symplegadeu (Πλαγκταί) nicht an die Istermündung, sondern an die Meerenge von Messina zu verlegen seien. Dieser Gegenbeweis hat durch den sorglosen Excerptor ebenfalls noch Platz gefunden (ἔτι δὲ τούτων λέγουσι φανερώτερα σημεῖα — καὶ τοῦ περὶ τὴν Αἴτνην ῥεύματος πολλάκις τὴν χώραν ἐπιδεδραμηκότος. Das Argument stützt sich auf einen Vers Homers Odyss 12, 67). Wie Timaios das weitere Argument seiner Gegner, welches aus den Heiligthümern Jasons am adriatischen Meere entnommen war, widerlegte, ist aus dem Excerpte nicht mehr ersichtlich. Dagegen enthält es ein positives Argument des Timaios für seine Argonautenroute, die Spuren der Argonauten auf der Insel Aethalia. Timaios hat darüber berichtet, während seine Gegner sie nicht erwähnen konnten, da Jason nach ihrer Ansicht unmöglich nach Aethalia hätte kommen können.[2])

Cap. 110 spricht Müllenhoff dem Timaios ab, weil derselbe schwerlich den Agathokles König der Sikelioten genannt uud ihm die Ehre einer solchen Jagd gegönnt hätte. Dagegen ist

---

1) Vergl. Strab. 21. 149. Plin. IV, 13 u. a. Stellen angeführt von Beckmann Ausg. d. Mirab. ausc. p. 230.

2) Vergl. ausser Tim. fr. 6 = Diod. IV, 56 noch Strab. I, p. 21 δείκνυται γάρ τινα καὶ περὶ τὰ Κεραύνια ὄρη καὶ περὶ τὸν Ἀδρίαν καὶ ἐν τῷ Ποσειδωνιάτῃ κόλπῳ καὶ ταῖς πρὸ τῆς Τυῤῥηνίας νήσοις τῆς τῶν Ἀργοναυτῶν πλάνης σημεῖα. Nur das letzte σημεῖον (vergl. Ps.—Arist. ἔτι δὲ τούτων φανερώτατα σημεῖα λέγουσιν) entspricht der Route des Timaios. Strabon hat aber wahrscheinlich die ganze Stelle aus demselben. Die Widerlegung des Timaios liess er aus, weil es ihm selbst auf möglichste Vollständigkeit der Spuren Jasons in Italien zur Rechtfertigung des Homer ankam.

erstens zu bemerken, dass Timaios den Agathokles in seinem Werke näher zu bezeichnen nicht so nöthig hatte, wie der Compilator unserer Excerpte. Auch hat die Bezeichnung als König für die letzten Jahre des Agathokles nichts Auffallendes. Zweitens heisst es dem Timaios zuviel zutrauen, wollte man annehmen, er habe es wirklich für möglich gehalten, dass Agathokles einen Hirsch des Diomedes erlegt hätte. Aus dem Ausdrucke μυθολογεῖται lässt sich wohl das Gegentheil entnehmen. Die Geschichte scheint erfunden zu sein, um Agathokles als Nachfolger des Diomedes in Calabrien zu bezeichnen. Sie kann sehr gut von Timaios erzählt worden sein, um den verhassten Tyrannen in ein lächerliches Licht zu stellen.

Eine andere Gruppe von Excerpten c. 78—81 soll nach Müllenhoff nicht aus Timaios sein, weil dieser die hier erzählte Phaetonsage vom Eridanos verwarf und den Bernstein von der Oceansküste herkommen liess. Auch hier lässt sich zeigen, dass die widersprechenden Nachrichten dennoch ebenfalls im Timaios gestanden haben.

Aus der Erörterung des Timaios über die Production des Bernsteins haben wir, wie Müllenhoff S. 473 nachgewiesen hat, einen sicheren Auszug bei Diod. V, 23, was aus dem Vergleiche mit Tim. fr. 32—34 hervorgeht. Auf einer Insel gegenüber Skythien, heisst es hier, über Gallien hinaus, am Ocean wird der Bernstein vom Meere ausgeworfen. Περὶ δὲ τούτου, fährt Diodor fort, πολλοὶ τῶν παλαιῶν ἀνέγραψαν μύθους παντελῶς ἀπιστομένους καὶ διὰ τῶν ἀποτελεσμάτων ἐλεγχομένους. Πολλοὶ γὰρ τῶν τε ποιητῶν καὶ τῶν συγγραφέων φασὶ Φαέθοντα τὸν Ἡλίου μὲν υἱόν u. s. w. Aus diesen und den folgenden Worten Diodor's sehen wir, dass Timaios in der That die fabelhaften Ansichten über Phaeton ausführlich dargelegt hatte, um sie durch Thatsachen zu widerlegen (διὰ τῶν ἀποτελεσμάτων ἐλεγχομένους), wozu er wahrscheinlich den Reisebericht des Pytheas benutzt hat [1]). Stücke

1) Müllenhoff, a. O. S. 425 ff.

aus dieser Darstellung sind im Excerpt 81 zu erkennen. Während die vorhergehenden wunderbaren Geschichten von den Mündungen des Eridanos bloss mit φασίν und ἔοικεν eingeleitet werden, heisst es hier: μυθεύουσι δὲ οἱ ἐγχώριοι Φαέθοντα κεραυνωθέντα πεσεῖν εἰς τὴν λίμνην; ähnlich bei Diodor: τοῦ Διὸς ἀγαναχτήσαντος — κεραυνῶσαι μὲν τὸν Φαέθοντα. Timaios verwarf aber nicht bloss die vulgäre Erzählung über die Fundstätte des Bernsteins, sondern, wie aus Diodor hervorgeht, auch die von der Producirungsweise desselben, wiederum auf den Pytheas gestützt. Man erzählte gewöhnlich, die zu Bernstein gewordenen Thränen der Weiden setzten sich aus Sympathie an die in der Farbe der Trauer angestrichenen Schiffsenden. Die Recapitulation dieser Ansicht hat sich im Excerpte 81 erhalten. (εἶναι δὲ ἐν τῇ λίμνῃ αἰγείρους πολλὰς, ἐξ ὧν ἐκπίπτειν τὸ καλούμενον ἤλεκτρον). Die durch spätere wahrhaftige Zeugen erkundete Gewinnungsart hebt Diodor mit Nachdruck hervor: συνάγεται μὲν ἐν τῇ προειρημένῃ νήσῳ, κομίζεται δὲ ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων πρὸς τὴν ἀντιπέρας ἤπειρον, δι' ἧς φέρεται πρὸς τοὺς καθ' ἡμᾶς τόπους. Dasselbe stellt Pseudo-Aristoteles mit οἱ δὲ λέγουσιν — καὶ συλλεγόμενον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων διαφέρεσθαι εἰς τούς Ἕλληνας der vorher mit μυθεύουσιν eingeleiteten Ansicht gegenüber. Die Phaetonfabel erscheint übrigens in den Excerpten im Zusammenhange mit Geschichten von Daidalos (c. 81), der Diomedischen Insel (79) und anderen Geschichten von der Pomündung, die unzweifelhaft dem Timaios entnommen sind.

Noch einleuchtender wird das Verhältniss der aus dem Zusammenhange gerissenen Stellen in den Excerpten durch cap. 102. Denn hier hat der Compilator in seinen Bericht eine kritische Bemerkung des Timaios hinübergenommen:

Mir. ausc. 102:	Tim. fr. 17:
ὅτι δὲ οὐδὲν διίπταται ὄρνεον ἐν αὐτῇ, ψεῦδος. οἱ γὰρ παραγενόμενοι λέγουσι πλῆθος τι κύκνων ἐν αὐτῇ γίνεσθαι.	ὅτι οὐδὲν ὀρνίθων ὑπεραίρειν — ἡ φήμη παρὰ πλείστοις. ὁ δὲ Τίμαιος τοῦτο ψεῦδος ἡγεῖται εἶναι.

Es kann deshalb nichts Auffallendes mehr haben, wenn wir dieselbe Hinübernahme der Argumentation des Timaios auch im c. 104 behaupten, das eigentlich im Zusammenhange mit c. 105 (über die angebliche Argonautenfahrt durch den Istros ins adriatische Meer) hätte besprochen werden müssen. Eingeleitet wird es durch λέγεται, das Ganze hat durch die Accusative c. inf. die Form eines Referates. Und zwar ist es ein Referat aus Theopomp.[1]) Von einem Berge aus könne man das adriatische Meer und den Pontus zu gleicher Zeit sehen. Zwischen beiden Meeren liege ferner ein Ort, wohin man vom Pontus aus lesbische, chiische und thasische Waaren, von der Adria her kerkyrische Amphoren zu Markte bringe. Das Referat wird durch den Anfang des nächsten Capitels ergänzt, wo es heisst, dass der Ister sich in zwei Arme theile von denen der eine in den Pontus, der andere in die Adria fliesse. Denn natürlich soll der erwähnte Waarenverkehr auf diesen Wasserstrassen vor sich gegangen sein.

Müllenhoff lässt dem Theopomp in diesem Excerpte eine etwas schlimme Verbesserung zu Theil werden. Man kann nämlich doch nicht im Ernste glauben, Theopomp habe das Vorkommen von chiischem und thasischen Thongeschirr in der Adria dadurch erklärt, dass es durch unterirdische Canäle von einem Meere zum anderen gespült werde. So steht es allerdings bei Strabon, allein ebenso gewiss ist daran eine Textcorruptel oder Ungenauigkeit Strabon's schuldig. Ein unmittelbares Excerpt aus Theopomp, wie Müllenhoff meint, liegt c. 104 also nicht vor, sondern ein Referat, das Timaios über Theopomp's Ansicht lieferte. Wenn man auch mit Müllenhoff aus dem Scholiasten des Apollonius Rhodius folgern wollte, dass Theopomp sich über die Fahrt des Jason überhaupt gar nicht ausgesprochen hat, als Hauptrepräsentant der Ansicht, es gebe eine schiffbare Wasserstrasse zwischen

---

1) Vgl. Theop. fr. 140 bei Strab. VII, p. 488.

beiden Meeren, musste er die Kritik des Timaios herausfordern. Denn die Frage hängt sichtlich eng mit der über den Weg der Argonauten zusammen. Für diese Frage speciell war vielleicht Timagetos in seiner Schrift Περὶ λιμένων der Hauptgegner des Timaios. Wenigstens citiren die Scholiasten des Apollonius nur ihn als Gewährsmann der Isterfahrt. [1])

Mit c. 106, die Geschichte von Herakleia enthaltend, lässt sich Strabon VI p. 264 vergleichen, der ebenso wie das Excerpt drei verschiedene successive Colonisationen angiebt. Strabon hat im Buche V über Italien den Timaios sehr ausgiebig benutzt. [2]) Nicht recht ersichtlich ist es, was Müllenhoff an verschiedenen Orten unter der „timäischen“ oder „dem Timäus stark verwandten“ Quelle Strabon's versteht. Was unterscheidet sie denn von Timaios? Cap. 100—110 stehen in einem inneren Zusammenhange, [3]) denn sie behandeln der Reihe nach das Schicksal verschiedener Heroen in Unteritalien. c. 100 Jolaos und Aristaios, c. 101—103 die Heimkehr des Odysseus, c. 104—105 die Heimkehr des Jason, c. 106 Spuren verschiedener Helden des Troerkrieges, c. 107 des Philoktet, c. 108 des Epeios, c. 109—110 des Diomedes.

Zu c. 107 und 108 haben wir Parallelstellen bei Justin Buch XX. Die einzige gemeinsame Quelle beider, die präsumirt werden kann, ist Timaios. Ueber die schwarze Tracht der Daunierinnen (c. 109) berichtet Timaios fr. 14. — Die Geschichte von den Troerinnen, die sich selbst verbrennen, wird hier im Excerpte nach Daunien verlegt und die Trauerkleidung seiner Bewohnerinnen davon erklärt. Nach Lykophron v. 1137 ff., der den Timaios bekanntlich auch stark benutzt hat, wird dieselbe Geschichte von der Verbrennung der Schiffe durch

---

1) Schol. zu Apoll. Rhod. 4, 184 vgl. Müllenhoff 431.

2) S. Hunrath d. Quell. Strabo's im VI. Buche. Kass. 1879.

3) Vgl. Gutschmid a. O.

troische Frauen an den Neaithos nach Bruttium verlegt. Dieser anscheinende Widerspruch liesse sich folgendermassen erklären. Strabon S. 264 tadelt ausdrücklich die Schriftsteller (συγγραφεῖς) dass sie das troische Athenebild nach vier verschiedenen Orten Italiens kommen lassen und fährt dann fort: καὶ τὸ τῶν Τροάδων δὲ τόλμημα περιφέρεται πολλαχοῦ καὶ ἄπιστον φαίνεται, καίπερ δυνατὸν ὄν. Hieraus kann man wohl entnehmen, dass Timaios diese Sage in seiner weitschichtigen Erörterung der italischen Urgeschichte an verschiedene Orte geknüpft hat. Bei einem Schriftsteller, der durch spitzfindige pseudo-philologische Herleitungen von Namen, Sitten u. s. w. zu glänzen strebte, kann uns das nicht befremden. Namentlich finde ich es erklärlich, dass er hier der Versuchung nicht widerstehen konnte, ein Homerproblem zu lösen, nach der Meinung seiner Zeit der Höhepunkt philologischer Kunst. Der Schlusssatz des Excerptes 109 nämlich: πάνυ δὲ καὶ τῷ ποιητῇ καλῶς πέφρασται περὶ αὐτῶν· ἑλκεσιπέπλους γὰρ καὶ βαθυκόλπους ἐκείνας ὡς ἔοικεν, ἰδεῖν ἐστιν wird vortrefflich erklärt durch Tim. fr. 14, wo es von den Daunierinnen heisst: ταινίαις τε πλατείαις ὑπεζωσμέναι, ὑποδεδεμέναι τὰ κοῖλα ὑποδήματα καὶ ῥάβδον κατέχουσαι.

Eine neue Reihe von Excerpten, die Müllenhoff S. 436 ff. auf Lykos, nicht auf Timaios zurückführt, ist c. 111—114 und 130. Cap. 113 u. 114 enthalten die Beschreibung einer merkwürdigen Höhle auf Sicilien. Dieselbe wird auch von Lykos fr. 9, aus einem Excerpte des Kallimachos entnommen, geschildert, ferner von Vitruv nach Varro, endlich von Athen. p. 42, ohne Angabe des Gewährsmannes. Diese vier Stellen vergleicht Müllenhoff, um zu zeigen, dass sie alle dasselbe Original nur verschieden ausgezogen haben. Indessen ist ein Umstand von ihm übersehen worden. Vitruv-Varro, Athenaios und Pseudo-Aristoteles zeigen Lykos gegenüber eine grössere Aehnlichkeit unter einander, sowohl in formeller als in stofflicher Beziehung. Ich setze die Stellen zum Vergleiche neben einander:

Ps.-Arist.	Athen.	Varro.
ἐν δὲ τῇ ἐπικρατείᾳ τῶν Καρχηδονίων — κρήνην ἐλαίου φασὶν εἶναι,	ἐν τῇ Καρχηδονίων δὲ ἐπικρατείᾳ κρήνη ἐστὶν, ἧ τὸ ἐφιστάμενον ἐλαίῳ ἐστὶν ὅμοιον,	Carthagine fons est, in qua natat insuper oleum
τὴν δὲ ὀσμὴν ἔχειν τοῦ κέδρου τοῖς ἀποπτίσμασιν ὁμοίαν		odore ut e scobe citreo
	— ὃ ἀποσφαιροῦντες χρῶνται πρὸς τὰ πρόβατα καὶ τὰ κτήνη.	quo oleo etiam pecora solent ungi.

Lykos. fr. 9.

Λύκον δὲ τὸν Ῥηγῖνον λέγειν τὴν μὲν ἐν τῇ Σικανῶν χώρᾳ φέρειν ὄξος — τὴν δὲ ἐν Μυτιστράτῳ οἷον ἐλαίῳ ῥεῖν· τοῦτο δὲ ἐν τοῖς Λύχνοις κάεσθαι καὶ δύνασθαι φύματα καὶ ψώραν ἰᾶσθαι, προσαγορευόμενον Μυτιστράτιον.

Es scheint mir unzweifelhaft zu sein, dass die drei ersten Stellen Bestandtheile einer gemeinsamen Quelle bilden, die nicht Lykos war, mit diesem aber Verwandtschaft zeigt. Sie ist sicher Timaios, worauf uns erstens der Umstand führen muss, dass Varro häufig diesen Autor benutzt hat,[1]) dann der technische Ausdruck ἐπικρατεία für die karthagische Provinz auf Sicilien, den Varro offenbar nicht mehr verstanden hat und der als timäisch von Meltzer nachgewiesen ist,[2]) — schliesslich der innere Zusammenhang zu der Exerptenreihe, deren Herkunft aus Timaios bereits nachgewiesen ist.[3])

Müllenhoff hat es nicht unwahrscheinlich gemacht, dass c. 112 — 114 und 130 im letzten Grunde wesentlich auf den Dichter Polykritos, der ein Epos Σικελικά geschrieben hatte, zurückgehen. Zweifelhaft ist es eben, ob Lykos denselben vermittelt hat. Denn seine Benutzung durch Timaios ist

---

1) Vgl. Censorius ed. O. Jahn p. 6.
2) Jahrb. f. Phil. 1873 S. 234.
3) Ueber den Zusammenhang vgl. A. v. Gutschmid a. O.

gerade eben so wahrscheinlich, da dieser Historiker bekanntlich eine grosse Belesenheit besass, und Dichter, wie Prosaiker, zur Ausarbeitung seines Werkes viel benutzt hat, Polykritos ausserdem sein älterer Zeitgenosse gewesen ist.

Excurs II.

Timaios als Etymologe.

Die ätiologischen Herleitungen von Städte-, Länder- und Völkernamen bei den älteren griechischen Historikern lassen sich in zwei Arten scheiden. Einmal werden sie auf die Namen mythischer Persönlichkeiten zurückgeführt und das ist durchgängig die Eigenthümlichkeit älterer Forscher. Dann aber werden die Namen auch etymologisch von Appellativen hergeleitet. So fragmentarisch unsere Kenntniss der historischen Literatur ist, so sind wir in Bezug auf jene geographischen Namen durch die Lexikographen, namentlich durch Stephanos von Byzanz, verhältnissmässig gut unterrichtet. Durchmustert man die Fragmente des Hekataios, so finden sich unter etwa dreissig Ableitungen nur vier der zweiten Gattung. Davon gehören fr. 139 (Τένεδος von Τέννου ἕδος) und 360 (Μυκήνη vom μύκης, Schwertscheidendeckel des Perseus) zu einer Mischgattung, indem auch in ihnen Heroen eine Rolle spielen.[1])

Aehnlich stellt sich das Verhältniss für Hellanikos. Sieht man ab von fr. 112 (Σίντιες von σίνεσθαι) beziehungsweise fr. 8 (Βοιωτία vom Stiere des Kadmos) und fr. 97 (Ἰταλία von vitulus, einem Worte, das Herakles auf der Suche nach seinen Rindern zu hören bekam), so haben sich alle übrigen

---

1) Die beiden anderen Beispiele sind fr. 25 Αἰθάλη von αἰθάλη, fr. 25 Καυλωνία von αὐλών; die Herkunft aus Hekataios ist übrigens in beiden Fällen unsicher.

Länder uud Städte, 28 an der Zahl, eponymer Gründer aus der Götter- und Heroenwelt zu erfreuen. Auch Ephoros leitet fr. 29 Κάριδες von καρίδαι, Seekrebsen, ab, indem er das in Beziehung zur Fluth des Deukalion bringt; fr. 98 Ἁλιεῖς von ἁλιεῖς, in Verbindung mit einem Orakelspruche; fr. 79 Βόσπορος von dem Stiere des Inachos, fr. 14 Ναύπακτος von ναυπηγία, fr. 25 Ἀπατούρια von ἀπάτη. Allein diese Etymologieen sind sicher nicht alle gelehrte Produkte, sondern zum Theil wenigstens der Volkssage angehörig. Dagegen finden sich in seinen Fragmenten 19 Beispiele von Personennamen abgeleiteter geographischer Bezeichnungen. Derselben Gattung gehören sämmtliche sechs Herleitungen in Theopomp's Fragmenten (113. 140. 171. 200. 201. 397) an. Erwähnt sei hier noch, dass Antiochos v. Syrakus auf den ersten Seiten seiner Geschichte Italiens die drei Könige Italos Morges und Sikelos (Dion. Hal. I, 12), Philistos als Gründer Karthago's einen Tyrier Καρχηδών auftreten lässt.

Seitdem eine eigentliche philologische Wissenschaft unter der emsigen Pflege der Peripatetiker und Alexandriner aufgeblüht war, beginnt sie sich auch unseres Zweiges der gelehrten Forschung zu bemächtigen. Diese Bemühungen in ihrem ganzen Umfange zu verfolgen, würde uns zu weit führen. Es sei uns gestattet einen Blick auf den Antheil, den Timaios daran nahm, zu werfen. Zur Illustration dessen sei hier eine kleine Blüthenlese aus seinen Fragmenten und anderen Stellen, die auf ihn zurückgehen, gegeben.

Fr. 10 Φλεγραῖον — φλέγειν; fr. 15 Ἄλθαινος — ἀλθαίνειν; Ἀλφειός weil er die ἀλφοί, weisse Hautflecken, heilt; fr. 23 Δειδώ — διὰ τὴν πολλὴν αὐτῆς πλάνην; fr. 25 Πληϊάδες — πλείους, weil ihre Anzahl grösser als die der 5 anderen Schwestern, der Hyaden, war; fr. 1 Τριναχρία — von den drei Vorgebirgen; fr. 12 Ἰταλία — ἰταλοί altgriech. Rindthiere; fr. 27. der alte Name Sardiniens Σανδαλιώτις — „ab effigie soleae;“ fr. 35 Gadir — „ita Punica ingua sepem significante;“ fr. 39 Μασσαλία von μᾶσσαι binden,

und ἁλιεύς; fr. 54 Δρεπάνη, der alte Name von Kerkyra — δρεπάνη; fr. 107 Ὕχχαρον — ὄχχαι Meerbarben; Diod. V, 11 Ὀστεώδης — ὀστέα; id. V, 13 Αἰθάλεια — αἴθαλος; id. V, 16 Γυμνήσιαι — γυμνός; Βαλιαρεῖς — βάλλειν; Πιτυοῦσσα — πίτυς; ib. XVI, 7 Ταυρομένιον — ταῦρος und μένειν; Ps.-Ar. mir. ausc. 132 Φοινικώδης — φοίνικες; Φοίνικες — φονεύειν oder φοινίξαι (perrhaibisch „tödten“); id. 108 Εἰληνία — εἰλεῖσθαι; Strab. p. 220 Καιρέα — χαῖρε; id. 233 Ὅρμιαι — εὔορμος; Καιάται — vom spart. καιᾶται; id. 243 Κύμη — κύματα; Καυλωνία Αὐλωνία — αὐλών; id. 276 Εὐώνυμος — εὐώνυμος; Στρογγύλη — στρόγγυλος; Διδύμη — δίδυμος; Ἐρικοῦσσα — ἐρίκη; id, 282 Βρεντέσιον — βρέντιον — messapisch Hirschkopf; id. 284 Σηπιοῦς — σηπία.

Daneben fehlt es bei Timaios ebenfalls nicht an eponymen Gründern, aber er macht einen weit mässigeren Gebrauch von ihnen. Obige stattliche Reihe von Etymologieen zeigt jedenfalls, wie sehr er seine Kunst ins Kraut schiessen liess, so sehr, dass er, wie es scheint, im Ernste behauptete: die Athener hätten nicht gesiegt, weil Nikias die Expedition von 415 widerrieth, und seien des Hermenfrevels wegen von Hermokrates, dem Sohne des Hermon überwunden worden (Plut. Nic. 1). So viel taube Blüthen seine Liebhaberei trieb, mag er sich doch des wissenschaftlichen Fortschreitens seinen Vorgängern gegenüber nicht wenig bewusst gewesen sein.

Excurs III zu S. 63.

Kritias und Theopomp.

Der Restitutionsbeschlusss für Alkibiades wird nach Plut. Alc. 33 von Kritias beantragt. Plutarch citirt als Beleg dafür drei Verse aus einer Elegie des Kritias. Diese Verse, meinte Fricke Unters. üb. d. Quell. des Plut. p. 78,

seien aus Ephoros mit herübergenommen. Es ist durchaus nicht unmöglich, dass Plutarch den Dichter hier nicht selbst eingesehen hat. In diesem Falle spricht eine grössere Wahrscheinlichkeit dafür, dass er sie dann Theopomp entnommen hat. Theopomp nämlich hat den Kritias an einer anderen Stelle benutzt. Theop. fr. 90 ist die Rede von Themistokles und es heisst: τῶν δὲ φανερῶν γενομένων καὶ συναχθέντων (sc. τῶν χρημάτων) εἰς τὸ δημόσιον, Θεόπομπος μὲν ἑκατὸν τάλαντα, Θεόφραστος δὲ ὀγδοήκοντά φησι γενέσθαι τὸ πλῆθος, οὐδὲ τριῶν ἄξια ταλάντων κεκτημένου τοῦ Θεμιστοκλέους, πρὶν ἅπτεσθαι τῆς πολιτείας. Man vergleiche nun damit Ael. var. hist. X, 17 Λέγει Κριτίας Θεμιστοκλέα τὸν Νικοκλέους πρὶν ἢ ἄρξασθαι πολιτεύεσθαι, τρία τάλαντα ἔχειν τὴν οὐσίαν τὴν πατρῴαν· ἐπεὶ δὲ τῶν κοινῶν προύστη εἶτα ἔφυγε, καὶ ἐδημεύθη αὐτοῦ ἡ οὐσία, κατεφωράθη ἑκατὸν ταλάντων πλείω οὐσίαν ἔχων.

Die Thatsache ist interessant genug, dass Theopomp im Buche Περὶ δημαγωγῶν die nöthigen Nachrichten sich auch bei seinem berühmten politischen Gesinnungsgenossen geholt hatte.

Druckfehler.

Seite	2	Zeile	5	v. o.	statt Themistocles lies Themistokles.
„	5	„	6, 11, 20	v. o.	statt Themistocles lies Themistokles.
„	16	„	30	v. o.	statt ἥκιστα lies ἧκιστα.
„	17	„	8	v. o.	„ πὰλιν lies πάλιν.
„	20	„	26	v. o.	„ Jonier lies Joner.
„	24	„	2	v. o.	„ Mardonius lies Mardonios.
„	25	„	8	v. o.	„ Spartanier „ Spartaner.
„	25	„	6	v. u.	„ ἵνα lies ἵνα.
„	27	„	6	v. o.	„ ἄν „ ἂν.
„	29	„	4	v. u.	„ 900 „ 9000.
„	29	„	10	v. u.	„ zn „ zu.
„	30	„	4	v. o.	„ Θεμιστολῆς lies Θεμιστοκλῆς.
„	32	„	13	v. o.	„ οι δὲ Αθηναῖοι lies οἱ δὲ Ἀθηναῖοι.
„	43	„	15	v. o.	„ in lies im.
„	48	„	1	v. o.	„ πολεμίος lies πολεμίοις.
„	48	„	20	v. o.	„ ἀνθράποις lies ἀνθρώποις.
„	53	„	5	v. o.	„ ἀλλας άρχας lies ἄλλας ἀρχάς.
„	53	„	7	v. o.	„ δἐ lies δὲ.
„	53	„	11	v. o.	„ παντες lies πάντες.
„	53	„	13	v. o.	„ καί lies καὶ.
„	53	„	5	v. u.	„ τόν „ τὸν.
„	59	„	5	v. u.	„ Diod. V, 1 lies Diod. V, 1.
„	63	„	2	v. u.	„ amissam lies amissum.
„	64	„	3	v. u.	„ αἰχμαλιότων lies αἰχμαλώτων.
„	64	„	4	v. u.	„ ἦγον lies ἧγον.
„	70	„	11	v. o.	„ Jonier lies Joner.
„	71	„	17	v. o.	„ Thukidides lies Thukydides.
„	80	„	2	v. u.	„ ἀφηγοίμενον lies ἀφηγούμενον.
„	88	„	3	v. u.	„ ἄν lies ἂν.
„	92	„	15	v. u.	„ μνησικαχακεῖν lies μνησικακεῖν.

Seite	93	Zeile	4	v. o.	statt Ἔψορος lies Ἔφορος.
„	103	„	13	v. o.	„ ἱστορουμένα lies ἱστορούμενα.
„	105	„	10	v. u.	„ auf lies aus.
„	109	„	7	v. o.	„ δυσχωριὰς lies δυσχωρίας.
„	110	„	3	v. o.	„ ἰδιὰς lies ἰδίας.
„	122	„	13	v. u.	„ Ansserdem lies Ausserdem.
„	125	„	6	v. u.	„ σφῶν lies σφων.
„	125	„	15	v. u.	„ Chalkider lies Chalkidier.
„	134	„	11	v. u.	„ den lies die.
„	136	„	6	v o.	„ Verbreitung lies Vertreibung.
„	136	„	9	v. u.	„ Capiel lies Capitel.
„	140	„	1	v. o.	„ Hypethesen lies Hypothesen.
„	145	„	8	v. u.	„ σπονδάς lies σπονδὰς.
„	146	„	2	v. o.	„ dedecire „ dedecore.
„	152	„	17	v. o.	„ βίβλια lies βιβλία.
„	156	„	5	v. u.	„ διασοθῆναι lies διασωθῆναι.
„	157	„	13	v. u.	„ οἰκιστής lies οἰκιστής.
„	158	„	12	v. u.	„ lakedamonische lies lakedaimonische.
„	159	„	4	v. u.	„ θὲ — ὂψεται lies δὲ — ὄψεται.
„	159	„	17	v. u.	„ χῶραν lies χώραν.
„	160	„	2	v. o	„ ερὸν ἰεῖναι lies ἱερὸν εἶναι.
„	160	„	3	v. o.	„ λέγουσ ινὄργανα lies λέγουσιν ὄργανα.
„	161	„	1	v. u.	„ Opu sc. lies Opusc.
„	161	„	3	v. u.	„ δ΄ lies δ’.
„	161	„	6	v. u.	„ ὁμοῖαν lies ὁμοίαν.
„	163	„	7	v. o.	„ τινές lies τινὲς.
„	163	„	7	v. o.	„ κτῖσμα lies κτίσμα.
„	165	„	7	v. o.	„ καλοκᾳγαθίαν lies καλοκἀγαθίαν.
„	169	„	15	v o.	„ Ὡς lies ῾Ὡς.
„	169	„	2	v. u.	„ ein lies einer.
„	172	„	2	v. u.	„ τίσι lies τισι.
„	174	„	11	v. o.	„ τόυτων lies τούτων.
„	175	„	9	v. o.	„ Justin lies Diodor.
„	175	„	11	v. o.	„ Diodor’s lies Justin’s.
„	176	„	10	v. o.	„ zn lies zu.
„	184	„	8	v. u.	„ XXIV lies XXII.
„	192	„	12	v. u.	„ τὴν lies τὴν.
„	6	„	7	v. u.	nach Theopomp das Komma zu tilgen.
„	23	„	11	v. o.	„ Ktesias der Punkt zu tilgen
„	30	„	15	v. o	„ habe ein Punkt zu setzen.
„	35	„	7	v. o.	„ Jon der Punkt zu tilgen.
„	38	„	5	v. u.	„ Καρίας eine Klammer zu setzen.
„	41	„	6	v. o.	„ Zeitgenosse ein Komma zu setzen.
„	65	„	11	v. o.	„ ἐβόων ein Komma zu setzen.
„	140	„	2	v. o.	„ Timaios ein Punkt zu setzen.
„	148	„	3	v. o.	„ anzuzünden ein Komma zu setzen.
„	149	„	8	v. o.	„ genommenen das Komma zu tilgen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Enmann, Alexander

Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus für die griechische und sicilische Geschichte

Dorpat 1880

A.lat.b. 1982 e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11540479-7